KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2004

Liahona

Die Ansprachen der Generalkonferenz

VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

***Die Auferweckung der Tochter des Jaïrus,* Gemälde von Jeffrey Hein**

Als der Erretter die Tochter des Jaïrus sah, sagte er: „Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. ... Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. ... Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen.“ (Markus 5:39,41,42.)

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MAI 2004

Liahona

2 Übersicht 174. Frühjahrs-Generalkonferenz

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

4 Die Kirche wird stärker
Präsident Gordon B. Hinckley

6 Wie groß die Weisheit und die Lieb
Elder David B. Haight

7 Vorbereitung auf das Zweite Kommen
Elder Dallin H. Oaks

11 Wenn du dich ... bekehrt hast
Elder D. Todd Christofferson

14 Die vollendete Geschichte
Gayle M. Clegg

16 Mit der Kraft des Herrn
Elder Henry B. Eyring

20 Ihr persönlicher Einfluss
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

24 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Thomas S. Monson

25 Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2003
Wesley L. Jones

26 Statistischer Bericht 2003
F. Michael Watson

27 Wurzeln und Zweige
Elder Russell M. Nelson

30 „Bleibt in mir"
Elder Jeffrey R. Holland

33 Jesus, wenn ich nur denk an dich
Bischof Keith B. McMullin

36 Die Worte von Christus – unser geistiger Liahona
Elder W. Rolfe Kerr

38 Die Anwendung der klaren und einfachen Evangeliumsgrundsätze in der Familie
Elder Francisco J. Viñas

40 Schulden auf Erden, Schulden im Himmel
Elder Joseph B. Wirthlin

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

44 Denkt daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist
Elder Neal A. Maxwell

46 Stärke deine Brüder!
Elder Mervyn B. Arnold

49 Für eine starke Jugend
Elder Earl C. Tingey

51 Entscheidungen
Präsident James E. Faust

54 Lasst uns mutig sein!
Präsident Thomas S. Monson

58 „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben"
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

61 Haben Sie die richtige Botschaft erhalten?
Präsident James E. Faust

69 Vater sein – eine Berufung für die Ewigkeit
Elder L. Tom Perry

73 Tut er es aber nicht ...
Elder Dennis E. Simmons

75 Ein Mutterherz
Julie B. Beck

77 Fürchtet euch nicht
Präsident Boyd K. Packer

81 Es dämmert ... zum schönen Tag
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

84 Das Sühnopfer und der Wert einer einzigen Seele
Elder M. Russell Ballard

88 Mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters – eine Botschaft der Hoffnung an die Familie
Elder Robert D. Hales

92 Wie man makellos vor dem Herrn stehen kann
Elder Clate W. Mask Jr.

94 Ehe und Familie – unsere heilige Pflicht
Elder W. Douglas Shumway

97 Das Sühnopfer – alles für alles
Elder Bruce C. Hafen

100 Wie man ein gutes Leben führt, obwohl einen immer mehr Böses umgibt
Elder Richard G. Scott

103 Schlussbemerkungen
Präsident Gordon B. Hinckley

ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG

104 Alles wird zu eurem Guten zusammenwirken
Susan W. Tanner

107 Meine Seele erfreut sich an den Schriften
Julie B. Beck

110 Habt Glauben!
Elaine S. Dalton

112 Bleibt auf dem rechten Weg
Präsident Gordon B. Hinckley

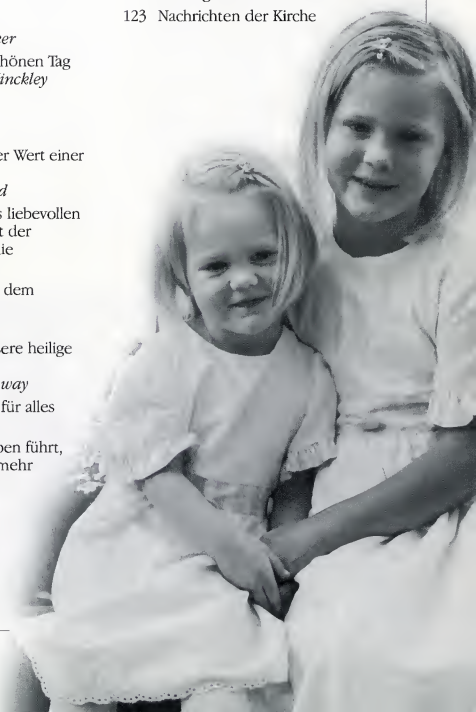
64 Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

116 Sie haben zu uns gesprochen – wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

118 Hilfsmittel für den Unterricht

122 Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

123 Nachrichten der Kirche



Übersicht 174.
Frühjahrs-Generalkonferenz

3. APRIL 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder Ronald A. Rasband. Schlussgebet: Elder Wayne S. Peterson. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organist: Clay Christiansen. Lieder: „Blickt auf den Herrn!", *Gesangbuch*, Nr. 45; „Für die Wunder dieser Welt", *Gesangbuch*, Nr. 32; „Ich weiß, dass Gott Vater mich liebt", *Liederbuch für Kinder*, Seite 16; „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3; „Täglich säend", *Gesangbuch*, Nr. 145. Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht; „Kommt, Heilge, kommt", *Gesangbuch*, Nr. 19, Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht.

3. APRIL 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder L. Whitney Clayton. Schlussgebet: Elder Steven E. Snow. Musik von einem FHV-Chor aus Pfählen in Salt Lake City; Leitung: Vanja Y. Watkins, Organistin: Bonnie Goodliffe. Lieder: „Lieber Vater, hoch im Himmel", *Gesangbuch*, Nr. 54, Bearbeitung: Vanja Y. Watkins, unveröffentlicht; „Der Herr ist mein Hirte", *Gesangbuch*, Nr. 68, Bearbeitung: Yorgason, unveröffentlicht; „Gehet tapfer vorwärts", *Gesangbuch*, Nr. 161, „Kommt, ihr Kinder Gottes", *Gesangbuch*, Nr. 31; „Geht hin in alle Welt", *Gesangbuch*, Nr. 173.

3. APRIL 2004 – PRIESTERTUMS-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident James E. Faust. Anfangsgebet: Elder Christoffel Golden Jr. Schlussgebet: Elder Craig C. Christensen. Musik von einem Priestertumschor aus Religionsinstituten in Orem und in Salt Lake City; Leitung: Douglas Brenchley, Don Keaton und Ryan Eggett; Organisten: John Longhurst und Clay Christiansen. Lieder: „Preist den Herrn", *Gesangbuch*, Nr. 42, Bearbeitung: Beebe, veröffentlicht von Larice; „Schönster Herr Jesus", *Gesangbuch*, Nr. 83; „Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17; „Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch*, Nr. 5, Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht.

4. APRIL 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Walter F. González. Schlussgebet: Elder James M. Dunn. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organist: Richard Elliot. Lieder: „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch*, Nr. 56; „Eine Sonne mir im Herzen scheint", *Gesangbuch*, Nr. 155, Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht; „How Lovely Are the Messengers", Mendelssohn, veröffentlicht von Jackman; „Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch*, Nr. 47; „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt", *Gesangbuch*, Nr. 85, Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht, (Solo von Liriel Domiciano); „Jeder Schritt im Glauben", Dayley, veröffentlicht von Jackman.

4. APRIL 2004 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Präsident Thomas S. Monson. Anfangsgebet: Elder Robert F. Orton. Schlussgebet: Elder Daryl H. Garn. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Craig Jessop und Mack Wilberg; Organisten: Linda Margetts und Bonnie Goodliffe. Lieder: „Let Zion in Her Beauty Rise", *Hymns*, Nr. 41, Bearbeitung: Mack Wilberg, unveröffentlicht; „Oh, What Songs of the Heart", *Hymns*, Nr. 286, Bearbeitung: Mack Wilberg, veröffentlicht von Deseret Book (Flöte: Jeannine Goeckeritz, Tiffany McCleary, Jennifer Gremillion und Lisa Smith; Harfe: Tamara Oswald); „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch*, Nr. 11; „Herr, ich will folgen dir", *Gesangbuch*, Nr. 148; „Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn", *Gesangbuch*, Nr. 98.

27. MÄRZ 2004, ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND
Vorsitz: Präsident Gordon B. Hinckley. Leitung: Susan W. Tanner. Anfangsgebet: Selu Fotu. Schlussgebet: Carly Runia. Musik von einem JD-Chor aus Pfählen in Sandy in Utah; Leitung: Marie Monson, Organistin: Bonnie Goodliffe. Lieder: „Das Licht des Herrn", *Gesangbuch*, Nr. 206; „Gebet eines Kindes", *Liederbuch für Kinder*, Seite 6f., Bearbeitung: Perry, veröffentlicht von Jackman; „O, wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch*, Nr. 16; Bearbeitung: Kasen, unveröffentlicht; „Treu in dem Glauben", *Gesangbuch*, Nr. 166, Bearbeitung: Bastian, unveröffentlicht.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ
Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind normalerweise innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz in zahlreichen Sprachen beim Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET
Sie können die Konferenzansprachen in zahlreichen Sprachen im Internet unter **www.lds.org** abrufen. Klicken Sie auf der Startseite auf die Weltkarte rechts oben. Wählen Sie dann eine Sprache aus.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN
Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren bitte Ansprachen aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entsprechen.

UMSCHLAGBILD
Vorderseite: *Das letzte Abendmahl*, Gemälde von Simon Dewey, Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Altus Fine Art, American Fork, Utah; Vervielfältigung untersagt.

FOTOS VON DER KONFERENZ
Die Fotos von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Kelly Larsen, Christina Smith, Tamra H. Ratieta, Tamara Lamantia, Les Nilsson, Mark Hedengren, Lawrence Porter und Royce Bair, in Russland von Wladimir Jegorow, in Japan von Takuji Okada und Osamu Sekiguchi, in Ghana von Michael und Marged Kirkpatrick und in Deutschland von Mark McKenzie aufgenommen.

Mai 2004 Vol. 130 No. 5
LIAHONA 24985–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Herausgeber: Dennis B. Neuenschwander
Berater: E. Ray Bateman, Monte J. Brough, Jay E. Jensen, Stephen A. West
Geschäftsführer: David Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Kelli Allen-Pratt, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Tadd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sadgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmöhlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an:
cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitianisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2004 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org**. Klicken Sie auf „Gospel Library".

For Readers in the United States and Canada:
May 2004 Vol. 130 No. 5. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

DIE SPRECHER IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE

Arnold, Mervyn B., 46
Ballard, M. Russell, 84
Beck, Julie B., 75, 107
Christofferson, D. Todd, 11
Clegg, Gayle M., 14
Dalton, Elaine S., 110
Eyring, Henry B., 16
Faust, James E., 51, 61
Hafen, Bruce C., 97
Haight, David B., 6
Hales, Robert D., 88
Hinckley, Gordon B., 4, 58, 81, 103, 112
Holland, Jeffrey R., 30
Kerr, W. Rolfe, 36
Mask Jr., Clate W, 92
Maxwell, Neal A., 44
McMullin, Keith B., 33
Monson, Thomas S., 20, 24, 54
Nelson, Russell M., 27
Oaks, Dallin H., 7
Packer, Boyd K., 77
Perry, L. Tom, 69
Scott, Richard G., 100
Shumway, W. Douglas, 94
Simmons, Dennis E., 73
Tanner, Susan W., 104
Tingey, Earl C., 49
Viñas, Francisco J., 38
Wirthlin, Joseph B., 40

THEMENINDEX

Aktiverhaltung, 30
Aktivierung, 20, 46
Auferstehung, 84
Ausharren, 14, 16, 27, 30, 49, 104, 110
Beharrlichkeit, 14, 44
Bekehrung, 11, 27, 30
Buch Mormon, 36
Bündnisse, 7, 75
Dienen, 4, 16, 44, 46, 100, 104
Ehe, 69, 94
Ehrlichkeit, 40, 61
Einfluss, 20
Elternschaft, 88, 94
Entscheidungsfreiheit, 51, 73, 100
Erbe, 27
Erziehung, 4
Familie, 27, 38, 69, 77, 88, 94
Familienabend, 94
Finanzielles, 40
Frauen, 75
Fügsamkeit, 44
Führung, 69
Gebet, 6, 11, 16, 33, 38, 51, 103, 110, 112
Geduld, 44
Glaube, 6, 33, 38, 73, 77, 88, 104
Glaubensartikel, 27
Gnade, 44
Güte, 81
Heiliger Geist, 61, 77
Hoffnung, 81
Humanitäre Hilfe, 58
Inspiration, 61
Jesus Christus, 6, 20, 33, 36, 84, 92
Jugendliche, 4, 49
Kinder, 75, 77, 88
Liebe, 46, 92, 94, 104
Maßstäbe, 49
Missionarsehepaare, 30, 58
Missionsarbeit, 30
Mut 54, 104
Mutterschaft, 75
Opfer, 30, 97
Pflicht, 54
Priestertum, 46
Propheten, 36, 61
Schriftstudium, 11, 16, 33, 36, 88, 107, 110
Schulden, 40
Sittlichkeit, 4, 112
Ständiger Ausbildungsfonds, 58
Sühnopfer, 33, 38, 84, 92, 97
Tempel, 61
Umkehr, 7, 11, 38, 51, 92, 97, 100, 103, 112
Unterrichten, 88
Vaterschaft, 44, 69
Verantwortlichkeit, 20, 46, 51, 81
Vergebung, 112
Versuchung, 100, 112
Vertrauen, 73
Vorbereitung, 7
Wachstum der Kirche, 4
Wert des Einzelnen, 84
Widrigkeiten, 16, 54, 97
Wiederherstellung, 81, 84
Wissen, 107, 112
Wohlfahrt, 58
Zehnter, 40
Zeugnis, 6, 33, 75
Zuhause, 20, 38, 103
Zuversicht, 73, 104, 110
Zweites Kommen, 7

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
3. April 2004

Die Kirche wird stärker

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Es gibt noch viel mehr zu tun, aber was bereits erreicht wurde, ist phänomenal.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir begrüßen Sie herzlich zu einer weiteren weltweiten Konferenz der Kirche. Wir sind inzwischen eine große internationale Familie, leben in vielen Ländern und sprechen viele Sprachen. Ich finde es erstaunlich und wunderbar, dass Sie uns in aller Welt sehen und hören können.

In meiner Zeit als Generalautorität habe ich noch die Tage erlebt, da wir es für bemerkenswert hielten, dass wir im Tabernakel in Salt Lake City sprechen und über Rundfunk im ganzen Bundesstaat Utah gehört werden konnten. Heute versammeln wir uns in diesem großen, prächtigen Konferenzzentrum, und 95 Prozent der Mitglieder können uns in Bild und Ton empfangen.

Neue Technologien erschlossen sich uns, während die Kirche immer größer und stärker wurde. Wir haben nun fast 12 Millionen Mitglieder, wobei mehr Mitglieder außerhalb als innerhalb Nordamerikas leben. Es gab eine Zeit, in der wir als regionale Kirche aus Utah galten. Mittlerweile sind wir eine große, internationale Organisation geworden.

Es war ein sehr weiter Weg, bis wir die Länder der Welt erreicht haben. Es gibt noch viel mehr zu tun, aber was bereits erreicht wurde, ist phänomenal.

Es stimmt, dass wir manche verlieren, viel zu viele. Jeder Organisation, die ich kenne, geht es so. Aber ich bin überzeugt, dass ein größerer Prozentsatz unserer Mitglieder treu und aktiv bleibt als in jeder anderen großen Kirche, die ich kenne.

Überall stößt man auf großes Engagement und große Begeisterung. Wir haben auf der ganzen Welt starke und fähige Führer, die von ihrer Zeit und ihren Mitteln geben, um das Werk voranzubringen.

Es ist so wohltuend zu sehen, wie glaubensvoll und treu unser Nachwuchs ist. Er lebt in einer Zeit, in der eine gewaltige Flut des Bösen die Erde überschwemmt. Sie scheint überall zu sein. Alte Maßstäbe werden fallen gelassen. Grundsätze der Tugend und Redlichkeit werden verworfen. Und doch gibt es buchstäblich hunderttausende unserer jungen Leute, die sich an die hohen Maßstäbe des Evangeliums halten. Sie haben fröhlichen und erbaulichen Umgang mit ihresgleichen. Sie schulen ihren Verstand durch Ausbildung und verbessern ihre Fähigkeiten durch Disziplin, und ihr guter Einfluss ist mehr und mehr zu spüren.

Ich freue mich, berichten zu können, meine Brüder und Schwestern, dass sich die Kirche in gutem Zustand befindet. Wir bauen weiterhin Tempel und Versammlungshäuser und führen viele Bauprojekte und Renovierungen durch, was nur

durch den Glauben unserer Mitglieder möglich ist.

Die Kirche leistet umfangreiche humanitäre Hilfe, die vielen zugute kommt, denen es nicht so gut geht oder die Opfer von Naturkatastrophen geworden sind.

Wir freuen uns sehr, dass am 1. April dieses Jahres das Abgeordnetenhaus des Staates Illinois einstimmig eine Resolution verabschiedet hat, in der es sein Bedauern über die Vertreibung unserer Mitglieder aus Nauvoo im Jahr 1846 ausdrückt. Diese großmütige Geste erinnert an die Maßnahme des früheren Gouverneurs von Missouri, Christopher S. Bond, der 1976 den grausamen und verfassungswidrigen Ausrottungsbefehl gegen unsere Mitglieder aufhob, den Gouverneur Lilburn W. Boggs 1838 erlassen hatte.

Diese und andere Entwicklungen zeigen einen bedeutsamen Wandel in der Einstellung gegenüber den Heiligen der Letzten Tage.

Wie dankbar bin ich doch jedem von Ihnen und Ihnen allen für Ihren engagierten und hingebungsvollen Dienst. Ich danke Ihnen für die Wohltaten, die Sie mir erweisen, wohin ich auch komme. Ich bin Ihr Diener, bereit und willens, Ihnen auf jede erdenkliche Weise zu helfen.

Gott segne Sie, meine lieben Weggefährten. Wie lieb ich Sie doch habe, wie innig ich für Sie bete, wie dankbar ich Ihnen bin!

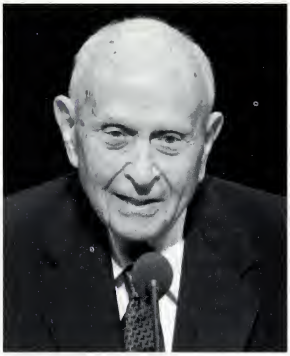
Möge der Himmel auf Sie herablächeln. Mögen bei Ihnen zu Hause Liebe und Harmonie, Frieden und Güte herrschen. Mögen Sie vor Schaden und vor Bösem bewahrt bleiben. Möge der große „Plan des Glücklichseins" (Alma 42:8) unseres Himmlischen Vaters die Richtschnur für Ihr Leben sein. Das erbitte ich demütig und dankbar im heiligen Namen Jesu Christi. Amen.

Nun freuen wir uns, von unserem lieben Bruder, Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel, zu hören, der 97 Jahre alt ist. Elder Haight, kommen Sie bitte und sprechen Sie zu Ihren zahlreichen Freunden. ■

Wie groß die Weisheit und die Lieb

ELDER DAVID B. HAIGHT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Evangelium ist wahr. Das weiß ich; ich bin dessen Zeuge.



Ich stehe hier mit einem demütigen Herzen – einem Herzen voller Liebe für dieses Werk und für Sie, die Sie hier sind und zuhören. Als ich bei der letzten Konferenz vor sechs Monaten hier neben Präsident Gordon B. Hinckley stand, forderte er mich auf, Ihnen zuzuwinken. Das kostete mich alle Kraft. Einige, so sagte man mir, dachten schon, ich hätte ein letztes Mal zum Abschied gewinkt. Aber ich bin heute hergekommen, damit Sie sehen und hören, dass ich wieder da bin. Und ich brauche niemanden mehr, der mir den Arm führt.

Ich weiß, dass im Gebet, im Glauben und in der Hingabe Kraft liegt, und es bedeutet mir viel, dass mir dies immer wieder vom Himmel bestätigt worden ist. Und so stehe ich heute hier, um Zeugnis zu geben und Sie zu grüßen. Ich hoffe, dass ich bei der nächsten Konferenz wieder völlig genesen bin und das tun kann, was von mir erwartet wird.

Gott lebt. Er ist unser Vater – unser Vater im Himmel.

Eliza R. Snow, die einige unserer bekannten Lieder, vor allem Abendmahlslieder, geschrieben hat, hat auch dies verfasst:

Wie groß die Weisheit und die Lieb am hohen Himmelsthron …

Lassen Sie das einen Augenblick lang auf sich wirken! Wir waren nämlich dort.

Wie groß die Weisheit und die Lieb am hohen Himmelsthron,
dass uns zum Trost und Heil gesandt der Herr als Menschensohn.
(„Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122.)

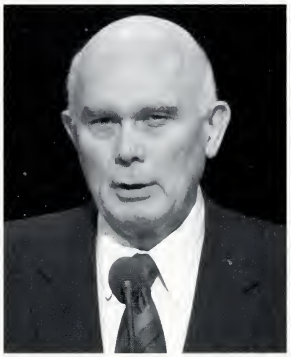
Wir haben uns dafür entschieden, hierher zu kommen. Und nun haben wir uns in diesem riesigen Saal versammelt, wo wir zueinander sprechen und Zeugnis geben können. Ich kann Ihnen versichern, dass ich manchmal schlaflose Nächte hatte, in denen ich versuchte, alle Probleme zu lösen und neue Vorsätze zu fassen für das, was getan werden musste. Dabei kamen mir jene himmlischen Gedanken, die so erhebend sind. Gott, unser Vater im Himmel, liebt uns so, wie auch wir ihn lieben sollten. Er bestimmte seinen Sohn, auf die Erde zu kommen und das Evangelium Jesu Christi zu bringen. Nach ihm ist diese Kirche benannt, wovon wir Zeugnis ablegen. Es ist mir eine Ehre, heute hier zu stehen und von der Gründung dieser Kirche und von unserer Liebe zu Präsident Hinckley, der uns heute führt, Zeugnis zu geben.

Das Evangelium ist wahr. Das weiß ich; ich bin dessen Zeuge. Im Namen unseres Herrn und Erretters Jesus Christus. Amen. ■

Vorbereitung auf das Zweite Kommen

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen uns … geistig auf die Ereignisse vorbereiten, die für die Zeit des Zweiten Kommens prophezeit sind.



In der neuzeitlichen Offenbarung finden wir die Verheißung, dass wir uns nicht fürchten müssen, wenn wir vorbereitet sind (siehe LuB 38:30). In diesem Sommer ist es sechzig Jahre her, dass ich mit diesem Grundsatz bekannt gemacht wurde; ich wurde Pfadfinder, und das Pfadfindermotto lautete: „Sei bereit." Ich fühle mich heute gedrängt, darüber zu sprechen, wie wichtig es ist, dass wir uns auf ein zukünftiges Ereignis vorbereiten, das für jeden von uns von größter Bedeutung ist – das Zweite Kommen des Herrn.

In den heiligen Schriften gibt es viele Hinweise auf das Zweite Kommen – ein Ereignis, das von den Rechtschaffenen sehnlich erwartet und von den Schlechten gefürchtet oder in Abrede gestellt wird. Die Glaubenstreuen aller Zeiten haben über die vielen aufeinander folgenden Ereignisse und deren Bedeutung nachgedacht. Es wurde prophezeit, dass sie vor und nach diesem Dreh- und Angelpunkt der Geschichte stattfinden würden.

Vier Ereignisse sind für die Heiligen der Letzten Tage unumstritten: (1) Der Erretter wird mit Macht und großer Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren, um während des Millenniums persönlich in Rechtschaffenheit und Frieden zu regieren. (2) Bei seinem Kommen werden die Schlechten vernichtet und die Rechtschaffenen werden auferstehen. (3) Keiner weiß, wann er kommen wird, aber (4) den Glaubenstreuen wird gesagt, dass sie sich mit den damit verbundenen Zeichen befassen und sich auf sein Kommen vorbereiten sollen. Ich möchte über die vierte dieser großartigen Tatsachen sprechen: die Zeichen des Zweiten Kommens und was wir tun sollen, um uns darauf vorzubereiten.

I.

Der Herr hat erklärt: „Wer mich fürchtet, wird Ausschau halten nach dem großen Tag des Herrn, der kommen soll, nämlich nach den Zeichen vom Kommen des Menschensohnes", die „in den Himmeln oben und auf der Erde unten" gezeigt werden (LuB 45:39,40).

Der Erretter hat dies in dem Gleichnis vom Feigenbaum verdeutlicht, dessen zarte neue Zweige ein Zeichen dafür sind, dass der Sommer nahe ist. Gleichermaßen sollen auch die Auserwählten, wenn sie die Zeichen seines Kommens sehen, „wissen, dass er nahe ist, ja, vor der Tür" (Joseph Smith – Matthäus 1:38,39; siehe auch Matthäus 24:32,33; LuB 45:37,38).

Biblische und neuzeitliche Prophezeiungen nennen viele Zeichen des Zweiten Kommens, unter anderem:

1. Die Fülle des Evangeliums wird wiederhergestellt und auf der ganzen Welt verkündet werden, als Zeugnis für alle Nationen.

2. Mancher falsche Christus und falsche Propheten werden viele täuschen.

3. Kriege und Kriegsgerüchte; eine Nation erhebt sich gegen die andere.

4. Erdbeben an verschiedenen Orten.

5. Hungersnot und Seuchen.

6. Eine überflutende Geißel, eine verheerende Krankheit, wird das Land bedecken.

7. Das Übeltun wird überhand nehmen.

8. Die ganze Erde wird in Aufruhr sein.

9. Den Menschen wird das Herz aussetzen.

(Siehe Matthäus 24:5-15; Joseph Smith – Matthäus 1:22,28-32; LuB 45:26-33.)

In einer anderen Offenbarung sagt der Herr, dass zu diesen Zeichen auch seine Stimme gehört, mit der er sein Volk zur Umkehr aufruft.

„Horcht auf, o ihr Nationen der Erde, und vernehmt die Worte jenes Gottes, der euch erschaffen hat. …

Wie oft habe ich euch durch den Mund meiner Knechte zugerufen und durch den Dienst von Engeln und mit meiner eigenen Stimme und mit der Stimme von Donnern und mit der

Stimme von Blitzen und mit der Stimme von Unwettern und mit der Stimme von Erdbeben und großen Hagelstürmen und mit der Stimme von Hungersnöten und Seuchen jeder Art … und hätte euch erretten wollen mit einer immerwährenden Errettung, aber ihr habt nicht gewollt!" (LuB 43:23,25.)

Die Zeichen des Zweiten Kommens umgeben uns und scheinen an Häufigkeit und Intensität zuzunehmen. Beispielsweise verzeichnet die Liste größerer Erdbeben in *The World Almanac and Book of Facts, 2004* in den achtziger und neunziger Jahren doppelt so viele Erdbeben wie in den zwei Jahrzehnten davor (Seite 189f.). Weiterhin ist auch eine große Zunahme in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts daraus zu ersehen. Die Liste großer Überschwemmungen und Flutwellen und die Liste der Wirbelstürme, Taifune und Schneestürme weltweit zeigen in den letzten Jahren eine ähnliche Zunahme (Seite 188f.). Bei Vergleichen mit Daten von vor fünfzig Jahren mag man auf Unterschiede in den Messkriterien verweisen, aber die Zunahme von Naturkatastrophen in den letzten paar Jahrzehnten lässt Schlimmes ahnen.

II.

Ein weiteres Zeichen der Zeit ist die Sammlung der Glaubenstreuen (siehe LuB 133:4). In den frühen Jahren dieser letzten Evangeliumszeit fand die Sammlung nach Zion an verschiedenen Orten in den Vereinigten Staaten statt: Es ging nach Kirtland, Missouri, Nauvoo und zu den Häuptern der Berge. Die Mitglieder sammelten sich immer dort, wo ein Tempel entstehen sollte. Mit der Gründung von Pfählen und dem Bau von Tempeln in den meisten Ländern mit entsprechend großer Mitgliederzahl lautet das derzeitige Gebot nicht, sich an einem Ort zu sammeln, sondern in den Pfählen in unserem jeweiligen Heimatland. Dort können sich die Glaubenstreuen sämtlicher Segnungen der Ewigkeit in einem Haus des Herrn erfreuen. Dort, in

ihrem Heimatland, können sie das Gebot des Herrn befolgen, die Grenzen seines Volkes zu erweitern und ihre Pfähle zu stärken (siehe LuB 101:21; 133:9,14). Auf diese Weise dienen die Pfähle Zions dem „Schutz" und der „Zuflucht … vor dem Sturm und vor dem Grimm, wenn diese unvermischt über die ganze Erde ausgegossen werden" (LuB 115:6).

III.

Wir können das Zweite Kommen zwar nicht verhindern und wir wissen auch nicht den genauen Zeitpunkt, aber wir können unsere Vorbereitung beschleunigen und versuchen, die Vorbereitung unserer Mitmenschen zu beeinflussen.

Ein Gleichnis, das eine wichtige Lehre und Aufforderung zu diesem Thema enthält, ist das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Von diesem Gleichnis hat der Herr gesagt: „Und an jenem Tag, da ich in meiner Herrlichkeit kommen werde, wird das Gleichnis, das ich von den zehn Jungfrauen erzählt habe, in Erfüllung gehen." (LuB 45:56.)

Dieses Gleichnis, das wir in Matthäus, Kapitel fünfundzwanzig, finden, stellt die fünf törichten Jungfrauen den fünf klugen gegenüber. Alle zehn waren zum Hochzeitsfest eingeladen, aber nur die Hälfte von ihnen war vorbereitet und hatte Öl in den Lampen, als der Bräutigam kam. Die fünf, die vorbereitet waren, gingen hinein zum Hochzeitsfest, und die Tür wurde geschlossen. Die fünf, die ihre Vorbereitung aufgeschoben hatten, kamen zu spät. Die Tür war geschlossen worden und der Herr verwehrte ihnen den Eintritt mit den Worten: „Ich kenne euch nicht." (Vers 12.) „Seid also wachsam!", schloss der Erretter. „Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde." (Vers 13.)

Die Botschaft dieses Gleichnisses ist ernüchternd. Die zehn Jungfrauen stellen offensichtlich die Mitglieder der Kirche Christi dar, denn alle waren zum Hochzeitsfest eingeladen, und alle wussten, was erforderlich war, um eingelassen zu werden, wenn der Bräutigam kam. Aber nur die Hälfte von ihnen war bereit, als es so weit war.

In neuzeitlicher Offenbarung finden wir die folgende Belehrung des Herrn, gerichtet an die frühen Führer der Kirche:

„Und nach eurem Zeugnis kommen Grimm und Unwille über das Volk.

Denn nach eurem Zeugnis kommt das Zeugnis von Erdbeben, …

Und … das Zeugnis durch die Stimme von Donnern und die Stimme von Blitzen und die Stimme von Unwettern und die Stimme von Meereswogen, die sich über ihre Grenzen hinaus erheben werden.

Und alles wird in Aufruhr sein; und gewiss wird den Menschen das Herz aussetzen, denn Furcht wird über alles Volk kommen.

Und Engel werden mitten durch den Himmel fliegen und, indem sie die Posaune Gottes ertönen lassen, mit lauter Stimme rufen, nämlich: Macht euch bereit, macht euch bereit, o ihr Bewohner der Erde; denn das Gericht unseres Gottes ist gekommen. Siehe, ja siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen." (LuB 88:88-92.)

IV.

Brüder und Schwestern, im Buch Mormon steht: „Dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen; … der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll." (Alma 34:32.) Bereiten wir uns vor?

In seinem Vorwort zu unserer Sammlung neuzeitlicher Offenbarung erklärt der Herr: „Macht euch bereit, macht euch bereit für das, was kommen wird, denn der Herr ist nahe." (LuB 1:12.)

Der Herr hat auch gewarnt: „Ja, lasst den Ruf unter allem Volk erschallen: Wacht auf, und erhebt euch und geht hin, dem Bräutigam entgegen; siehe, ja siehe, der Bräutigam kommt; geht aus, ihm entgegen. Macht euch bereit für den großen Tag des Herrn." (LuB 133:10; siehe auch LuB 34:6.)

Wir werden ständig darauf hingewiesen, dass wir den Tag und die Stunde seines Kommens nicht wissen werden. In Matthäus, im vierundzwanzigsten Kapitel, hat Jesus gesagt:

„Darum seid wachsam, denn ihr wisst nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommt.

Das aber wisset: Wenn der Hausvater gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so hätte er gewacht und hätte nicht zugelassen, dass in sein Haus eingebrochen wird, sondern wäre bereit gewesen." (Matthäus 24:42,43; Joseph Smith – Matthäus 1:46,47.)

„Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet." (Matthäus 24:44; siehe auch LuB 51:20.)

Was wäre, wenn der Tag seines Kommens morgen wäre? Wenn wir wüssten, dass wir dem Herrn morgen begegnen würden – durch unseren vorzeitigen Tod oder durch sein unerwartetes Kommen –, was würden wir heute tun? Welches Geständnis würden wir ablegen? Mit welchen Gewohnheiten würden wir brechen? Welche Meinungsverschiedenheiten würden wir beilegen? Wem würden wir vergeben? Wovon würden wir Zeugnis ablegen?

Wenn wir all das dann täten, warum nicht schon jetzt? Warum trachten wir nicht nach Frieden, solange wir Frieden finden können? Wenn unsere Lampen der Vorbereitung fast leer sind, füllen wir sie doch jetzt umgehend wieder auf!

Wir müssen uns sowohl zeitlich als auch geistig auf die Ereignisse vorbereiten, die für die Zeit des Zweiten Kommens prophezeit sind. Und die Vorbereitung, die am ehesten vernachlässigt wird, ist die, die nicht so sichtbar, dafür aber schwieriger ist – die geistige Vorbereitung. Ein zeitlicher Notvorrat für 72 Stunden kann in einer kritischen Situation hier auf der Erde sehr nützlich sein, aber, wie die törichten Jungfrauen zu ihrem Leidwesen feststellen mussten, ist ein 24-Stunden-Vorrat an geistiger Vorbereitung von größerem und bleibenderem Wert.

V.

Wir leben in der vorhergesagten Zeit, „da der Frieden von der Erde genommen werden wird" (LuB 1:35), da alles „in Aufruhr sein" und „den Menschen das Herz aussetzen [wird]" (LuB 88:91). Es gibt viele zeitliche Gründe für einen Aufruhr, darunter Kriege und Naturkatastrophen, aber ein noch wichtigerer Grund für den gegenwärtigen „Aufruhr" ist geistiger Art.

Wenn wir unsere Umgebung durch das Vergrößerungsglas des Glaubens und vom Blickwinkel der Ewigkeit betrachten, sehen wir allenthalben, wie sich die Prophezeiung erfüllt, dass „der Teufel Macht über sein eigenes Herrschaftsgebiet haben wird" (LuB 1:35). In einem Lied heißt es „Seht, des Satans Mächte streiten gegen den Erlösungsplan" („Hoffnung Israels", *Gesangbuch*, Nr. 170, 2. Strophe), und so ist es.

Das Böse, das bisher örtlich begrenzt war und verborgen wurde wie ein Geschwür, ist jetzt legal und wird stolz zur Schau gestellt. Die wichtigsten Wurzeln und Bollwerke der Zivilisation werden in Frage gestellt oder angegriffen. Völker sagen sich los von ihrem religiösen Erbe. Pflichten in Ehe und Familie werden aufgegeben, weil sie die persönliche Befriedigung behindern. Die Filme, Zeitschriften und Fernsehprogramme, die uns prägen, sind voller Geschichten und Bilder, die die Kinder Gottes als Raubtier oder bestenfalls als unbedeutendes Geschöpf darstellen, das kaum mehr als sein Vergnügen im Sinn hat. Und allzu oft akzeptieren wir das als Unterhaltung.

Die Männer und Frauen, die sich in

der Vergangenheit heldenhaft opferten, um schlechte Regimes zu bekämpfen, wurden von Werten geprägt, die aus unseren Schulen verschwinden. Das Wahre, Schöne und Gute wird durch Nutzloses, durch etwas x-Beliebiges oder durch Ausgeburten der Marotten Einzelner verdrängt. Es überrascht nicht, dass sich viele unserer Jugendlichen und Erwachsenen von Pornografie, heidnischem Body-Piercing, egoistischen Vergnügungen, unehrlichem Verhalten, freizügiger Kleidung, schlechter Sprache und erniedrigender sexueller Genusssucht gefangen nehmen lassen.

Eine zunehmende Zahl von Meinungsbildnern und ihren Gefolgsleuten leugnen die Existenz Gottes, Abrahams, Isaaks und Jakobs und verehren nur die weltlichen Götter. Viele, die Macht und Einfluss haben, stellen die von Gott gegebene Definition von „richtig" und „falsch" in Abrede. Selbst unter jenen, die bekunden, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, gibt es welche, „die das Böse gut und das Gute böse nennen" (Jesaja 5:20; 2 Nephi 15:20). Viele lehnen auch Eigenverantwortung ab und verlassen sich auf andere. Wie die törichten Jungfrauen wollen sie nur von geborgtem Kapital und geborgtem Licht leben.

Dies alles ist in den Augen des Himmlischen Vaters schmerzlich, der alle seine Kinder liebt und jegliche Handlungsweise verbietet, die jemanden davon abhält, in seine Gegenwart zurückzukommen.

Wie steht es mit unserer Vorbereitung auf das ewige Leben? Das Volk Gottes war immer ein Bundesvolk. In welchem Maß halten wir unsere Bündnisse einschließlich der heiligen Versprechen, die wir bei der Taufe, im Tempel Gottes und als wir das heilige Priestertum empfingen, gegeben haben? Geben wir unser Wort, ohne es zu halten, und glauben wir, ohne entsprechend zu handeln?

Befolgen wir das Gebot des Herrn: „Steht an heiligen Stätten und wankt nicht, bis der Tag des Herrn kommt; denn siehe, er kommt schnell" (LuB 87:8)? Was sind diese „heiligen Stätten"? Gewiss gehört der Tempel dazu und dass wir die Bündnisse, die wir dort schließen, treu halten. Gewiss gehört ein Zuhause dazu, in dem Kinder geschätzt und Eltern geachtet werden. Gewiss gehören zu den heiligen Stätten die Ämter, die uns durch Priestertumsvollmacht übertragen werden, wie Missions- und andere Berufungen, die in Zweig, Gemeinde oder Pfahl glaubenstreu erfüllt werden.

Wie der Erretter in seiner Prophezeiung vom Zweiten Kommen gesagt hat: Gesegnet ist der „treue und kluge Knecht", der mit seiner Pflicht beschäftigt ist, wenn der Herr kommt (siehe Matthäus 24:45,46). Der Prophet Nephi sagte über jenen Tag: „Die Rechtschaffenen [brauchen] sich nicht zu fürchten." (1 Nephi 22:17; siehe auch 1 Nephi 14:14; LuB 133:44.) Und in der neuzeitlichen Offenbarung ist uns verheißen: „Der Herr [wird] über seine Heiligen Macht haben." (LuB 1:36.)

Wir sind von allen Seiten von Herausforderungen umgeben (siehe 2 Korinther 4:8,9). Aber mit Glauben an Gott vertrauen wir auf die Segnungen, die er denen verheißt, die seine Gebote halten. Wir blicken gläubig in die Zukunft und wir bereiten uns auf diese Zukunft vor. Um mit einer Metapher aus der bekannten Welt der Sportwettkämpfe zu sprechen: Wir wissen nicht, wann dieses Spiel endet, und wir kennen den Endstand nicht, aber wir wissen, dass unsere Mannschaft gewonnen haben wird, wenn das Spiel schließlich zu Ende ist. Wir werden weiter vorangehen, „bis die Absichten Gottes erfüllt sind und der große Jahwe sagt, das Werk ist vollbracht" (*History of the Church*, 4:540).

„Darum", sagt der Herr, „seid treu, betet immer und habt eure Lampen bereitet und brennend und Öl bei euch, damit ihr bereit seid, wenn der Bräutigam kommt – denn siehe, wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich komme schnell." (LuB 33:17,18.)

Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, ich bezeuge, dass er kommen wird, wie er verheißen hat, und ich bete darum, dass wir bereit sind, ihm zu begegnen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wenn du dich … bekehrt hast

ELDER D. TODD CHRISTOFFERSON
von der Präsidentschaft der Siebziger

Bittet Gott im Namen Christi darum, das Evangelium in euren Sinn zu schreiben, damit ihr es versteht, und in euer Herz, damit ihr den Willen Gottes gerne tut.

Ich richte meine Worte speziell an die jungen Leute, hoffe aber, dass sie jedem nützlich sind.

Vor einigen Jahren, als ich Pfahlpräsident war, kam ein Mann zu mir, um eine Übertretung zu bekennen. Sein Geständnis überraschte mich. Er war schon viele Jahre in der Kirche aktiv gewesen. Ich fragte mich, wie jemand mit seiner Erfahrung eine solche Sünde begehen konnte. Nach einigem Nachdenken wurde mir klar, dass dieser Bruder sich nie wirklich bekehrt hatte. Er war zwar in der Kirche aktiv, doch das Evangelium war ihm nicht ins Herz gedrungen. Es war nur ein äußerlicher Einfluss in seinem Leben. In einem guten Umfeld hielt er die Gebote, anderswo war es durchaus möglich, dass andere Einflüsse sein Handeln bestimmten.

Wie kann man sich bekehren? Wie kann man das Evangelium Jesu Christi nicht nur zu einem unter vielen Einflüssen in seinem Leben machen, sondern zu dem beherrschenden Einfluss, ja, zum Kern dessen, was man ist? In alter Zeit sagte der Prophet Jeremia, dass das Gesetz Gottes, das Evangelium, in unser Herz geschrieben sein müsse. Er zitierte den Herrn, der über uns, sein Volk in den Letzten Tagen, sagt: „Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein."[1]

Möchtet ihr das auch erleben? Ich kann euch sagen, wie es dazu kommen kann, aber ihr müsst es wirklich wollen. Das Evangelium kann erst in euer Herz geschrieben werden, wenn euer Herz offen ist. Solange der Wunsch fehlt, könnt ihr zwar an der Abendmahlsversammlung, am Unterricht und an den Aktivitäten der Kirche teilnehmen und alles tun, worüber ich sprechen werde, aber es wird nicht viel bewirken. Wenn euer Herz aber offen und bereit wie das Herz eines Kindes[2] ist, kann ich euch sagen, was ihr tun könnt, um euch zu bekehren.

Als Erstes müsst ihr jeglichen Stolz, wie er in der heutigen Welt ja so verbreitet ist, ablegen. Damit meine ich die Einstellung, die Gott das Recht abspricht, unser Leben zu lenken. Der Herr hat Joseph Smith diese Einstellung folgendermaßen beschrieben: „Sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes."[3] Heutzutage klingt das so: „Geh deinen eigenen Weg" oder „was richtig und was falsch ist, hängt davon ab, was ich für richtig halte". Diese Einstellung bedeutet Auflehnung gegen Gott, so wie Luzifer sich im vorirdischen Dasein gegen Gott aufgelehnt hat. Er sprach Gott das Recht ab, die Wahrheit zu verkünden und das Gesetz zu erlassen.[4] Der Satan wollte und will noch immer die Macht haben, willkürlich festzulegen, was richtig und was falsch ist. Unser geliebter Schöpfer zwingt uns nicht, seine Vollmacht anzuerkennen, doch besteht der erste Schritt zur Bekehrung darin, dass man sich ihr willentlich fügt.

Damit euch das Evangelium „auf euer Herz" geschrieben werden kann, müsst ihr darüber hinaus wissen, was das Evangelium ist, und euch umfassendere Kenntnis davon aneignen. Ihr müsst es also studieren.[5] Mit „studieren" meine ich mehr als nur lesen. Manchmal ist es gut, eine der heiligen Schriften in einer festgelegten Zeit zu lesen, um ein umfassendes Verständnis der Botschaft zu erlangen, aber um sich zu bekehren, sollte man mehr darauf achten, wie viel Zeit man mit dem Lesen der heiligen Schriften verbringt, und nicht so sehr darauf, wie viele Seiten man dabei schafft. Manchmal stelle ich mir vor, wie ihr ein paar Verse lest, innehaltet und darüber nachdenkt, die Verse dann noch einmal aufmerksam lest und über ihre Bedeutung nachsinnt, dabei um Verständnis betet, in Gedanken Fragen stellt, auf geistige Eindrücke wartet und die Eindrücke und Einsichten, die kommen, niederschreibt, sodass ihr sie nicht vergesst und mehr lernen könnt. Wenn ihr auf diese Weise studiert, lest ihr in einer halben

Stunde vielleicht nicht sehr viele Kapitel oder Verse, aber ihr gebt dem Wort Gottes im Herzen Raum, und er wird zu euch sprechen. Denkt daran, wie Alma dieses Gefühl beschrieben hat: „Es fängt an, meine Seele zu erweitern; ja, es fängt an, mein Verständnis zu erleuchten; ja, es fängt an, mir köstlich zu sein."[6] Ihr werdet erkennen, dass das Evangelium auf euer Herz geschrieben wird, dass ihr im Begriff seid, euch zu bekehren, wenn das Wort des Herrn von seinem Propheten aus alter und neuer Zeit eurer Seele immer köstlicher wird.

Ich habe das Gebet im Zusammenhang mit dem Schriftstudium erwähnt, aber eure Gebete dürfen sich nicht nur darauf beschränken. Im Buch Mormon sagt uns Amulek, dass wir für alles beten sollen. Er sagt: „Ihr müsst eure Seele in euren Kammern und an euren verborgenen Plätzen und in eurer Wildnis ausschütten."[7] Der Himmlische Vater möchte, dass ihr im Gebet über eure Hoffnungen und Ängste, über eure Freunde und eure Familie, über die Schule und die Arbeit und über die Bedürfnisse eurer Mitmenschen sprecht. Betet aber vor allem darum, dass ihr mit Christusliebe erfüllt werdet. Diese Liebe wird jenen gegeben, die wahre Nachfolger Jesu Christi sind und die mit der ganzen Kraft ihres Herzens darum bitten.[8] Diese Liebe ist die Frucht vom Baum des Lebens.[9] Eure Bekehrung hängt zum Großteil davon ab, dass ihr davon kostet, denn wenn ihr erst einmal die Liebe, die der Erretter für euch empfindet, verspürt habt – und sei es nur in geringem Maße –, werdet ihr euch sicher fühlen, und eure Liebe zu Jesus Christus und zum Himmlischen Vater wird zunehmen. Ihr werdet von Herzen dazu bereit sein, zu tun, was diese heiligen Wesen von euch verlangen. Geht oft in eure Kammer, an eure verborgenen Plätze und in eure Wildnis. Dankt Gott für eure Segnungen, bittet ihn um Hilfe, bittet ihn, euch die reine Christusliebe zu schenken. Manchmal hilft Fasten.

Nachdem Amulek über das Gebet gesprochen hatte, nannte er noch etwas, was ebenfalls ein wichtiges Element eurer Bekehrung ist – anderen zu dienen. Sonst, sagte er, „ist euer Beten unnütz und trägt euch nichts ein".[10] Mit anderen Worten, um euch zu bekehren, müsst ihr nicht nur euer Herz der Evangeliumskenntnis und der Liebe Gottes öffnen, ihr müsst auch nach dem Gesetz des Evangeliums leben. Ihr könnt es nicht ganz verstehen oder schätzen, wenn ihr es nicht umsetzt. Jesus hat gesagt, er sei gekommen, um zu dienen, nicht um sich dienen zu lassen.[11] Ihr müsst es ihm gleichtun. Ihr dürft euch anderen nicht verschließen und müsst sie lieben. Ihr könnt mitfühlend und freundlich sein, ihr könnt von euch geben und anderen auf hunderterlei Weise durch Kleinigkeiten helfen. Dabei wird das Evangelium Jesu Christi ein Teil von euch.

Ich möchte noch etwas ansprechen. Wenn die Menschen in alter Zeit den Herrn verehren und ihn um seinen Segen bitten wollten, brachten sie ihm oft ein Geschenk dar. Wenn sie beispielsweise zum Tempel gingen, brachten sie ein Opfer mit, das sie auf den Altar legten. Nach dem Sühnopfer und der Auferstehung sagte der Erretter, dass er nun keine Brandopfer von Tieren mehr annehmen würde. Die Opfergabe, die er jetzt annimmt, ist „ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist".[12] Wenn ihr nach der Segnung der Bekehrung trachtet, könnt ihr ihm ein reuiges oder umkehrwilliges Herz und einen zerknirschten beziehungsweise gehorsamen Geist zum Geschenk machen. In Wirklichkeit schenkt ihr euch selbst – was ihr seid und was ihr werdet.

Gibt es in euch oder in eurem Leben etwas, was unrein oder verachtenswert ist? Wenn ihr euch davon frei macht, ist das ein Geschenk an den Erretter. Gibt es eine gute Gewohnheit oder Eigenschaft, die euch noch fehlt? Wenn ihr sie euch aneignet und zu einem Bestandteil eures Charakters macht, macht ihr dem Herrn damit ein Geschenk.[13] Das ist nicht immer leicht, aber wären eure Umkehr und euer Gehorsam ein angemessenes Geschenk, wenn es euch nichts kosten würde?[14] Scheut nicht die erforderliche Mühe. Und vergesst nicht, ihr müsst es nicht allein schaffen. Jesus Christus

hilft euch, euch selbst zu einem angemessenen Geschenk zu machen. Seine Gnade wird euch rein machen, ja, sogar heilig. Letzten Endes werdet ihr so werden wie er, „in Christus vollkommen".[15]

Wenn ihr bekehrt seid, tragt ihr eine schützende Rüstung, die „Rüstung Gottes",[16] und die Worte von Christus, die durch den Heiligen Geist kundgetan werden, werden euch alles sagen, was ihr tun sollt.[17]

Eines Abends im Jahr 1992 befanden sich zwei Missionarinnen in Zagreb auf dem Heimweg. Ihr letzter Termin war etwas weiter weg gewesen und es wurde bereits dunkel. In der Straßenbahn machten mehrere Männer anzügliche Bemerkungen, und ihr Verhalten nahm bedrohliche Formen an. Da sich die Schwestern bedrängt fühlten, stiegen sie an der nächsten Haltestelle im letzten Augenblick aus, sodass ihnen niemand folgen konnte. Nachdem diese Gefahr abgewendet war, stellten sie fest, dass ihnen das Viertel, in dem sie sich befanden, unbekannt war. Als sie sich nach Hilfe umsahen, bemerkten sie eine Frau. Die Missionarinnen erklärten ihr, dass sie sich verirrt hatten, und fragten die Frau nach dem Weg. Sie wusste, wo sie eine andere Straßenbahn nehmen konnten, um nach Hause zu kommen, und forderte sie auf, ihr zu folgen. Der Weg führte sie an einer Kneipe vorbei, vor der auf dem Bürgersteig einige Gäste in der hereinbrechenden Dunkelheit saßen. Auch diese Männer wirkten bedrohlich. Doch die beiden jungen Frauen hatten das deutliche Gefühl, dass die Männer sie nicht sehen konnten. Sie gingen vorüber, allem Anschein nach unsichtbar für die, die ihnen vielleicht etwas antun mochten. Als die Schwestern mit ihrer Führerin an der Haltestelle eintrafen, kam ihre Straßenbahn gerade an. Sie drehten sich um, um der Frau zu danken, aber sie war nirgends zu sehen.[18]

Diese Missionarinnen hatten jemanden, der sie führte, und andere Segnungen zu ihrem körperlichen

Schutz. Wenn ihr euch bekehrt, werdet ihr einen vergleichbaren Schutz genießen, der euch von Versuchungen fernhält und euch vor Bösem rettet.[19] Manchmal wird das Böse euch nicht finden. Manchmal werdet ihr beschützt, wenn ihr das Böse nicht findet. Selbst wenn ihr euch ihm direkt stellen müsst, werdet ihr es gläubig tun und euch nicht fürchten.

Wir haben davon gesprochen, dass man den Wunsch haben, sich Gott fügen, sein Wort studieren, beten, dienen, Umkehr üben und gehorsam sein muss. Daraus und aus eurer Gottesverehrung und Beteiligung in der Kirche wird euer Zeugnis und eure Bekehrung erwachsen. Das Evangelium wird nicht nur ein Einfluss in eurem Leben sein – es wird das sein, was euch ausmacht. Bittet Gott im Namen Christi darum, das Evangelium in euren Sinn zu schreiben, damit ihr es versteht, und in euer Herz, damit ihr den Willen Gottes gerne tut.[20] Trachtet eifrig und geduldig nach dieser Segnung und ihr werdet sie erlangen, denn Gott ist „gnädig und barmherzig … und reich an Güte".[21] Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

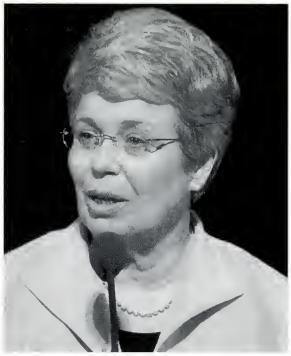
ANMERKUNGEN

1. Jeremia 31:33. Ezechiel verglich die Bekehrung damit, dass der Herr uns das Herz aus Stein wegnimmt und uns stattdessen ein Herz gibt, das ihn und sein Evangelium liebt (siehe Ezechiel 11:19,20). Zweifellos ist dies mit dem Volk König Benjamins geschehen, als sie sagten, in ihrem Herzen sei eine Wandlung bewirkt worden und sie hätten noch nicht einmal mehr den Wunsch, Böses zu tun, „sondern, ständig Gutes zu tun" (Mosia 5:2).
2. Siehe Matthäus 18:3,4
3. LuB 1:16, siehe auch Helaman 12:6
4. Siehe LuB 76:25-29
5. Wir können uns sehr glücklich schätzen, dass uns das Wort Gottes in so großem Umfang zur Verfügung steht. In früheren Zeitaltern der Weltgeschichte besaßen nur sehr wenige Menschen ein Exemplar der heiligen Schriften. Sie mussten sich, so gut es ging, die Schriftstellen einprägen, die in Predigten zitiert wurden. Es ist ein einmaliger Segen, dass ihr euer eigenes Exemplar der heiligen Schriften haben und darin lesen könnt, wann immer ihr wollt. Ihr könnt erfahren, was das Evangelium seit den Tagen Adams bis in unsere Zeit für Menschen, die sich bekehrt haben, bewirkt hat.
6. Alma 32:28
7. Alma 34:26
8. Siehe Moroni 7:47,48
9. Siehe 1 Nephi 11:21-23
10. Alma 34:28
11. Siehe Markus 10:45. Christus sagte zu Petrus, wenn er sich bekehrt habe, solle er seine Brüder stärken (siehe Lukas 22:32).
12. 3 Nephi 9:20
13. Neben den heiligen Schriften kann euch auch die Broschüre *Für eine starke Jugend* Anhaltspunkte geben.
14. Als König David einmal dem Herrn ein Opfer darbringen wollte, bot ihm ein treuer Untertan an, ihm den Altar, die Tiere und das Feuerholz für das Opfer zu überlassen. Doch David lehnte ab und entgegnete: „Nein, ich will es dir gegen Bezahlung abkaufen; ich will dem Herrn, meinem Gott, keine unbezahlten Brandopfer darbringen." (2 Samuel 24:24.)
15. Siehe Moroni 7:32,33
16. Siehe Epheser 6:13-17
17. 2 Nephi 32:3
18. So hat es Nicole Miller, geb. Christofferson, erzählt.
19. Siehe Matthäus 6:13
20. Siehe Hebräer 8:10, 10:16
21. Joël 2:13. „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen, klopft an, und es wird euch aufgetan werden." (LuB 88:63.)

Die vollendete Geschichte

GAYLE M. CLEGG
Zweite Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft

Wir müssen weiterschreiben, weitergehen, weiterdienen und neue Herausforderungen annehmen, bis unsere Geschichte vollendet ist.



Vor einiger Zeit lag in meinem Briefkasten ein großer weißer Briefumschlag. Er enthielt eine Geschichte – geschrieben von einem Jungen, den ich vor Jahren, als er in der 6. Klasse gewesen war, unterrichtet hatte. Ich erinnerte mich an den Schüler und an die Aufgabe, an der seine Klasse monatelang gearbeitet hatte. Ich wusste noch, wie gern er schrieb und dass er stundenlang dasaß und nachdachte. Manchmal schrieb er in dieser Zeit bloß ein, zwei Wörter auf. Manchmal arbeitete er sogar in der Pause, aber als der Abgabetermin kam, fehlte ihm immer noch ein Kapitel. Ich sagte ihm, er solle die Arbeit einfach so abgeben, wie sie war, aber Jimmy hatte eine andere Vorstellung. Er wollte seine Geschichte erst abgeben, wenn sie fertig war. Am letzten Schultag fragte er, ob er die Geschichte in den Sommerferien fertig schreiben könne. Ich sagte ihm nochmals, er solle die Arbeit einfach abgeben. Doch er bat um mehr Zeit, und schließlich ließ ich ihn mit seinen zerknitterten und schmutzigen Heften gehen, lobte seine Entschlossenheit und versicherte ihm, dass ich darauf vertraue, dass er eine großartige Geschichte auch zum Abschluss bringen könne.

Ich dachte damals im Sommer an ihn, aber dann vergaß ich die Aufgabe, bis ich Jahre später sein abgeschlossenes Projekt im Briefkasten fand. Ich war erstaunt und fragte mich, was Jimmy wohl dazu veranlasst hatte, seine Geschichte fertig zu schreiben. Welche Vision, Entschlossenheit und Anstrengung war für diese Aufgabe erforderlich gewesen? Warum vollendet jemand eine schwere Aufgabe, selbst wenn niemand deren Fertigstellung verlangt?

Henry Clegg Jr., der Urgroßvater meines Mannes, war ebenfalls jemand, der seinen Weg zu Ende gegangen ist. Er schloss sich mit seiner Familie der Kirche an, nachdem die ersten Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nach Preston in England gekommen waren. Henry hatte eine Vision von seiner Bestimmung, und er wanderte mit seiner Frau Hannah und zwei kleinen Jungen nach Utah aus. Henry ließ seine Eltern, die zu gebrechlich waren, als dass sie eine so lange und beschwerliche Reise hätten unternehmen können, in dem Bewusstsein zurück, dass er sie wohl nie wiedersehen würde.

Unterwegs erkrankte Hannah an Cholera und starb. Sie wurde unterwegs in ein namenloses Grab gelegt. Die Abteilung zog weiter, und um 6 Uhr am Abend desselben Tages starb auch Henrys jüngster Sohn. Henry kehrte zurück zu Hannahs Grab, legte seiner Frau den kleinen Sohn in die Arme und begrub die beiden noch einmal zusammen. Dann musste er zurück zum Wagenzug, der mittlerweile fünf Meilen weiter gezogen war. Henry litt selbst an Cholera und sagte, er habe sich an der Schwelle des Todes befunden, als ihm bewusst wurde, dass er noch tausend Meilen zu Fuß vor sich hatte. Erstaunlicherweise ging er jedoch weiter. Er setzte einen Fuß vor den anderen. Nachdem er seine liebe Hannah und seinen kleinen Sohn verloren hatte, trug er mehrere Wochen lang nichts in sein Tagebuch ein. Ich war beeindruckt von den Worten, mit denen er wieder begann: „Immer noch unterwegs."

Als Henry schließlich den Ort erreichte, an dem sich die Heiligen sammelten, gründete er eine neue Familie. Er blieb dem Glauben treu. Er vollendete seine Geschichte. Am bemerkenswertesten ist aber wohl: Der Kummer, den er empfand, weil er seine liebe Frau und seinen Sohn hatte begraben müssen, ist meiner Familie zum Vermächtnis geworden, nämlich weiterzugehen und eine Sache zu Ende zu bringen.

Wenn ich Pioniergeschichten wie die von Henry Clegg höre, frage ich mich oft, ob ich zu solchen Leistungen imstande wäre. Manchmal habe ich Angst vor dieser Frage, denn ich weiß, dass unser Pioniervermächtnis auch heute noch besteht. Vor kurzem sah ich in Westafrika Pioniere – ganz gewöhnliche Menschen, die vorwärts gehen, sich einer neuen Kirche anschließen und jahrhundertealte

Traditionen und sogar ihre Familie und ihre Freunde zurücklassen, so wie damals Henry. Ich bewundere und liebe sie genauso wie meine eigenen Vorfahren.

Erscheinen uns die Herausforderungen anderer schwieriger als unsere eigenen? Wir blicken oft auf jemanden, der vor einer schwierigen Aufgabe steht, und denken: „Das könnte ich nie." Doch andere schauen vielleicht auf uns und denken das Gleiche. Es geht nicht darum, wie groß die Aufgabe ist, sondern vielmehr darum, wie man sich fühlt, wenn man mitten in der unerledigten Arbeit steckt. Einer jungen Mutter mit vielen Kindern, die sich den ganzen Tag und selbst nachts um sie kümmern muss, kann es vorkommen wie ein Weg von tausend Meilen, der noch vor ihr liegt. In der FHV Frauen zu unterrichten, die älter oder jünger, erfahrener oder gebildeter sind, kann einem schwierig vorkommen, vor allem, wenn es sich um ein Thema handelt, mit dem man selbst zu kämpfen hat. Es kann beängstigend sein, eine Klasse mit zehn lebhaften Sechsjährigen zu unterrichten, vor allem, wenn auch das eigene Kind dabei ist und man noch nicht einmal herausgefunden hat, wie man es richtig unterweist, wenn man mit ihm allein ist.

Was können wir von Jimmy, von den Pionieren aus den Anfangstagen der Kirche und von den neuzeitlichen Pionieren in aller Welt lernen, was uns bei unseren Herausforderungen hilft? Jimmy brauchte für seine Geschichte viele Jahre. Er schrieb ohne festen Abgabetermin. Henry Clegg marschierte weiter, obwohl er seelisch nicht einmal mehr in der Lage war, Tagebuch zu führen. Und die Mitglieder in Afrika lebten so, dass sie des Tempels würdig waren, obwohl sie sich nicht vorstellen konnten, dass es einmal einen Tempel in ihrem Land geben würde. Vorwärts zu gehen, dem Glauben treu zu bleiben und die Sache zu Ende zu bringen – das musste Lohn genug sein.

Vor Jahren bat mich eine unserer Töchter, hinauszukommen und mit ihr Ball zu spielen. Sie sagte mir, ich solle mich setzen und ihr zusehen, wie sie immer wieder einen Ball schlug, der an einem Seil befestigt war, das sich dann um einen Pfosten wickelte. Nachdem ihr dies mehrere Male gelungen war, fragte ich sie, was denn meine Aufgabe bei dem Spiel sei, und sie sagte: „Ach, Mama, du sagst einfach jedes Mal ‚gut gemacht, gut gemacht', wenn sich das Seil um die Stange wickelt."

Ein „Gut gemacht!" hilft einem, dass man seine Reise nicht für unmöglich hält. Es könnte in der Form erklingen, dass die Mutter eines Sechsjährigen seine PV-Lehrerin anruft und ihr mitteilt, dass ihr Sohn seiner kleinen Schwester unaufgefordert und umsichtig in den Kindersitz geholfen hat, was ihrer Meinung nach auf den Unterricht der PV-Lehrerin zurückzuführen sei, welcher anscheinend den Anstoß zu diesem neuen Verhalten gegeben hatte. Es könnte auch darin bestehen, dass ein Ehemann die Kinder in der Kirche in den Kindergarten und in die PV bringt, während seine Frau das Zimmer für den Unterricht bei den Jungen Damen herrichtet. Oder es könnte so etwas Einfaches sein wie ein Lächeln, eine Umarmung oder ein langer Spaziergang, bei dem man mit einem Freund, dem Ehemann oder einem Kind ein Problem bereinigt.

Wir alle müssen die eigene Geschichte finden und vollenden, aber um wie viel mehr Freude macht es, wenn einem dabei Mut gemacht wird und wenn das Erreichen des Zieles gewürdigt und gefeiert wird – ganz gleich, wie lange die Reise gedauert haben mag.

Unser großer Lehrer und Fürsprecher hat gesagt: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen." (LuB 84:88.) Wer von uns könnte denn auf der Reise auf dieses Element verzichten?

Henry Clegg ist weitergegangen,

denn er wollte unter den glaubenstreuen Heiligen leben, dort seinen Platz einnehmen, rechtschaffene Kinder großziehen und dem Nächsten dienen. Er hatte dieses Bild vor Augen, selbst als ihm das Herz brach. Ich habe gehört, wie ein PV-Kind aus Ghana auf die Frage „Was bedeutet es, jeden Tag das Rechte zu wählen?" geantwortet hat: „Es bedeutet, dem Herrn und Erretter jeden Tag nachzufolgen und unser Bestes zu geben, auch wenn es schwer ist." Dieser Pionierjunge aus der heutigen Zeit kannte Präsident Hinckleys Aufforderung. Er wusste, dass man die Gebote jeden Tag halten muss. Es war ihm klar, dass er seine eigene Geschichte schreibt, indem er einfach Tag für Tag einen Schritt nach dem anderen tut.

Im letzten Herbst hatte ich die schöne, aber auch schwierige Aufgabe, eine PV-Schulung zusammenzustellen, und zwar mittels eines Videos in spanischer Sprache. Früher konnte ich Spanisch, aber in letzter Zeit hatte ich mehr mit Portugiesisch zu tun gehabt, und ich wusste, wie schwer es sein würde, wieder Spanisch zu lernen. Ich habe alles getan, was jeder von Ihnen auch tun würde, um eine schwierige Aufgabe zu erfüllen. Ich habe Hilfe von fähigen und engagierten Spanisch sprechenden Schwestern erhalten. Gemeinsam haben wir studiert, gebetet, gefastet und viele Stunden hart gearbeitet. Der Tag kam, an dem wir das vollenden mussten, was der Herr verlangt hatte, und wir hatten nicht nur Angst, sondern auch das

Gefühl, dass unsere Arbeit unzulänglich sei. Wir hatten bis zum Abgabetermin gearbeitet. Mehr konnten wir nicht tun. Ich hätte am liebsten noch einmal von vorn angefangen.

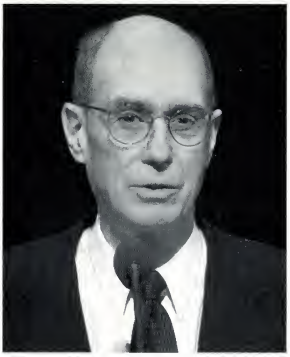
Jede von uns erhielt von ihrem Mann einen Priestertumssegen, und langsam kamen Frieden und Ruhe über uns. Gleich Engeln kam Hilfe von einem lieben Ehemann, der an seiner Uhr den Alarm einstellte, um jede halbe Stunde während der Aufzeichnung für mich beten zu können, von einem Kameramann, dessen Blicke sagten: „Gut gemacht", und von PV-Führungskräften, die Vertrauen in das Wirken des Geistes hatten und dies eindringlich vermitteln konnten. Schließlich hatten wir den Film fertig gestellt, und er war für unsere Spanisch sprechenden Führerinnen von Nutzen. Die meisten Beteiligten zeigten sich überrascht, und alle waren sehr dankbar für den Erfolg. Wir gingen, so weit wir konnten, und als wir unseren Handkarren schon stehen lassen und am Wegesrand niedersinken wollten, da schoben Engel irgendwie von hinten an.

Was haben wir aus dieser Aufgabe gelernt? Die gleiche Lektion, die Henry Clegg Jr. und Jimmy gelernt haben, und das Gleiche, was alle glaubenstreuen Pioniere der Neuzeit lernen. Für den Herrn ist nichts unmöglich (siehe Lukas 1:37), aber wir alle müssen unsere Geschichte selbst vollenden. Er schickt seinen Geist, und wir sprechen einander Mut zu, aber wir müssen weiterschreiben, weitergehen, weiterdienen und neue Herausforderungen annehmen, bis unsere Geschichte vollendet ist. „Immer noch unterwegs" – das ist das Wichtigste auf der Reise durchs Leben. Der Herr möchte, dass wir unseren Weg gut zu Ende bringen. Er möchte, dass wir zu ihm zurückkommen. Ich bete darum, dass die Geschichte eines jeden von uns in der Gegenwart des Himmlischen Vaters und seines Sohnes, unseres Erretters Jesus Christus, der Urheber und Vollender unseres Glaubens, endet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mit der Kraft des Herrn

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir brauchen Kraft, die unsere eigene übersteigt, um die Gebote unter allen erdenklichen Umständen zu halten.



Als junger Mann war ich Ratgeber eines sehr klugen Distriktspräsidenten der Kirche. Er war bemüht, mich anzuleiten. Ich erinnere mich an einen Rat, der mich erstaunte: „Wenn du jemandem begegnest, behandle ihn so, als ob er in ernsten Schwierigkeiten stecke, und du wirst damit bei mehr als der Hälfte der Menschen richtig liegen."

Damals hielt ich ihn für pessimistisch. Heute, über vierzig Jahre später, ist mir klar, wie gut er die Welt und das Leben verstand. Die Welt stellt uns mit der Zeit vor immer mehr Herausforderungen, und unser körperliches Leistungsvermögen nimmt mit dem Alter allmählich ab. Es ist offensichtlich, dass wir mehr als menschliche Kraft brauchen. Der Psalmist hatte Recht: „Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn, er ist ihre Zuflucht in Zeiten der Not."[1]

Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi hilft uns zu erkennen, wie wir uns für die Kraft des Herrn bereitmachen können, wenn wir in Not sind. Es legt uns dar, warum wir mit Prüfungen konfrontiert werden. Und noch viel wichtiger ist, dass es uns zeigt, wie wir Schutz und Hilfe vom Herrn erhalten können.

Wir müssen Prüfungen überstehen, weil unser Himmlischer Vater uns liebt. Er möchte uns helfen, uns für die Segnung bereitzumachen, mit unserer Familie für immer bei ihm und seinem Sohn Jesus Christus in Herrlichkeit zu leben. Eine Bedingung für diese Gabe war, einen sterblichen Körper zu erhalten. Wir wussten, dass wir mit der Sterblichkeit Versuchungen und Schwierigkeiten unterworfen sein würden.

Das wiederhergestellte Evangelium erklärt uns nicht nur, warum wir geprüft werden müssen, sondern verdeutlicht uns auch, worin die Prüfung besteht. Der Prophet Joseph Smith hat uns eine Erklärung gegeben. Durch Offenbarung konnte er einige Worte, die bei der Erschaffung der Welt gesprochen wurden, aufschreiben. Sie betreffen uns, die Geistkinder des Himmlischen Vaters, die auf die Erde kommen sollten. Dies sind die Worte:

„Und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet."[2]

Diese Erklärung macht deutlich, warum wir Prüfungen erleben. Sie geben uns die Gelegenheit, uns Gott gegenüber als treu zu erweisen. So vieles stürzt im Lauf des Lebens auf uns ein, dass uns selbst das Ausharren fast unmöglich erscheinen mag. So ging es mir, als ich die Worte „Ihr müsst bis ans Ende ausharren"[3] zum ersten Mal las. Es hörte sich grauenvoll an, als müsse ich stillsitzen und mich an den Armlehnen eines Stuhls festhalten, während mir jemand einen Zahn zog.

So kann es sicher auch einer von Ernteerträgen abhängigen Familie vorkommen, wenn der Regen ausbleibt. Vielleicht fragt sie sich: „Wie lange können wir noch aushalten?" So kann es einem Jugendlichen vorkommen, der versucht, der wachsenden Flut an Schmutz und Versuchungen zu widerstehen. So kann es einem jungen Mann vorkommen, der sich verzweifelt um eine Ausbildung bemüht, die er für eine Arbeit braucht, mit der er Frau und Kinder ernähren kann. So kann es jemandem vorkommen, der keine Arbeit findet oder eine Arbeitsstelle nach der anderen verliert, weil die Firmen schließen. So kann es jemandem vorkommen, der miterlebt, wie Gesundheit und Körperkräfte bei ihm selbst oder bei seinen Lieben schon früh oder auch erst später im Leben nachlassen.

Doch die Prüfung, vor die Gott, der uns ja liebt, uns stellt, besteht nicht darin herauszufinden, ob wir Schwierigkeiten ertragen können, sondern darin, ob wir sie gut ertragen können. Wir bestehen die Prüfung, indem wir zeigen, dass wir an ihn und die Gebote, die er uns gegeben hat, denken. Schwierigkeiten gut zu ertragen heißt, dass wir diese Gebote halten – wie groß auch immer der Widerstand, die Versuchung und der Aufruhr um uns herum sein mögen. Wir haben diese klare Vorstellung, weil das wiederhergestellte Evangelium

den Plan des Glücklichseins so leicht verständlich macht.

Dank dieser Klarheit können wir erkennen, welche Hilfe wir benötigen. Wir brauchen Kraft, die unsere eigene übersteigt, um die Gebote unter allen erdenklichen Umständen zu halten. Für manche kann das Armut und für andere Wohlstand bedeuten. Es können die Spuren des Alters sein oder der Überschwang der Jugend. Die Kombinationsmöglichkeiten verschiedener Prüfungen und ihre Dauer sind so vielfältig wie die Kinder des Himmlischen Vaters. Keine zwei gleichen sich. Doch was geprüft wird, ist zu jeder Zeit unseres Lebens und für jeden Einzelnen das Gleiche: Werden wir tun, was auch immer der Herr, unser Gott, uns gebietet?

Die Erkenntnis, warum wir geprüft werden und worin die Prüfung besteht, gibt Aufschluss, wo wir Hilfe finden. Wir müssen uns an Gott wenden. Er gibt uns die Gebote und wir brauchen größere Kraft als unsere eigene, um sie zu halten.

Wieder ist es das wiederhergestellte Evangelium, das uns das Einfache, was wir tun müssen, verständlich macht. Aus ihm beziehen wir auch die Zuversicht, dass wir die benötigte Hilfe bekommen werden, wenn wir es frühzeitig und beharrlich tun, noch lange bevor eine Krise eintritt.

Als Erstes, Zweites und Letztes müssen wir beten. Der Erretter hat uns erklärt, wie. Eine der klarsten Anleitungen finden wir in 3 Nephi:

„Siehe, wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr müsst immer wachen und beten, damit ihr nicht in Versuchung geratet; denn der Satan verlangt nach euch, dass er euch siebe wie Weizen.

Darum müsst ihr immer in meinem Namen zum Vater beten;

und alles, was ihr den Vater in meinem Namen bittet, sofern es recht ist und ihr glaubt, dass ihr empfangen werdet, siehe, das wird euch gegeben werden.

Betet in euren Familien immer in meinem Namen zum Vater, damit eure Frauen und eure Kinder gesegnet seien."[4] Wir müssen also immer beten.

Eine weitere einfache Möglichkeit, Kraft von Gott zu erhalten, ist, sich am Wort Gottes zu weiden: Lesen Sie in den vier heiligen Schriften der Kirche und in den Worten der lebenden Propheten und denken Sie darüber nach. Gott hat uns Hilfe verheißen, die mit dieser täglichen Gewohnheit einhergeht. Das glaubensvolle Studium der heiligen Schriften bringt uns den Heiligen Geist. Dies wird uns im Buch Mormon verheißen, ist aber auf alle Worte anwendbar, die Gott uns durch seine Propheten gegeben hat und geben wird.

„Siehe, ich möchte euch ermahnen, wenn ihr dieses hier lesen werdet, sofern es nach Gottes Weisheit ist, dass ihr es lest, dass ihr daran denkt, wie

Familie Nepomnjatschij, Mitglieder aus Sankt Petersburg

barmherzig der Herr zu den Menschenkindern gewesen ist, von der Erschaffung Adams an bis herab zu der Zeit, da ihr dieses hier empfangen werdet, und dass ihr im Herzen darüber nachdenkt.

Und ich möchte euch ermahnen: Wenn ihr dieses hier empfangt, so fragt Gott, den Ewigen Vater, im Namen Christi, ob es wahr ist; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.

Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist."[5]

Wir sollten von dieser Verheißung nicht nur einmal und nicht nur in Bezug auf das Buch Mormon Gebrauch machen. Die Verheißung ist sicher. Die Macht des Heiligen Geistes ist real. Sie wird immer wieder zu spüren sein. Und von einer überragenden Wahrheit wird sie stets Zeugnis ablegen: dass Jesus der Messias ist.

Dieses Zeugnis bringt uns dem Erretter näher und veranlasst uns, sein Angebot, allen zu helfen, die im Schmelztiegel des irdischen Lebens geprüft werden, anzunehmen. Mehr als einmal hat er gesagt, dass er uns sammeln werde, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt. Er sagt, dass wir in Demut und mit genügend Glauben an ihn zu ihm kommen müssen, um „mit voller Herzensabsicht"[6] umzukehren.

Wir können das beispielsweise tun, indem wir uns mit den Heiligen in seiner Kirche versammeln. Besuchen Sie die Versammlungen, selbst wenn es Ihnen schwer fällt. Wenn Sie entschlossen sind, wird er Ihnen helfen, die nötige Kraft zu finden.

Eine Schwester schrieb mir aus England. Als ihr Bischof sie fragte, ob sie die Berufung annehmen wolle, das Seminar am frühen Morgen zu unterrichten, sagte er zu ihr, sie solle zuerst darüber beten, ehe sie zustimme. Das tat sie und nahm die Berufung an. Als sie sich das erste Mal mit den Eltern traf, stand der Bischof neben ihr. Sie kündigte an, dass das Programm ihrer Ansicht nach an fünf Tagen in der Woche stattfinden solle. Manche Eltern schauten skeptisch. Jemand sagte: „Da wird keiner kommen. Darüber wird mit den Füßen abgestimmt."

Die Zweifel waren nur zur Hälfte berechtigt. Die Schüler stimmten tatsächlich mit den Füßen ab. Aber ihre Anwesenheit während der kalten und dunklen Morgenstunden beträgt inzwischen über 90 Prozent. Diese Lehrerin und ihr Bischof glaubten, dass die Schüler, wenn sie erst einmal kämen, durch eine Kraft gestärkt würden, die ihre eigene übertrifft. Und so war es. Diese Kraft wird sie beschützen, wenn sie irgendwohin gehen, wo sie die einzigen Heiligen der Letzten Tage sind. Sie werden weder allein noch kraftlos sein, weil sie der Aufforderung nachgekommen sind, sich mit den Heiligen zu versammeln, als es nicht leicht war.

Diese Kraft wird den Älteren ebenso gegeben wie den Jungen. Ich kenne eine über neunzig Jahre alte Witwe. Sie sitzt im Rollstuhl. Sie betet, wie Sie es auch tun, um Hilfe bei den Problemen, die ihre menschliche Kraft überfordern. Als Antwort fühlt sie etwas im Herzen, was sie motiviert, folgendes Gebot zu halten: „Und siehe, ihr sollt euch oft versammeln."[7] So schafft sie es, die Versammlungen zu besuchen. Mitglieder ihrer Gemeinde haben mir erzählt: „Wir sind so froh, sie zu sehen. Sie hat immer einen starken Geist bei sich."

Sie nimmt das Abendmahl und erneuert ein Bündnis. Sie denkt an den Erretter und versucht, seine Gebote zu halten. Auf diese Weise hat sie immer seinen Geist mit sich. Ihre Probleme werden vielleicht nicht gelöst. Die meisten rühren von den Entscheidungen anderer her, und selbst der Himmlische Vater, der ihre Gebete hört und sie liebt, kann andere nicht zwingen, sich richtig zu entscheiden. Aber er kann sie der Geborgenheit des Erretters anvertrauen und ihr verheißen, dass sein Geist mit ihr sein wird. Daher bin ich mir ganz sicher, dass sie mit der Kraft des Herrn diese Prüfung besteht, weil sie nämlich das Gebot, sich oft mit den Heiligen zu versammeln, hält. Das ist der Beweis dafür, dass sie alles gut erträgt, und es ist gleichzeitig die Quelle der Kraft für alles, was vor ihr liegt.

Es gibt noch etwas Einfaches zu tun. Die Kirche des Herrn ist wiederhergestellt worden und somit ist jede Berufung, in ihr zu dienen, eine Berufung, ihm zu dienen. Dieser

Bischof in England war sehr klug. Er bat die Frau, über ihre Berufung zu beten. Er wusste, welche Antwort sie erhalten würde, nämlich eine Aufforderung des Himmlischen Vaters und seines geliebten Sohnes. Er wusste, was sie dadurch lernte, dass sie dem Ruf des Meisters folgte. In seinem Dienst kommt der Heilige Geist als Begleiter zu denen, die versuchen, ihr Bestes zu geben. Das muss sie gespürt haben, als sie vor den Eltern stand und als sie sah, wie die Schüler mit den Füßen abstimmten. Was schwer und mit ihrer eigenen Kraft fast unmöglich aussah, wurde mit der Kraft des Herrn eine Freude.

Wenn sie die heiligen Schriften liest, darüber nachdenkt und betet, um sich auf den Unterricht vorzubereiten, weiß sie, dass der Erretter den Vater bittet, ihr den Heiligen Geist zu senden, wie er es auch seinen Jüngern beim letzten Abendmahl versprach, als er wusste, welche Schwierigkeiten ihnen bevorstanden und dass er sie verlassen musste. Er ließ sie nicht als Waisen zurück. Er verhieß ihnen den Heiligen Geist, wie er ihn auch uns verheißt, die wir in seinem Dienst stehen. Also, wann immer die Aufforderung zu dienen an Sie ergeht, nehmen Sie sie an. Damit verbunden ist die Hilfe in Prüfungen, die die in Ihrer jetzigen Berufung weit übersteigen.

Nicht jeder hat eine offizielle Berufung. Doch jeder Jünger dient dem Meister, indem er Zeugnis gibt und seinen Mitmenschen freundlich begegnet. Jeder hat in den Wassern der Taufe versprochen, dies zu tun. Und jeder erhält den Geist als Begleiter, wenn er sich beharrlich an seine Verpflichtungen Gott gegenüber hält.

Wenn Sie im Dienst des Meisters stehen, lernen Sie ihn kennen und lieben. Wenn Sie im Gebet und im treuen Dienst aushalten, beginnen Sie zu spüren, dass der Heilige Geist Ihnen ein Begleiter geworden ist. Viele von uns haben eine Zeit lang einen solchen Dienst erfüllt und die Begleitung des Geistes verspürt. Wenn Sie an diese Zeit zurückdenken, werden Sie sich erinnern, dass Veränderungen in Ihnen

Familie Pilipenko aus St. Petersburg sieht sich zu Hause mit einem Freund, Michel Kotow, die Konferenz an

stattgefunden haben. Die Versuchung, Böses zu tun, schien nachzulassen. Das Bedürfnis, Gutes zu tun, nahm zu. Diejenigen, die Sie am besten kennen und Sie lieben, haben vielleicht gesagt: „Du bist freundlicher und geduldiger geworden. Du scheinst nicht mehr derselbe zu sein."

Sie waren nicht mehr derselbe, weil das Sühnopfer Jesu Christi real ist. Auch die Verheißung ist real, dass wir uns erneuern, verändern und verbessern können. Wir können uns für die Prüfungen des Lebens besser wappnen. Dann gehen wir mit der Kraft des Herrn voran, einer Kraft, die man in seinem Dienst entwickelt. Er ist an unserer Seite und mit der Zeit werden wir zu seinen geprüften und gestärkten Jüngern.

Sie werden auch eine Veränderung in Ihren Gebeten feststellen. Sie beten inbrünstiger und öfter. Die Worte, die Sie sagen, nehmen eine andere Bedeutung für Sie an. Dem Gebot gemäß beten wir immer im Namen Jesu Christi zum Vater. Sie verspüren eine größere Zuversicht, wenn Sie zum Vater beten, weil Sie wissen, dass Sie sich als verlässlicher und erprobter Jünger Jesu Christi an ihn wenden. Der Himmlische Vater gibt Ihnen größeren Frieden und größere Kraft in diesem Leben und damit eine Vorfreude auf die Worte, die er sagen wird, wenn die Prüfung des Lebens vorüber ist: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener."[8]

Ich weiß, dass Gott Vater lebt. Ich bezeuge, dass er jedes unserer Gebete hört und beantwortet. Ich weiß, dass sein Sohn Jesus Christus für all unsere Sünden bezahlt hat und möchte, dass wir zu ihm kommen. Ich weiß, dass der Vater und der Sohn möchten, dass wir die Prüfungen des Lebens bestehen. Ich bezeuge Ihnen, dass sie den Weg für uns bereitet haben. Durch die Wiederherstellung des Evangeliums in den Letzten Tagen ist uns der Weg geebnet worden. Wir dürfen die Gebote kennen. Wir haben das Recht, uns auf die Verheißung zu berufen, dass wir in der wahren Kirche Jesu Christi den Heiligen Geist als Begleiter haben können. Und wir können alles gut bestehen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

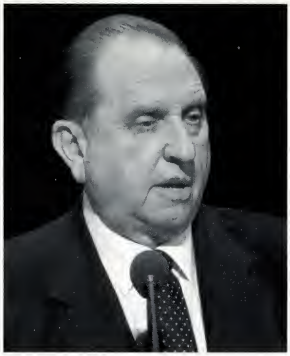
ANMERKUNGEN

1. Psalm 37:39
2. Abraham 3:25
3. 2 Nephi 31:20
4. 3 Nephi 18:18-21
5. Moroni 10:3-5
6. 3 Nephi 10:6
7. 3 Nephi 18:22
8. Matthäus 25:21

Ihr persönlicher Einfluss

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wenn wir dem Mann aus Galiläa, ja, dem Herrn Jesus Christus, folgen, wird sich unser persönlicher Einfluss überall und in jeder erdenklichen Berufung positiv bemerkbar machen.



Liebe Brüder und Schwestern, Sie, die ich vor mir sehe, und Sie, die sich in aller Welt versammelt haben – ich bitte Sie, zu beten und Ihren Glauben auszuüben, wenn ich nun meiner Aufgabe nachkomme und zu Ihnen spreche.

Als mich Präsident David O. McKay vor über vierzig Jahren ins Kollegium der Zwölf Apostel berief, begrüßte er mich mit einem herzlichen Lächeln und einer sanften Umarmung. Unter den guten Ratschlägen, die er mir gab, befand sich auch die Warnung: „Einer Verantwortung kann sich niemand entziehen, nämlich der, wie sich der persönliche Einfluss auswirkt."

In der Berufung der ersten Apostel spiegelt sich der Einfluss des Herrn. Als er einen gläubigen Mann suchte, wählte er ihn nicht aus der Schar der Selbstgerechten aus, die man in den Synagogen anzutreffen pflegte, sondern berief stattdessen einen Fischer aus Kapernaum. Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes vernahmen den Ruf „Folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen!",[1] und folgten ihm. Aus dem Zweifler Simon wurde der gläubige Apostel Petrus.

Als der Erretter einen leidenschaftlichen und machtvollen Missionar suchte, fand er ihn nicht unter seinem Gefolge, sondern unter seinen Feinden. Aus Saulus von Tarsus, dem Ankläger, wurde Paulus, der Bekehrer. Der Erlöser bediente sich unvollkommener Menschen, um den Weg zur Vollkommenheit zu bahnen. So war es einst, so ist es auch heute.

Er beruft Sie und mich, ihm hier unten zu dienen, und stellt uns die Aufgaben, die wir erfüllen sollen. Das ist absolut verbindlich und erspart uns Gewissensbisse.

Wenn wir dem Mann aus Galiläa, ja, dem Herrn Jesus Christus, folgen, wird sich unser persönlicher Einfluss überall und in jeder erdenklichen Berufung positiv bemerkbar machen.

Die uns übertragene Aufgabe mag unbedeutend, überflüssig, nebensächlich scheinen. Manch einer mag sich fragen:

„Vater, wo soll heut meine Arbeit sein?"
Ich sprach's voll Liebe, inniglich.
Er zeigte hin auf ein ganz kleines Stück:
„Arbeite hier, pfleg das für mich."
Da sagt ich schnell: „Oh, nein, doch nicht hier!
Das sieht doch niemand,
auch wenn ich es noch so gut und gründlich tu.
Nein, dieses Stück ist nichts für mich."
Er sprach zu mir, doch gar nicht streng;
„Tust du's für sie oder für mich?
Auch Nazaret war winzig klein,
Und Galiläa nur ein Strich."[2]

Unterweisung findet idealerweise in der Familie statt. Wie in einem Labor kann man dort auch lernen. Der Familienabend kann alle Teilnehmer zu geistigem Fortschritt führen.

„Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens, und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen oder ihre wesentlichen Aufgaben erfüllen."[3] So oder ähnlich haben es viele Präsidenten der Kirche ausgedrückt.

In den eigenen vier Wänden können Vater und Mutter den Kindern eine vorausschauende Lebensweise vermitteln. Wenn man sich die Aufgaben teilt und einander hilft, entsteht für die Kinder, die heranwachsen, heiraten und von zu Hause ausziehen, ein Muster für ihre künftige Familie. Was daheim gelernt wird, hält am längsten. Immer wieder weist Präsident Gordon B. Hinckley darauf hin, dass man unnötige Schulden vermeiden und nicht über seine Verhältnisse leben, sondern der Versuchung widerstehen soll, Sonderwünschen nachzujagen.

Aus den mahnenden Worten des Apostels Paulus an seinen geliebten Timotheus geht hervor, wie unser persönlicher Einfluss den Menschen in unserer Umgebung ins Herz dringen kann: „Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit."[4]

Als ich noch klein war, gehörte unsere Familie zur Gemeinde 6/7 im Pfahl Pioneer. In der Gemeinde gab es viele Fort- und Zuzüge, was dazu führte, dass die Lehrkräfte in der Sonntagsschule häufiger ausgewechselt wurden. Immer, wenn wir Kinder uns gerade an einen bestimmten Lehrer gewöhnt und ihn schätzen gelernt hatten, kam der Sonntagsschulleiter in die Klasse und stellte einen neuen Lehrer oder eine neue Lehrerin vor. Daraufhin waren alle zutiefst enttäuscht und die Disziplin hatte darunter zu leiden.

Wenn dann einem Kandidaten für den Lehrerposten der ungute Ruf unserer Klasse zu Ohren gekommen war, lehnte er entweder dankend ab oder schlug die Berufung in eine andere Klasse mit umgänglicheren Schülern vor. Wir genossen unsere neue Stellung weidlich und verlegten uns darauf, den Befürchtungen des Lehrkörpers zu entsprechen.

Eines Sonntagmorgens kam der Sonntagsschulleiter in Begleitung einer reizenden jungen Dame in die Klasse und teilte uns mit, sie habe sich dafür gemeldet, uns zu unterrichten. Wir erfuhren, dass sie auf Mission gewesen war und junge Menschen mochte. Sie hieß Lucy Gertsch. Sie war schön und sanft und interessierte sich für uns. Sie bat jeden Einzelnen, sich vorzustellen, und stellte dann Fragen, um sich ein Bild zu machen, aus welchem Umfeld wir alle kommen. Sie erzählte uns von ihrer Kindheit in Midway in Utah und schilderte die Schönheit des Tales so anschaulich, dass sie in uns erstrahlte und wir uns wünschten, wir könnten die grünen Auen sehen, die sie so sehr liebte.

Wenn Lucy unterrichtete, wurden die heiligen Schriften lebendig. Wir lernten Samuel, David, Jakob, Nephi, Joseph Smith und den Herrn Jesus Christus persönlich kennen. Unser Evangeliumswissen nahm zu. Unser Verhalten besserte sich. Unsere Liebe zu Lucy Gertsch wuchs ins Uferlose.

Einmal fingen wir an, für eine Riesenweihnachtsparty Kleingeld zu sammeln. Schwester Gertsch notierte sorgfältig, wie viel wir schon beisammen hatten. Wir Jungen hatten natürlich einen gesunden Appetit und stellten uns vor, wie viel das Geld in Kuchen, Keksen, Torten und Eiskrem ausmachte. Die Party würde großartig werden. Noch nie hatte ein Lehrer eine derartige gesellige Veranstaltung auch nur angesprochen.

Die Sommermonate gingen vorüber, es wurde Herbst. Auf den Herbst folgte der Winter. Das Ziel für die Party war erreicht. Die Klasse hatte Fortschritt gemacht. Es herrschte ein guter Geist.

Keiner von uns wird den grauen Morgen vergessen, als uns unsere geliebte Lehrerin mitteilte, dass die Mutter eines Schülers gestorben war. Wir dachten an unsere Mutter und

daran, wie viel sie uns bedeutete. Wir waren aufrichtig traurig über Bill Devenports schweren Verlust.

In der Lektion am Sonntag ging es um die Apostelgeschichte, Kapitel 20, Vers 35: „In Erinnerung an die Worte Jesu, des Herrn, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als nehmen." Zum Abschluss ihrer gut vorbereiteten Lektion ging Lucy Gertsch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse von Billys Familie ein. Es war die Zeit der Wirtschaftskrise und kaum jemand hatte Geld. Mit einem Augenzwinkern fragte Lucy Gertsch: „Wie würde es euch gefallen, diese Worte des Herrn zu befolgen? Was haltet ihr davon, als Zeichen eurer Liebe das Geld für eure Party der Familie Devenport zu schenken?" Die Entscheidung erfolgte einstimmig. Wir zählten gewissenhaft jeden Cent und steckten die Summe in einen großen Umschlag. Dann kauften wir eine Karte und unterschrieben sie.

Diese schlichte gute Tat schweißte uns zusammen. Aus eigener Erfahrung lernten wir, dass geben tatsächlich seliger ist als nehmen.

Die Jahre sind vergangen. Das alte Gemeindehaus fiel der Industrialisierung zum Opfer. Die Jungen und Mädchen, die da lernten und lachten und unter der Leitung einer inspirierten Lehrerin der Wahrheit heranwuchsen, haben ihre Zuneigung und ihren Unterricht nie vergessen. Ihr persönlicher positiver Einfluss war ansteckend.

Eine Generalautorität, deren persönlicher Einfluss weit und breit zu spüren war, war der frühere Präsident Spencer W. Kimball. Er hat wirklich Unzählige entscheidend beeinflusst.

Als ich Bischof war, läutete eines Tages das Telefon und der Anrufer gab sich als Elder Spencer W. Kimball zu erkennen. Er sagte: „Bischof Monson, in Ihrer Gemeinde gibt es eine Wohnwagensiedlung, und in einem dieser Wohnwagen, dem kleinsten, lebt eine liebe Witwe von den Navahos, Margaret Bird. Schicken Sie doch bitte Ihre FHV-Leiterin vorbei und lassen Sie sie eine Einladung zu den Schwestern in der

FHV ausrichten." Das haben wir gemacht. Margaret Bird kam und wurde herzlich aufgenommen.

Später rief Elder Kimball noch einmal an. „Bischof Monson", sagte er, „ich habe von zwei Jungen aus Samoa gehört, die sich in der Stadt in einem Hotel aufhalten. Sie könnten in Schwierigkeiten geraten. Könnten Sie sie wohl in Ihre Gemeinde aufnehmen?"

Ich traf die beiden Jungen um Mitternacht auf den Stufen des Hotels an, wo sie Ukulele spielten und sangen. Sie schlossen sich unserer Gemeinde an, heirateten schließlich im Tempel und dienten danach treu. Ihr positiver Einfluss erreichte viele.

Als ich noch neu im Amt des Bischofs war, stellte ich fest, dass die Zahl der Abonnements für das FHV-Magazin in der Gemeinde 6/7 sehr niedrig war. Gebeterfüllt gingen wir die Namen derer durch, die wir als Zeitschriften-Beauftragte berufen konnten. Wir hatten die Eingebung, dass Elizabeth Keachie den Auftrag erhalten sollte. Als Bischof kam es mir zu, ihr die Aufgabe anzubieten. Sie sagte nur: „Das mache ich, Bischof Monson."

Elizabeth Keachie stammte aus Schottland. Wenn sie sagte, „das mache ich", dann konnte man sich darauf verlassen. So begannen sie und ihre Schwägerin, Helen Ivory – beide kaum 1,50 Meter groß – die Gemeinde abzuklappern – Haus um Haus, Straße um Straße, Block um Block. Das Ergebnis war phänomenal. Wir hatten mehr Abonnements für das FHV-Magazin als alle übrigen Einheiten im Pfahl zusammengenommen.

Ich gratulierte Elizabeth Keachie eines Sonntagabends und sagte zu ihr: „Ihre Arbeit ist getan."

Sie erwiderte: „Noch nicht, Bischof. Es gibt noch zwei Straßenblöcke, wo wir noch nicht waren."

Als sie mir sagte, um welche Blöcke es sich handelte, sagte ich: „Aber Schwester Keachie, da wohnt doch niemand. Das ist ein Industriegebiet."

„Das macht nichts", sagte sie, „mir wird wohler sein, wenn Nell und ich hingehen und selbst nachsehen."

An einem regnerischen Tag gingen sie und Nell dann zu diesen letzten beiden Blöcken. In dem ersten schien niemand zu wohnen und in dem zweiten auch nicht. Dann blieben sie und Schwester Ivory an einer Einfahrt stehen, die ein Sturm erst vor kurzem ganz aufgeweicht hatte. Schwester Keachie blickte die Einfahrt hinunter, die etwa 30 Meter lang an einer Maschinenhalle entlangführte, und entdeckte weiter hinten eine Garage. Es war aber keine normale Garage, denn es hingen Vorhänge am Fenster.

Zu ihrer Begleiterin gewandt, sagte sie: „Was ist, Nell, schauen wir nach?"

So gingen die beiden lieben Schwestern etwa zehn Meter in die schmutzige Einfahrt hinein, bis zu einer Stelle, von der aus sie die ganze Garage sehen konnten. Jetzt bemerkten sie auch an der Seite der Garage eine Tür, die von der Straße aus nicht zu sehen war. Außerdem sahen sie einen Schornstein, aus dem Rauch aufstieg.

Elizabeth Keachie klopfte an die Tür. Ein Mann von 68 Jahren, William

Ringwood, machte auf. Sie trugen nun ihre Geschichte vor, nämlich, dass das FHV-Magazin in jede Familie gehöre. William Ringwood erwiderte: „Da fragen Sie besser meinen Vater."

Daraufhin kam der 94-jährige Charles W. Ringwood an die Tür, hörte sich ebenfalls an, was sie zu sagen hatten, und bestellte ein Abonnement.

Elizabeth Keachie berichtete mir, dass es im Gebiet unserer Gemeinde diese beiden Männer gab. Als ich beim Hauptsitz der Kirche ihre Mitgliedsscheine anforderte, rief mich die Abteilung Mitgliedsscheine im Büro der Präsidierenden Bischofschaft an. Die Sachbearbeiterin fragte mich: „Sind Sie sicher, dass Charles W. Ringwood in Ihrer Gemeinde ist?"

Ich bejahte und erfuhr daraufhin, dass sein Mitgliedsschein sechzehn Jahre lang im Büro der Präsidierenden Bischofschaft in der Ablage für die unbekannt verzogenen Mitglieder gelegen hatte.

Am Sonntagmorgen brachten Elizabeth Keachie und Nell Ivory Charles und William Ringwood zu uns in die Priestertumsversammlung. Zum ersten Mal seit vielen Jahren waren die beiden wieder in einem Gemeindehaus. Charles Ringwood war der älteste Diakon, der mir je begegnet war, und sein Sohn war das älteste männliche Mitglied ohne Priestertum, das mir je begegnet war.

Es war dann meine Aufgabe, Bruder Charles Ringwood erst zum Lehrer, dann zum Priester und schließlich zum Ältesten zu ordinieren. Ich werde nie das Interview für den Tempelschein vergessen, das ich mit ihm geführt habe. Er gab mir einen Silberdollar, den er aus einer alten, abgewetzten Lederbörse nahm, und sagte: „Das ist mein Fastopfer."

Ich sagte: „Bruder Ringwood, Sie schulden uns kein Fastopfer. Sie brauchen es selbst."

„Ich möchte aber die Segnungen haben und nicht das Geld behalten", erwiderte er.

Ich durfte mit Charles Ringwood in den Salt-Lake-Tempel gehen und an der Session für sein Endowment teilnehmen.

Wenige Monate später verstarb Charles W. Ringwood. Bei der Beerdigung sah ich seine Familie, die in der ersten Reihe der Friedhofskapelle saß, aber ich sah auch zwei liebe Frauen, die weiter hinten saßen – Elizabeth Keachie und Helen Ivory.

Als ich diese beiden glaubenstreuen und hingebungsvollen Frauen sah und darüber nachdachte, welch positiven Einfluss sie ausübten, drang mir eine Verheißung des Herrn ins Herz: „Ich, der Herr, bin barmherzig und gnädig zu denen, die mich fürchten, und es freut mich, die zu ehren, die mir in Rechtschaffenheit und Wahrheit bis ans Ende dienen. Groß wird ihr Lohn sein und ewig ihre Herrlichkeit."[5]

Einen gibt es, vor allen anderen, dessen persönlicher Einfluss die Kontinente und die Meere umspannt und das Herz des wahren Gläubigen durchdringt. Er hat für die Sünden der Menschheit gesühnt.

Ich bezeuge, dass er die Wahrheit lehrt – aber er ist mehr als nur ein Lehrer. Er ist das Vorbild für ein vollkommenes Leben – aber er ist mehr als nur ein Vorbild. Er ist der große Arzt – aber er ist mehr als nur ein Arzt. Er ist buchstäblich der Erretter der Welt, der Sohn Gottes, der Fürst des Friedens, der Heilige Israels, ja, der auferstandene Herr, welcher verkündete:

„Ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen. … Ich bin das Licht und das Leben der Welt.[6]

… Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich bin euer Fürsprecher beim Vater."[7]

Als sein Zeuge bezeuge ich Ihnen, dass er lebt! In seinem heiligen Namen, ja, im Namen Jesu Christi, des Erretters. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 4:19
2. Meade MacGuire, „Father, Where Shall I Work Today?", in *Best-Loved Poems of the LDS People,* Hg. Jack M. Lyon u. a., Seite 152
3. Schreiben der Ersten Präsidentschaft vom 11. Februar 1999, zitiert in *Der Stern,* Dezember 1999, Seite 1
4. 1 Timotheus 4:12
5. LuB 76:5,6
6. 3 Nephi 11:10,11
7. LuB 110:4

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
3. April 2004

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Meine Brüder und Schwestern, Präsident Hinckley hat mich gebeten, Ihnen jetzt die Generalautoritäten, die Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorzulegen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und James Esdras Faust als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es durch das gleiche Zeichen.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen und Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie die Folgenden als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland und Henry B. Eyring.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Dennis B. Neuenschwander als Mitglied der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien mit Dank entlassen.

Wer sich uns dabei anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Folgenden als Gebietsautorität-Siebziger entlassen:

Adolfo Ávalos, Lowell C. Barber, David J. Barnett, R. Michael Duffin, Rowland E. Elvidge, Silvio Geschwandtner, Brent H. Koyle, A. Roger Merrill, J. Michael Moeller, Adrian Ochoa, Lindon J. Robison.

Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir als Präsidentschaft der Sonntagsschule Elder Merrill J. Bateman, Elder John H. Groberg und Elder Val R. Christensen und als Präsidentschaft der Jungen Männer Elder F. Melvin Hammond, Elder Lynn G. Robbins und Elder Donald L. Hallstrom mit Dank entlassen.

Wer sich unserem Dank anschließen kann, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder John H. Groberg in die Präsidentschaft der Siebzigerkollegien berufen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Folgenden als Gebietsautorität-Siebziger bestätigen: Jorge M. Alvarado, Homero S. Amato, John S. Anderson, Jorge D. Arrevillaga, A. Venâncio

Caleira, Gabriel A. Campos, Mario L. Carlos, John J. Chipman, LeGrand R. Curtis jun., César A. Dávila, Mosiah S. Delgado, Keith R. Edwards, J. Roger Fluhman, Luiz C. França, Manuel Gonzalez, Tohru Hotta, Bin Kikuchi, Yong Hwan Lee, Alfredo Heliton de Lemos, Domingos S. Linhares, Alexander A. Nuñez, Melvin R. Perkins, James C. Perry, Errol S. Phippen, John C. Pingree, Neil E. Pitts, Dinar M. Reyes, Jorge A. Rojas, Eric B. Shumway, Joseph W. Sitati, Terrence C. Smith, Lowell M. Snow, Michael J. Teh, Stanley Wan, Allen P. Young.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Da vor kurzem beschlossen wurde, dass Angehörige der Siebzigerkollegien nicht in der Präsidentschaft der Sonntagsschule und der Jungen Männer dienen sollen, schlagen wir vor, A. Roger Merrill als Präsidenten der Sonntagsschule zu berufen, mit Daniel K Judd als Erstem und William D. Oswald als Zweitem Ratgeber.

Außerdem wird vorgeschlagen, dass wir Charles W. Dahlquist als Präsidenten der Jungen Männer berufen, mit Dean Reid Burgess als Erstem und Michael Antone Neider als Zweitem Ratgeber.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietsautorität-Siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie zurzeit im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt.

Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete.

Wir bitten nun die neu berufenen Mitglieder der Präsidentschaften der Sonntagsschule und der Jungen Männer, auf dem Podium Platz zu nehmen. Anzumerken bliebe, dass William D. Oswald derzeit Präsident der Russland-Mission Wladiwostok ist und daher nicht anwesend ist. ■

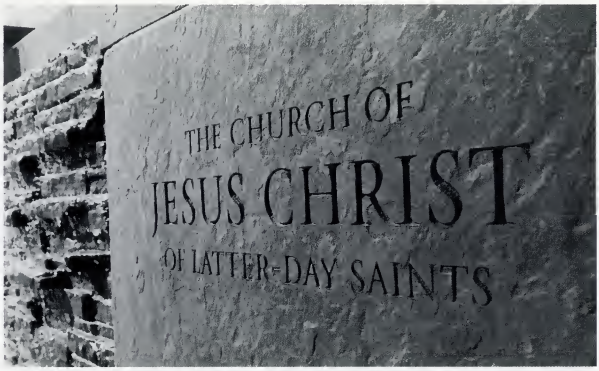
Bericht der Buchprüfungsabteilung der Kirche 2003

VORGELEGT VON WESLEY L. JONES
Geschäftsführender Direktor, Buchprüfungsabteilung der Kirche

An die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Liebe Brüder, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterhält eine Buchprüfungsabteilung, die von allen anderen Abteilungen und Unternehmungen der Kirche unabhängig ist. Der geschäftsführende Direktor der Buchprüfungsabteilung untersteht direkt der Ersten Präsidentschaft und erstattet ihr regelmäßig Bericht. Die Mitarbeiter der Buchprüfungsabteilung sind amtlich zugelassene Wirtschaftsprüfer, interne Buchprüfer, diplomierte Prüfer von Informationssystemen und weitere anerkannte Fachleute.

Auf Weisung der Ersten Präsidentschaft ist die Buchprüfungsabteilung der Kirche befugt, sämtliche Abteilungen und Unternehmungen der Kirche weltweit zu prüfen. Sie hat Zugang zu allen Systemen, Unterlagen, Mitarbeitern und Einrichtungen, wie es für die Prüfung der Spendeneinnahmen, Ausgaben und finanziellen Mittel der Kirche notwendig ist. Die finanzielle und betriebliche Buchprüfung wird nach anerkannten professionellen Verfahrensweisen durchgeführt. Die Planung wird dabei vorrangig von



der Wagniskalkulation bestimmt.

Der Rat für die Verwendung der Zehntengelder ist für die aus Kirchenmitteln getätigten Ausgaben verantwortlich und hat diese für das Jahr 2003 genehmigt. Diesem Rat gehören, wie laut Offenbarung vorgeschrieben, die Erste Präsidentschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel und die Präsidierende Bischofschaft an. Auf Weisung dieses Rates legen das Management der einzelnen Abteilungen und die Budget- und Finanzabteilungen der Kirche über die Spenden, Ausgaben und finanziellen Mittel der Kirche Rechenschaft ab. Die Verwaltung dieser Gelder durch das jeweilige Management und die Budgetierungseinheiten wird überprüft und berichtet.

Gestützt auf die von ihr vorgenommenen Prüfungen kommt die Buchprüfungsabteilung der Kirche zu dem Schluss, dass die im abgelaufenen Jahr 2003 eingenommenen und ausgegebenen Gelder sowie die verwendeten Mittel in jeder Hinsicht gemäß den geltenden Budgetrichtlinien, Bestimmungen und Verfahrensweisen der Kirche verwaltet worden sind.

Die finanziellen Aktivitäten der kircheneigenen Organisationen, die unabhängig von der Kirche betrieben werden, wurden im Jahr 2003 von der Buchprüfungsabteilung nicht geprüft. Die finanziellen Aktivitäten dieser Organisationen wurden jedoch von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft. Dazu gehören unter anderem die Deseret Management Corporation und ihre Tochterfirmen sowie die höheren Bildungseinrichtungen der Kirche, darunter auch die Brigham-Young-Universität. Die Buchprüfungsabteilung der Kirche hat sich allerdings vergewissert, dass die Ergebnisse der unabhängigen Wirtschaftsprüfer dem Buchprüfungskomitee der jeweiligen Organisation ordnungsgemäß gemeldet wurden.

Hochachtungsvoll
Buchprüfungsabteilung
der Kirche
Wesley L. Jones
Geschäftsführender Direktor ■

Statistischer Bericht 2003

VORGELEGT VON F. MICHAEL WATSON
Sekretär der Ersten Präsidentschaft

Zur Information der Mitglieder der Kirche hat die Erste Präsidentschaft den folgenden Bericht zum Wachstum und Stand der Kirche herausgegeben. Stichtag ist der 31. Dezember 2003.

Einheiten der Kirche

Pfähle	2 624
Missionen	337
Distrikte	644
Gemeinden und Zweige	26 237

Mitglieder der Kirche

Gesamtzahl der Mitglieder	11 985 254
Zuwachs an eingetragenen Kindern	99 457
Bekehrtentaufen	242 923

Missionare

Vollzeitmissionare	56 237

Tempel

Tempel, die 2003 geweiht wurden (Brisbane in Australien, Redlands in Kalifornien)	2
Tempel in Betrieb	116

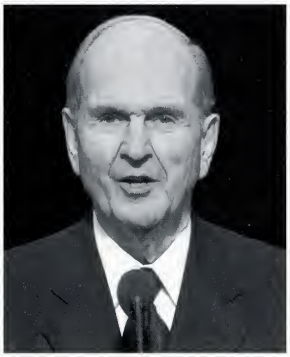
Bekannte Mitglieder, die seit dem letzten April verstorben sind

Elder Jacob de Jager, emeritierte Generalautorität; *Elder Andrew Wayne Peterson,* emeritierte Generalautorität; *Elder Robert L. Simpson,* emeritierte Generalautorität; *Elaine Cannon,* ehemalige JD-Präsidentin; *Roy M. Darley,* ehemaliger Organist des Tabernakels. ■

Wurzeln und Zweige

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Zusammenfassend heißt das, die größten Segnungen des Lebens werden unser sein, wenn die Liebe zu Jesus Christus tief in unserem Herzen verwurzelt ist.



Bei jedem Gang durch die Sicherheitskontrolle am Flughafen werden wir aufgefordert, einen Lichtbildausweis vorzulegen. Wir sehen es ein und fügen uns, weil wir wissen, dass es notwendig und hilfreich ist. Aber ich zeige das Passfoto als Nachweis meiner wahren Identität nur ungern. Würde jemand mein Passfoto begutachten und eine große Ähnlichkeit bekunden, wüsste ich, dass es höchste Zeit ist, nach Hause zu gehen. Aber auch aus einem anderen Grund wäre es mir unangenehm. Das Foto sagt nichts über meine Wurzeln und Zweige aus. Sie sind jedoch ein bedeutender Bestandteil meiner Identität. Kann man viel über einen Baum sagen, von dem man auf einem Foto nur den Stamm sieht? Nein! Wurzeln und Zweige eines Baumes sagen sehr viel mehr aus. So ist es auch mit uns *selbst* und mit *unserer Religion*.

Eigene Wurzeln

Die eigenen Wurzeln sind sehr wichtig. Meine Frau und ich kennen eine Familie, die voll Stolz ihre Vorfahren und somit ihre Wurzeln auf großen Gemälden an der Außenwand ihres Hauses präsentiert. Herrliche Kunstwerke veranschaulichen dort die genaue Abkunft und Identität beider Familienzweige.

Wenn Verwandte sich um ein neugeborenes Baby scharen, hört man unweigerlich Kommentare wie: „Sie hat rotes Haar, genau wie ihre Mutter" oder „Er hat ein Grübchen im Kinn, genau wie sein Vater".

Jeder von uns hat Wurzeln, von denen er abstammt. Jeder Mann hat einige genetische Merkmale, die genau denen seines Vaters entsprechen. Jede Frau hat einige genetische Merkmale, die genau denen ihrer Mutter entsprechen.[1] Außerdem hat jeder von uns weitere genetische Eigenschaften mitbekommen, die uns einzigartig machen.

Da wir außer dem physischen Körper auch einen Geist haben,[2] besitzen wir auch geistige Wurzeln, die weit zurückreichen. Sie prägen unsere Werte, unsere Überzeugungen und unseren Glauben. Geistige Wurzeln bestimmen unsere Bindung an die Ideale und Lehren des Herrn.[3]

Kinder haben das natürliche Bedürfnis, das Beispiel ihrer Eltern nachzuahmen. Im Allgemeinen neigen Jungen dazu, der Einstellung und Arbeit ihres Vaters nachzueifern, Mädchen streben danach, wie ihre Mutter zu leben. Sie als Eltern sollten nicht allzu überrascht sein, wenn Ihre Kinder Sie irgendwann einmal überflügeln.

Für unsere eigenen physischen und geistigen Wurzeln müssen wir dankbar sein. Ich bin sowohl meinem Schöpfer als auch meinen lieben Eltern und Vorfahren dankbar für meine Existenz. Ich versuche, ihnen Ehre zu erweisen, indem ich mehr über sie erfahre und ihnen im Tempel diene.[4] Für die Eltern ist es eine Pflicht, ihren Kindern und Enkeln das Wissen über die eigenen Wurzeln zu vermitteln. Es eint eine Familie, wenn sie gemeinsam mehr über ihre Geschichte erfährt.

Religiöse Wurzeln

Wir müssen auch die Wurzeln unserer Religion kennen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde zwar offiziell 1830 gegründet, sie basiert aber auf Wurzeln, die ebenfalls weit zurückreichen. Die Wahrheiten vergangener Evangeliumszeiten sind jetzt gesammelt, weiter ausgeführt und erklärt worden.[5] Die Glaubensartikel sind für uns als Eltern und Lehrer ein hervorragendes Lehrmaterial. Dieses Dokument wurde von Joseph Smith geschrieben[6] und bezieht sich auf viele Lehren, die unseren Glauben stützen. Hier werden die Gottheit, die sittliche Selbständigkeit, der Fall Adams und das Sühnopfer Jesu Christi erwähnt. Die elementaren Grundsätze und Verordnungen, nämlich Glaube, Umkehr, Taufe und das Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes werden dargelegt. Die Vollmacht des Priestertums und seine Organisation werden angesprochen. Die Bibel,

Mitglieder verfolgen eine Konferenzversammlung im Pfahlhaus von Machida in Japan

das Buch Mormon und ein nicht abgeschlossener Kanon fortlaufender Offenbarung von Gott werden als heilige Schriften bezeichnet. Und die tatsächliche Sammlung Israels wird verkündet.[7] Dieses kostbare Dokument wird zu einer Schatzkammer voll Wahrheit, wenn wir unsere religiösen Wurzeln vermitteln.

Weitere offenbarte Lehren und Wurzeln unserer Religion sind die Schöpfung, die Auferstehung, das Gesetz des Zehnten, das Gebet und die vollkommenen Segnungen des Tempels. Wenn wir diese Grundsätze lehren, wird uns bewusst, wie stark unser Fundament ist. Wenn wir diese Lehren in unserem Leben anwenden, werden die Wurzeln unserer Religion Teil unserer eigenen geistigen Stärke.

Neue Mitglieder müssen ihre religiösen Wurzeln stärken. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt, dass jedes neue Mitglied einen Freund und eine Aufgabe braucht und durch das gute Wort Gottes genährt werden muss. Wenn die wertvollen neuen Mitglieder und ihre Kinder auf solche Wurzeln bauen können, werden sie für ihre eigene Familie zu Pionieren, denen man nachfolgt.

Leider entfernen sich einige Mitglieder aus glaubenstreuen Familien von der Kirche, weil ihre eigenen Wurzeln kraftlos sind. Mir tut das Herz weh, wenn ich von jenen erfahre, die sich vom Glauben ihrer Pioniervorfahren abwenden. Ein beruflich erfolgreicher Freund, der ein begabter Sohn glaubenstreuer Vorfahren ist, hat sich durch einen für ihn fragwürdigen Punkt der Lehre den Blick für die Fülle des Evangeliums trüben und eine immer größer werdende Kluft zwischen sich und dem Tempel entstehen lassen. Eine andere Bekannte, eine liebe Schwester mit berühmten Pioniervorfahren, sagt mittlerweile höflich, dass sie kein „praktizierendes Mitglied" der Kirche sei.

Sind diese lieben Menschen so modern geworden, dass sie ihre Wurzeln vergessen haben? Haben sie vergessen, was die Wiederherstellung wirklich bedeutet und wie hoch ihr Preis war? Haben sie ihr Pioniererbe und ihre Abstammung, wie sie im Patriarchalischen Segen angegeben ist, vergessen? Wollen sie für einige flüchtige Vorteile hier und jetzt das ewige Leben vergessen und verwirken? Da sie ihre segensreichen Wurzeln vergessen haben, fehlt ihnen die geistige Lebendigkeit eines Mitglieds, das im Werk des allmächtigen Gottes engagiert ist.

Ihre edlen Vorfahren wurden „zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht, … gemäß dem Geist der Offenbarung und der Prophezeiung und der Macht Gottes". Sie bekehrten sich zum Herrn und fielen niemals ab.[8] Was mögen diese Vorfahren wegen der Abkehr ihrer Nachkommen empfinden? Ihre Enttäuschung wird wohl bald der Trauer weichen, denn eine Frucht, die von den Wurzeln getrennt wird, hält sich nicht lange.

Der Herr hat uns ernstlich gewarnt:

„Nachdem ihr … mit dem guten Wort Gottes genährt worden seid, … werdet ihr diese Worte … der Propheten verwerfen, und werdet ihr alle die Worte, die über Christus gesprochen worden sind, verwerfen … und die Macht Gottes und die Gabe des Heiligen Geistes … und aus dem großen Plan der Erlösung, der für euch geschaffen wurde, ein Gespött machen?

[Die] Auferstehung … [wird] euch dahin bringen, dass ihr in Schande und mit furchtbarer Schuld vor dem Gericht Gottes steht[.]"[9]

Ich bitte jeden von uns inständig, dieser heiligen Warnung Beachtung zu schenken.

Eigene Zweige

So, wie unsere Wurzeln in bedeutendem Maße bestimmen, wer wir sind, stellen auch unsere Zweige eine wichtige Erweiterung unserer Identität dar. Diese Zweige tragen die Frucht unserer Lenden.[10] Die heiligen Schriften lehren: „An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen."[11] Früher trafen meine Frau und ich oft junge Leute, die sagten, sie hätten das Gefühl, uns zu kennen, weil sie unsere Kinder kannten. Jetzt werden wir liebevoll von denen gegrüßt, die uns kennen, weil sie unsere Enkel kennen.

Religiöse Zweige

Fast genauso kann man unsere Religion an der Frucht ihrer Zweige erkennen. Vor kurzem traf ich mich mit Regierungsbeamten eines weit von Utah entfernten Landes, die von der Kirche und ihren Bemühungen in aller Welt sehr beeindruckt waren. Ihnen gefielen unsere Lehren über die Familie und sie baten um Exemplare

der *Proklamation an die Welt* und Anleitungen für den Familienabend. Sie wollten mehr über unser Wohlfahrtsprogramm und unsere humanitäre Hilfe erfahren. Wir gingen so gut wir konnten auf alles ein und lenkten die Aufmerksamkeit dann von dem, *was* wir tun, darauf, *warum* wir es tun. Ich erklärte dies am Beispiel eines Baumes. „Ihnen gefallen verschiedene Früchte unserer Religion", sagte ich. „Es gibt sehr viele davon und sie sind gehaltvoll. Aber Sie können diese Früchte nicht genießen, wenn Sie den Baum nicht kennen, der sie hervorbringt. Und Sie können den Baum nicht kennen, solange Sie seine Wurzeln nicht begreifen. Bei unserer Religion können Sie die Früchte nicht ohne die Wurzeln bekommen." Das verstanden sie.

Zu den Früchten des verzweigten Evangeliumsbaumes zählen „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte [und] Treue".[12] Präsident Harold B. Lee hat einmal gesagt: „Gute, köstliche Frucht wächst nur dann, wenn die Wurzeln des … Baumes in fette, fruchtbare Erde gepflanzt worden sind und dem richtigen Schnitt, der Pflege und der Bewässerung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Auf gleiche Weise kann die köstliche Frucht der Tugend und Keuschheit, Ehrlichkeit, Mäßigung, Integrität und Treue nicht aus Menschen erwachsen, deren Leben nicht auf ein festes Zeugnis von den Evangeliumswahrheiten sowie dem Leben und der Mission des Herrn Jesus Christus gründet."[13]

Die Früchte des Evangeliums sind denen köstlich, die dem Herrn gehorchen. Bildung ist uns wichtig, denn wir wissen, „die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz".[14] Die Segnungen des Zehnten erlangt man, wenn man den Zehnten zahlt.[15] Man erhält seinen Lohn durch das Wort der Weisheit, wenn man es befolgt.[16] Wenn wir das Evangelium leben, lernen wir durch eigene Erfahrung, dass das Gebet, die Sabbatheiligung und die Teilnahme am Abendmahl uns vor der Knechtschaft der Sünde schützen. Wir meiden Pornografie und Unmoral, weil wir wissen, dass wir den Frieden persönlicher Reinheit nur dann erfahren können, wenn wir nach den Gesetzen des Evangeliums leben.

Der Herr hat uns die Verheißung und das Gebot gegeben: „Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch … Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben."[17] Zusammenfassend heißt das, die größten Segnungen des Lebens werden unser sein, wenn die Liebe zu Jesus Christus tief in unserem Herzen verwurzelt ist.[18]

Zeugnis

Unsere eigene Identität ist viel mehr als nur ein Passfoto. Wir haben auch Wurzeln und Zweige. In jedem von uns ist etwas Göttliches verwurzelt. „Wir alle sind das Werk [der] Hände" unseres Schöpfers.[19] Wir sind ewige Wesen. Im vorirdischen Reich wurden wir Brüder in Bezug auf unsere Priestertumsaufgaben vorherordiniert.[20] Vor Grundlegung der Welt wurden die Frauen darauf vorbereitet, dass sie Kinder gebären und Gott verherrlichen.[21]

Wir kamen in diese irdische Welt, um einen Körper zu bekommen, um geprüft und auf die Probe gestellt zu werden.[22] Wir sollen eine Familie gründen und im heiligen Tempel gesiegelt werden, voller Freude und mit liebevollen Beziehungen, die in alle Ewigkeit weiter bestehen. In diesen ewigen Wahrheiten ist jeder von uns verwurzelt.

Die Zweige unserer Familie und des Evangeliums tragen Früchte, die unser Leben bereichern. Gottes Werk und seine Herrlichkeit – „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" – können auch die unseren werden.[23] Wir können mit ihm und unserer Familie für immer zusammen sein. Diese Segnungen gewährt Gott den Glaubenstreuen auf seine eigene Weise und zu seiner eigenen Zeit.[24]

Gott lebt. Jesus ist der Messias. Joseph Smith ist der Offenbarer und Prophet dieser letzten Evangeliumszeit. Das Buch Mormon ist wahr. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist das Reich des Herrn, das auf Erden wiederhergestellt worden ist. Präsident Gordon B. Hinckley ist sein lebender Prophet. Wenn wir in diesen Wahrheiten verwurzelt bleiben, wird die Frucht unserer Zweige bestehen bleiben.[25] Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Zusätzlich zu der genetischen Information, die jedes Kind von seiner Mutter und seinem Vater erhält, gibt die Mutter sowohl ihren Söhnen als auch ihren Töchtern einen kleinen Satz DNA aus den Mitochondrien weiter.
2. Siehe LuB 88:15
3. Siehe Epheser 3:14-19, Kolosser 2:6,7
4. Siehe LuB 128:15
5. Siehe LuB 128:18
6. Die Glaubensartikel waren Teil eines Briefes an John Wentworth, Herausgeber und Eigentümer einer Zeitung in Chicago; erstmals veröffentlicht in *Times and Seasons* am 1. März 1842; siehe *Ensign*, Juli 2002, Seite 26ff.
7. In diesem Dokument werden auch Gaben des Geistes erwähnt, die das Leben der Mitglieder der Kirche bereichern. Große Ereignisse der Letzten Tage werden vorausgesagt, zum Beispiel die Wiederherstellung der Zehn Stämme, die Errichtung Zions und die Regierung Jesu Christi im Millennium auf einer erneuerten Erde. Weiterhin werden die Grundsätze der Religionsfreiheit, der Toleranz und des Gehorsams gegenüber dem Gesetz erwähnt. Den Schluss bildet eine Aussage über unsere Einstellung zum Leben und zu hohen Grundsätzen.
8. Siehe Alma 23:6
9. Jakob 6:7-9
10. Siehe beispielsweise 2 Nephi 3:6,7
11. Matthäus 7:20, 3 Nephi 14:20, siehe auch JSÜ–Matthäus 7:25
12. Galater 5:22
13. *Stand Ye in Holy Places*, 1974, Seite 218f.
14. LuB 93:36
15. Siehe Maleachi 3:10, 3 Nephi 24:10
16. Siehe LuB 89:18-21
17. Johannes 15:3-5
18. Siehe Epheser 3:17
19. Jesaja 64:7
20. Siehe Alma 13:1-5
21. Siehe LuB 132:63
22. „So wie Abraham" (LuB 101:4); siehe auch Hebräer 11:17
23. Mose 1:39
24. Siehe LuB 88:68. „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht." (LuB 130:21)
25. Siehe Johannes 15:16

„Bleibt in mir“

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Damit die Früchte des Evangeliums gedeihen und uns Segen bringen, müssen wir treu an ihm, der unser aller Erretter ist, festhalten.

Früher berichteten die führenden Brüder bei der Generalkonferenz oft über ihre Mission. Mir ist bewusst: Wir leben im Jahr 2004 und nicht im Jahr 1904, dennoch möchte ich im Geist dieser alten Tradition über einige der wunderbaren Erfahrungen berichten, die meine Frau und ich in Lateinamerika machen. Dabei hoffe ich, dass jeder von Ihnen etwas für sich entnehmen kann, wo immer Sie auch leben oder dienen.

Zuerst möchte ich jedem Missionar danken, der je in diesem außergewöhnlichen Werk der Letzten Tage, das uns aufgetragen wurde, tätig war. Wie das wiederhergestellte Evangelium sich ausbreitet, ist in jeder Hinsicht ein Wunder, und das eigentliche Wunder besteht darin, dass dieses Werk zu einem Großteil auf den Schultern von 19-Jährigen ruht! Immer wenn wir Ihre Söhne und Töchter, Enkelsöhne und Enkeltöchter (und manchmal auch Ihre Eltern und Großeltern) glaubenstreu in Chile wirken sehen, kommen mir zehntausende Missionare wie sie in den Sinn, denen wir überall auf der Welt begegnet sind. Saubere, reine Missionare mit einem Leuchten in den Augen, die zu zweit arbeiten, sind überall ein lebendiges Symbol für diese Kirche geworden. Sie selbst sind schon die erste Evangeliumsbotschaft, der ihre Untersucher begegnen – wahrlich eine besondere Botschaft! Jeder weiß, wer sie sind, und wir, die wir sie am besten kennen, lieben sie am meisten.

Ich wünschte, Sie könnten die Schwester aus Argentinien kennen lernen, die berufen wurde, mit uns zu dienen. Da sie ihre Mission um jeden Preis selbst finanzieren wollte, verkaufte sie ihre Violine, ihren wertvollsten und nahezu einzigen irdischen Besitz. Sie sagte einfach: „Gott wird mich mit einer anderen Violine segnen, nachdem ich seine Kinder mit dem Evangelium Jesu Christi gesegnet habe.“

Ich wünschte, Sie könnten den Missionar aus Chile kennen lernen, der weit weg von seiner Familie im Internat wohnte, auf ein Buch Mormon stieß und es am selben Abend las. Wie Parley P. Pratt konnte auch er nicht aufhören zu lesen und las die ganze Nacht. Bei Tagesanbruch war er von tiefem inneren Frieden und neuer Hoffnung erfüllt. Er wollte unbedingt herausfinden, woher dieses Buch kam und wer diese wunderbaren Worte geschrieben hatte. Dreizehn Monate später war er auf Mission.

Ich wünschte, Sie könnten den wunderbaren jungen Mann kennen lernen, der aus Bolivien zu uns kam – mit Kleidungsstücken, die nicht zueinander passten, und Schuhen, die drei Nummern zu groß waren. Er war schon etwas älter, denn er sorgte allein für den Lebensunterhalt seiner Familie und hatte einige Zeit gebraucht, das Geld für seine Mission zu verdienen. Er züchtete Hühner und verkaufte die Eier von Tür zu Tür. Als seine Missionsberufung schließlich eintraf, musste sich seine verwitwete Mutter einer Notoperation am Blinddarm unterziehen. Unser junger Freund gab alles, was er verdient hatte, um die Operation seiner Mutter und die Nachbehandlung zu bezahlen, sammelte dann in aller Stille jede gebrauchte Kleidung, die er von Freunden bekommen konnte, und traf pünktlich in der Missionarsschule in Santiago ein. Ich kann Ihnen versichern, dass seine Kleidung nun zusammenpasst, seine Schuhe passen und sowohl er als auch seine Mutter materiell und geistig wohlauf sind.

Und so kommen sie aus aller Welt, aus Ihren Familien. In der langen Liste hingebungsvoller Diener des Herrn finden sich immer mehr ältere Ehepaare, deren Beitrag zu diesem Werk unverzichtbar ist. Wir lieben und brauchen die Ehepaare in praktisch jeder Mission der Kirche! Legen Sie, wenn Sie können, Ihren Golfschläger zur Seite, sorgen Sie sich nicht um den Aktienmarkt, begreifen Sie, dass Ihre Enkel auch nach Ihrer Rückkehr noch Ihre Enkel sind, und gehen Sie auf Mission! Etwas Schöneres können Sie nicht erleben.

Ich möchte auch etwas über die wunderbaren Mitglieder der Kirche im Allgemeinen sagen. Vor kurzem empfing ich bei der Umbildung eines weit ausgedehnten Pfahls die Eingebung des Herrn, einen Mann in die Pfahlpräsidentschaft zu berufen, der, wie mir gesagt wurde, zwar ein Fahrrad besaß, aber kein Auto. Viele

Führungskräfte der Kirche besitzen kein Auto, aber ich machte mir trotzdem Sorgen, was das für diesen Mann gerade in diesem Pfahl bedeutete. In meinem hoffnungslos schlechten Spanisch führte ich die Unterredung und sagte dann: „*Hermano, ¿no tiene un auto?*“ Mit einem Lächeln und ohne eine Sekunde zu zögern antwortete er: „*No tengo un auto; pero yo tengo pies, yo tengo fe.*“ („Ich habe kein Auto, aber ich habe Füße und ich habe Glauben.“) Er sagte dann, er könne den Bus nehmen, Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen, „*como los misioneros*“, sagte er lächelnd – „wie die Missionare“. Und das tut er auch.

Vor acht Wochen hielt ich eine Distriktskonferenz auf Chiloé ab, einer Insel vor der Küste Südchiles, auf die sich kaum jemand verirrt. Stellen Sie sich vor, was für eine Verantwortung ich fühlte, als ich zu diesen wunderbaren Menschen sprechen sollte und mir gesagt wurde, dass ein älterer Mann, der ziemlich weit vorn in der Kapelle saß, am selben Morgen um 5 Uhr früh zu Fuß losgegangen und vier Stunden unterwegs gewesen war, um schon um 9 Uhr auf seinem Platz in der Versammlung zu sitzen, die erst um 11 Uhr begann. Er sagte, er wollte einen guten Platz haben. Ich schaute ihm in die Augen und dachte an die Momente, in denen ich entweder zu gleichgültig gewesen oder zu spät gekommen war, und dachte an die Worte Jesu: „Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden.“[1]

Der Pfahl Punta Arenas in Chile ist der am südlichsten gelegene Pfahl der ganzen Erde, seine äußersten Grenzen reichen bis zur Antarktis. Jeder Pfahl weiter südlich müsste von Pinguinen geführt werden. Für die Mitglieder des Pfahles Punta Arenas bedeutet die Fahrt zum Tempel in Santiago und zurück eine Busreise von fast 6800 Kilometern. Für ein Ehepaar können allein die Reisekosten bis zu 20 Prozent des durchschnittlichen chilenischen Jahreseinkommens betragen. Der

Bus fasst nur 50 Personen, aber vor jeder Reise werden sie von 250 weiteren Mitgliedern verabschiedet, die mit ihnen am Morgen der Abreise einen kurzen Gottesdienst abhalten.

Halten Sie kurz inne und überlegen Sie, wann Sie das letzte Mal auf einem kalten, stürmischen Parkplatz unweit der Magellanstraße gestanden sind, nur um mit denen zu singen, die zum Tempel fahren, für sie zu beten und ihnen nachzuwinken, wobei Sie hoffen, dass Ihre Ersparnisse für die nächste Reise reichen? Einhundertzehn Stunden, siebzig davon auf staubigen, holprigen, unfertigen Straßen, die sich durch das wilde argentinische Patagonien schlängeln. Wie fühlt man sich nach 110 Stunden im Bus? Ich weiß es ehrlich gesagt nicht, aber ich weiß, dass manche von uns nervös werden, wenn sie mehr als 110 Meilen vom nächsten Tempel entfernt wohnen oder wenn der Gottesdienst dort länger als 110 Minuten dauert. Während wir die Heiligen der Letzten Tage in solch abgelegenen Gebieten den Zehnten lehren, uns ihren Gebeten anschließen und für sie weitere Tempel errichten, sollten sich die übrigen Mitglieder bemühen, die Segnungen und das Wunder des Tempels regelmäßiger in Anspruch zu nehmen, da es doch immer mehr Tempel in unserer Nähe gibt.

Das bringt mich zu meinem letzten Punkt. Für die Kirche insgesamt gibt es vieles, was wir mit dem visionären geistigen Wirken von Präsident Gordon B. Hinckley verbinden, unter anderem – oder vielleicht im Besonderen – die gewaltige Ausweitung des Tempelbaus. Aber ich

wage zu behaupten, dass wir hier auf dem Podium uns wahrscheinlich mindestens ebenso eindringlich an seine Entschlossenheit erinnern werden, die Bekehrten, die sich dieser Kirche anschließen, aktiv zu erhalten. Kein Prophet der Neuzeit hat diese Frage direkter angesprochen oder höhere Anforderungen an uns gestellt, damit dies gelingt. Vor kurzem schlug er augenzwinkernd mit der Hand auf den Tisch und sagte zu den Zwölf Aposteln: „Brüder, wenn mein Leben vorbei ist, die Trauerfeier sich dem Ende zuneigt und mein Geist diese Welt verlässt, werde ich, wenn ich an Ihnen vorbeigehe, jedem in die Augen schauen und sagen: ‚Wie kommen wir mit der Aktiverhaltung voran?'"

Damit schließt sich der Kreis zur Missionsarbeit und verbindet die wahre, tief gehende Bekehrung, um die die Missionare sich bemühen, mit der größeren Verpflichtung und Hingabe, die überall bei den wunderbaren Mitgliedern der Kirche zu sehen ist.

Christus hat gesagt: „Ich bin der wahre Weinstock und … ihr seid die Reben."[2] „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt."[3]

„Abide in me" (zu Deutsch „Bleibt in mir") ist ein verständlicher und wunderschöner Gedanke im vornehmen Englisch der King-James-Übersetzung der Bibel, aber dieser Begriff wird nur noch selten gebraucht. Deshalb verstand ich diese Ermahnung des Herrn noch besser, als ich die Übersetzung dieser Stelle in eine andere Sprache las. Auf Spanisch heißen diese bekannten Worte „*permaneced en mi*". Wie das englische Verb „abide" bedeutet *permanecer* „bleiben, verweilen", aber selbst ein Gringo wie ich kann darin die Verwandtschaft zu dem Wort Permanenz entdecken. Es bedeutet also „Bleibt, aber bleibt *für immer*". Dazu ruft das Evangelium die Chilenen und alle anderen Menschen auf der Welt auf. Kommt, aber kommt und bleibt! Kommt voller Überzeugung und Ausdauer! Kommt beständig, um eurer selbst willen und um all der Generationen willen, die nach euch kommen, und wir helfen einander, bis zum Ende stark zu sein.

„Wer das eine Ende des Stocks aufhebt, hebt auch das andere auf", sagte mein wunderbarer Missionspräsident zu uns in seiner allerersten Ansprache.[4] Und so soll es auch sein, wenn wir uns dieser, der wahren und lebendigen Kirche des wahren und lebendigen Gottes anschließen. Wenn wir uns der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließen, gehen wir an Bord des Zions-Schiffes und segeln mit ihm, wohin der Kurs auch führt, bis das Schiff in den Hafen des Millenniums einläuft. *Wir bleiben an Bord*, sei es böig oder windstill, ob es stürmt oder die Sonne brennt, denn es ist der einzige Weg in das verheißene Land. Durch diese Kirche tut der Herr entscheidende Lehren, Verordnungen, Bündnisse und Schlüssel kund, die für die Erhöhung notwendig sind. Niemand kann dem Evangelium Jesu Christi vollständig treu sein, wenn er sich nicht bemüht, der Kirche, der Institution, in der es auf Erden kundgetan wird, treu zu sein. Den neuen wie den langjährigen Mitgliedern erklären wir im Geiste von Nephis machtvoller letzter Predigt: „Ihr seid durch das Tor eingetreten, … [aber] nun, … nachdem ihr auf diesen engen und schmalen Pfad gelangt seid, möchte ich fragen, ob alles getan ist? Siehe, ich sage euch: Nein; … ihr [müsst] mit Beständigkeit in Christus vorwärts streben … und bis ans Ende [ausharren], siehe, … [dann werdet ihr] ewiges Leben haben."[5]

Jesus hat gesagt: „Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen."[6] Ich bezeuge, dass dies Gottes Wahrheit ist. Christus ist alles für uns und wir müssen beständig „in ihm bleiben", unnachgiebig, standhaft und für immer. Damit die Früchte des Evangeliums gedeihen und uns Segen bringen, müssen wir treu an ihm, der unser aller Erretter ist, festhalten und an dieser, nämlich seiner Kirche, die seinen heiligen Namen trägt. Er ist der Weinstock, ist also unsere wahre Kraftquelle und die einzige Quelle ewigen Lebens. In ihm werden wir nicht nur ausharren, sondern auch in dieser heiligen Sache, die niemals scheitern wird, triumphieren. Mögen wir weder die Sache noch ihn je im Stich lassen, darum bete ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

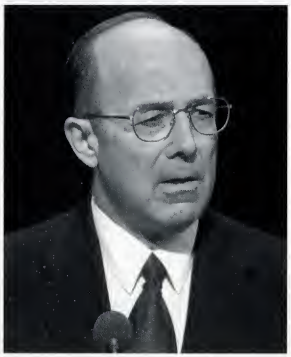
ANMERKUNGEN

1. Matthäus 8:10
2. Johannes 15:1,5
3. Johannes 15:4
4. Marion D. Hanks zitiert Harry Emerson Fosdick, *Living under Tension*, 1941, Seite 111
5. 2 Nephi 31:18-20
6. Johannes 15:5

Jesus, wenn ich nur denk an dich

BISCHOF KEITH B. MCMULLIN
Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Jesus, wenn ich nur denk an dich, füllt sich mein Herz mit unaussprechlicher Freude. Sie beherrscht jeden Teil meines Wesens.



Vor kurzem hörte jemand, wie Präsident Hinckley zu einem jungen Paar, das gerade erst im Tempel geheiratet hatte, sagte: „Was für eine herrliche Zeit, um zu leben und verliebt zu sein!" Seine optimistische Lebenseinstellung und Wesensart machen Mut. Sie geben Anlass zur Hoffnung in einer ansonsten düsteren Welt. Sie sind jedoch mehr als der bloße Ausdruck einer lebensbejahenden Persönlichkeit. Ein flüchtiger Blick in die Vergangenheit mag veranschaulichen, was ich meine.

Früh im zwölften Jahrhundert verfasste ein Geistlicher, der heilige Sankt Bernhard von Clairvaux, „ein Mann von starkem … Glauben",[1] die folgenden Worte:

Jesus, wenn ich nur denk an dich,
füllt sich mein Herz mit Freud.
Wie schön, einst Aug in Aug zu sehn
dich in der Herrlichkeit![2]

Diese Zeilen sprechen von Hoffnung und Freude und Frieden, obwohl sie in einer Zeit geschrieben wurden, als über einem Großteil der Welt ein Schleier der Unwissenheit, Verelendung und Hoffnungslosigkeit lag. Diese Worte spiegeln die ruhige Gewissheit wider, die immer mit dem Zeugnis von Jesus einhergeht. Eben diese Gewissheit gibt unserem geliebten Propheten und allen treuen Jüngern Christi Auftrieb und Zuversicht.

Was ist nun dieses Zeugnis von Jesus, wie kann man es erlangen und was bewirkt es für diejenigen, die es erhalten? Das Zeugnis von Jesus ist die sichere Gewissheit, die dem Geist eines Menschen durch den Heiligen Geist offenbart wird, dass Jesus der lebendige Sohn des lebendigen Gottes ist.[3]

Weil das Zeugnis von Jesus gottgegeben ist, steht es über allem und ist unerlässlich für ein glückliches Leben. Es ist der wesentliche Grundsatz unserer Religion. Alles andere, was zu unserem Glauben gehört, ist nur ein Zusatz.[4] Präsident Hinckley erinnert uns:

„Jeder Heilige der Letzten Tage hat den Vorzug, die Gelegenheit und die Pflicht, für sich selbst die unerschütterliche Gewissheit zu erlangen, … dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, der Erlöser der Menschheit … Dieses Zeugnis … ist der kostbarste Besitz, den wir haben können …

Ich bin mir sicher, … dass sich alles andere zum Besten wendet, wenn ein Mensch im Herzen ein wahres Zeugnis davon trägt, dass der Herr Jesus Christus wirklich lebt."[5]

Wenn man das Zeugnis von Jesus durch ein rechtschaffenes Leben nährt, wird es zum beherrschenden Einfluss bei allem, was man tut. Außerdem kann ein jeder es erhalten, denn „Gott [sieht] nicht auf die Person".[6]

Solch ein Zeugnis erlangt man jedoch nicht ohne eigene Anstrengung. Man muss den Wunsch haben zu wissen, das Evangelium studieren, um zu lernen, so leben, dass man es verdient, und darum beten, dass man es erlangt. Wenn man auf diese Weise mit Demut und Glauben nach diesem Wissen strebt, erlangt man es und damit auch die angenehme Gewissheit, dass alles gut werden wird, und die innere Stärke, selbst dazu beizutragen.

Der Wunsch zu wissen

Der *Wunsch zu wissen* ist der erste Schritt in dem Bestreben, ein Zeugnis von Jesus zu erhalten. Die heiligen Schriften raten uns: „Wenn ihr eure Geisteskraft weckt und aufrüttelt, um mit meinen Worten auch nur einen Versuch zu machen, und zu einem kleinen Teil Glauben ausübt, ja, selbst wenn ihr nicht mehr könnt, als dass ihr *den Wunsch habt zu glauben*, dann lasst diesen *Wunsch in euch wirken*, ja, bis ihr auf eine Weise glaubt, sodass ihr einem Teil meiner Worte Raum geben könnt."[7]

Das Evangelium studieren, um zu lernen

Ein Zeugnis von Jesus erfordert, dass der aufrichtig Suchende

das Evangelium studiert, um zu lernen. Der Erretter sagt: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab."[8]

Vom Anfang bis zum Ende lehrt und zeugt die Bibel von Christus. Er ist der Jahwe des Alten Testaments, der Messias des Neuen Testaments.[9] Das Buch Mormon, ein weiterer Zeuge für ihn, ist zu dem ausdrücklichen Zweck zusammengestellt, bewahrt und hervorgebracht worden, „die Juden und die Andern davon [zu überzeugen], dass JESUS DER CHRISTUS ist, der EWIGE GOTT, der sich allen Nationen kundtut".[10]

So leben, dass man ein Zeugnis verdient

Wenn man den *Wunsch* hat und *das Evangelium studiert,* muss man auch *so leben, dass man* ein solches Zeugnis *verdient.* Wer tut, was Jesus sagt, wird erfahren, wer Jesus ist. Er hat gesagt:

„Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat.

Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche."[11]

Darum beten, dass man ein Zeugnis erlangt

Schließlich erlangen diejenigen ein Zeugnis von Jesus, die *darum beten, dass sie eines erlangen.* „Bittet, dann wird euch gegeben",[12] so lautet die Einladung, die die Demütigen und Umkehrwilligen zu einer solchen Erkenntnis führt. Mit diesem Wissen lernt der Suchende außerdem den Ursprung und Zweck des Lebens kennen, wodurch sich ihm neue Perspektiven eröffnen, die sonst verborgen geblieben wären.

Beispielsweise begann das Leben des Herrn nicht in Betlehem,[13] und das unsere fing nicht mit unserer Geburt an. In der vorirdischen Welt war er der unerschütterliche und standhafte Fürsprecher für den ewigen Plan, den Gott für seine Kinder hatte,[14] und wir waren dort. Im großen Kampf im Himmel wurde Luzifer durch die Macht des Erstgeborenen hinabgeworfen,[15] und wir haben in diesem Kampf mitgefochten. Durch den Einziggezeugten des Vaters „[werden und wurden] die Welten erschaffen".[16] Deshalb können wir unser göttliches Potenzial verwirklichen. Präsident J. Reuben Clark hat gesagt:

„Es war kein Anfänger, kein Amateur, nicht ein Wesen, das einen ersten Versuch unternahm, das am Anfang herabkam … und diese Welt formte …

Und wenn Sie sich unser Sternensystem vorstellen, das von Anbeginn vielleicht … aus einer Million Welten bestand, und das dann mit der Anzahl der Millionen von Sternensystemen, … die uns umgeben, multiplizieren, werden sie eine Vorstellung davon bekommen, wer … [Jesus Christus] ist."[17]

Voller Ehrfurcht jubeln wir mit dem Geistlichen aus alter Zeit: Jesus, wenn ich nur denk an dich, füllt sich mein Herz mit *Staunen.*

Als buchstäblicher Nachkomme Gottes und geboren von einer sterblichen Mutter wurde der vorirdische Christus der Einziggezeugte des Vaters im Fleisch. Obwohl er die Fülle seiner Macht, seiner Bestimmung als Messias und seines Gottestums nicht von Anbeginn besaß, „ging [er] von Gnade zu Gnade, bis er eine Fülle empfing", und das können wir auch tun.[18]

Engel dienten ihm, der Heilige Geist kam auf ihn herab, er nahm das Leid der gesamten Menschheit auf sich und unsere Sünden können durch ihn vergeben werden.[19]

Dieser Jesus, den wir den Messias nennen, hat durch sein unvergleichliches Leben, sein Leiden in Getsemani, das Vergießen seines Blutes, seinen Tod am Kreuz und seine herrliche Auferstehung ein vollkommenes Sühnopfer für die ganze Menschheit

zustande gebracht. Er hat das Grab besiegt und durch ihn werden auch wir darüber triumphieren.[20] „Er ist das herrlichste Wesen, das jemals auf dieser Erde geboren wurde … Er ist der Herr der Herren und der König der Könige, … der Erretter, … der strahlende Morgenstern. … Es ist kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, wodurch der Mensch errettet werden kann."[21] Er ist der Gesalbte. Noch einmal rufen wir aus: Jesus, wenn ich nur denk an dich, füllt sich mein Herz mit *Ehrfurcht*.

So, wie die Welt ihn in der Mitte der Zeiten nicht bezwingen konnte, so kann sie auch jetzt nicht ohne ihn auskommen. Auch wir können es nicht. Sein Werk ist es, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen".[22] Deshalb kam er zu dem Propheten Joseph Smith, stellte das Priestertum wieder her, errichtete seine Kirche von neuem und verkündete erneut den Erlösungsplan. Joseph Smith hat ihn gesehen, mit ihm gesprochen und uns diese herausragende poetische Beschreibung über ihn hinterlassen:

Ich sah heilige Engel und Heerscharen
und geheiligte Wesen aus vergangenen Welten,
wie sie vor dem Thron Gott und das Lamm anbeten,
für immer und immer. Amen und amen!

Und nun, nach all den Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind,
durch Zeugen, die ihn wahrhaftig gekannt haben,
ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das ich gebe: Dass er lebt; ja, er lebt!
Er sitzt zur rechten Hand Gottes auf seinem Thron.

Und ich habe eine erhabene Stimme gehört, die vom Himmel her sprach:
Er ist der Erretter und der Einziggezeugte Gottes –
von ihm und durch ihn und aus ihm wurden alle Welten erschaffen,
ja, all jene, die sich durch die Weiten des Himmels ziehen.

Deren Bewohner werden, gleich uns,
vom ersten bis zum letzten, erlöst durch ihn.
Und natürlich sind auch sie für Gott gezeugte Söhne und Töchter
durch dieselben Wahrheiten und dieselben Mächte.[23]

Wir haben heute die rechtmäßig ordinierten Apostel des Herrn unter uns. Getreu ihrem heiligen Auftrag als „besondere Zeugen des Namens Christi in aller Welt"[24] verkünden sie:

„Jesus [ist] der lebendige Messias, der unsterbliche Sohn Gottes. Er ist der große König Immanuel, der heute zur Rechten des Vaters steht. Er ist das Licht, das Leben und die Hoffnung der Welt. Sein Weg ist der Pfad, der zum Glücklichsein hier auf der Erde und zu ewigem Leben in der zukünftigen Welt führt. Gott sei gedankt für diese unvergleichliche Gabe, nämlich dafür, dass er uns seinen Sohn geschenkt hat."[25]

Jesus, wenn ich nur denk an dich, füllt sich mein Herz mit *unaussprechlicher Freude*. Sie beherrscht jeden Teil meines Wesens. Mein Leben, mein Lieben, meine Bestrebungen werden geformt und belebt und erhalten Sinn, weil ich weiß, dass du der Messias bist, der Heilige.

Ich danke Gott für mein Zeugnis von Jesus und bete darum, dass jeder gleichermaßen gesegnet werden mag. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

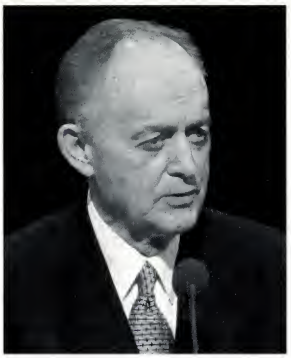
ANMERKUNGEN

1. Karen Lynn Davidson, *Our Latter-day Hymns: The Stories and the Messages*, 1988, Seite 167
2. „Jesus, wenn ich nur denk an dich", *Gesangbuch*, Nr. 89
3. Siehe Ijob 32:8; 1 Korinther 2:11
4. Siehe *History of the Church*, 3:30
5. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 647f.
6. Apostelgeschichte 10:34; siehe auch LuB 1:35, 38:16
7. Alma 32:27; Hervorhebung hinzugefügt
8. Johannes 5:39
9. Siehe „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel", *Liahona*, April 2000, Seite 2
10. Titelblatt des Buches Mormon
11. Johannes 7:16,17
12. Siehe Matthäus 7:7,8; LuB 4:7
13. Siehe „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel"; siehe auch Mose 2:26
14. Siehe Abraham 3:22-27
15. Siehe Mose 4:1-3; LuB 76:25-27
16. Siehe LuB 76:22-24
17. „Who Is Our Savior?" *Improvement Era*, November 1962, Seite 798f.
18. Siehe LuB 93:12-20
19. Siehe Alma 7:11-13
20. Siehe Lukas 24:36-39; 1 Korinther 15:55, Alma 11:41-45, 3 Nephi 11:7-14
21. Bible Dictionary, „Christ", Seite 633
22. Mose 1:39
23. „A Vision", *Millennial Star*, August 1843, Seite 51; siehe Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Ausgabe, 1966, Seite 65f.; siehe auch LuB 76:21-24
24. LuB 107:23
25. „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel"

Die Worte von Christus – unser geistiger Liahona

ELDER W. ROLFE KERR
von den Siebzigern

Nehmen wir voll Glauben die Worte von Christus in unseren Sinn und unser Herz auf.



Ich empfinde es als Ehre und Vorzug, zusammen mit den Mitgliedern der Kirche in aller Welt heute die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt zu haben. Wir verkünden demütig, dass sie „[besondere] Zeugen des Namens Christi in aller Welt" sind (LuB 107:23). Wir bezeugen, dass sie „reden, wie sie vom Heiligen Geist dazu bewegt werden. Und was auch immer sie, bewegt vom Heiligen Geist, reden werden, wird heilige Schrift sein, wird der Wille des Herrn sein, wird der Sinn des Herrn sein, wird das Wort des Herrn sein, wird die Stimme des Herrn sein und die Macht Gottes zur Errettung." (LuB 68:3,4.) Der Erretter hat gesagt: „Sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe." (LuB 1:38.) Wir verkünden aller Welt, dass diese Knechte des Herrn in den Letzten Tagen die Worte von Christus sprechen.

Der Erretter hat gesagt: „Erforscht die Schriften, … gerade sie legen Zeugnis über mich ab." (Johannes 5:39.) Der Apostel Paulus schrieb an seinen geschätzten Mitarbeiter Timotheus: „Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit." (2 Timotheus 3:16.) Wir verkünden aller Welt, dass das Buch Mormon heilige Schrift ist, von Gott durch Inspiration gegeben. Es ist ebenfalls nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

Wir erklären nachdrücklich, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist. Es ist durch die Gabe und Macht Gottes von alten Aufzeichnungen übersetzt worden. Dieser alte Bericht ist geschrieben und bewahrt worden, um als eine weitere heilige Schrift neben der Bibel hervorzukommen und so die Prophezeiung zu erfüllen, dass die beiden in der Hand des Herrn eins werden (siehe Ezechiel 37:16-20). Im Buch Mormon werden wir ermahnt: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:3.) Wir bezeugen, dass das Buch Mormon ein zweiter Zeuge für das Leben und die Mission des Erretters ist. Es ist tatsächlich „ein weiterer Zeuge für Jesus Christus". Wir verkünden, dass das Buch Mormon die Worte Christi enthält.

Sechshundert Jahre vor Christi Geburt gebot der Herr dem Propheten Lehi, mit seiner Familie Jerusalem zu verlassen und sich auf eine wundersame Reise zu begeben, die sie schließlich über viele Wasser in ein Land führen sollte, das ein Land der Verheißung für sie wurde. Das Buch Mormon ist ein Bericht, eine heilige Schrift über das Leben jener Menschen im alten Amerika. Es enthält die prophetischen Schriften und Offenbarungen, die ihnen gegeben worden sind. Unter diesen göttlichen Kundgebungen befinden sich viele Prophezeiungen über die Geburt, das Wirken und das große Sühnopfer des Erretters. Sie beschreiben seine Kreuzigung und seine Auferstehung und sagen sein Erscheinen bei diesem alten amerikanischen Volk voraus. Wir lesen im Buch Mormon, dass sich Jesus Christus dem Volk nach seiner Auferstehung und kurz nach seiner Himmelfahrt wahrhaftig gezeigt hat. Hören Sie zu und empfinden Sie mit mir die Schilderung dieses wunderbaren Ereignisses:

„Und nun begab es sich: Es war eine große Menge des Volkes … versammelt.

Und sie sprachen … über diesen Jesus Christus, von dessen Tod das Zeichen gegeben worden war.

Und … während sie so miteinander sprachen, vernahmen sie eine Stimme, als ob sie aus dem Himmel käme; und … sie verstanden die Stimme, die sie vernahmen, nicht; … es war nicht eine raue Stimme, noch war es eine laute Stimme; doch ungeachtet dessen, dass es eine sanfte Stimme war, drang sie

denen, die sie vernahmen, bis ins Innerste, so sehr, dass es an ihrem Leib keinen Teil gab, den sie nicht erbeben ließ; ja, sie drang ihnen bis tief in die Seele und ließ ihnen das Herz brennen.

Und … abermals vernahmen sie die Stimme und sie verstanden sie nicht.

Und abermals, ein drittes Mal, vernahmen sie die Stimme und öffneten ihre Ohren, um sie zu vernehmen; und ihre Augen wandten sich zu dem Schall hin und sie blickten unentwegt zum Himmel, von woher der Schall kam.

Und siehe, beim dritten Mal verstanden sie die Stimme, die sie vernahmen, und sie sprach zu ihnen:

Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe – ihn höret.

Und … als sie verstanden, ließen sie ihre Augen abermals zum Himmel hinaufschweifen; und siehe, sie sahen einen Mann aus dem Himmel herabkommen; und er war in ein weißes Gewand gekleidet; und er kam herab und stand in ihrer Mitte; …

Und es begab sich: Er streckte seine Hand aus und sprach zum Volk, nämlich:

Siehe, ich bin Jesus Christus, von dem die Propheten bezeugt haben, er werde in die Welt kommen.

Und siehe, ich bin das Licht und das Leben der Welt; und ich habe aus jenem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe; und darin habe ich den Willen des Vaters in allem von Anfang an gelitten.

Und es begab sich: Als Jesus diese Worte gesprochen hatte, fiel die ganze Menge zur Erde; denn sie erinnerten sich, dass es unter ihnen prophezeit worden war, Christus werde sich ihnen nach seiner Auffahrt in den Himmel zeigen." (3 Nephi 11:1-12.)

Der Erretter segnete diese Menschen und lehrte sie sein herrliches Evangelium, wie er es in Jerusalem getan hatte. Wir sind gesegnet, dass wir auf den Seiten

des Buches Mormon die Worte von Christus finden, ja, wahrhaftig die Worte, die er zu diesem Volk vor langer Zeit gesprochen hat.

Nachdem Lehi und seiner Familie geboten worden war, Jerusalem zu verlassen, wurde ihnen ein heiliges Werkzeug gegeben, das ihnen als Kompass dienen und den Weg weisen sollte. Wir lesen, dass es nur gemäß ihrem Glauben an Gott funktionierte. Alma, ein Prophet aus dem Buch Mormon, sagte seinem Sohn Helaman, dass der Kompass „Liahona" genannt wurde (siehe Alma 37:38). Er sagt:

„Und nun, mein Sohn, möchte ich, dass du verstehst, dass dies alles nicht ohne einen Schatten ist; denn wenn unsere Väter träge waren, diesem Kompass Beachtung zu schenken (dies alles aber war zeitlich), so erging es ihnen nicht wohl; ebenso ist es mit dem, was geistig ist.

Denn siehe, es ist ebenso leicht, dem Wort von Christus Beachtung zu schenken, das dir einen geraden Weg zu ewiger Seligkeit zeigt, wie es für unsere Väter war, diesem Kompass Beachtung zu schenken, der ihnen den geraden Weg ins verheißene Land zeigte.

Und nun sage ich: Ist nicht darin ein Sinnbild? Denn ebenso gewiss, wie dieser Richtungsweiser unsere Väter, wenn sie seinem Weg folgten, ins verheißene Land führte, werden die Worte von Christus, wenn wir ihrem Weg folgen, uns über dieses Tal der Trauer hinaus in ein weit besseres Land der Verheißung führen.

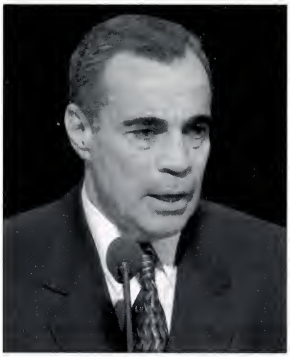
O mein Sohn, lass uns nicht, weil der Weg so leicht ist, träge sein." (Alma 37:43-46.)

So sehen wir, Brüder und Schwestern, dass die Worte von Christus für jeden von uns ein eigener Liahona sein können, der uns den Weg zeigt. Seien wir nicht träge, weil der Weg so leicht ist. Nehmen wir voll Glauben die Worte von Christus in unseren Sinn und unser Herz auf, wie sie in den heiligen Schriften verzeichnet sind und wie sie von lebenden Propheten, Sehern und Offenbarern verkündet werden. Weiden wir uns voll Glauben und Eifer an den Worten von Christus, denn die Worte von Christus werden unser geistiger Liahona sein, durch den wir in allem wissen können, was wir tun sollen. Davon gebe ich feierlich Zeugnis. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Die Anwendung der klaren und einfachen Evangeliumsgrundsätze in der Familie

ELDER FRANCISCO J. VIÑAS
von den Siebzigern

Die einfachen und klaren Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi … müssen in unserer Familie fest verankert sein, damit unser Familienleben wirklich glücklich sein kann.



In der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 1998 hat Präsident Gordon B. Hinckley erklärt: „Ich denke, dass fast alle unsere Probleme in der Familie entstehen. Wenn sich da also etwas ändern, etwas verbessern soll, wenn man zu den althergebrachten und geheiligten Werten zurückkehren will, dann muss damit in der Familie begonnen werden. Dort lernt ein Kind die Wahrheit, dort wird es zur Redlichkeit erzogen, dort wird Wert auf Selbstdisziplin gelegt und dort wird Liebe gepflegt." („Im Licht des Herrn leben", *Der Stern*, Januar 1999, Seite 117.)

Zu den althergebrachten und geheiligten Werten, zu denen wir zurückkehren sollen, gehören die einfachen und klaren Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi. Diese müssen in unserer Familie fest verankert sein, damit unser Familienleben wirklich glücklich sein kann.

Präsident Wilford Woodruff hat erklärt: „Der Herr hält eine große Zahl von Grundsätzen für uns bereit; und die größten Grundsätze, die er für uns hat, sind völlig klar und einfach. Die ersten Grundsätze des Evangeliums, die uns zum ewigen Leben führen, sind die allereinfachsten; und doch gibt es keine, die herrlicher und wichtiger für uns sind." („Remarks", *Deseret News*, 1. April 1857, Seite 27.)

Gerade weil diese Grundsätze so klar und einfach sind, werden sie oft außer Acht gelassen, wenn man vor Herausforderungen steht, die sich auf das Familienleben auswirken. Manchmal neigen wir dazu zu glauben, eine Lösung müsse umso größer und komplexer sein, je schwerwiegender das Problem ist. Aufgrund dieser Vorstellung nehmen wir vielleicht die Hilfe von Menschen oder Einrichtungen außerhalb der Familie in Anspruch, obwohl es doch eigentlich das Beste ist, die herrlichen Grundsätze des Evangeliums auf alltägliche Verrichtungen und Aufgaben in der Familie anzuwenden. Die heiligen Schriften halten uns vor Augen: „Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht." (Alma 37:6.)

In „Die Familie – eine Proklamation an die Welt" erklären die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel: „Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung." (*Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.)

Wenn wir diese Grundsätze genauer betrachten, sehen wir, dass die meisten von ihnen in Beziehung zueinander stehen und einander ergänzen. Die Kraft, die es möglich macht, sie in unser Leben einzubinden, beruht auf dem Sühnopfer unseres Erlösers und Erretters, Jesus Christus.

Diese Grundsätze wirken, sobald sie angewendet werden, wie ein Licht, das jedes Familienmitglied erleuchtet, und führen uns Stück für Stück dahin, dass wir weitere verwandte Werte und Grundsätze annehmen, die die Beziehungen in der Familie stärken. Wir wissen: „Wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag." (LuB 50:24.)

Wenn es uns gelingt, auf der Basis dieser Grundsätze unsere Familie aufzubauen und zu bewahren, stellen wir fest, welch machtvollen Einfluss sie in

Situationen haben, die unsere Familie Tag für Tag beeinflussen. Verletzungen, die durch die Reibereien des Zusammenlebens entstehen, werden geheilt. Beleidigungen werden vergeben. Demut, Mitgefühl und Liebe treten an die Stelle von Stolz und Selbstsucht.

Die Grundsätze, die wir für unser Leben auswählen, bestimmen, welchen Geist wir in unsere Beziehung zu anderen einbringen. Wenn wir einen Grundsatz annehmen, dann strahlen wir seinen Einfluss aus und andere spüren ihn.

In Anbetracht dessen, dass die Mächte des Bösen ihre Angriffe auf die Familie konzentrieren – wie in den Tagen des Propheten Mormon, als die Macht des Bösen sich auf dem ganzen Antlitz des Landes auswirkte (siehe Mormon 1:19) –, ist es für uns als Eltern heute wichtiger denn je, diese Grundsätze in unser Leben einzubinden und ihren Einfluss auszustrahlen, damit unsere Kinder diesen Einfluss wahrnehmen.

Ich möchte Ihnen jetzt zeigen, wie sich diese Grundsätze in die Praxis umsetzen lassen und dadurch dazu beitragen, dass die Auswirkungen des Sühnopfers für jeden Einzelnen und die Familie erreichbar werden. Dieser Prozess beginnt mit dem ersten Grundsatz des Evangeliums, dem Glauben.

In einer Welt der sich wandelnden Werte, wo das Böse gut und das Gute böse genannt wird (siehe Jesaja 5:20), erfüllen uns die von Mormon gesprochenen Worte mit Hoffnung und Zuversicht, dass nämlich Jesus Christus alle beansprucht, „die Glauben an ihn haben; und wer Glauben an ihn hat, wird an allem Guten festhalten" (Moroni 7:28).

Der Glaube, der uns veranlasst, an allem Guten festzuhalten, gründet darauf, dass man das Wort Gottes hört (siehe Römer 10:17), und dieses Wort wird mit größerer Macht in den Lektionen des Familienabends und beim Schriftstudium der Familie gehört. Um Glauben zu entwickeln, gibt es

keinen besseren Ort als die Familie, wo die Lektionen und praktischen Anwendungen Tag für Tag verwirklicht und gelebt werden.

Zu Hause lernen wir, dass der Glaube eng mit dem Sühnopfer verknüpft ist: „Das ist der Zweck dieses letzten Opfers, jenes herzliche Erbarmen zuwege zu bringen, das die Gerechtigkeit überwältigt und für den Menschen Mittel zuwege bringt, damit er Glauben zur Umkehr haben kann." (Alma 34:15.)

Hätte das Sühnopfer keinen Einfluss auf unser Leben, wäre es unmöglich, die Art von Glauben zu entwickeln, die für die Umkehr erforderlich ist, und damit würden wir außerhalb des wunderbaren Planes der Barmherzigkeit verbleiben, denn „derjenige, der keinen Glauben zur Umkehr ausübt, [ist] dem ganzen Gesetz mit seinen Forderungen der Gerechtigkeit ausgesetzt" (Alma 34:16).

Umkehr, die Wandlung, die im Herzen stattfindet, wird aus der Liebe zum Herrn geboren und bringt uns dazu, uns von der Sünde zu entfernen und uns seinem Willen zu fügen. „Nur durch das Sühnopfer Christi kann [sie] wirksam und von Gott angenommen werden." (Schriftenführer, „Umkehr, umkehren", Seite 205.)

Sobald Gott die Umkehr angenommen hat, führt uns der Prozess, den ich hier beschreibe, dahin, dass wir heilige Handlungen vollziehen lassen, wie die Taufe und die Konfirmierung, und die dazugehörigen Bündnisse schließen. Diese Bündnisse erneuern wir, wenn wir regelmäßig und würdig am Abendmahl teilnehmen – dann wird uns die Vergebung unserer Sünden zuteil.

Wenn wir die Sündenvergebung erlangt haben und bemüht sind, diesen Zustand zu bewahren, indem wir den Geboten gehorchen, dann erlangen wir, wie es im Buch Moroni beschrieben wird, Sanftmut und Herzensdemut; dies macht den Besuch des Heiligen Geistes möglich und dieser Tröster erfüllt mit Hoffnung und vollkommener Liebe, Liebe, die wir durch den Eifer bewahren, mit dem wir uns dem Beten widmen. (Siehe Moroni 8:26.)

Wer Sanftmut und Herzensdemut erlangt und den Heiligen Geist an seiner Seite hat, verspürt nicht den Wunsch, andere zu beleidigen oder zu verletzen, und lässt sich auch nicht von irgendwelchen Beleidigungen

durch andere beeinflussen. Er behandelt seinen Ehepartner und seine Kinder mit Liebe und Respekt und hat zu allen, mit denen er zu tun hat, ein gutes Verhältnis. Wenn er eine Führungsposition in der Kirche innehat, wird er dieselben Grundsätze wie zu Hause anwenden und zeigen, dass er sich in den eigenen vier Wänden nicht anders verhält als im Umgang mit den Mitgliedern der Kirche.

Wenn wir nach Evangeliumsgrundsätzen wie Glaube, Umkehr, Liebe, Vergebung und Gebet leben, wie ich es eben beschrieben habe, werden sie zum besten Impfstoff gegen die Krankheit Sünde, die in der Familie in Form von Unmoral, Stolz, Neid, Streit, Missbrauch und anderen Verhaltensweisen auftreten kann, die sich auf die Beziehungen in der Familie auswirken und in Schmerz, Betrug und dem Zerfall der Familie enden.

Ob wir sie in unser Leben einbinden und anwenden, wann immer es notwendig sein mag, hängt ganz allein davon ab, wie wir unsere Entscheidungsfreiheit nutzen. Es ist ein einfacher Prozess, der uns allen möglich ist. Er basiert auf den grundlegenden Prinzipien des Evangeliums, die von jedem, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt, seit je erfolgreich angewandt werden.

Es ist unsere Pflicht, sie weiterhin einer Welt zu verkünden, die sie mehr denn je benötigt, denn:

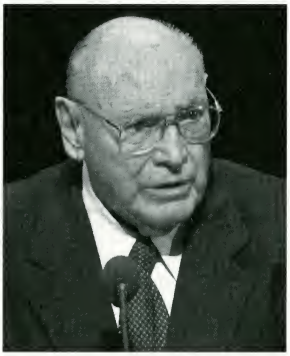
„Hat er irgendjemandem geboten, nicht an der Errettung durch ihn teilzuhaben? Siehe, ich sage euch: Nein, sondern er gewährt sie allen Menschen frei, und er hat seinem Volk geboten, dass sie alle Menschen zur Umkehr bewegen." (2 Nephi 26:27.)

Ich bezeuge Ihnen, dass diese Grundsätze wahr sind. Ich bezeuge, dass das Sühnopfer Jesu Christi es möglich macht, sie in unser Leben einzubinden. Das weiß ich, weil ich gemeinsam mit meiner Familie danach strebe, im Einklang mit ihnen zu leben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Schulden auf Erden, Schulden im Himmel

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir haben Schulden auf der Erde und im Himmel. Wir müssen weise sein im Umgang mit beiden.



Meine lieben Brüder und Schwestern, wie herrlich ist es doch, an dieser Konferenz teilzunehmen. Die Worte, die gesprochen werden, sind inspiriert und es ist eine Freude, hier zu sein.

Ich möchte über unsere Schulden im Himmel und auf der Erde sprechen. Die Evangelien berichten, dass der Erretter fast überall, wo er hinging, von einer Menschenmenge umgeben war. Einige hofften, dass er sie heilen würde, andere kamen, um ihn sprechen zu hören. Wieder andere kamen, um praktische Ratschläge zu erhalten. Gegen Ende seines irdischen Wirkens kamen einige, um sich über ihn lustig zu machen und ihn zu verspotten und lautstark seine Kreuzigung zu fordern.

Eines Tages kam ein Mann zum Erretter und bat ihn, einen Familienstreit zu schlichten. „Meister", bat er, „sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen."

Der Erretter weigerte sich, hierzu Stellung zu beziehen, doch er lehrte eine wichtige Lektion. „Hütet euch vor jeder Art von Habgier", sagte er ihm. „Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt."[1]

Brüder und Schwestern, hüten Sie sich vor Habgier. Sie ist eine der großen Krankheiten dieser Letzten Tage. Sie schafft Gier und Missgunst. Oft führt sie zu Knechtschaft, großem Kummer und erdrückenden, zermürbenden Schulden.

Die Zahl der Ehen, die an Geldfragen gescheitert sind, ist erschütternd, und der Kummer ist groß. Der Stress, der durch Geldsorgen entsteht, hat Familien belastet, Krankheiten, Depressionen und sogar frühen Tod verursacht.

Schulden auf Erden

Trotz aller Lehren der Kirche, von Anbeginn bis heute, werden Mitglieder manchmal das Opfer vieler unkluger und törichter finanzieller Praktiken.

Manche geben fröhlich alles aus und meinen, dass sie immer irgendwie zu Geld kommen werden. Irgendwie werden sie schon überleben.

Viel zu oft taucht das erhoffte Geld nicht auf.

Denken Sie daran: Schulden sind eine Art Knechtschaft. Sie sind sozusagen finanzielle Termiten. Wenn wir etwas auf Kredit kaufen, dann gibt uns das nur die Illusion von Wohlstand – wir glauben, dass wir die Sachen besitzen, doch in Wirklichkeit besitzen sie uns.

Einige Schulden – wie die für ein bescheidenes Haus, Ausgaben für die Ausbildung, vielleicht auch für ein benötigtes erstes Auto – können notwendig sein. Aber wir dürfen uns niemals durch Konsumentenkredite in finanzielle Knechtschaft begeben, ohne vorher sorgfältig die Kosten abzuwägen.

Wir haben oft gehört, dass der Zins ein guter Diener, aber ein schrecklicher Herr ist. Präsident J. Reuben Clark Jr. hat dies folgendermaßen beschrieben: „Zinsen schlafen niemals, sie werden nicht krank und sterben auch nicht. Sie müssen nicht ins Krankenhaus; sie arbeiten sonn- und feiertags; sie machen niemals Urlaub. … Wenn man einmal verschuldet ist, weichen einem die Zinsen Tag und Nacht nicht von der Seite; man kann ihnen nicht aus dem Weg gehen oder ihnen entrinnen; man kann sie nicht wegschicken; sie hören nicht auf flehentliches Bitten, auf Forderungen oder Befehle; und wenn man sich ihnen in den Weg stellt oder ihren Anforderungen nicht genügt, zermalmen sie einen."[2]

Der Rat anderer inspirierter Propheten in unserer Zeit zu diesem Thema ist deutlich, und was vor 50 oder 150 Jahren als richtig galt, gilt auch heute noch.

Präsident Heber J. Grant hat gesagt: „Solange ich mich erinnern kann, seit der Zeit Brigham Youngs bis heute, habe ich Männern am Rednerpult zugehört, … die die Menschen ermahnt haben, keine Schulden zu machen; und ich glaube,

dass die meisten unserer Schwierigkeiten daher rühren, dass wir versäumen, diesen Ratschlag zu befolgen."[3]

Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt: „Lassen Sie sich und Ihre Familie nicht ungeschützt vor finanziellen Stürmen. Sparen Sie Geld an."[4]

Präsident Harold B. Lee forderte: „Wir sollen die Männer nicht nur lehren, sich von ihren Schulden zu befreien, sondern sie auch lehren, wie sie überhaupt Schulden vermeiden."[5]

Präsident Gordon B. Hinckley hat verkündet: „Viele unserer Mitglieder leben so, dass sie nur knapp mit ihrem Einkommen auskommen. Tatsächlich leben viele mit geborgtem Geld. …

Ich bitte Sie inständig, seien Sie in Ihren Ausgaben bescheiden, meiden Sie Schulden, so gut Sie können, bezahlen Sie Ihre Schulden, so rasch Sie können, und befreien Sie sich aus der Knechtschaft."[6]

Liebe Brüder und Schwestern, viele haben diesen prophetischen Rat befolgt. Sie leben im Rahmen ihrer Mittel, sie kommen ihren Kreditverpflichtungen nach und sind bestrebt, die Last dessen zu mindern, was sie anderen schulden. Wir gratulieren allen, die das tun, denn der Tag kommt, an dem sie die Segnungen ihrer Bemühungen erhalten und den Wert dieses inspirierten Ratschlags erkennen.

Andere jedoch müssen finanziell kämpfen. Einige sind Opfer widriger und oft unvorhergesehener Ereignisse, die finanziellen Schaden verursacht haben. Andere befinden sich in finanzieller Knechtschaft, weil sie keine Disziplin gelernt haben und den Impuls, Geld auszugeben, nicht kontrollieren können. Die Folge ist, dass sie unkluge finanzielle Entscheidungen treffen.

Ich möchte Ihnen fünf wichtige Schritte zu finanzieller Freiheit vorschlagen.

Erstens: Zahlen Sie den Zehnten. Wollen Sie, dass sich die Schleusen des Himmels für Sie öffnen? Möchten Sie Segnungen im Übermaß empfangen, mehr, als Sie aufnehmen können?[7] Zahlen Sie immer den Zehnten und überlassen Sie das Ergebnis der Hand des Herrn.

Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes ist die Grundlage für ein glückliches Leben. Für unseren Gehorsam werden wir sicher mit den Gaben des Himmels gesegnet. Versäumen diejenigen, die den Grundsatz kennen, den Zehnten zu zahlen, so kann dies zu Kummer in diesem Leben und vielleicht zu Trauer im zukünftigen führen.

Zweitens: Geben Sie weniger aus, als Sie verdienen. Dies ist ein einfacher Rat, aber ein machtvolles Geheimnis für finanzielles Glück. Allzu oft werden die Ausgaben einer Familie von den *Wünschen* bestimmt und nicht vom *Verdienst*. Sie glauben irgendwie, dass ihr Leben besser ist, wenn sie von Überfluss umgeben sind. Zu oft bleiben ihnen davon nur vermeidbare Sorgen übrig.

Diejenigen, die sicher im Rahmen ihrer Mittel leben, wissen, wie viel Geld jeden Monat hereinkommt, und auch wenn es schwer ist, üben sie Disziplin und geben einen geringeren Betrag aus.

Man kann so leicht an Kredite kommen. Man zwingt sie uns sogar fast auf. Diejenigen, die mit Kreditkarten zu viel ausgeben, sollten sich überlegen, sie abzuschaffen. Es ist viel besser, dass eine Kreditkarte zugrunde geht, als dass eine Familie in die Schuldenfalle gerät und zugrunde geht.

Mitglieder des Pfahls Christiansborg in Accra, Ghana, versammeln sich vor dem Gemeindehaus

Drittens: Lernen Sie zu sparen. Denken Sie an die Lektion von Josef in Ägypten. Sparen Sie in Zeiten des Wohlstands für die Tage der Not.[8]

Viel zu oft nehmen die Menschen an, dass sie vermutlich niemals verletzt, krank oder arbeitslos werden oder zusehen müssen, wie sich ihre Geldanlagen in Luft auflösen. Viel schlimmer noch: Oft machen Menschen heute Anschaffungen, die auf optimistischen Annahmen darüber beruhen, was, wie sie hoffen, morgen geschehen wird.

Weise Menschen begreifen, wie wichtig es ist, heute Geld für schlechte Zeiten in der Zukunft zu sparen. Sie haben angemessene Versicherungen, die im Fall von Krankheit oder Tod für sie sorgen. Sofern es möglich ist, lagern sie einen Jahresvorrat an Nahrungsmitteln, Wasser und anderem, was notwendig ist, ein. Sie legen Geld auf Spar- und Anlagekonten zurück. Sie arbeiten gewissenhaft daran, ihre Schulden zu reduzieren, und streben danach, schuldenfrei zu werden.

Brüder und Schwestern, die Vorbereitungen, die Sie heute treffen, können irgendwann einmal das für Sie sein, was die Lebensmittelvorräte für die Ägypter und für die Familie von Josefs Vater waren.

Viertens: Kommen Sie Ihren finanziellen Verpflichtungen nach. Von Zeit zu Zeit hören wir Geschichten von Gier und Selbstsucht, die uns sehr traurig machen. Wir hören von Betrug, Säumigkeit in Bezug auf Kreditvereinbarungen, Finanzschwindel und Pleiten.

Wir hören von Vätern, die ihre eigene Familie finanziell vernachlässigen. Wir sagen den Männern und Frauen überall: Wenn Sie Kinder bekommen, dann ist es Ihre feierliche Pflicht, alles in Ihrer Macht Stehende zu tun, um für sie zu sorgen. Kein Mann ist es wert, als Mann bezeichnet zu werden, wenn er Autos, Boote und andere Güter um sich anhäuft und gleichzeitig seine heiligen finanziellen Verpflichtungen gegenüber seiner Frau und seinen Kindern vernachlässigt.

Wir sind ein rechtschaffenes Volk. Uns ist es wichtig, unsere Schulden zurückzuzahlen und im Umgang mit unseren Mitmenschen ehrlich zu sein.

Lassen Sie mich die Geschichte eines Mannes erzählen, der viel geopfert hat, um seine finanzielle Integrität und Würde zu behalten.

In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts machte Fred Snowberger im Nordosten Oregons eine Apotheke auf. Er hatte immer davon geträumt, ein eigenes Geschäft zu führen, aber der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung blieb aus. Acht Monate später musste Fred seine Apotheke für immer schließen.

Obwohl sein Geschäft gescheitert war, war Fred entschlossen, das geliehene Geld zurückzuzahlen. Manch einer fragte sich, warum er darauf bestand, das Darlehen zurückzuzahlen. Warum erklärte er nicht einfach seinen Bankrott und ließ sich die Schulden auf gesetzlichem Wege erlassen?

Aber Fred hörte nicht darauf. Er hatte gesagt, er werde das Geld zurückzahlen, und er war entschlossen, Wort zu halten. Seine Familie machte viele ihrer Kleidungsstücke selbst, baute viele Nahrungsmittel im eigenen Garten an und nutzte alles, bis es vollständig aufgetragen oder aufgebraucht war. Bei Wind und Wetter ging Fred jeden Tag zu Fuß zur Arbeit. Und jeden Monat zahlte Fred vom Darlehen zurück, so viel er konnte.

Die Jahre vergingen und schließlich kam der wunderbare Tag, an dem Fred die letzte Zahlung leistete. Er übergab sie persönlich. Der Mann, der ihm das Geld geliehen hatte, weinte und sagte unter Tränen: „Sie haben nicht nur jeden Penny des Darlehens zurückgezahlt, Sie haben mir gezeigt, was ein charakterfester, ehrlicher Mann ist."

Bis heute, fast 70 Jahre, nachdem Fred jenes Papier mit seinem Namen unterzeichnete, erzählen die Nachkommen von Fred und Erma Snowberger diese Geschichte mit Stolz. Dieses ehrenhafte und edle Verhalten hat die Jahrzehnte überdauert und wird als Vorbild an Redlichkeit in der Familie in Ehren gehalten.

Fünftens: Lehren Sie Ihre Kinder, Ihrem Beispiel zu folgen. Zu viele unserer Jugendlichen geraten in finanzielle Schwierigkeiten, weil sie zu Hause nie etwas Richtiges über den vernünftigen Umgang mit Geld gelernt haben. Lehren Sie Ihre Kinder, wenn sie noch jung sind. Lehren Sie sie, dass sie etwas nicht nur deswegen bekommen können, weil sie es haben wollen. Lehren Sie sie die Grundsätze der fleißigen Arbeit, der Genügsamkeit und des Sparens.

Wenn Sie meinen, dass Ihr Wissen nicht ausreicht, um sie anzuleiten, dann ist das ein Grund mehr, selbst mit dem Lernen anzufangen. Material dazu gibt es im Überfluss,

ob Kurse, Bücher oder anderes Material.

Einige unter uns sind reichlich gesegnet und haben genug, um etwas abgeben zu können. Unser Vater im Himmel erwartet, dass wir mit unserem Reichtum mehr anfangen, als größere Scheunen zu bauen, um ihn unterzubringen. Überlegen Sie bitte, was Sie noch zusätzlich zum Aufbau des Gottesreiches beisteuern können. Überlegen Sie bitte, was Sie noch zusätzlich tun können, um anderen zu helfen und ihnen Hoffnung und eine Perspektive im Leben zu schenken.

Mitglieder in Accra, Ghana, warten in ihrem Gemeindehaus auf die Konferenzübertragungen

Schulden im Himmel

Wir haben über irdische Schulden gesprochen und unsere Pflicht, sie zurückzuzahlen. Aber es gibt auch andere Schulden – Schulden von ewiger Natur –, die nicht so einfach zurückzuzahlen sind. Einige von ihnen werden wir sogar nie zurückzahlen können. Das sind unsere Schulden im Himmel.

Unsere Eltern haben uns das Leben gegeben und uns auf diese Welt gebracht. Sie gaben uns die Möglichkeit, einen sterblichen Körper zu erhalten und die Freuden und Leiden dieser freigebigen Erde zu erfahren. In vielen Fällen haben sie ihrer Kinder zuliebe ihre eigenen Träume und Wünsche zurückgestellt. Es ist nur angemessen, dass wir sie ehren und mit Wort und Tat zeigen, dass wir sie lieben und ihnen dankbar sind.

Wir haben auch eine große Schuld gegenüber unseren Vorfahren, die uns vorangegangen sind und jenseits des Schleiers auf die heiligen Handlungen warten, die es ihnen ermöglichen, weiter ewigen Fortschritt zu machen. Das ist eine Schuld, die wir im Tempel zurückzahlen können.

Und was schulden wir doch dem Herrn dafür, dass er seine Kirche und sein wahres Evangelium in diesen Letzten Tagen durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt hat! Von seiner Jugend bis zu seinem Märtyrertod verwandte er seine Zeit darauf, den Menschen das Evangelium Jesu Christi, das verloren gegangen war, wiederzubringen. Wir schulden ihm größte Dankbarkeit und ebenso allen Männern, denen die heilige Berufung gegeben wurde, über seine Kirche zu präsidieren.

Wie können wir je die Schuld gegenüber unserem Erretter zurückzahlen? Er zahlte eine Schuld, die nicht seine war, um uns von einer Schuld zu befreien, die wir niemals abtragen können. Durch ihn werden wir ewig leben. Durch sein unbegrenztes Sühnopfer können unsere Sünden weggefegt werden und wir können so die größte aller Gaben Gottes erfahren: ewiges Leben.[9]

Kann so eine Gabe einen Preis besitzen? Können wir einen Ausgleich für eine solche Gabe erbringen? König Benjamin, der Prophet aus dem Buch Mormon, hat gelehrt: „Wenn ihr all den Dank und das Lob, dessen eure ganze Seele fähig ist, … Gott darbrächtet … [und] wenn ihr ihm mit all eurer ganzen Seele dientet, wärt ihr dennoch unnütze Knechte."[10]

Wir haben Schulden auf der Erde und im Himmel. Wir müssen weise sein im Umgang mit beiden und diese Worte des Erretters immer im Herzen haben. In den heiligen Schriften heißt es: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel."[11] Die Reichtümer dieser Welt sind Staub im Vergleich zu den Reichtümern, die die Glaubenstreuen in den Wohnungen des Himmlischen Vaters erwarten. Ein Narr ist, wer seine Zeit damit zubringt, nach dem zu streben, was rostet und vergeht. Weise ist, wer seine Zeit damit zubringt, nach dem ewigen Leben zu streben.

Mögen Sie im Herzen wissen, dass Jesus, der Messias, lebt. Finden Sie Frieden, denn wenn Sie sich ihm nahen, naht er sich Ihnen. Lassen Sie Ihr Herz nicht ermatten, sondern freuen Sie sich. Durch den Propheten Joseph Smith ist das Evangelium erneut wiederhergestellt worden. Die Himmel sind nicht verschlossen. Wie in alter Zeit gibt es einen Menschen, der mit dem Unendlichen spricht. Ein Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, lebt heute, in unserer Zeit, auf der Erde. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lukas 12:13,15
2. Generalkonferenz, April 1938
3. Generalkonferenz, Oktober 1921
4. *Pay Thy Debt, and Live* … , Brigham Young University Speeches of the Year, 28. Februar 1962, Seite 10
5. *The Teachings of Harold B. Lee,* Hg. Clyde J. Williams, 1996, Seite 315
6. „An die Jungen und die Männer", *Der Stern*, Januar 1999, Seite 65f.
7. Siehe Maleachi 3:10
8. Siehe Genesis 41:47-57
9. Siehe LuB 14:7
10. Mosia 2:20,21
11. Matthäus 6:19,20

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
3. April 2004

Denkt daran, wie barmherzig der Herr gewesen ist

ELDER NEAL A. MAXWELL
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir alle tragen ein ganzes Bündel Erinnerungen mit uns umher. Sie können uns zu Bewusstsein bringen, „wie barmherzig der Herr … gewesen ist".

Brüder, erlauben Sie mir bitte einen zwanglosen und dankerfüllten Rückblick auf mein Leben. Ich hoffe, er gleicht einer entspannten Unterhaltung, bei der ich von einigen Erinnerungen erzähle, von ein paar Dingen, die man so nebenher lernt – nichts Umwerfendes. Es sind auch ein paar Merksätze dabei, die sich durch Langlebigkeit wie durch Kürze auszeichnen. Die Erinnerungen konzentrieren sich vor allem darauf, wie der barmherzige Herr (siehe Moroni 10:3) mir zu Wachstum verholfen hat.

Wenn Sie eine dieser Erinnerungen auf sich anwenden können (siehe 1 Nephi 19:23), kann sich vielleicht später ein kurzes Vater-Sohn-Gespräch anschließen.

1. Gehen wir 60 Jahre zurück. Das Protokoll der Gemeinde Wandamere im Pfahl Grant gibt für den 4. Juni 1944 an, dass meine Freunde Ward K. Jackson, Arthur Hicks und ich für 141 Gemeindemitglieder den Abendmahlsdienst verrichteten. Dann ging es in den Krieg. Im Mai 1945 segnete ich wieder das Abendmahl – diesmal in einem Schützenloch in Okinawa, aber nur für einen, für mich!

Ich übernahm ohne jedes Aufhebens, was ich in meiner Jugend gelernt hatte – was ich damals kaum zu schätzen wusste; dazu gehörte, auf Kaffee zu verzichten, obwohl das Wasser knapp und mit viel Chlor versetzt war.

Ich weiß nicht, was euch jungen Männern bevorsteht, aber ich rate euch, euch anzuschnallen und an euren Grundsätzen festzuhalten!

2. In meiner PV-Zeit sangen wir „Gib, sagt der kleine Bach" (*Liederbuch für Kinder*, Seite 116) – gewiss motivierend, aber nicht gerade mit theologischem Tiefgang. Heute singen die Kinder, wie Sie wissen, mehr auf das Geistige ausgerichtet: „Ich möchte so sein wie Jesus" (*Liederbuch für Kinder*, Seite 40).

3. Damals waren wir, in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde und in der Schule, alle gemeinsam arm, aber es fiel uns nicht auf. Wir gaben uns gegenseitig Raum zu wachsen, dumme Fehler zu machen, umzukehren und langsam zumindest ein paar geistige Reflexe zu entwickeln. Heute wollen manche besorgten Eltern anscheinend immer wieder die Blumen ausreißen, um nachzusehen, wie es den Wurzeln geht.

4. Ob Sie jung sind oder alt, meine Brüder im Priestertum, seien Sie dankbar für Menschen, die Sie genug lieben, um Sie zu korrigieren und Sie an Ihre Maßstäbe und Möglichkeiten zu erinnern, selbst wenn Sie nicht daran erinnert werden wollen.

Ein lieber, inzwischen verstorbener Freund sagte mir vor Jahren, nachdem ich eine bissige Bemerkung gemacht hatte: „Du hättest den Tag auch ohne diesen Satz überstanden." Sein kurzer Tadel war liebevoll formuliert und belegt, dass eine Zurechtweisung ein Akt der Zuneigung sein kann.

5. Wenn die, die wir lieben, als Beispiel dienen, ist das besonders einprägsam. Meine Schwester Lois, von Geburt an nahezu blind, kam nicht nur zurecht, sondern leistete 33 Jahre lang als Schullehrerin gute Arbeit. Sie hatte den gleichen Reflex, der die Pioniere dazu veranlasste, ruhig ihren Handkarren aufzunehmen und gen Westen zu ziehen – einen Reflex, den wir alle brauchen. Sollte Ihnen die eine oder andere Prüfung auferlegt werden, dann trinken Sie diesen bitteren Kelch des Lebens, aber ohne selbst zu verbittern.

6. Gleich nach meiner Rückkehr aus dem Zweiten Weltkrieg hatte ich

ein Versprechen einzulösen — ich wollte sofort auf Mission gehen und nicht länger auf den Bischof warten. In meinem frühen Bestreben, die Lade Gottes festzuhalten, ging ich also zum Bischof und sagte, ich hätte genug Geld gespart und wolle die Sache nun in Angriff nehmen. Der Bischof zögerte und meinte dann, er habe schon vorgehabt, mich zu fragen, ob ich gehen wolle.

Jahre später erfuhr ich vom treuen Gemeindesekretär dieses Bischofs, dass der Bischof das Gefühl gehabt hatte, ich brauchte noch etwas mehr Zeit bei meiner Familie, nachdem ich ein Zehntel meines Lebens so weit fort gewesen war. Als ich das hörte, tadelte ich mich selbst wegen meines vorschnellen Urteils. (Siehe Bruce C. Hafen, *A Disciple's Life: The Biography of Neal A. Maxwell,* 2002, Seite 129f.)

Kein Wunder, dass Elder Henry B. Eyrings Vater in seiner Weisheit einmal die Bemerkung machte, der Herr habe eine vollkommene Kirche gehabt, ehe er uns alle hineinließ!

7. Zwei für junge Väter bedeutsame Erinnerungen: Als solcher hatte ich gerade einen Telefonanruf erhalten und vom Unfalltod eines Freundes erfahren. Ich saß im Wohnzimmer und die Tränen liefen mir über die Wangen. Unser kleiner Sohn Cory sah meine Tränen, als er im Flur vorbeiging. Ich erfuhr, dass ihn die Annahme beunruhigte, ich weinte, weil er mich irgendwie enttäuscht habe. Er wusste nichts von dem Telefonat. Brüder, uns ist gar nicht bewusst, wie aufrichtig und wie oft unsere Kinder uns Freude machen wollen.

8. Da ich praktisch keine mathematischen Fähigkeiten besitze, konnte ich unseren Kindern selten, wenn überhaupt, bei Mathematik und Naturwissenschaften helfen. Einmal bat mich unsere Tochter Nancy, die zur Highschool ging, um „ein wenig Hilfe" in Bezug auf den vom Obersten Gerichtshof verhandelten Fall „Fletcher gegen Peck". Ich wollte unbedingt helfen, nachdem ich so oft nicht hatte helfen können. Endlich

durfte ich zeigen, was ich kann! Ich brachte alles hervor, was ich über „Fletcher gegen Peck" wusste. Schließlich sagte meine Tochter frustriert: „Vati, ich brauche nur *ein wenig* Hilfe!" Ich hatte meinem Bedürfnis nachgegeben, anstatt ihr „ein wenig Hilfe" zu geben.

Wir verehren einen Herrn, der uns Weisung um Weisung gibt, Brüder; wenn wir also unsere Kinder das Evangelium lehren, wollen wir sie damit nicht überschütten.

9. Später sah ich manche die Kirche verlassen, die sie dann einfach nicht in Ruhe lassen konnten. Oft schoben sie ihre intellektuellen Vorbehalte vor, um eigenes Fehlverhalten zu verdecken (siehe Neal A. Maxwell, *All These Things Shall Give Thee Experience,* 1979, Seite 110). So etwas werden Sie auch erleben. Sie sollten übrigens nicht davon ausgehen, dass die Welt für ihre Probleme sehr effektive Lösungen bereithält. Solche Lösungen nehmen sich oft wie etwas aus, was C. S. Lewis beschrieben hat – da laufen die Leute bei einer Überschwemmung mit Feuerlöschern herum (siehe *The Screwtape Letters,* 1959, Seite 117f.). Allein das Evangelium hat immer Geltung, und es gibt keinen brauchbaren Ersatz dafür.

10. Als ich einmal mit Elder Russell M. Nelson und seiner Frau unterwegs war, verließen wir unser Hotel in Bombay, um mit dem Flugzeug nach Karachi zu fliegen und von dort weiter nach Islamabad. Als wir auf dem chaotischen Flughafen ankamen, war der Flug abgesagt worden. Ungeduldig fragte ich den Mann am Schalter: „Was sollen wir jetzt tun? Einfach aufgeben und zum Hotel zurückkehren?" Ausgesprochen würdevoll erwiderte er: „Sir, man kehrt niemals zum Hotel zurück." Wir klapperten also den ganzen Flughafen ab, fanden einen Flug, schafften es zu unserer Verabredung in Islamabad und konnten sogar eine Nacht richtig schlafen. So ist das Leben manchmal: Wir müssen vorwärts streben und ertragen, dass Hoffnungen zunichte werden, und uns weigern, „ins Hotel" zurückzukehren! Andernfalls wirkt es sich auf unser ganzes Leben aus, wenn wir immer wieder aufgeben. Der Herr weiß außerdem, was für einen weiten Weg wir noch vor uns haben, ehe wir uns zur Ruhe betten können.

11. Als ich 1956 nach mehreren Jahren aus Washington, D.C. zurückkehrte, wurde mir, nachdem ich dort einige attraktive Stellenangebote ausgeschlagen hatte, eine Stelle an der University of Utah angeboten. Meine Frau meinte, ich solle sie annehmen. In weiser Voraussicht sagte sie: „Ich glaube, dass du dort einen guten Einfluss auf die Studenten ausüben kannst." Ungeduldig erwiderte ich, ich würde doch nur Pressemitteilungen tippen und mit den Studenten gar nichts zu tun haben. Doch dann ergaben sich neue Möglichkeiten: Ich wurde Bischof einer Studentengemeinde, Dekan für studentische Angelegenheiten und hielt vor hunderten guten Studenten Vorlesungen in Politologie. Dabei kam es natürlich nicht auf den Status an, sondern darauf, wie ich wachsen

konnte und Möglichkeiten erhielt zu dienen.

Eine Ehefrau ist oft inspiriert, auch wenn wir Männer mitunter instinktiv anderer Ansicht sind – eine Tatsache, junge Männer, die euch euer Vater einmal erläutern kann, wenn er den Mut dazu findet.

12. Es ist auch interessant, wie wir nach und nach bei unseren Enkelkindern Erwartungen wecken, auch wenn wir es gar nicht merken. Vor einigen Jahren – unser Enkel Robbie war etwa fünf – kamen wir einmal auf einen Sprung bei seiner Familie in Orem vorbei. Er schlief gerade oben, als seine Mutter ihn rief: „Robbie, Opa Neal ist da!" Von oben erklang ein müdes Stimmchen: „Soll ich meine Schriften mitbringen?"

Er war zwar eigentlich noch zu klein zum Lesen, trug sie aber bei sich, wie so viele das heute in der Kirche tun!

Brüder, wir alle tragen ein ganzes Bündel Erinnerungen mit uns umher. Sie können uns zu Bewusstsein bringen, „wie barmherzig der Herr … gewesen ist" (Moroni 10:3). Er ist es gewiss zu mir gewesen!

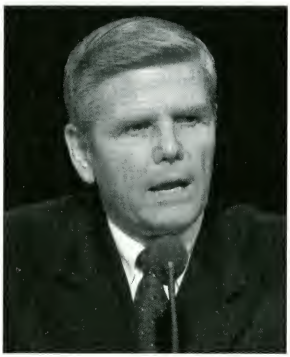
Brüder, wenn Sie Ihren Willen Gott unterwerfen, geben Sie ihm das *Einzige*, was Sie ihm geben *können*, was tatsächlich Ihnen gehört. Warten Sie nicht zu lange, bis Sie den Altar finden oder anfangen, die Gabe Ihres Willens darauf zu legen! Wir brauchen nicht auf eine Empfangsbestätigung zu warten, denn der Herr erkennt es auf seine Weise an.

Ich bezeuge: Gott kennt Sie persönlich, Brüder, und zwar schon sehr, sehr lange (siehe LuB 93:23). Er liebt Sie schon sehr, sehr lange. Er kennt den Namen aller Sterne (siehe Psalm 147:4, Jesaja 40:26) und er kennt Ihren Namen und all Ihren Kummer und Ihre Freuden! Übrigens gab es noch nie einen unsterblichen Stern; am Ende erlöschen sie alle. Neben Ihnen aber sitzen heute Abend unsterbliche Wesen – unvollkommen zwar, aber doch bestrebt, „wie Jesus" zu sein! In seinem Namen, ja, im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Stärke deine Brüder!

ELDER MERVYN B. ARNOLD
von den Siebzigern

Möge jedes Kollegium und jeder Einzelne von uns … dem Beispiel unseres Herrn und Erretters folgen, „den mit sich [zu] nehmen, der schwach ist, … damit auch er stark werde".



Bruder José de Souza Marques war ein Führer, der den folgenden Grundsatz, den der Erretter gelehrt hat, wirklich verstand: „Und wenn einer unter euch stark im Geist ist, so soll er den mit sich nehmen, der schwach ist, damit dieser in aller Sanftmut erbaut werde, damit auch er stark werde." (LuB 84:106.)

Bruder Marques, der der Zweigpräsidentschaft in Fortaleza in Brasilien angehörte, entwickelte mit den anderen Priestertumsführern einen Plan, wie diejenigen reaktiviert werden konnten, die in ihrer Gemeinde weniger aktiv waren. Einer von den weniger Aktiven war ein junger Mann namens Fernando Araujo. Ich habe vor kurzem mit Fernando gesprochen, und er erzählte mir von seinem Erlebnis:

„Ich nahm an Surfwettkämpfen teil, die sonntagmorgens stattfanden, und ging nicht mehr zu den Versammlungen der Kirche. Eines Sonntagmorgens klopfte Bruder Marques an die Tür und fragte meine Mutter, die kein Mitglied war, ob er mit mir sprechen könne. Als sie ihm sagte, dass ich schliefe, bat er um die Erlaubnis, mich zu wecken. Er sagte zu mir: ‚Fernando, du bist spät dran für die Kirche!' Er überhörte meine Ausreden und nahm mich mit zur Kirche.

Am nächsten Sonntag geschah dasselbe, und daher beschloss ich am dritten Sonntag, so früh wegzugehen, dass er mich verpassen würde. Als ich die Tür öffnete, sah ich, dass er auf seinem Auto saß und in den heiligen Schriften las. Als er mich sah, meinte er: ‚Prima, du bist früh auf. Heute holen wir noch einen jungen Mann ab!' Ich berief mich auf meine Entscheidungsfreiheit, aber er sagte: ‚Darüber können wir später reden.'

Nachdem er mir acht Sonntage keine Ruhe gelassen hatte, beschloss ich, bei einem Freund zu übernachten. Am nächsten Morgen war ich am Strand, als ich einen Mann in Anzug und Krawatte auf mich zukommen sah. Als ich erkannte, dass es Bruder Marques war, rannte ich ins Wasser. Auf einmal spürte ich eine

Hand auf meiner Schulter. Es war Bruder Marques, der brusttief im Wasser stand. Er nahm mich bei der Hand und meinte: ‚Du bist spät dran. Gehen wir!' Als ich entgegnete, ich hätte nichts zum Anziehen dabei, antwortete er: ‚Die Sachen sind im Auto.'

Als wir an diesem Tag aus dem Ozean stiegen, hatten mich die aufrichtige Liebe und Sorge, die Bruder Marques für mich empfand, berührt. Er hatte die Worte des Erretters wirklich verstanden: ‚Die verloren gegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen.' (Ezechiel 34:16.) Bruder Marques nahm mich nicht nur zur Kirche mit – das Kollegium sorgte dafür, dass ich aktiv blieb. Sie planten Aktivitäten, die mir das Gefühl gaben, gebraucht und erwünscht zu sein, ich erhielt eine Berufung, und die Kollegiumsmitglieder wurden meine Freunde."

Nach seiner Reaktivierung hat Bruder Araujo eine Vollzeitmission erfüllt und hat als Bischof, Pfahlpräsident, Missionspräsident und Regionalrepräsentant gedient. Seine verwitwete Mutter, drei Schwestern und mehrere Cousins sind ebenfalls ins Wasser der Taufe hinabgestiegen.

Bruder Araujo, der wieder einmal als Bischof dient, sagt über die Arbeit in den Kollegien des Aaronischen Priestertums in seiner Gemeinde:

„Unserer Rettungsarbeit gilt das Hauptaugenmerk aller drei Kollegien des Aaronischen Priestertums. Wir haben eine Liste mit all unseren verlorenen Schafen. Die Kollegiumspräsidentschaften, die Berater und die Bischofschaft teilen sich auf und besuchen sie regelmäßig. Wir besuchen nicht nur die weniger aktiven Mitglieder, sondern auch die Nichtmitglieder in weniger aktiven Familien oder Teilmitgliederfamilien.

Die Aktivitäten werden so organisiert, dass sie jeden jungen Mann ansprechen. In den Sitzungen der Kollegiumspräsidentschaften und des Jugendkomitees des Bischofs gehen wir auf jeden jungen Mann ein. 2003 konnten wir fünf Priester retten,

Um zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, auf Jugendliche zuzugehen, wurde eine Geschichte, die Elder Mervyn B. Arnold erzählte, nachgestellt. Auf diesem Foto spielt der mittlerweile erwachsene Fernando Araujo den Priestertumsführer. Der junge Fernando Araujo wird von Bruon Augusto dargestellt.

einen Lehrer und zwei Diakone. Sie alle sind jetzt in ihren Kollegien aktiv. Wir haben außerdem mehrere Familien reaktiviert und konnten uns an der Segnung freuen, einige Nichtmitglieder in das Wasser der Taufe hinabsteigen zu sehen."

Als ich darüber nachdachte, wie diese Brüder im Priestertum bestrebt waren, ihre heilige Pflicht zu erfüllen, und den Großteil ihrer Zeit damit zubrachten, geistlich zu dienen und nicht nur zu verwalten, kamen mir die Worte des Erretters in den Sinn:

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;

ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen." (Matthäus 25:35,36.)

Überall in den heiligen Schriften finden wir das Beispiel des Erretters, der die zweite Meile ging, um die verlorenen Schafe zu finden. „Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig zurück und geht dem verlorenen in die Wildnis nach, bis er es findet?" (Joseph-Smith-Übersetzung – Lukas 15:4.) Der gute Hirt wusste, wenn eines seiner Schafe fehlte: „Er zählt seine Schafe, und sie kennen ihn" (1 Nephi 22:25), und „er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen" (Johannes 10:3). Er ging „in die Wildnis", die manchmal auch als „verwirrende Menge oder Masse" bezeichnet wird (*Merriam-Webster's Collegiate Dictionary,* 11. Auflage, 2003, Seite 1432), und suchte nach dem, was verloren war.

Wir erfahren nicht, wie lange der gute Hirt brauchte, um das verlorene Schaf zu finden, oder ob andere bei der Suche halfen, aber wir wissen, dass sie seine Stimme kannten (siehe Johannes 10:4) und dass er sie liebte. Wir wissen auch, dass er nicht aufgab, dass „er … dem verlorenen in die Wildnis [nachging], bis er es [fand]", und dass das Schaf sich bei seiner Rückkehr sicher auf seinen Schultern befand. Und dann ruft er aus: „Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel … Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt." (Lukas 15:6,7.)

In Ezechiel, Kapitel 34, sagt die warnende Stimme des Propheten:

„Das Wort des Herrn erging an mich:

… Weh den Hirten Israels, die nur sich selbst weiden. Müssen die Hirten nicht die Herde weiden? …

… Meine Herde irrte auf allen Bergen und Höhen umher und war über das ganze Land verstreut. Doch keiner kümmerte sich um sie; niemand suchte sie.

… So wahr ich lebe – Spruch Gottes, des Herrn: Weil meine Herde geraubt wurde und weil meine Schafe eine Beute der wilden Tiere wurden – denn sie hatten keinen Hirten – und weil meine Hirten nicht nach meiner Herde fragten,

… *fordere [ich] meine Schafe von ihnen zurück.*" (Ezechiel 34:1,2,6,8,10; Hervorhebung hinzugefügt.)

Der Herr hat immer verlangt, dass diejenigen, denen er sein heiliges Priestertum anvertraut hat – dazu gehören die Väter, die Kollegiumsführer und die Kollegiumsmitglieder –, für seine Herde Verantwortung übernehmen. Brüder, wir müssen unsere Herden suchen und ihnen nachspüren und wir dürfen nicht zulassen, dass sie „eine Beute der wilden Tiere" werden.

In Abschnitt 20 der Lehre und Bündnisse nennt der Erretter viele unserer Pflichten als Priestertumsträger und Kollegiumsmitglieder. Die folgenden Anweisungen und Wendungen zeigen, wie wichtig es ihm ist: „wachen über", „die Führung übernehmen", „erläutern", „das Haus eines jeden Mitglieds besuchen", „beten", „stärken", „warnen", „senden", „lehren", „ermahnen", „taufen" und *„alle einladen, zu Christus zu kommen"* (Vers 42,44,46,47,53,59,81,82; Hervorhebung hinzugefügt).

Ich spürte diese Dringlichkeit auch in Präsident Hinckleys Stimme, als er sagte: „So wollen wir, jeder Einzelne, für uns selbst beschließen, uns zu erheben und eine neue Gelegenheit wahrnehmen, neues Verantwortungsbewusstsein entwickeln, aufs Neue die Verpflichtung annehmen und dem Himmlischen Vater bei seinem herrlichen Werk helfen, nämlich auf der ganzen Welt die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Söhne und Töchter zustande zu bringen." („Findet die Lämmer, weidet die Schafe", *Der Stern*, Juli 1999, Seite 124.)

Ich bin für das Vorbild des guten Hirten dankbar, der nicht aufgab, ehe er sein verlorenes Schaf sicher nach Hause gebracht hatte; für das Beispiel von Präsident Thomas S. Monson, der in seiner Zeit als Bischof seine Herde in der Obhut des Beraters ließ und zur West-Temple-Werkstatt ging, um Richard aus einer Ölgrube zu retten (siehe *Der Stern*, 111. Jahrgang, 1985, Bericht von der 154. Herbst-Generalkonferenz, Seite 37); für das von Bruder Marques, der Fernando aus dem Ozean rettete; für das eines Kollegiumsberaters und mehrerer Kollegiumsmitglieder, die ich kenne, die sechs Monate lang jeden Sonntagmorgen an Scotts Schlafzimmerfenster klopften, sich mit ihm anfreundeten und ihm ihre Zuneigung bewiesen, bis er zur Herde zurückkam; und für die Beispiele von vielen von Ihnen, die die zweite Meile gegangen sind, um das zu finden, was verloren war. Ihre Anstrengungen werden sich auf ewig auf das Leben Ihrer Kollegiumsmitglieder und über Generationen hinweg auf deren Nachkommen auswirken. Sie werden lebendiges Zeugnis der Verheißung des Erretters sein: „Sorgt als Hirten für die euch anvertraute Herde Gottes. … Wenn dann der oberste Hirt erscheint, werdet ihr den nie verwelkenden Kranz der Herrlichkeit empfangen" (1 Petrus 5:2,4); „damit du Seelen zu mir bringst, damit du mit ihnen im Reich meines Vaters ruhen mögest" (LuB 15:6) und „wie groß wird eure Freude sein" (LuB 18:16).

Möge jedes Kollegium und jeder Einzelne von uns, zusammen mit den Ratsgremien der Kirche, dem Beispiel unseres Herrn und Erretters folgen, „den mit sich [zu] nehmen, der schwach ist, … damit auch er stark werde" (LuB 84:106). Ich gebe demütig Zeugnis, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes war, dass das Buch Mormon heilige Schrift ist, dass Präsident Gordon B. Hinckley tatsächlich ein Prophet Gottes ist, dass Jesus Christus der Erlöser und der gute Hirt ist und dass er lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Für eine starke Jugend

ELDER EARL C. TINGEY
von der Präsidentschaft der Siebziger

Die Grundsätze der Kirche sind fest und wahr. Sie dienen zu eurem Schutz und zu eurer ewigen Sicherheit.

Meine lieben Brüder im Priestertum, ich fühle mich geehrt, heute Abend bei Ihnen zu sein. Vier meiner Enkel sind heute hier im Konferenzzentrum – Craig, Brent, Kendall und Michael. Ich möchte zu ihnen und allen Trägern des Aaronischen Priestertums sprechen; die anderen dürfen gern zuhören.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* können wir im Geleitwort der Ersten Präsidentschaft lesen:

„Liebe junge Männer, … wir setzen großes Vertrauen in euch. Ihr seid erwählte Geistkinder Gottes, die zu einer Zeit auf der Erde leben, in der es die großartigsten Aufgaben und Möglichkeiten gibt, aber auch die größten Versuchungen. Ihr habt eure Reise durch das Erdenleben gerade erst angetreten. Euer Vater im Himmel möchte, dass euer Leben glücklich wird, und er möchte euch in seine Gegenwart zurückführen. Die Entscheidungen, die ihr jetzt trefft, haben große Auswirkungen auf den Verlauf eures Lebens hier und in der Ewigkeit."[1]

Die Welt, in der ihr lebt, ist von Unsicherheit geprägt. Es gibt viele Stimmen. Es gibt viele Wege. Nicht alle führen zum Himmlischen Vater. Woher könnt ihr wissen, auf wen ihr hören oder wohin ihr gehen sollt?

Der Prophet Jakob beantwortet diese Fragen in der folgenden Schriftstelle: „Der Geist spricht die Wahrheit und lügt nicht. Darum spricht er von Dingen, wie sie wirklich sind, und von Dingen, wie sie wirklich sein werden."[2]

Aber was meint Jakob mit „Dingen, wie sie wirklich sind"? Elder Neal A. Maxwell sagte über dieses Thema Folgendes:

„Wenn man die Dinge, wie sie wirklich sind, nicht gehorsam akzeptiert, führt dies zu endlosen Umwegen und der leeren Suche nach einem anderen Lebensweg … Ein Lebensweg, der jetzt falsch ist, kann und wird sich nicht im weiteren Verlauf als richtig herausstellen …

Das Evangelium des Herrn Jesus Christus schenkt uns viele Wahrheiten … – dass es wirklich einen lebendigen Gott, eine lebendige Kirche, lebendige heilige Schriften und lebende Propheten gibt und dass es wirklich eine Auferstehung und ein Gericht geben wird."[3]

Es gibt bestimmte Wahrheiten, bestimmte „Dinge, wie sie wirklich sind", denen durch Grundsätze Geltung verschafft wird, die sich vielfach messen lassen. Schauen wir uns einmal verschiedene Beispiele aus dem Sport an.

In der Ausgabe des *Liahona* vom März 2004 erschien ein Artikel über Moroni Rubio aus Mexiko. Vor zwei Jahren belegte er als Sechzehnjähriger bei der mittelamerikanischen Juniorenmeisterschaft den ersten Platz im Hundertmeterlauf. Seine aktuelle Bestzeit liegt bei 10,46 Sekunden.[4] Seine Leistung wurde mit einer Stoppuhr gemessen.

Den Weltrekord im Hochsprung hält ein kubanischer Sportler, der 2,45 Meter hoch sprang. Könnt ihr euch vorstellen, so hoch zu springen? Hochspringer springen über eine waagerechte Latte, die auf zwei senkrechten Trägern ruht. Diese Latte zeigt die Anforderung an, ein Maß, das es zu erfüllen oder zu übertreffen gilt.

Stellt euch einmal einen Wettlauf vor, bei dem die Zeit nicht mit einer Stoppuhr gemessen wird, oder Hochsprung ohne eine Messlatte, um den Sprung zu bewerten!

Genau wie beim Sport gibt es auch im Leben Anforderungen bzw. Verhaltensmaßstäbe. Es gibt „richtig" und „falsch". Ein Priestertumsträger setzt nicht zum Hochsprung an, wo es keine Sprunglatte gibt.

Leider müssen wir mit ansehen, wie in der heutigen Welt traditionelle sittliche Werte und Verhaltensgrundsätze abgeschafft werden. Heutzutage heißt es: „Alles ist möglich." Die Welt sieht altbewährte Grundsätze als altmodisch und unmodern an.

Wir gehören einer Kirche an, in der erwartet wird, dass man sich an Grundsätze hält. Was in der Vergangenheit falsch war, ist auch heute noch falsch. Die Kirche ändert ihre sittlichen Grundsätze nicht, und sie gleicht sich neuen Sitten und

Moralvorstellungen der Gesellschaft, in der wir leben, nicht an.

Präsident Gordon B. Hinckley erzählte einmal, wie er einst als Junge nachts mit seinem Bruder Sherman auf einem alten Pferdewagen lag. Sie „sahen auf zu den unzähligen Sternen am Himmel, zeigten einander Sterne, die sie kannten, und suchten anhand des Großen Wagens und seiner Deichsel den Polarstern." Präsident Hinckley sagte, er sei vom Polarstern fasziniert gewesen. Unabhängig von der Drehung der Erde behielt er immer seine Position am Himmel und bewegte sich nie. Er sagte: „Ich erkannte ihn als einen Fixpunkt inmitten des Veränderlichen. Er war etwas, worauf man immer zählen konnte, worauf man sich immer verlassen konnte, ein Anker am sonst wandelbaren und unbeständigen Firmament."[5]

In Anlehnung an die unveränderliche Position des Polarsterns schrieb jemand die ganz gegensätzliche Geschichte eines kleinen Jungen, der sich bei einem Campingausflug verlaufen hatte. Als ihn sein Vater endlich fand, fragte er seinen Sohn, ob er daran gedacht hätte, sich in der Landschaft etwas zu suchen, was er immer sehen konnte. Das, sagte der Vater, hätte ihm helfen können, seine Position zu bestimmen. Der Junge antwortete: „Das habe ich getan."

„Was war es denn?", fragte der Vater.

„Das Kaninchen dort drüben", meinte der Junge.[6]

Junge Männer im Aaronischen Priestertum, richtet euren Blick auf die gleich bleibenden Grundsätze des Evangeliums und nicht auf ein Kaninchen, das sich bewegt.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* sind unter anderem die folgenden Grundsätze wie der Polarstern für euch: Sucht euch Freunde mit hohen Grundsätzen, entstellt euren Körper nicht durch Tätowierungen oder Piercings, meidet Pornografie, hört euch keine Musik mit anstößigen Texten an, haltet eure Sprache rein, geht nur mit jemand aus, der hohe Grundsätze hat, bewahrt eure sexuelle Reinheit, kehrt um, wann immer es nötig ist, seid ehrlich, haltet den Sabbat heilig, zahlt euren Zehnten, haltet das Wort der Weisheit.[7]

Vor gut zehn Jahren gab es in einem Land in Afrika gläubige Mitglieder der Kirche, die seit einigen Jahren bei sich zu Hause die Versammlungen abhielten. Ich reiste dorthin, um wenn möglich von der Regierung die Erlaubnis zu erhalten, Missionare dorthin zu schicken und die Kirche aufzurichten. Ich traf mich mit einem Minister dieser Regierung. Er gab mir 20 Minuten, unsere Absicht zu erklären.

Als ich geendet hatte, sagte er: „Ich sehe nicht, dass sich irgendetwas von dem, was Sie erzählt haben, von dem unterscheidet, was es hierzulande schon gibt. Ich sehe keinen Grund, weshalb wir Ihrem Wunsch, Missionare ins Land zu lassen, entsprechen sollten."

Er stand auf, um mich aus seinem Büro zu geleiten. Mich überkam Panik. Ich hatte versagt. Gleich würde unser Treffen vorbei sein. Was konnte ich tun? Ich sprach ein stilles Gebet.

Dann hatte ich einen inspirierten Gedanken. Ich sagte zu dem Minister: „Wenn Sie mir noch fünf Minuten geben, würde ich gern noch einen weiteren Punkt ansprechen. Dann gehe ich." Er stimmte freundlicherweise zu.

Ich griff nach meiner Brieftasche und zog die kleine Ausgabe der Broschüre *Für eine starke Jugend* hervor, die ich immer bei mir trage.

Ich sagte: „In dieser Broschüre stehen Grundsätze, an die sich alle Jugendlichen in unserer Kirche halten sollen."

Ich las dann einige der Grundsätze vor, die ich heute Abend bereits erwähnt habe. Als ich fertig war, fragte er: „Wollen Sie etwa behaupten, Sie erwarten von den Jugendlichen Ihrer Kirche, dass sie nach diesen Grundsätzen leben?"

„Ja", antwortete ich, „und das tun sie auch".

„Das ist erstaunlich", meinte er. „Könnten Sie mir ein paar dieser Broschüren zuschicken, damit ich sie an die Jugendlichen meiner Kirche verteilen kann?"

Ich bejahte und kam seiner Bitte nach.

Einige Monate später erhielten wir die offizielle Genehmigung der Regierung jenes Landes, die Kirche dort aufzurichten.

Junge Männer, diese Grundsätze, die ihr halten dürft, sind wirklich eine köstliche Perle. Die Welt versteht sie nicht. Viele gute Menschen trachten danach. Ihr besitzt sie.

Der Prophet Joseph Smith erhielt eine Offenbarung, die aufzeigt, wie wir heute erkennen können, auf welche Stimmen wir hören sollen – an welche Grundsätze wir uns halten sollen. In dieser Offenbarung wurde unsere Zeit oder Generation als eine Zeit bezeichnet, in der die Menschen „eine überflutende Geißel sehen" und „eine verheerende Krankheit … das Land bedeck[t]".[8]

Der Herr nannte dann den Grundsatz, der seine glaubenstreuen Anhänger schützen würde. Er sagte: „Aber meine Jünger werden an heiligen Stätten stehen und werden nicht wanken."[9]

Die Brüder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel sind Jünger, die an heiligen Stätten stehen. Sie werden nicht dadurch, dass sich die Zeiten ändern, dazu veranlasst, von dem abzuweichen, was sich in allen früheren Generationen als wahr erwiesen hat. Die Grundsätze der Kirche sind fest und wahr. Sie dienen zu eurem Schutz und zu eurer ewigen Sicherheit. Wenn ihr euch verpflichtet, danach zu leben, werdet ihr anhand erprobter Grundsätze gemessen, die Gott gutheißt.

Meine Enkel und liebe Brüder im Aaronischen Priestertum – ihr befindet euch jetzt in einem Lauf um euer Leben. Das ist kein kurzer Sprint, sondern eher ein Marathon.

Ihr werdet anhand der gottgegebenen Grundsätze geprüft werden. Ihr werdet mit Hilfe der Führung des Geistes herausfinden, was ihr tun sollt.

Wir sind fast die einzige Organisation, die noch feste, altbewährte Grundsätze hat. Die meisten anderen haben den Ansichten unserer Welt nachgegeben. Wie gesegnet sind wir doch, dass wir lebende Propheten haben.

Mögt ihr gesegnet sein, wenn ihr euch an die Grundsätze der Kirche haltet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

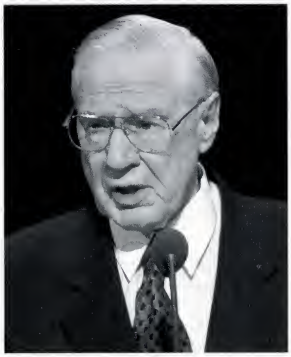
ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, 2002, Seite 2
2. Jakob 4:13
3. *Things as They Really Are*, 1978, Seite xi-xii
4. Siehe Adam C. Olson, „Moronis Füße", *Liahona*, März 2004, Seite 8ff.
5. Siehe Sheri L. Dew, *Go Forward with Faith, The Biography of Gordon B. Hinckley*, 1996, Seite 5f.
6. Siehe Jerry Johnston, „Following True North Is Lifelong Challenge", *Deseret Morning News*, 14. Februar 2004, Teil E, Seite 1
7. Siehe *Für eine starke Jugend*, Seite 12ff.
8. LuB 45:31
9. LuB 45:32

Entscheidungen

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Welche Segnungen und Möglichkeiten wir morgen haben, hängt von den Entscheidungen ab, die wir heute treffen.



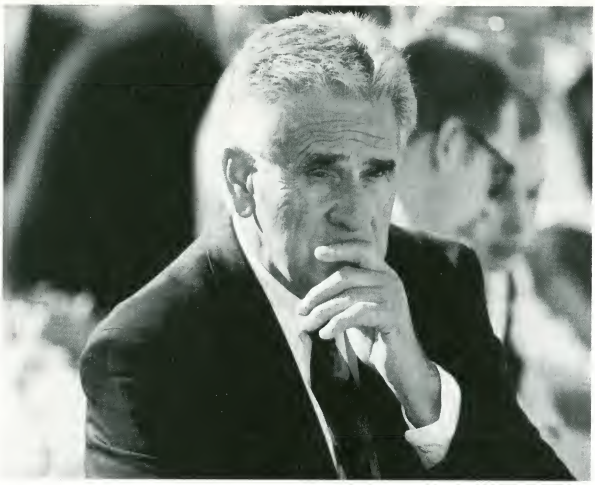
Meine lieben Brüder im heiligen Priestertum Gottes auf der ganzen Welt, ich grüße jeden von Ihnen in Liebe und Freundschaft.

Das ganze Leben müssen wir viele Entscheidungen treffen. Manche davon sind sehr wichtig. Andere sind es nicht. Oft müssen wir uns zwischen gut und böse entscheiden. Die Entscheidungen, die wir treffen, bestimmen jedoch in hohem Maße, wie glücklich oder unglücklich wir sind, weil wir mit den Folgen unserer Entscheidungen leben müssen. Zu jeder Zeit die vollkommene Entscheidung zu treffen, ist nicht möglich. Das geht einfach nicht. Aber es ist möglich, gute Entscheidungen zu treffen, mit denen wir leben und durch die wir wachsen können. Wenn die Kinder Gottes so leben, dass sie würdig sind, von Gott geführt zu werden, können sie „für immer frei [sein] und … gut von böse unterscheiden; sie können für sich selbst handeln und müssen nicht auf sich einwirken lassen".[1]

Manchmal treffen wir schlechte Entscheidungen, wenn wir dem Gruppendruck nachgeben. Kieth Merrill hatte als Teenager ein solches Erlebnis. Er und seine Freunde sprangen im East Canyon Reservoir, nordöstlich von Salt Lake City, von einer Felswand hinab ins Wasser. Daraus wurde für die Jungen unvermeidlich ein Wettbewerb, als einer von ihnen ganz nach oben auf den Damm kletterte und 15 Meter tief in den Stausee sprang. Alle anderen folgten ihm nach oben und vollführten den gleichen Sprung. Ein Junge gab sich damit nicht zufrieden und sagte: „Schön, ich kann das noch besser!" Er kletterte an der Felswand 18 Meter hoch. Kieth wollte ihm nicht nachstehen und kletterte mit ihm. Nachdem der andere Junge ins Wasser gesprungen war und es ihm offensichtlich gut ging, nahm Kieth allen Mut zusammen und sprang. Der Wettbewerb fand jetzt nur noch zwischen den beiden statt. Kieths Freund sprang als Nächstes aus 21 Meter Höhe. Er tauchte lachend aus dem Wasser auf und rieb sich die Schultern und die Augen. Dann forderte er Kieth heraus: „Na, traust du dir das zu?"

„Natürlich. Das kriege ich hin." Und jeder am Ufer sagte: „Natürlich schafft er das!"

Also schwamm Kieth zurück ans Ufer und kletterte die Felsen hinauf. Er wusste: Wenn er ebenfalls aus 21 Meter Höhe sprang, würde sein Freund noch höher steigen wollen,



also kletterte er 24 Meter hoch, bis ans Ende der Felswand. Niemand konnte höher kommen als an das Ende. Als Kieth hinunterblickte und sah, wie weit entfernt das Wasser war, hatte er Angst. Er hatte eine überstürzte Entscheidung getroffen. Er wollte nicht springen und hatte auch nicht das Gefühl, dass es richtig war. Stattdessen hatte er seine Entscheidung auf das Drängen und die Herausforderung eines halben Dutzends Jungen hin getroffen, an deren Namen er sich heute nicht einmal mehr erinnern kann.

Er nahm Anlauf und lief, so schnell er konnte, auf den Felsrand zu. Er kam an die Stelle, die er sorgfältig markiert hatte, und sprang nach vorn in die Luft. Auf dem Weg nach unten fiel ihm ein, dass ihn seine Eltern gelehrt hatten, seine Entscheidungen vorsichtig zu treffen, da ihn eine falsche umbringen könne. Und nun dachte er: „Jetzt ist es passiert! Du kommst mit so einer Geschwindigkeit auf dem Wasser auf, dass es hart sein wird wie Beton." Als er auf dem Wasser aufkam, fühlte es sich wirklich wie Beton an. Wie dankbar war er, als er mit dem Kopf endlich über dem Wasser war.

Warum war er bloß gesprungen? Was hatte er nur zu beweisen versucht? Die Jungen, die ihn herausgefordert hatten, kümmerte es nicht, und sie können sich wahrscheinlich nicht einmal mehr an diese Dummheit erinnern. Doch Kieth erkannte im Nachhinein, dass seine Entscheidung leicht hätte tödlich enden können. Er hatte dem Druck seiner Freunde nachgegeben, die etwas von ihm erwarteten, was er nicht tun wollte. Er wusste es besser. Er sagte: „Ich lebte in der Welt, aber in diesem Moment war ich außerhalb der Welt, weil ich nicht mehr über mich selbst bestimmen konnte. Ich traf keine Entscheidung für mich selbst. Die Welt traf die Entscheidungen für mich … und [ich] hatte es gerade so geschafft, dass ich nicht zwei Meter unter der Erde endete."[2]

Es erfordert besonderen Mut, wenn man stehen bleibt, anstatt loszuspringen und törichterweise jemand anderem zu gestatten, an unserer Stelle zu entscheiden. Wir können unseren Standpunkt leichter vertreten, wenn wir eine klare Vorstellung von unserer Identität als Sohn Gottes und Träger des heiligen Priestertums haben, der ein großes Potenzial für eine erfüllte Zukunft besitzt.

Leider sind manche unserer schlechten Entscheidungen nicht rückgängig zu machen, aber viele sind es doch. Oft können wir unseren Kurs ändern und wieder auf die richtige Bahn gelangen. Um wieder auf die richtige Bahn zu gelangen, müssen wir vielleicht die Grundsätze der Umkehr anwenden: erstens unseren Fehler erkennen; zweitens das falsche Verhalten aufgeben; drittens es niemals wiederholen; und es viertens eingestehen[3] und, wenn möglich, Wiedergutmachung leisten. Durch Erfahrung zu lernen hat seinen Wert, aber das ist die schmerzhaftere Methode. Wir können schneller und leichter Fortschritt machen, wenn wir von unseren Eltern, von Menschen, die uns lieben, und von unseren Lehrern lernen. Wir können außerdem aus den Fehlern anderer lernen, indem wir die Folgen ihrer falschen Entscheidungen beobachten.

Manche Entscheidungen eröffnen uns positive Möglichkeiten, ganz gleich, welchen Weg wir einschlagen – zum Beispiel, wenn wir uns zwischen verschiedenen Berufen oder Schulen entscheiden müssen. Ich kenne einen intelligenten und begabten jungen Mann, der Arzt werden wollte, doch bot sich ihm keine Gelegenheit; also entschied er sich für ein Jurastudium. Er wurde ein sehr erfolgreicher Rechtsanwalt, aber ich bin mir sicher, dass er als Arzt ebenso erfolgreich geworden wäre.

Manche unserer wichtigen Entscheidungen sind zeitlich befristet. Wenn wir die Entscheidung aufschieben, ist die Gelegenheit vorüber und kommt nie wieder. Manchmal halten uns Zweifel davon ab, eine Entscheidung zu treffen, die Veränderungen zur Folge hätte. So kann eine Gelegenheit verpasst werden. Jemand sagte einmal: „Wenn du vor einer Entscheidung stehst und sie nicht triffst, ist das auch eine Entscheidung."[4]

Manchen Menschen fällt es schwer, Entscheidungen zu treffen.

Ein Psychiater fragte einmal einen Patienten: „Fällt es Ihnen manchmal schwer, zu einem Entschluss zu kommen?“ Der Patient erwiderte: „Also, ja und nein.“ Ich hoffe und bete, dass wir so entschlossen sein können wie Josua, als er verkündete: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt … Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“[5]

Manche Entscheidungen haben schwerwiegendere Folgen als andere. Wir treffen in diesem Leben keine größere freiwillige Entscheidung als die, wen wir heiraten. Diese Entscheidung kann uns ewige Freude und Glücklichsein einbringen. Um in der Ehe vollständige Erfüllung zu finden, müssen sich beide Partner voll und ganz an die Ehe binden.

Manche wichtigen Entscheidungen, die zur Erfüllung und zum Glück führen, sollten nur einmal getroffen werden und dann für immer feststehen. Zum Beispiel müssen wir nur einmal den festen und unwiderruflichen Entschluss fassen, nicht zu rauchen, keinen Alkohol zu trinken und keine bewusstseinsverändernden Drogen zu nehmen.

1976 war Elder Robert C. Oaks Oberst in der Luftwaffe der Vereinigten Staaten und gehörte dem Vermittlerstab für Vorfälle auf hoher See an. Der Stab war vom Marinebezirk Leningrad zum Abendessen eingeladen worden. Ungefähr 50 leitende Offiziere der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten waren anwesend, als der Gastgeber vor dem Essen einen Toast ausbringen wollte. Die Gruppe stand zum ersten Toast auf und hob die Gläser, von denen die meisten mit russischem Wodka gefüllt waren. Bruder Oaks hatte rosa Limonade in seinem Glas, was dem gastgebenden Admiral sofort auffiel. Er hielt inne und verlangte, dass Bruder Oaks sein Glas mit Wodka fülle; er wollte erst fortfahren, wenn das geschehen war. Bruder Oaks lehnte ab und erklärte, er sei mit dem zufrieden, was sich in seinem Glas befand.

Eine erhebliche Spannung baute sich auf und selbst seine eigenen Stabskameraden, von denen die meisten einen höheren Rang hatten als er, wurden angesichts der ausweglosen Situation nervös. Bruder Oaks' sowjetischer Begleiter zischte ihm ins Ohr: „Füllen Sie Wodka in Ihr Glas!“ Bruder Oaks sprach das kürzeste Gebet seines Lebens: „Gott, hilf mir!“

Innerhalb von Sekunden flüsterte der sowjetische Dolmetscher, ein Hauptmann, mit dem er sich zuvor über Religion unterhalten hatte, dem gastgebenden Admiral zu: „Es ist wegen seiner Religion.“ Der Admiral nickte, die Spannung löste sich augenblicklich und das Programm ging weiter.[6]

Elder Oaks hatte sich schon vor Jahren dazu entschieden, niemals Alkohol zu trinken, und so musste er in diesem Moment der Prüfung diese Entscheidung nicht noch einmal treffen. Elder Oaks war überzeugt davon, dass aus der Übertretung einer Leitlinie seines Glaubens ein weitaus größerer Schaden entstanden wäre als aus der schädlichen Wirkung des Wodkas. Es schadete übrigens seiner Karriere nicht, dass er seinen religiösen Grundsätzen treu blieb. Er wurde später noch Viersternegeneral.

Merkwürdigerweise erscheint es oftmals vernünftig, das Falsche zu tun, vielleicht, weil es wie der einfachste Weg aussieht. Oft hören wir als Rechtfertigung für falsches Verhalten: „Aber das macht doch jeder.“ Dieses Übel verdreht die Wahrheit und stammt vom Satan. Nephi sagt uns: „So betrügt der Teufel ihre Seele und führt sie mit Bedacht hinweg, hinab zur Hölle.“[7]

Ganz gleich, wie viele Menschen in unserer Gesellschaft sich damit abgeben, niemand ist darin gerechtfertigt, unehrlich zu sein, zu lügen, zu betrügen, eine vulgäre Ausdrucksweise zu benutzen, insbesondere den Namen des Herrn zu missbrauchen, unsittliche sexuelle Beziehungen zu haben oder den Tag des Herrn zu missachten.

Das Verhalten anderer ist keine Maßgabe dafür, was richtig oder falsch ist. Ein Mensch, der den Mut hat, sich richtig zu entscheiden, kann viele andere bewegen, sich ebenfalls weise zu entscheiden. Ich möchte bekräftigen, was in der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht:

„Ihr tragt die Verantwortung für eure Entscheidungen. Ihr könnt es nicht auf die Umstände, eure Familie oder eure Freunde schieben, wenn ihr euch entscheidet, den Geboten Gottes nicht zu gehorchen. Ihr seid Kinder Gottes und habt große Macht. Ihr könnt euch entscheiden, rechtschaffen und glücklich zu sein – unter welchen Umständen ihr auch leben mögt.“[8]

Wie treffen wir richtige Entscheidungen? Mit einer Entscheidung geht ein bewusster Entschluss einher. Um eine intelligente Entscheidung zu treffen, müssen wir alle bekannten Fakten und Aspekte einer Angelegenheit abwägen. Doch das reicht nicht aus. Richtige Entscheidungen erfordern Gebet und Inspiration. Abschnitt 9 in Lehre und Bündnisse verrät uns das Rezept. Der Herr sagte zu Oliver Cowdery:

„Siehe, du hast es nicht verstanden; du hast gemeint, ich würde es dir geben, obschon du dir keine Gedanken gemacht hast, außer mich zu bitten.

Aber siehe, ich sage dir: Du musst es mit dem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, dann werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.

Wenn es aber nicht recht ist, wirst du keine solchen Gefühle haben, sondern du wirst eine Gedankenstarre haben, die dich das vergessen lassen wird, was falsch ist."[9]

Wenn wir in die Zukunft schauen, werden wir mehr Kraft und Verantwortungsbewusstsein für unsere Entscheidungen in einer Welt entwickeln müssen, in der die Menschen „Böses gut und Gutes böse nennen".[10] Unsere Entscheidungen sind nicht weise, wenn sie sich gegen Gottes Willen oder den Rat der Priestertumsführer richten. Welche Segnungen und Möglichkeiten wir morgen haben, hängt von den Entscheidungen ab, die wir heute treffen.

Brüder, es ist meine Überzeugung und mein Zeugnis, dass wir gemeinsam die Pflicht haben, der ganzen Welt ein Vorbild an Rechtschaffenheit zu sein. Unter der großartigen Führung von Präsident Gordon B. Hinckley müssen wir durch die inspirierten Entscheidungen, die wir treffen, den Weg weisen. Sie besitzen die Macht, sich zu entscheiden. Mögen wir alle diese gottgegebene Fähigkeit weise nutzen, wenn wir diese Entscheidungen für die Ewigkeit treffen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Nephi 2:26
2. Nach „Deciding about Decisions", *New Era*, Juni 1976, Seite 12f.
3. Siehe LuB 58:43
4. William James, zitiert in *20,000 Quips and Quotes*, 1968, Hg. Evan Esar, Seite 132
5. Josua 24:15
6. Nach *Believe! Helping Youth Trust in the Lord*, 2003, Seite 27f.
7. 2 Nephi 28:21
8. *Für eine starke Jugend*, 2002, Seite 5
9. LuB 9:7-9
10. 2 Nephi 15:20

Lasst uns mutig sein!

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Haben wir doch den Mut, der Allgemeinheit zu trotzen und für Grundsätze einzutreten. Mut, nicht Konformität, findet die Zustimmung Gottes.

Brüder, Sie sind ein inspirierender Anblick. Es stimmt mich ehrfürchtig, wenn ich bedenke, dass zu dieser Stunde weltweit in tausenden Gemeindehäusern unsere Brüder im Priestertum Gottes diese Versammlung via Satellit verfolgen. Wir gehören verschiedenen Völkern an und sprechen unterschiedliche Sprachen, doch eines haben wir alle gemeinsam: Uns wurde das Priestertum anvertraut und wir dürfen im Namen Gottes handeln. In uns wird ein heiliges Vertrauen gesetzt. Von uns wird viel erwartet.

Vor langer Zeit schrieb der bekannte Schriftsteller Charles Dickens darüber, was uns erwarten kann. In seinem Klassiker *Große Erwartungen* erzählt er von einem Jungen namens Philip Pirrip, besser bekannt als „Pip". Pip kam unter ungewöhnlichen Umständen zur Welt. Er war ein Waisenkind. Er wünschte sich von ganzem Herzen, er wäre ein Gelehrter und ein Gentleman. Doch alle seine Ziele und Hoffnungen schienen zum Scheitern verurteilt zu sein. Habt ihr jungen Männer manchmal auch dieses Gefühl? Geht es den Älteren unter uns genauso?

Dann setzt sich aber eines Tages ein Londoner Advokat namens Jagger mit Pip in Verbindung und teilt ihm mit, dass ein anonymer Wohltäter ihm ein Vermögen hinterlassen habe. Der Advokat legt Pip den Arm um die Schultern und sagt: „Mein Junge, dich erwartet eine große Zukunft."

Wenn ich heute Abend euch junge Männer betrachte und mir vor Augen halte, wer ihr seid und was aus euch werden kann, muss ich sagen: „Euch erwartet eine große Zukunft!" Und das nicht, weil ihr einen anonymen Wohltäter habt, sondern einen, den ihr kennt, nämlich den Himmlischen Vater. Allerdings wird auch von euch Großes erwartet.

Das Leben ist keine Reise auf einer Autobahn ohne Hindernisse, Fallgruben oder Schlingen, sondern ein Pfad mit vielen Gabelungen und Biegungen. Ständig müssen wir Entscheidungen treffen. Kluge Entscheidungen erfordern Mut – den

Mut, Nein zu sagen, den Mut, Ja zu sagen. Unsere Entscheidungen bestimmen unser Schicksal.

Immer wieder wird von uns allen Mut gefordert. So ist es immer schon gewesen, und so wird es bleiben.

Ein junger Infanterist in der grauen Uniform der Konföderierten berichtete über den Mut eines militärischen Führers im amerikanischen Bürgerkrieg. Er beschrieb den Einfluss von General J. E. B. Stuart mit folgenden Worten:

„Im entscheidenden Moment der Schlacht deutete er mit der Hand in Richtung des Feindes und rief: ‚Vorwärts, Männer! Vorwärts! Einfach mir nach!' …

Mutig und entschlossen folgten ihm die Soldaten, unaufhaltsam wie ein reißender Strom. Sie nahmen das Angriffsziel ein und hielten es."[1]

Lange davor sprach in einem weit entfernten Land ein anderer Führer die Aufforderung aus: „Folgt mir nach!"[2] Er war kein Kriegsherr, nein, sondern der Friedensfürst, der Sohn Gottes. Diejenigen, die ihm damals nachfolgten, und jene, die ihm heute folgen, erringen einen viel größeren Sieg, der sich auf die Ewigkeit auswirkt. Wir müssen ständig mutig sein.

Den Beweis für diese Wahrheit finden wir in den heiligen Schriften. Josef, der Sohn Jakobs, der nach Ägypten verkauft wurde, bewies Mut und Entschlossenheit, als er zu Potifars Frau, die ihn verführen wollte, sagte: „Wie könnte ich … ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen? [Er hörte] nicht auf sie … und lief hinaus."[3]

In unserer Zeit hat ein Vater dieses Beispiel für Mut auf seine Kinder umgemünzt und sie aufgefordert: „Wenn ihr je in eine Situation geratet, in der ihr nicht sein solltet – lauft davon!"

Wer ließe sich nicht von den zweitausend jungen Söhnen Helamans inspirieren, die gezeigt haben, dass man Mut braucht, das zu tun, was die Eltern einem beigebracht haben, und Mut, um keusch und rein zu sein?[4]

Das krönende Beispiel ist vielleicht Moroni, der den Mut hatte, rechtschaffen bis ans Ende auszuharren.[5]

Mose stärkte sein Volk mit folgenden Worten: „Empfangt Macht und Stärke: Fürchtet euch nicht, und weicht nicht erschreckt zurück …; denn der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht."[6] Er hat sie nicht fallen lassen, und er wird auch uns nicht fallen lassen. Er hat sie nicht verlassen, und er wird auch uns nicht verlassen.

Von dieser herrlichen Gewissheit können wir uns alle leiten lassen – in unserer Zeit, in unserem Leben. Natürlich werden wir auch mit Furcht, Hohn und Widerstand konfrontiert. Haben wir doch den Mut, der Allgemeinheit zu trotzen und für Grundsätze einzutreten. Mut, nicht Konformität, findet die Zustimmung Gottes. Mut wird zu einer echten und anziehenden Tugend, wenn er sich nicht in der Bereitschaft erschöpft, wie ein Mann zu sterben, sondern sich auch in der Entschlossenheit zeigt, anständig zu leben. Jemand, der sich fürchtet, das zu tun, was er für richtig hält, weil andere anderer Meinung sind oder ihn auslachen, ist moralisch ein Feigling. Vergessen Sie nicht: Jeder Mensch hat Ängste. Wer sich aber seinen Ängsten mit Würde stellt, beweist auch seinen Mut.

Ich möchte Ihnen aus meinem Erfahrungsschatz ein Beispiel für Mut erzählen. Es stammt aus meiner Militärzeit.

Als ich in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs in die US-Marine eintrat, stand ich vor einer Herausforderung. Ich erfuhr von tapferen und wagemutigen Taten und hörte viele Beispiele für Mut. Mit am besten ist mir die Geschichte vom Mut eines achtzehnjährigen Matrosen – er war kein Mitglied der Kirche –, haften geblieben, der nicht zu stolz war, zu beten. Von den 250 Männern in seiner Kompanie war er der einzige, der sich jeden Abend neben seiner Koje niederkniete und mit gesenktem Haupt, manchmal unter dem Gespött der Neugierigen und dem Gelächter der Ungläubigen, zu Gott betete. Er ließ sich nicht beirren und er ließ niemals nach. Er hatte Mut.

Mir gefallen die folgenden Worte der Dichterin Ella Wheeler Wilcox:

Wie leicht es doch ist, fröhlich zu sein,
wenn das Leben sanft wie ein Lied verläuft,
doch Sieger ist der, der noch lächeln kann,
wenn ein Problem sich aufs andere häuft.[7]

Diese Beschreibung trifft auf Paul Tingey zu. Vor einem Monat nahm ich hier in Salt Lake City an seiner Beisetzung teil. Paul ist in einer guten Familie, die der Kirche angehörte, aufgewachsen und hat ehrenvoll eine Mission in Deutschland erfüllt. Elder Bruce D. Porter vom Ersten Kollegium der Siebziger war auf Mission sein Mitarbeiter. Elder Porter beschrieb Elder Tingey als einen der engagiertesten und erfolgreichsten Missionare, die er je kannte.

Nachdem Elder Tingey von Mission nach Hause gekommen war, schloss er ein Universitätsstudium ab, heiratete seine Liebste und zog mit ihr Kinder auf. Er diente als Bischof und war auch beruflich erfolgreich.

Dann traten ohne jede Warnung die Symptome einer gefürchteten Krankheit in seinem Nervensystem auf. Er bekam Multiple Sklerose. Paul Tingey bäumte sich tapfer gegen die Krankheit auf, musste aber schließlich den Rest seiner Tage in einem Pflegeheim zubringen. Dort tröstete er die Trauernden und erfreute alle Leute.[8] Immer, wenn ich dort die Versammlungen der Kirche besuchte, munterte Paul mich und die anderen auf.

Als 2002 die Olympischen Spiele in Salt Lake City stattfanden, wurde Paul ausgewählt, die Olympische Fackel über eine bestimmte Strecke zu tragen. Als dies in dem Pflegeheim bekannt gegeben wurde, brachen die versammelten Patienten begeistert in Beifall aus, der auf allen Gängen zu vernehmen war. Ich gratulierte Paul, und er sagte mit großer Mühe: „Ich hoffe, ich lasse die Fackel nicht fallen."

Brüder, Paul Tingey hat die Olympische Fackel nicht fallen lassen. Mehr noch, er trug die Fackel, die ihm im Leben gereicht wurde, wacker bis zum Tag seines Todes.

Ein Gespür für Geistiges, Glaube, Entschlossenheit, Mut – Paul Tingey besaß dies alles.

Jemand hat einmal gesagt, Mut bedeute nicht, dass man keine Angst hat, sondern dass man sie meistert.[9] Manchmal braucht man Mut, um es nach einem Fehlschlag noch einmal zu versuchen.

Als Teenager habe ich einmal an einem von der Kirche veranstalteten Basketballspiel teilgenommen. Als der Ausgang des Spiels noch offen war, schickte mich der Trainer gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit ins Spiel. Ich nahm einen Einwurf an, dribbelte mit dem Ball bis kurz vor den Korb und warf. Als der Ball meine Fingerspitzen verließ, wurde mir klar, warum die gegnerische Abwehr nicht versucht hatte, mich aufzuhalten: Ich warf auf den eigenen Korb! Ich sprach ein stilles Gebet: „Vater, bitte, lass den Ball danebengehen." Der Ball prallte gegen den Ring des Korbs und fiel nach unten.

Von den Rängen tönte es: „Wir wollen Monson, wir wollen Monson, wir wollen Monson – *draußen*!" Der Trainer gehorchte.

Jahre danach besichtigte ich als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel zusammen mit anderen Generalautoritäten ein gerade fertig gestelltes Gemeindehaus, wo in der Sporthalle ein neuer, engmaschiger Teppich getestet werden sollte.

Wir begutachteten gerade den Fußboden, als Bischof J. Richard Clarke, der damals in der Präsidierenden Bischofschaft war, mir plötzlich einen Basketball zuwarf und mich herausforderte: „Ich glaube nicht, dass Sie von dort, wo Sie jetzt stehen, den Korb treffen."

Ich befand mich noch ein Stück vor der heute als Drei-Punkte-Zone bekannten Linie. Ich hatte noch nie im Leben einen Korb aus so einer Entfernung geworfen. Elder Mark E. Petersen von den Zwölf rief den anderen zu: „Ich glaube, das s chafft er!"

Meine Gedanken kehrten zu dem Missgeschick zurück, bei dem ich auf den falschen Korb geworfen hatte. Ich nahm dennoch Maß und warf. Der Ball rutschte durchs Netz.

Bischof Clarke warf mir den Ball noch einmal zu und meinte: „Ich bin

sicher, dass Sie das kein zweites Mal schaffen."

Elder Peterson konterte: „Natürlich schafft er das noch einmal!"

Die Worte eines Dichters klangen mir im Herzen wider: „O du, der du alle Menschen hast geformt, führe uns, o führ uns doch, aus der Finsternis zum nächsten Versuch."[10] Ich warf erneut. Der Ball flog in Richtung Korb und fiel mitten hindurch.

Damit war unsere Gemeindehausbesichtigung zu Ende.

Beim Mittagessen sagte Elder Petersen zu mir: „Wissen Sie, damit hätten Sie in der Nationalliga auftreten können."

Wir denken nicht mehr an unseren Erfolg oder Misserfolg im Basketball, wenn wir uns unsere Pflichten als Träger des Priestertums Gottes – des Aaronischen wie auch des Melchisedekischen Priestertums – vor Augen halten. Wir haben die heilige Pflicht, uns bereitzumachen, indem wir die Gebote des Herrn halten und „Ja" sagen, wenn er uns zu seinem Dienst beruft.

Wir, die wir zum Priestertum Gottes ordiniert worden sind, können etwas bewirken. Wenn wir uns der Hilfe des Herrn würdig erweisen, können wir Jungen aufbauen. Wir können Männer formen. Wir können in seinem heiligen Dienst Wunder vollbringen. Unsere Möglichkeiten sind unbegrenzt.

Auch wenn die Aufgabe gewaltig zu sein scheint, finden wir Kraft in der folgenden Wahrheit: „Die größte Kraft in der heutigen Welt liegt in der Macht Gottes, wenn sie durch den Menschen wirkt." Wenn wir im Auftrag des Herrn handeln, haben wir auch ein Anrecht auf seine Hilfe. Diese göttliche Hilfe beruht jedoch auf unserer Würdigkeit. Um die See des Erdenlebens sicher zu überqueren, um eine Mission zur Rettung von Menschen ausführen zu können, brauchen wir die Führung des ewigen Seemanns – ja, des großen Jahwe. Wir blicken nach oben und strecken die Hand empor, um die Hilfe Gottes zu erhalten.

Sind unsere emporgestreckten Hände sauber? Ist unser sehnendes Herz rein? Wenn wir einen Blick zurück in die Geschichte werfen, so können wir vom sterbenden König Darius eine Lektion in Bezug auf Würdigkeit lernen. Darius war nach einem ordentlichen Verfahren als rechtmäßiger König Ägyptens anerkannt worden. Sein Rivale, Alexander der Große, war zum legitimen Sohns Amons ausgerufen worden. Auch er war Pharao. Alexander, der den geschlagenen Darius sterbend vorfand, legte ihm zur Heilung die Hände auf und gebot ihm, sich zu erheben und sein Königtum wieder an sich zu nehmen. Er schloss mit den Worten: „Ich schwöre dir, Darius, bei allen Göttern, dass ich dies wahrhaftig und ohne Falsch tue." Darius erwiderte mit einem sanften Tadel: „Alexander, mein Junge, … meinst du, du könntest den Himmel mit Händen wie deinen berühren?"[11]

Brüder, wenn wir unsere Pflicht lernen und unsere Berufungen groß machen, wird der Herr uns in unseren Bemühungen führen und das Herz der Menschen berühren, denen wir dienen.

Vor vielen Jahren blutete mir jedes Mal das Herz, wenn ich Mattie, eine ältere Witwe, die ich seit Jahren kannte und deren Bischof ich gewesen war, besuchte und ihre Einsamkeit sah. Ein Sohn, den sie sehr lieb hatte, wohnte viele Kilometer entfernt und hatte seine Mutter schon jahrelang nicht mehr besucht. Mattie verbrachte lange, einsame Stunden damit, aus dem Fenster zu schauen. Hinter einer ausgefransten und oft zur Seite geschobenen Gardine sagte sich die enttäuschte Mutter immer wieder: „Dick kommt noch, Dick kommt noch."

Aber Dick kam nicht. Ein Jahr ums andere verging. Dann kam ein Lichtblick: Dick, einer meiner früheren Träger des Aaronischen Priestertums, der fern von seiner Mutter in Houston in Texas wohnte, wurde wieder in der Kirche aktiv. Er kam nach Salt Lake City, um mich zu besuchen. Als er ankam, rief er mich ganz begeistert an und erzählte mir, wie er sein Leben geändert hatte. Er fragte, ob ich Zeit für ihn hätte, wenn er gleich in mein Büro käme. Ich bejahte dies erfreut, stellte aber auch eine Bedingung: „Dick, besuche zuerst deine Mutter und komm danach zu mir." Er kam meiner Bitte gern nach.

Noch bevor er es zu mir ins Büro schaffte, rief mich Mattie, seine Mutter, an. Mit von Freudentränen erstickter Stimme sagte sie: „Bischof, ich habe gewusst, dass Dick kommt. Ich habe es Ihnen ja gesagt. Ich habe ihn vom Fenster aus gesehen."

Nur wenige Jahre später unterhielt ich mich bei Matties Beerdigung mit Dick über dieses Erlebnis. Wir hatten durch das Fenster des Glaubens einer Mutter an ihren Sohn einen Blick auf Gottes heilende Macht werfen dürfen.

Die Zeit vergeht. Die Pflicht hält Schritt. Unsere Aufgaben werden weder weniger noch unbedeutender. Katastrophale Konflikte kommen und gehen, doch der Kampf um die Seele der Menschen tobt unvermindert weiter. Einem Schlachtruf gleich ergeht das Wort des Herrn an Sie und an mich, an die Träger des Priestertums überall: „Darum lasst einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben, zu dem er bestimmt worden ist."[12]

Mögen wir alle den Mut dazu haben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

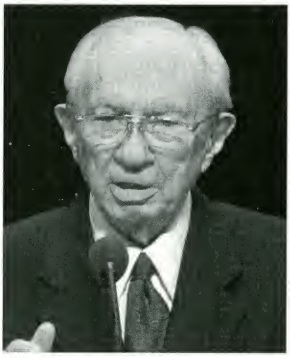
ANMERKUNGEN

1. Zitiert in Emory M. Thomas, *Bold Dragoon: The Life of J. E. B. Stuart,* 1986, Seite 211f.
2. Matthäus 4:19
3. Genesis 39:9,10,12
4. Siehe Alma 56
5. Siehe Moroni 1 bis 10
6. Deuteronomium 31:6
7. „Worth While", *The Best Loved Poems of the American People,* Hg. Hazel Fellemann, 1936, Seite 144
8. Siehe „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?", *Gesangbuch,* Nr. 150
9. Siehe Mark Twain, in Gorton Carruth und Eugene Ehrlich, Hg., *The Harper Book of American Quotations,* 1988, Seite 111
10. Aus der Schulhymne der Yonkers High School
11. Nach Hugh Nibley, *Abraham in Egypt,* 1981, Seite 192
12. LuB 107:99

„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben“

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Wo auch immer durch irgendetwas ein Bedarf entstanden ist, sind Vertreter der Kirche erschienen … Ich habe mich aus erster Hand davon überzeugen können, wie wirkungsvoll unsere humanitären Bemühungen sind.



1936, vor achtundsechzig Jahren, verriet mir eine der Sekretärinnen des Kollegiums der Zwölf Apostel, was ihr ein Mitglied der Zwölf Apostel erzählt hatte. Sie sagte, dass in der bevorstehenden Generalkonferenz ein Programm angekündigt werden sollte, das einmal mehr Anerkennung finden würde als die Ankunft unserer Pioniere in diesem Tal.

Nebenbei bemerkt: Sie sollten Ihrer Sekretärin nichts mitteilen, was Sie vertraulich behandeln sollten, und sie sollte es niemandem weitererzählen, wenn ihr vertrauliche Informationen gegeben werden.

Aber genau das ist damals passiert. Heute kommt das ja zum Glück nicht mehr vor. Ich möchte hinzufügen, dass meine lieben Sekretärinnen sich noch nie eines derartigen Vertrauensbruchs schuldig gemacht haben.

Wie Sie alle, die Sie die Geschichte der Kirche kennen, wissen, wurde damals das Sicherheitsprogramm der Kirche angekündigt, das später in das Wohlfahrtsprogramm der Kirche umbenannt wurde.

Ich fragte mich damals, wie jemand annehmen konnte, dass unter all den Unternehmungen der Kirche etwas die historische Sammlung unseres Volkes in diesem Tal im Westen der Vereinigten Staaten in den Schatten stellen könne. Diese Bewegung hatte solche Ausmaße gehabt, dass es mir so vorkam, als könne nichts je so bemerkenswert sein. Aber in letzter Zeit ist mir etwas Interessantes aufgefallen.

Wir empfangen viele prominente Besucher im Büro der Ersten Präsidentschaft, darunter auch Staatsoberhäupter und Botschafter. Vor ein paar Wochen konnten wir den Bürgermeister einer der größten Städte der Welt bei uns begrüßen. Und auch der Vizepräsident und der Botschafter von Ekuador, der Botschafter von Litauen, der Botschafter von Weißrussland und andere waren vor kurzem bei uns. In unseren Gesprächen erwähnte nicht einer dieser Besucher den großen Pionier-Treck unserer Vorfahren. Doch jeder von ihnen pries unabhängig von den anderen in höchsten Tönen unser Wohlfahrtsprogramm und unsere humanitären Anstrengungen.

Und so möchte ich in dieser großen Priestertumsversammlung ein paar Worte verlieren über unsere Bemühungen um die Bedürftigen in vielen Teilen der Erde, seien sie Mitglieder unserer Kirche oder nicht.

Als das moderne Wohlfahrtsprogramm eingeführt wurde, sollte es den Bedürfnissen der Mitglieder der Kirche entsprechen. In den nachfolgenden Jahren ist es Tausenden zugute gekommen. Bischöfe und FHV-Leiterinnen konnten Bedürftige mit Nahrung, Kleidung und sonstigen Vorräten versorgen. Zahllose Mitglieder haben ehrenamtlich in Einrichtungen gearbeitet, in denen das Benötigte produziert wurde. Wir betreiben momentan 113 Vorratshäuser, 63 Farmen, 105 Konservenfabriken und Lager für Haushaltsvorräte, 18 Einrichtungen für die Verarbeitung und Verteilung von Nahrungsmitteln sowie viele andere Einrichtungen.

Nicht nur Mitglieder der Kirche haben Hilfe bekommen, sie ist auch zahllosen anderen angeboten worden. Hier, mitten in Salt Lake City, werden viele, die Hunger leiden, täglich in Einrichtungen, die nicht unserer Kirche gehören, aus den Wohlfahrtsvorräten der Kirche versorgt.

Hier in dieser Stadt und an einigen anderen Orten betreiben wir schöne Läden, in denen keine Kasse steht, in denen kein Geld über den Tisch geht, wo Notleidende Nahrung, Kleidung und andere lebensnotwendige Güter erhalten können. Ich glaube, dass es

in keinem Supermarkt bessere Milch, besseres Fleisch und besseres Mehl gibt als das, was in den Vorratshäusern des Bischofs verteilt wird.

Die Grundsätze, nach denen diese Einrichtungen betrieben werden, sind im Grunde noch dieselben wie bei ihrer Gründung.

Von den Bedürftigen wird erwartet, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tun, um für sich selbst zu sorgen. Dann wird von der Familie erwartet, dass sie bei der Versorgung ihrer minderbemittelten Verwandten hilft. Dann erst werden die Vorräte der Kirche bereitgestellt.

Wir glauben an das folgende Wort des Herrn und nehmen es sehr ernst:

„Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen;

ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen." (Matthäus 25:34-36.)

Auf diese Weise sorgt der Herr für die Bedürftigen, von denen er sagte: „Die Armen habt ihr immer bei euch." (Siehe Matthäus 26:11.)

Wer kann, arbeitet ehrenamtlich, um für den zu sorgen, dem es nicht möglich ist. Letztes Jahr wurde in Wohlfahrtseinrichtungen 563 000 Tage unentgeltlich gearbeitet. Das entspricht einem Arbeiter, der 1542 Jahre lang acht Stunden am Tag arbeitet.

Vor kurzem stand in den *Church News* eine Geschichte über eine Gruppe Landwirte aus einer kleinen Gemeinde in Idaho. Darf ich Ihnen kurz etwas aus dem Bericht vorlesen?

„Es ist sechs Uhr morgens an einem späten Oktobertag, und Frost hängt in der Luft über den Zuckerrübenfeldern von Rupert in Idaho.

Die langen Arme der ‚Feldarbeiter' reichen über zwölf Reihen, sie köpfen die Zuckerrüben. Hinter ihnen graben

sich die langen Stahlzähne von Erntemaschinen in das Erdreich, schaufeln die Rüben auf und schieben sie über ein Förderband in den wartenden Traktor …

Wir sind auf der Wohlfahrtsfarm von Rupert, und alle, die hier heute arbeiten, tun es ehrenamtlich … Manchmal rattern über 60 Maschinen einträchtig nebeneinander – … alle gehören ortsansässigen Landwirten."

Die Arbeit geht den ganzen Tag weiter.

„[Um] 19.00 Uhr … ist die Sonne untergegangen und es wird wieder dunkel und kühl im Lande. Die Landwirte machen sich auf den Heimweg, erschöpft und glücklich.

Sie haben ihr Tagwerk wieder gut vollbracht.

Sie haben die Zuckerrüben des Herrn geerntet." (Neil K. Newell, "A Harvest in Idaho", *Church News,* 20. März 2004, Seite 16.)

Mit solch bemerkenswertem freiwilligen Einsatz wird pausenlos dafür gesorgt, dass die Vorratshäuser des Herrn beliefert werden.

Seit den Anfangstagen hat sich das Programm über die Versorgung der Bedürftigen hinaus entwickelt. Inzwischen werden die Familien in der Kirche aufgefordert, vorbereitet zu sein. Niemand weiß, wann man von einer Katastrophe – oder einer Krankheit, Arbeitslosigkeit oder einem schwerwiegenden Unfall betroffen sein könnte.

Im letzten Jahr konnten Familien infolge des Programms ca. 8200 Tonnen Grundnahrungsmittel für Notzeiten einlagern. Hoffentlich kommen solche Zeiten nie! Aber gute, gesunde Grundnahrung vorrätig zu haben, bringt Seelenfrieden und auch die Genugtuung, einen Rat befolgt zu haben.

Ein weiteres Element ist hinzugekommen. Die Anfänge reichen einige Jahre zurück, als in Afrika

Unzählige wegen einer Dürre hungern und sterben mussten. Die Mitglieder der Kirche wurden aufgefordert, sich an einem großen humanitären Projekt zu beteiligen, das sich der Bedürfnisse dieser furchtbar ausgemergelten Menschen annahm. Von Ihnen gingen zahlreiche und großzügige Spenden ein. Das Projekt wurde fortgesetzt, weil auch an vielen anderen Orten schlimme Not herrscht. Die Auswirkungen der Hilfeleistungen haben ein Wunder wahr werden lassen. Millionen Kilo an Nahrung, medizinischem Bedarf, Decken, Zelten, Kleidung und anderen Materialien haben viele Menschen auf der Welt vor dem Hungertod und der Verelendung bewahrt. Brunnen wurden gegraben, Pflanzen angebaut, Menschenleben gerettet. Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen.

Neil Darlington ist ein Chemie-Ingenieur, der für eine große Industriegesellschaft in Ghana gearbeitet hat, bis er schließlich in Rente ging.

Er und seine Frau wurden dann auf Mission berufen. Sie wurden nach Ghana geschickt. Bruder Darlington sagt: „Dort, wo Hunger, Krankheit und soziale Unruhen herrschten, waren wir als Vertreter der Kirche zur Stelle, um den Mittellosen, den Hungrigen und Verzweifelten eine hilfreiche Hand entgegenzustrecken."

In kleinen Dörfern bohrten sie neue Brunnen und reparierten alte. Wir, die wir frisches, sauberes Wasser im Überfluss haben, können kaum ermessen, wie jemand lebt, der das nicht hat.

Können Sie sich dieses hingebungsvolle Missionarsehepaar vorstellen? Sie bohren in die trockene Erde. Der Bohrer trifft auf Grundwasser, und die wunderbare Flüssigkeit tritt an die Oberfläche und ergießt sich über den dürren, ausgetrockneten Boden. Jeder freut sich. Manche weinen. Jetzt gibt es Trinkwasser, Wasser zum Waschen und Wasser, um den Boden zu bebauen. In einem trockenen Land gibt es

nichts Wertvolleres als Wasser. Wie wunderschön ist Wasser, das aus einem neuen Brunnen quillt.

Als sich einmal die Stammesoberhäupter und die Ältesten eines Dorfes versammelt hatten, um ihnen zu danken, fragte Bruder Darlington den Anführer, ob er und seine Frau ihnen ein Lied vorsingen dürften. Sie sahen den dunkelhäutigen Männern und Frauen vor ihnen in die Augen und sangen "Ich bin ein Kind von Gott", als Ausdruck ihrer Verbundenheit.

Dieses eine Ehepaar hat durch seine Bemühungen etwa 190 000 Menschen in abgeschiedenen Dörfern und Flüchtlingslagern mit Wasser versorgen können. Bedenken Sie bitte, was für eine unglaubliche Leistung das ist.

Und jetzt haben buchstäblich tausende Ehepaare wie sie, die ihr Leben sonst vielleicht einem eher unwichtigen Zeitvertreib gewidmet hätten, gedient und dienen immer noch auf verschiedenste Weise und an zahlreichen Orten. Sie haben gearbeitet und setzen die Arbeit in den verarmten Regionen Amerikas fort. Sie haben in Indien und Indonesien, in Thailand und Kambodscha, in Russland und im Baltikum gearbeitet und tun es noch. So breitet sich das Werk aus.

In Zusammenarbeit mit anderen hat die Kirche vor kurzem Rollstühle für etwa 42 000 Behinderte angeschafft. Bedenken Sie, was das für Menschen bedeutet, die buchstäblich kriechen mussten, um sich von der Stelle zu bewegen. Mit der Hilfe von selbstlosen Ärzten und Krankenschwestern konnten allein im Jahr 2003 fast 19 000 Ärzte und Pfleger in der Reanimation Neugeborener geschult werden. Infolgedessen werden tausende Säuglinge gerettet werden können.

Letztes Jahr wurden etwa 2700 Menschen mit Augenproblemen behandelt, und 300 ortsansässige Ärzte wurden für Behandlungen zum Erhalt der Sehkraft geschult. Die Blinden sind im wahrsten Sinne des Wortes sehend gemacht worden.

Wo es verheerende Fluten gab, wo Erdbeben Katastrophen ausgelöst haben, wo Hunger das Land befiel, wo auch immer durch irgendetwas ein Bedarf entstanden ist, sind Vertreter der Kirche erschienen. Etwa 98 Millionen Dollar in bar und in Sachspenden sind letztes Jahr verteilt worden, womit die Gesamtsumme der Hilfeleistungen der letzten 18 Jahre bei 643 Millionen Dollar liegt.

Ich habe mich aus erster Hand davon überzeugen können, wie wirkungsvoll unsere humanitären Bemühungen sind. Auf meinen Reisen um die Welt habe ich gesehen, wem Ihre Großzügigkeit zugute kommt. 1998 habe ich in Mittelamerika die Gegend besucht, die vom Hurrikan Mitch verwüstet worden war. Hier war die Verteilung von Nahrung und Kleidung schnell organisiert, und es war für uns wie ein Wunder, wie zerstörte Häuser aufgeräumt und wieder aufgebaut und verzweifelte Menschen wieder aufgerichtet wurden.

Die Zeit reicht nicht aus, um jedes dieser großartigen und bedeutenden Projekte aufzuzählen. Wenn wir Hilfe angeboten haben, fragten wir nicht danach, ob die Betreffenden der Kirche angehörten. Schließlich wissen wir: jeder Mensch auf dieser Erde ist

ein Kind Gottes, das Hilfe in der Not verdient. Während wir das alles getan haben, wusste meist unsere linke Hand nicht, was die rechte tat. Uns liegt nicht an Ehrungen oder Dank. Uns genügt zu wissen, dass wir alles, was wir einem der Geringsten unter den Kindern unseres Vaters getan haben, für ihn und seinen geliebten Sohn getan haben (siehe Matthäus 25:40).

Wir werden das Werk fortsetzen. Es wird immer jemand in Not geben. Hunger, Entbehrungen und Katastrophen werden nie aufhören. Und es wird immer Menschen geben, deren Herz vom Licht des Evangeliums berührt wurde und die willens sind, zu dienen und zu arbeiten und den Bedürftigen der Welt unter die Arme zu greifen.

Ein damit verwandtes Projekt ist der Ständige Ausbildungsfonds. Er konnte durch Ihre großzügigen Spenden eingerichtet werden und läuft jetzt in 23 Ländern. Würdigen jungen Männern und Frauen wird ein Darlehen für eine Ausbildung gewährt. Andernfalls säßen sie in der Falle anhaltender Armut, in der ihre Eltern und Ahnen seit Generationen gefangen waren. Über 10 000 jungen Leuten wird momentan geholfen, und die Erfahrung hat bislang gezeigt, dass sie so das Drei- bis Vierfache von dem, was ihnen vorher möglich gewesen wäre, verdienen.

Der Geist des Herrn leitet dieses Werk. Die Wohlfahrtsarbeit ist weltliche Arbeit – es geht um Reis und Bohnen, Decken und Zelte, Kleidung und Medikamente, Arbeit und Ausbildung für eine bessere Stelle. Aber diese so genannte weltliche Arbeit ist nur ein Ausdruck einer inneren Einstellung – nämlich der unseres Herrn, von dem gesagt wurde, dass er „umherzog [und] Gutes tat" (siehe Apostelgeschichte 10:38).

Möge der Himmel dieses großartige Programm gedeihen lassen, und möge der Segen des Himmels auf allen ruhen, die darin arbeiten, darum bete ich demutsvoll im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG
4. April 2004

Haben Sie die richtige Botschaft erhalten?

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir müssen unser Leben in Ordnung halten, damit wir reagieren können, wenn wir eine Botschaft … erhalten und vom Herrn gesagt bekommen, was er von uns erwartet.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich grüße Sie im Geist der Freundschaft und Liebe. Wir leben im großartigen Zeitalter der Datenautobahn. Die Flut von Informationen, die über E-Mail, Fax, Handy und weitere Medien versandt werden, ist überwältigend groß. Es gibt in der Tat ein Überangebot an Botschaften. Sie sind so zahlreich, dass man leicht eine wesentliche Botschaft verpassen könnte, und das kann schwerwiegende Folgen haben.

Ging etwa im Krieg die Kommunikation zwischen Befehlshabern und Soldaten verloren, dann konnte das an der Front zu großer Verwirrung und schweren Verlusten führen. Im Ersten Weltkrieg wurde das 308. Infanteriebataillon an die Front beordert. Es war ein verzweifelter Versuch, einen Teil des Argonner Waldes um jeden Preis zu halten. Die Schlacht war so heftig, dass die Truppen, die das Bataillon flankierten, sich zurückzogen, sodass das Bataillon isoliert und eingeschlossen wurde. Da das Hauptquartier den Kontakt zu ihm verloren hatte, wurde es als das Verlorene Bataillon bekannt.

Das Bataillon kommunizierte mit dem Hauptquartier durch Brieftauben, die mit ihren Botschaften zum Hauptquartier flogen. Doch sobald die Brieftauben losgeschickt waren, schossen die gegnerischen Streitkräfte sie ab. Die Artillerie des Verlorenen Bataillons eröffnete dann blind das Feuer auf die Stellungen des Feindes und fügte ihm hohe Verluste zu. Proviant und Wasser gingen zur Neige, aber trotz der großen Verluste

hielten sie die Stellung und ergaben sich nicht. Schließlich schaffte es eine Brieftaube namens Cher Ami bis zum Hauptquartier, obwohl sie angeschossen worden war, und überbrachte die Nachricht von der Position des Bataillons. Die Überlebenden des Bataillons konnten gerettet werden, weil diese eine entscheidende Botschaft durchkam.[1]

Verpassen wir wichtige Botschaften, hat das schwerwiegende Folgen, vor allem, wenn diese Botschaften von Gott sind. Im Lauf der Weltgeschichte hat Gott immer wieder auf verschiedene Weise Botschaften gesandt. Mose weidete gerade die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters in der Steppe. Da sah er eine Flamme, „die aus einem Dornbusch emporschlug".[2] Er war neugierig und wollte wissen, warum der Dornbusch nicht verbrannte.[3] Als Mose sich das ansehen wollte, „rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich."[4] Gott sagte zu ihm: „Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden."[5] Gott geruhte, aus einem brennenden Dornbusch zu Mose zu sprechen. Er sagte Mose, er habe ein Werk für ihn zu tun; er solle die Kinder Israel aus Ägypten hinausführen „in ein Land, in dem Milch und Honig fließen".[6]

Das Wort des Herrn erging nur ein einziges Mal aus einem brennenden Dornbusch, der nicht verbrannte. Der Prophet Elija erlebte etwas anderes. Er wartete, als „der Herr [vorüberzog]: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln."[7]

Botschaften werden gewöhnlich durch die sanfte, leise Stimme offenbart, die durch die heiligen Schriften, neuzeitliche Propheten oder persönliche Offenbarung zu uns spricht.

Manchmal wollen wir die Botschaften von Gott nicht hören. Beispielsweise erging das Wort des Herrn an Jona, er solle nach Ninive gehen und Umkehr predigen. Jona ignorierte jedoch die Aufforderung und floh nach Jafo, wo er an Bord eines Schiffes ging, um nach Tarschisch mitzufahren, weit weg vom Angesicht des Herrn. Aber der Herr ließ auf dem Meer einen heftigen Wind losbrechen. Die Seeleute bekamen Angst, und um den Herrn zu besänftigen, warfen sie Jona ins Meer. Ein großer Fisch verschlang Jona, und er war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches. Jona betete um Vergebung und Befreiung, da spie ihn der Fisch ans Land. Zum zweiten Mal erging das Wort des Herrn an Jona. Er hörte darauf und machte sich auf, die Einwohner von Ninive zur Umkehr zu rufen.[8]

Manche von uns brauchen vielleicht etwas Verblüffendes, was sie wachrüttelt, etwa einen brennenden Dornbusch. Ein solches Erlebnis führt uns plötzlich vor Augen, was wirklich wesentlich ist – beispielsweise an einem Menschen, an einer Situation oder einer Sache. Das bezeichnen wir als Inspiration. Durch Inspiration die wahre Bedeutung der einfachen und gewöhnlichen Dinge des Lebens erkennen zu können, ist eine besondere Gabe. Viele Menschen nehmen Inspiration nicht wahr, weil Gottes „große Macht … dem Verständnis der Menschen gering erscheint"[9] oder weil sie „immer weniger über ein Zeichen oder ein Wunder vom Himmel … staunen".[10]

Ich habe schon früh erlebt, dass ein jeder Inspiration bekommen kann. In der Junior High School belegte ich einmal einen schwierigen Kurs, in dem ein Großteil des Stoffs viel zu hoch für mich war. Einmal stellte mir der Lehrer eine Frage. Ich verstand weder die Frage noch kannte ich die Antwort. Aus dem Nichts kam mir eine

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

April 2004

Die Erste Präsidentschaft

Präsident Thomas S. Monson
Erster Ratgeber

Präsident Gordon B. Hinckley

Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber

Das Kollegium der Zwölf Apostel

Boyd K. Packer

L. Tom Perry

David B. Haight

Neal A. Maxwell

Russell M. Nelson

Dallin H. Oaks

M. Russell Ballard

Joseph B. Wirthlin

Richard G. Scott

Robert D. Hales

Jeffrey R. Holland

Henry B. Eyring

Die Präsidentschaft der Siebziger

Earl C. Tingey

D. Todd Christofferson

David E. Sorensen

Charles Didier

Dieter F. Uchtdorf

Merrill J. Bateman

John H. Groberg

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT

Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber

Antwort in den Sinn, die ich dem Lehrer dann sagte. Die Antwort war richtig. Ich wusste jedoch, dass sie nicht von mir stammte.

Wie können wir also Inspiration erkennen, wenn wir sie empfangen? Enos berichtet: „Während ich so im Geiste rang, siehe, da erging die Stimme des Herrn abermals an meinen Sinn."[11] Die Stimme des Geistes der Offenbarung ist nicht unbedingt hörbar, aber wir empfangen durch unsere Gedanken und Gefühle eine göttliche Bestätigung. Wir lesen in Lehre und Bündnisse: „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird."[12] Wir müssen unser Feingefühl für diese göttliche Stimme schulen.

Mein erstes Radio war ein Kristallempfänger. Die Frequenz des Radiosenders ließ sich damit nur schwer einstellen. Ich musste mit der Spitze des feinen Empfangsdrahts über den rauen Kristall streichen und die exakte Stelle für den Empfang des Signals finden – eine kleine Vertiefung oder Erhöhung auf dem Kristall. Wich ich nur einen Millimeter von diesem Punkt ab, dann verlor ich das Signal und vernahm nur atmosphärische Störungen. Allmählich lernte ich mit viel Geduld und Ausdauer, guten Augen und einer ruhigen Hand, ohne größere Schwierigkeiten den richtigen Punkt auf dem Kristall zu treffen.

So ist es auch mit der Inspiration. Wir müssen uns auf die Inspiration von Gott einstellen und atmosphärische Störungen ausschalten. Wir müssen daran arbeiten, uns einzustellen. Die meisten von uns brauchen lange, bis sie sich eingestellt haben. Kurz nach meiner Berufung zur Generalautorität sagte uns Präsident Marion G. Romney, der damals schon über siebzig war: „Ich weiß, wann ich unter dem Einfluss des Geistes arbeite und wann nicht." Zu erkennen, wann man vom Geist geführt wird, ist eine Gabe Gottes.

Was moderne Kommunikationstechnik angeht, so war der Kristallempfänger etwas, was uns aus dem

Liriel Domiciano, Mitglied aus Brasilien, singt bei der Versammlung am Sonntagvormittag zusammen mit dem Tabernakelchor

Mittelalter der Kommunikationstechnik in die Neuzeit führte. Die Technik hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht, und heute verwenden wir vorwiegend Handys, um miteinander in Verbindung zu treten. Gelegentlich gibt es aber ein Funkloch, wo das Signal das Handy nicht erreicht, beispielsweise in einem Tunnel oder einer Schlucht oder aufgrund eines anderen Störfaktors.

So ist es auch mit der Inspiration von Gott. Die leise, sanfte Stimme ist zwar leise und sanft, doch sehr eindringlich. Sie flüstert durch alles hindurch und durchdringt alles.[13] Aber wie bei meinem alten Kristallempfänger kann es sein, dass die Botschaft zwar da ist, wir sie aber nicht empfangen. Vielleicht hält uns etwas in unserem Leben davon ab, die Botschaft zu hören, weil wir „kein Gefühl mehr dafür" haben.[14] Oft begeben wir uns selbst in geistige Funklöcher – Orte oder Situationen, die die Botschaften von Gott blockieren. Zu diesen Funklöchern gehören Wut, Pornografie, Übertretung, Selbstsucht und anderes, was den Geist beleidigt.

Die Botschaften erreichen uns persönlich und direkt aus göttlicher Quelle und durch die Beamten, die in der Kirche über uns präsidieren.

Auch sehr wichtig sind die Botschaften, die von unseren Eltern und Großeltern kommen. Botschaften von den Eltern sind vielleicht nicht erwünscht. Aber mit der Zeit und mit mehr Erfahrung wird uns bewusst, dass inspirierte Botschaften von unserem Vater und unserer Mutter Botschaften der Liebe sind. Auf den Rat der Eltern zu hören ist eine Art, das Gebot „Ehre deinen Vater und deine Mutter"[15] zu halten.

Eine Botschaft, die heute von so vielen überhört wird, ist das Gotteswort, das uns gebietet, uns „von der Welt unbefleckt" zu halten.[16] Wir erfahren, dass es viele gibt, „die berufen sind, aber wenige werden erwählt", und der Grund dafür ist, dass „sie ihr Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gesetzt haben".[17]

Die bedeutende Botschaft des Erretters in der Bergpredigt ist wie ein „brennender Dornbusch" für uns, nämlich: „Trachtet zuerst danach, das Reich Gottes aufzubauen und seine Rechtschaffenheit aufzurichten."[18] Diese Botschaft muss uns tief ins Herz dringen. Wenn wir sie annehmen, müssen wir Stellung beziehen. Der regelmäßige Besuch des Tempels hilft uns, beständig danach zu trachten, das Reich Gottes aufzubauen. Inzwischen

gibt es 117 Tempel auf der Welt. Nie zuvor hatten so viele Menschen Zugang zum heiligen Haus des Herrn.

Eine weitere sehr wichtige Botschaft ist die, dass wir unsere Familie stärken und schützen müssen. Viel zu viele Familien brechen auseinander. Dieser Trend, der viel Kummer verursacht, hat eine endlose Reihe von Folgen. Das Glück in der Ehe beginnt damit, dass Mann und Frau in Liebe, Freundlichkeit und gegenseitiger Achtung zusammenleben und rechtschaffen und demütig vor dem Herrn wandeln. Es hängt davon ab, dass man alle Gelübde und Bündnisse treu einhält. Wenn eine Familie, aus welchem Grund auch immer, doch zerfällt, müssen die Eltern sich besonders anstrengen, um den Kindern, die nichts dafür können, Halt zu geben und ihnen beizustehen.

Eine weitere wesentliche Botschaft ist die, dass wir dem Herrn, uns selbst und allen anderen gegenüber ehrlich sein müssen. Wir müssen ehrlich den Zehnten zahlen, dürfen nicht über unsere Verhältnisse leben und müssen für Notzeiten sparen. Schulden bedeuten Knechtschaft, denn „der Schuldner ist seines Gläubigers Knecht".[19] Manche Schulden mögen notwendig sein, beispielsweise für den Kauf eines Hauses oder für eine Ausbildung. Der Rat des Herrn dazu lautet: „Bezahle die Schulden … [und] befreie dich aus der Knechtschaft."[20]

Gott lässt uns Unterweisung zukommen und macht uns Mut, sodass wir imstande sind, seinen Willen zu erfüllen. Das bereitet uns oft auf eine bestimmte Aufgabe vor. So war es bei Mose, als er die Botschaft aus dem brennenden Dornbusch vernahm. Wir müssen unser Leben in Ordnung halten, damit wir reagieren können, wenn wir eine Botschaft in der Art des brennenden Dornbuschs erhalten und vom Herrn gesagt bekommen, was er von uns erwartet. Wir müssen sicherstellen, dass wir in der Lage sind, diese Botschaft zu erkennen und auszuführen.

Wir werden heute mit Botschaften aus vielerlei Quellen weltlicher oder geistiger Natur bombardiert. Wie können wir da herausfinden, welche am wichtigsten für uns sind? Ich schlage vor, dass wir uns die Quelle der Botschaft sowie das Motiv, das dahinter steht, vor Augen führen. Der Herr hat uns durch den Propheten Alma eine Richtschnur gegeben: „Alles, was gut ist, kommt von Gott, und alles, was böse ist, kommt vom Teufel."[21] Wir müssen uns bemühen, würdig zu sein, damit wir die tiefgründigen Botschaften, die von Gott kommen, nicht verpassen. Letztlich sind diese Botschaften das, was das Evangelium Jesu Christi ausmacht.

Ich durfte mehr als der Hälfte aller Präsidenten der Kirche nach Joseph Smith begegnen und durfte sie alle ein wenig näher kennen lernen. Ich bin Präsident Heber J. Grant begegnet, als ich Priester im Aaronischen Priestertum war. Ich habe Zuneigung zu ihm empfunden, wie ich sie auch zu allen Präsidenten danach empfunden habe. Ich habe mir immer gewünscht, im Einklang mit ihrem Rat zu leben.

In den neun Jahren, die Präsident Monson und ich als Ratgeber von Präsident Gordon B. Hinckley dienen, habe ich erkannt und die unerschütterliche Gewissheit erlangt, dass Präsident Hinckley der inspirierte Präsident und Prophet unserer Zeit ist. Ich bezeuge, dass er die Absicht und den Willen des Herrn für die Kirche und die ganze Welt empfängt und kennt und weiterhin empfangen wird. Wir sollten immer auf die prophetischen Botschaften achten, die vom derzeitigen Präsidenten der Kirche kommen, und ihnen Folge leisten. Dass wir das tun mögen, erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

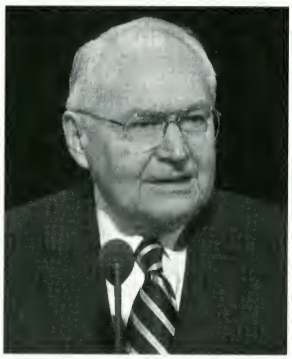
ANMERKUNGEN

1. Siehe Buck Private McCollum, *History and Rhymes of the Lost Battalion,* 1939
2. Exodus 3:2
3. Siehe Exodus 3:3
4. Exodus 3:4
5. Exodus 3:5
6. Exodus 3:8
7. 1 Könige 19:11,12
8. Siehe Jona 1-3
9. Ether 3:5
10. 3 Nephi 2:1
11. Enos 1:10
12. LuB 8:2
13. Siehe LuB 85:6
14. Siehe 1 Nephi 17:45
15. Exodus 20:12
16. Siehe LuB 59:9
17. Siehe LuB 121:34,35
18. Joseph-Smith-Übertragung, Matthäus 6:38; siehe auch Matthäus 6:33
19. Sprichwörter 22:7
20. LuB 19:35
21. Alma 5:40

Vater sein – eine Berufung für die Ewigkeit

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Schenken wir der Stimme der Propheten Beachtung, die schon seit Anbeginn der Zeit warnend darauf hingewiesen haben, wie wichtig der Vater in der Familie ist.



Wer sich heutzutage genau in der Welt umsieht, wird immer mehr feststellen, dass der Satan Überstunden macht, um die Menschenseelen zu versklaven. Sein Hauptziel dabei ist die Grundeinheit der Gesellschaft – die Familie.

Während der letzten paar Jahrzehnte hat der Satan in einem aggressiven Feldzug diese fundamentale und allerwichtigste Einrichtung herabgewürdigt und verunglimpft. Sein Erfolg wird immer deutlicher – die grausigen Fakten sieht, hört und meldet man täglich, und zu diesen zählt auch der Zerfall zahlreicher Familien. Der Zerfall der Familie hat schreckliche Folgen für die Gesellschaft: zunehmende Kriminalität, Verhaltensstörungen, Armut, Drogenmissbrauch und so weiter.

Mir scheint, dass der Satan besonders den Ehemann und Vater im Visier hat. Die heutigen Medien beispielsweise greifen ihn schonungslos an; sie verspotten und verunglimpfen den Ehemann und Vater in seiner von Gott gegebenen Rolle.

Beispiele aus den heiligen Schriften

Es mag nützlich sein, die Darstellung des Ehemanns und Vaters in den Medien den heiligen Schriften gegenüberzustellen. Da finden wir großartige Vorbilder.

Der Himmlische Vater und der Erretter. Das Neue Testament gewährt uns einen kleinen Einblick in das Verhältnis des Erretters zu seinem Vater. Einen sehr lebhaften Eindruck bekommen wir in Getsemani, kurz vor dem Verrat.

„[Jesus] kniete nieder und betete: Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.

Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft."[1]

Mose und Jitro. Es gibt in Exodus ein Beispiel, wo Jitro, Moses Schwiegervater, beobachtet, wie Mose die Kinder Israels regiert:

„Als der Schwiegervater des Mose sah, was er alles für das Volk zu tun hatte, sagte er: Was soll das, was du da für das Volk tust? Warum sitzt du hier allein und die vielen Leute müssen vom Morgen bis zum Abend vor dir anstehen?

Mose antwortete seinem Schwiegervater: Die Leute kommen zu mir, um Gott zu befragen. …

Da sagte der Schwiegervater zu Mose: Es ist nicht richtig, wie du das machst.

So richtest du dich selbst zugrunde und auch das Volk, das bei dir ist. Das ist zu schwer für dich; allein kannst du es nicht bewältigen."[2]

Dann erklärte Jitro, wie Mose seine Aufgaben delegieren und tüchtige, gottesfürchtige Männer berufen solle, die als Richter in Israel fungieren sollten:

„Sie sollen dem Volk jederzeit als Richter zur Verfügung stehen. Alle wichtigen Fälle sollen sie vor dich bringen, die leichteren sollen sie selber entscheiden. Entlaste dich und lass auch andere Verantwortung tragen!"[3]

Alma. Im Buch Mormon steht, dass Alma, der Sohn Almas, sich gegen Gott auflehnte und allerlei Schlechtes tat. Alma, der Vater, betete mit viel Glauben dafür, dass sein Sohn die Wahrheit erkennen möge. Sein Beten wurde auf ganz besondere Weise erhört:

„Und nun begab es sich: Während er umherging, die Kirche Gottes zu vernichten, … da erschien ihnen der Engel des Herrn; und er kam wie in einer Wolke herab; und er sprach wie mit einer Donnerstimme, …

und so groß war ihre Bestürzung, dass sie zur Erde fielen und die Worte, die er zu ihnen sprach, nicht verstanden.

Doch er rief abermals, nämlich: Alma, erhebe dich und tritt vor, denn warum verfolgst du die Kirche Gottes? Denn der Herr

hat gesprochen: Dies ist meine Kirche, und ich werde sie aufrichten; und nichts wird sie zu Fall bringen

als allein die Übertretung meines Volkes.

Und weiter sprach der Engel: Siehe, der Herr hat die Gebete seines Volkes vernommen, ebenso auch die Gebete seines Knechtes Alma, der dein Vater ist; denn er hat mit viel Glauben für dich gebetet, damit du zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht würdest; darum bin ich nun zu diesem Zweck gekommen, dich von der Macht und Vollmacht Gottes zu überzeugen, damit die Gebete seiner Knechte gemäß ihrem Glauben erhört würden."[4]

Als Alma der Jüngere sich von diesem Erlebnis erholt hatte, war er ein völlig anderer Mensch.

Wie die Rolle des Vaters herabgesetzt wird

Mit einem ausgeklügelten Plan zur Vernichtung der Familie versucht der Satan, die Rolle des Vaters herabzusetzen. Steigende Gewalt und Kriminalität unter Jugendlichen, größere Armut und wirtschaftliche Unsicherheit sowie der Umstand, dass immer mehr Kinder in der Schule versagen, zeigen sehr deutlich, dass es vielerorts am guten Einfluss des Vaters zu Hause mangelt.[5] Die Familie braucht einen Vater, der ihr Halt gibt.

Wir haben inzwischen aus jahrhundertelanger Erfahrung gelernt, dass die Familie das stabilste und sicherste Fundament für die Gesellschaft bietet und dass sie grundlegend für die Vorbereitung der heranwachsenden Generation auf ihre künftigen Aufgaben ist. Wir sollten inzwischen gelernt haben, dass alternative Familienformen nicht funktionieren und auch nie funktionieren werden. Die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel haben dies deutlich erklärt, und zwar in „Die Familie – eine Proklamation an die Welt":

„Wir, die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

Alle Menschen – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn beziehungsweise eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung. …

Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft *nur* zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind. …

Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie

präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen. …

Wir weisen warnend darauf hin, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Kinder misshandelt oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie Unheil über die einzelnen Menschen, die Gemeinwesen und die Nationen bringen wird, wie es in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist."[6]

Die Rolle des Vaters

Da wir solche Warnungen für die Zukunft der Kinder des Himmlischen Vaters bekommen haben, müssen Vater und Mutter in sich gehen und sich vergewissern, dass sie die Anweisungen des Herrn befolgen und eine ewige Familie aufbauen. Was erwartet der Herr nun von den Vätern?

Sobald die Familie gegründet ist, hat der Vater unter anderem die folgenden Aufgaben:

1. Der Vater ist das Oberhaupt der Familie.

„Vater zu sein bedeutet führen, die wichtigste Art zu führen. Das war schon immer so und wird immer so sein. Vater, Sie präsidieren in der Familie, mit der Hilfe, dem Rat und der Ermutigung Ihrer Partnerin für die Ewigkeit. Die Frage ist nicht, ob Sie am würdigsten oder am besten qualifiziert sind; dies ist eine gottgegebene Bestimmung."[7]

Zu Ihrer Führungsrolle in der Familie gehört, dass Sie sie bei der Gottesverehrung anführen.

„Sie präsidieren bei Tisch und beim Familiengebet. Sie präsidieren beim Familienabend, und Sie achten

darauf, dass Ihren Kindern die richtigen Grundsätze vermittelt werden, so wie der Geist des Herrn Sie führt. Es ist Ihre Aufgabe, in allem, was das Familienleben anbelangt, die Richtung anzugeben.

Sie spenden den Väterlichen Segen. Sie beteiligen sich an der Erstellung der Familienregeln und der Familienordnung. Als Führer in Ihrer Familie planen und opfern Sie, um mit einer einigen und glücklichen Familie gesegnet zu werden. Dazu muss Ihre Familie Ihr Lebensmittelpunkt sein."[8]

Präsident Joseph F. Smith hat gesagt: „Brüder, es gibt in der Familie zu wenig religiöses Engagement, zu wenig Gottesliebe und -furcht; es gibt in der Familie zu viel Weltlichkeit, Egoismus, Gleichgültigkeit und Ehrfurchtslosigkeit, sonst gäbe es das draußen nicht so überreichlich. Also muss die Familie reformiert werden. Bemüht euch heute und morgen, in eurer Familie etwas zu ändern."[9]

Bedenken Sie, Brüder: Bei Ihrer Aufgabe, die Familie zu führen, steht Ihnen Ihre Frau zur Seite. Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „In dieser Kirche geht der Mann weder vor seiner Frau noch hinter seiner Frau her, sondern er geht an ihrer Seite. Sie sind gleich."[10] Von Anfang an hat Gott den Menschen geboten, dass Mann und Frau in der Ehe eins und vereint sein sollen.[11] Es gibt daher keinen Präsidenten und keinen Vizepräsidenten in der Familie. Die Eheleute arbeiten gemeinsam und auf ewig zum Besten ihrer Familie zusammen. Sie sind in Wort, Tat und Handeln eins, wenn sie ihre Familie führen und ihren Kurs bestimmen. Sie stehen auf gleicher Ebene. Sie gehen gemeinsam voran und planen und organisieren die Belange der Familie gemeinsam und einstimmig.

2. Der Vater ist Lehrer.

Präsident Joseph F. Smiths Rat gilt auch heute noch: „Überlasst eure Kinder … nicht den Spezialisten, sondern lehrt sie selbst, durch Wort und Tat, am heimischen Herd. Seid selbst Spezialisten in der Wahrheit."[12]

„Sobald uns bewusst wird, wie wichtig die Unterweisung unserer Kinder ist, stimmt uns das demütig, weil wir sofort merken, dass es hierzu der Unterweisung und des Vorbilds bedarf. Man kann nicht etwas anderes lehren als das, wonach man auch lebt. Wir müssen so studieren und leben, dass der heilige Geist ständig bei uns sein kann, und auch darum beten. Wir müssen unser Leben so rein

Eine Familie bei der Ankunft an einem Gemeindehaus, wo die Versammlungen der Frühjahrs-Generalkonferenz 2004 übertragen werden. Im Hintergrund der Frankfurt-Tempel.

machen und so gestalten, dass unser Beispiel und unsere Führung das Licht des Evangeliums Jesu Christi widerspiegeln.

Wir müssen den Tag so planen, wie der Geist des Herrn es uns eingibt, und ernstlich unser eigenes Wohlergehen und das unserer Familie vor Augen haben, damit nicht andere Belange uns für diese vorrangigen Aufgaben blind machen. Ein lebender Prophet hat ja gesagt: ‚Kein anderweitiger Erfolg kann ein Versagen in der Familie wettmachen.' (David O. McKay, Generalkonferenz, April 1964; zitiert von J. E. McCulloch in *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42.)"[13]

3. Der Vater sorgt für das zeitliche Wohl der Familie.

Präsident Ezra Taft Benson hat dies folgendermaßen deutlich gemacht: „Der Herr hat den Männern die Verantwortung übertragen, so für die Familie zu sorgen, dass die Ehefrau ihrer Aufgabe als Mutter zu Hause nachkommen kann. … Manchmal wird die Mutter vom Ehemann dazu ermuntert, außer Haus zu arbeiten, ja, oft besteht er sogar darauf …, [wegen der] Annehmlichkeiten, die das Zusatzeinkommen bietet. Brüder, in solchen Fällen leidet nicht nur die Familie, sondern auch Ihre geistige Entwicklung."[14]

Väter, gemäß Ihrem gottgegebenen Auftrag präsidieren Sie über Ihre Familie. Das ist eine schwerwiegende Verantwortung und die wichtigste Aufgabe, die Sie je übertragen bekommen. Es ist eine ewige Aufgabe. Sie müssen Ihrer Familie die rechte Priorität einräumen. Das ist der Teil Ihres Lebens, der über das Grab hinaus Bestand hat. Ich bezeuge, dass die folgende Aussage wahr ist:

„Die Aufgabe, die der Mann in der Familie übernimmt, besonders, wenn er das Melchisedekische Priestertum trägt, ist von allergrößter Bedeutung und muss klar erkannt und erfüllt werden gemäß der Ordnung und der Vollmacht, die Gott dem Mann übertragen hat, indem er ihn als Oberhaupt der Familie eingesetzt hat.

In allem, was die Familie betrifft, gibt es keine höhere Autorität als die des Vaters, vor allem, wenn er das höhere Priestertum trägt. … Die patriarchalische Ordnung ist göttlichen Ursprungs, und sie wird in Zeit und Ewigkeit bestehen bleiben. Es gibt also einen konkreten Grund, warum Mann, Frau und Kind diese Ordnung und Autorität im Haushalt des Gottesvolks bewusst sein soll. Sie sollen danach streben, diese Ordnung zu dem zu machen, wozu Gott sie bestimmt hat: zur Voraussetzung und Vorbereitung für die höchste Erhöhung seiner Kinder. In der Familie hat stets der Vater die Vollmacht zu präsidieren, und in allem, was zu Hause anliegt und die Familie betrifft, gibt es keine höhere Autorität."[15]

Ich habe hier einiges zitiert, ohne die Quelle zu nennen. Das war meine Absicht. Alle Quellen werden in der nächsten Mai-Ausgabe des *Ensign* und des *Liahona* in den Anmerkungen angegeben. Ich lege Ihnen ans Herz, diese Quellen hinzuzuziehen und sich mit den Ansprachen dieser Konferenz zu befassen. Diese Zeitschriften sind wunderbar und jede Familie sollte sie wirklich abonniert haben. Mit ihrer Hilfe kann man den Geist dieser Konferenz das ganze Jahr über wieder aufleben lassen.

Schenken wir der Stimme der Propheten Beachtung, die schon seit Anbeginn der Zeit warnend darauf hingewiesen haben, wie wichtig der Vater in der Familie ist. Nehmen wir uns vor, die Pflichten und Aufgaben, die der Herr uns als den Vätern in Zion auferlegt hat, besser zu erfüllen. Darum bete ich demütig und im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lukas 22:41-43
2. Exodus 18:14,15,17,18
3. Exodus 18:22
4. Mosia 27:10-14
5. Siehe David Blankenhorn, *Fatherless America: Confronting Our Most Urgent Social Problem*, 1995, Einleitung, Seite 25-48; David Popenoe, *Life without Father*, 1996, Seite 52-78
6. *Liahona*, Oktober 1998, Seite 24; Hervorhebung hinzugefügt
7. Das Kollegium der Zwölf Apostel, *Father Consider Your Ways: A Message from The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, Broschüre, 1973; erneut abgedruckt in *Ensign*, Juni 2002, Seite 16; siehe auch *Die ewige Ehe*, Leitfaden für den Studenten, Religion 234 und 235, Seite 202ff.
8. Ebda.
9. „Worship in the Home", *Improvement Era*, Dezember 1903, Seite 138
10. *Liahona*, November 1996, Seite 49
11. Siehe Genesis 2:24
12. *Improvement Era*, Dezember 1903, Seite 138; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche – Joseph F. Smith*, Seite 347
13. *Ensign*, Juni 2002, Seite 14
14. Siehe *Der Stern*, Januar 1988, Seite 49
15. Joseph F. Smith, „The Rights of Fatherhood", *Juvenile Instructor*, 1. März 1902, Seite 146

Tut er es aber nicht …

ELDER DENNIS E. SIMMONS
von den Siebzigern

Menschen können wahre Wunder vollbringen, wenn sie dem Herrn vertrauen und seine Gebote halten, indem sie Glauben üben, auch wenn sie nicht wissen, was der Herr mit ihnen vorhat.

Als junger Mann kam ich in der 8. Klasse einmal niedergeschlagen, enttäuscht und mutlos von einem Basketballturnier nach Hause. Ich sah meine Mutter, und es brach aus mir hervor: „Ich weiß nicht, warum wir verloren haben – ich hatte doch fest geglaubt, dass wir gewinnen."

Heute weiß ich, dass ich damals noch nicht verstanden hatte, was Glauben ist.

Glauben ist nicht Wagemut, nicht nur ein Wunsch, nicht nur eine Hoffnung. Wahrer Glaube ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus – Zuversicht und Vertrauen in Jesus Christus, die einen dazu führen, ihm zu gehorchen.[1]

Vor etlichen Jahrhunderten wurden Daniel und seine Gefährten plötzlich aus ihrer sicheren Welt gerissen und in eine fremde und erschreckende Welt geworfen. Als Schadrach, Meschach und Abed-Nego sich weigerten, sich vor einem goldenen, vom König aufgestellten Standbild zu verbeugen und es anzubeten, verkündete der wütende Nebukadnezzar ihnen, wenn sie das Standbild nicht nach seinem Gebot anbeteten, würden sie noch zur selben Stunde in einen glühenden Feuerofen geworfen werden, und „welcher Gott kann euch dann aus meiner Gewalt erretten?"[2]

Ohne Zögern erwiderten ihm die drei jungen Männer voller Gottvertrauen: „Wenn [du uns in den Feuerofen wirfst und] überhaupt jemand [es vermag], so kann nur unser Gott, den wir verehren, uns erretten; auch aus dem glühenden Feuerofen und *aus deiner Hand … kann er uns retten*". Das klingt wie mein Glaube damals in der 8. Klasse. Doch dann zeigte sich, dass sie genau verstanden hatten, was Glauben bedeutet, denn sie fuhren fort: „*Tut er es aber nicht*, … auch dann verehren wir deine Götter nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du errichtet hast."[3] Das ist ein Bekenntnis wahren Glaubens.

Sie wussten, dass sie auf Gott vertrauen konnten, auch wenn es anders kam, als sie erhofft hatten.[4] Sie wussten, dass Glaube mehr ist als geistige Zustimmung, mehr als das Anerkennen eines lebendigen Gottes; Glaube ist völliges Vertrauen auf ihn.

Glauben heißt, es für wahr halten, dass der Herr alles versteht, auch wenn wir nicht alles verstehen. Glauben heißt wissen, dass zwar unsere Macht beschränkt ist, seine aber nicht. Der Glaube an Jesus Christus bedeutet, völlig auf ihn zu vertrauen.

Schadrach, Meschach und Abed-Nego wussten, dass sie sich stets auf ihn verlassen konnten, weil sie seinen Plan kannten und wussten, dass Gott sich nicht ändert.[5] Sie wussten ebenso wie wir, dass unser irdisches Leben keine Laune der Natur ist, sondern ein kleiner Teil des großartigen Plans[6] unseres liebenden Vaters im Himmel, durch den wir, seine Söhne und Töchter, die gleichen Segnungen haben können, derer er sich erfreut, sofern wir bereit dazu sind.

Sie wussten ebenso wie wir, dass wir in unserem vorirdischen Leben von ihm über den Zweck des irdischen Lebens belehrt wurden: „Wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen können; und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet."[7]

Da steht es ganz eindeutig: Das hier ist eine Prüfung. Die Welt ist ein Ort, wo sterbliche Menschen geprüft werden. Sobald uns bewusst wird, dass uns der Himmlische Vater, der möchte, dass wir ihm vertrauen und uns von ihm helfen lassen, nur prüft, können wir alles besser verstehen.

Er hat uns gesagt, es sei sein Werk und seine Herrlichkeit, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."[8] Er ist bereits ein Gott, und nun besteht sein einziges Ziel darin, uns die Rückkehr zu ermöglichen und dass wir wie er sind und wie er in alle Ewigkeit leben.

Da die drei jungen Hebräer all das wussten, fiel es ihnen nicht schwer, sich zu entscheiden. Sie wollten Gott folgen, sie wollten Glauben an ihn üben. Er würde sie erretten, *täte er es*

aber nicht … – aber wir wissen ja, wie die Geschichte weitergeht.

Der Herr hat uns die Entscheidungsfreiheit gegeben, das Recht und auch die Pflicht, selbst zu entscheiden.[9] Er prüft uns, indem er zulässt, dass wir versucht werden. Er versichert uns, dass wir nicht über das hinaus versucht werden, was wir ertragen können.[10] Uns muss aber auch klar sein, dass aus großen Herausforderungen große Menschen erwachsen. Wir suchen die Probleme zwar nicht, wenn wir ihnen aber voller Glauben begegnen, macht der Herr uns stark. *Tut er es aber einmal nicht,* kann uns genau das zu großem Segen gereichen.

Der Apostel Paulus verstand das und erklärte nach Jahrzehnten hingebungsvoller Missionsarbeit: „Wir rühmen uns … unserer Bedrängnis, denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen."[11]

Der Erretter bestätigte ihm dies: „Meine Gnade genügt dir, denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit."[12]

Paulus erwiderte darauf: „Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark."[13] Sein Glaube wuchs, indem Paulus seine Herausforderungen auf die Weise des Herrn anging.

„*Aufgrund des Glaubens* brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde."[14] Abraham wurde wegen seines großen Glaubens eine Nachkommenschaft verheißen, die zahlreicher sein sollte als die Sterne am Himmel, und zwar durch Isaak. Abraham befolgte dennoch sofort das Gebot des Herrn. Der Herr würde seine Verheißung erfüllen, und auch *wenn er es nicht so täte*, wie Abraham es erwartete, so vertraute dieser ihm doch völlig.

Menschen können wahre Wunder vollbringen, wenn sie dem Herrn vertrauen und seine Gebote halten, indem sie Glauben üben, auch wenn sie nicht wissen, was der Herr mit ihnen vorhat.

„*Aufgrund des Glaubens* weigerte sich Mose …, Sohn einer Tochter des Pharao genannt zu werden;

lieber wollte er sich zusammen mit dem Volk Gottes misshandeln lassen, als flüchtigen Genuss von der Sünde zu haben;

er hielt die Schmach des Messias für einen größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens …

Aufgrund des Glaubens verließ er Ägypten, ohne Furcht vor dem Zorn des Königs …

Aufgrund des Glaubens zogen sie durch das Rote Meer wie über trockenes Land …

Aufgrund des Glaubens geschah es, dass die Mauern von Jericho einstürzten …"[15]

Andere „haben *aufgrund des Glaubens* Königreiche besiegt, … Verheißungen erlangt,

Löwen den Rachen gestopft, Feuersglut gelöscht, sie sind scharfen Schwertern entgangen; sie sind stark geworden, als sie schwach waren; sie sind im Krieg zu Helden geworden."[16]

Aber bei all diesen wunderbaren Begebenheiten, die von den Menschen erhofft und erwartet wurden, gab es auch Fälle, in denen Gott *nicht* errettete:

„Andere haben Spott und Schläge erduldet, … Ketten und Kerker.

Gesteinigt wurden sie, verbrannt, zersägt, mit dem Schwert umgebracht, sie zogen … umher, Not leidend, bedrängt, misshandelt."[17]

„Gott hatte für sie durch ihr Leiden etwas Besseres vorgesehen, denn ohne Leiden konnten sie nicht vollkommen gemacht werden."[18]

Die heiligen Schriften und die Geschichte der Kirche berichten von zahlreichen großartigen Männern und Frauen Gottes, die daran geglaubt haben, dass er sie erretten würde – *und wenn nicht*, dann weiterhin voller Vertrauen ihren Glauben ausübten.

Er hat die Macht dazu, aber wir sollen geprüft werden.

Was erwartet der Herr von uns bei unseren Herausforderungen? Er erwartet von uns, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun – alles Weitere tut er. Nephi hat gesagt: „Denn wir wissen, dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können".[19]

Wir müssen den gleichen Glauben haben wie Schadrach, Meschach und Abed-Nego.

Unser Gott wird uns vor Spott und aus Verfolgung retten, *tut er es aber nicht* … Unser Gott wird uns vor allerlei Krankheit bewahren, *tut er es aber nicht* … Er wird uns aus Einsamkeit, Verzweiflung und Angst retten, *tut er es aber nicht* … Er wird uns aus Gefahr, vor Verleumdungen und Unsicherheit retten, *tut er es aber nicht* … Er wird uns Tod oder Krankheit unserer Lieben ersparen, *tut er es aber nicht … werden wir trotzdem auf ihn vertrauen.*

Unser Gott wird dafür sorgen, dass uns Recht und Gerechtigkeit widerfahren, *tut er es aber nicht* … Er wird dafür sorgen, dass wir geliebt und anerkannt werden, *tut er es aber nicht* … Wir werden einen vollkommenen Ehepartner und rechtschaffene und gehorsame Kinder bekommen, *aber wenn nicht … werden wir trotzdem Glauben an den Herrn Jesus Christus haben, denn wir wissen: Tun wir alles, was in unserer Macht steht, werden wir auf die Weise und zu der Zeit, die er für richtig hält, alles empfangen und bekommen, was er hat.*[20] Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

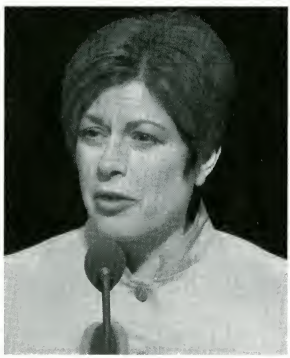
ANMERKUNGEN

1. Siehe Schriftenführer, „Glaube," Seite 77; Hebräer 11:1, Alma 32:21, Ether 12:6
2. Daniel 3:15
3. LuB 3:17,18; Hervorhebung hinzugefügt
4. Siehe Mosia 7:33
5. Siehe Alma 7:20, 3 Nephi 24:6, Mormon 9:19, Moroni 8:18
6. Siehe 2 Nephi 11:5, Alma 12:25, LuB 84:35-38
7. Siehe Abraham 3:24,25
8. Mose 1:39
9. Siehe 2 Nephi 2:27, Helaman 14:30, LuB 101:78
10. Siehe 1 Korinther 10:13, Alma 13:28
11. Römer 5:3-5
12. 2 Korinther 12:9
13. 2 Korinther 12:9,10
14. Moroni 11:17; Hervorhebung hinzugefügt
15. Hebräer 11:24-27,29,30; Hervorhebung hinzugefügt
16. Hebräer 11:33,34; Hervorhebung hinzugefügt
17. Hebräer 11:36,37
18. Joseph-Smith-Übertragung, Hebräer 11:40
19. 2 Nephi 25:23
20. Siehe LuB 84:35-38

Ein Mutterherz

JULIE B. BECK
Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Mit der Entwicklung eines Mutterherzens bereitet sich jedes Mädchen und jede Frau auf die göttliche, ewige Mission der Mutterschaft vor.



Ich habe oft gehört, wie mein Vater über meine Mutter sagte, sie habe ein „Mutterherz", und er hatte Recht. Viele hundert, vielleicht sogar tausende Menschen haben ihren mütterlichen Einfluss verspürt; sie hat die Aufgabe zu umsorgen und zu erziehen zu einer Kunst veredelt. Ihr Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi und ihr ausgeprägtes Bewusstsein, wer sie war und wofür sie lebte, haben ihr Leben bestimmt.

Sie brauchte länger als andere Frauen, bis sie ihren Ehemann gefunden hatte. In der Zwischenzeit hatte sie sich unablässig bemüht, Fortschritt zu machen. Obwohl es damals ungewöhnlich war, hatte sie die Universität abgeschlossen und war erfolgreich im Beruf. Nach ihrer Hochzeit folgte ein Kind auf das andere. Innerhalb weniger Jahre war sie die Mutter einer großen Familie. Alles Wissen, das sie erworben hatte, all ihre natürlichen Fähigkeiten und Talente und all ihre Fertigkeiten flossen einer Einrichtung zu, die keine irdischen Grenzen hatte. Als bündnistreue Tochter Gottes hatte sie sich ihr Leben lang auf die Mutterschaft vorbereitet.

Was ist ein Mutterherz und wie bekommt man eines? Einige der benötigten Eigenschaften werden in den heiligen Schriften beschrieben. In den Sprichwörtern heißt es etwa so: „Eine Frau [mit einem Mutterherzen], wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. … Sie … schafft mit emsigen Händen. …Vom Ertrag ihrer Hände pflanzt sie einen Weinberg … und reicht ihre Hände den Armen. … Kraft und Würde sind ihr Gewand … Öffnet sie ihren Mund, dann redet sie klug und gütige Lehre ist auf ihrer Zunge. Sie achtet auf das, was vorgeht im Haus, und isst nicht träge ihr Brot." (Sprichwörter 31:10,13,16,20,25,27.) Eine Frau mit einem Mutterherzen hat ein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium und sie lehrt die Grundsätze des Evangeliums mit Klarheit. Sie hält heilige Bündnisse, die im heiligen Tempel geschlossen wurden. Sie schenkt anderen selbstlos von ihren Talenten und Fähigkeiten. Sie eignet sich so viel Bildung an, wie ihre Situation es ihr erlaubt, und veredelt ihren Verstand und ihren Geist durch den Wunsch, das Gelernte an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Wenn sie Kinder hat, ist sie eine gute Mutter (siehe 1 Nephi 1:1), die

Verhaltensgrundsätze lebt und lehrt, die genau mit den Lehren der lebenden Propheten übereinstimmen. Sie lehrt „ihre Kinder …, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln" (LuB 68:28). Statt auf die Stimmen und Halbwahrheiten der Welt zu hören, weiß sie, dass die Maßstäbe des Evangeliums auf ewigen, unveränderlichen Wahrheiten beruhen. Sie glaubt, dass es eine wichtige, würdevolle und heilige Aufgabe ist, „in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig" zu sein. („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.) Sie körperlich zu umsorgen und zu nähren ist ebenso ehrenvoll wie das geistige Umsorgen und Nähren. Sie wird „nicht müde, Gutes zu tun" und dient ihrer Familie mit Freude, denn sie weiß, „aus etwas Kleinem geht das Große hervor" (LuB 64:33).

Ach, wenn doch nur jedes Mädchen und jede Frau ein Zeugnis davon hätte, dass ihre Mutterschaft in Ewigkeit fortdauern kann, wenn sie ihre irdischen Bündnisse hält!

„[Jede Frau] ist … eine geliebte [Tochter] himmlischer Eltern und hat dadurch … eine göttliche Bestimmung." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt".) Als Geisttöchter Gottes empfingen Frauen „in der Welt der Geister ihre ersten Unterweisungen und wurden darauf vorbereitet, [auf der Erde] hervorzukommen" (LuB 138:56). Sie waren „unter den Edlen und Großen" (LuB 138:55), die vor Freude über die Erschaffung der Erde „jauchzten" (Ijob 38:7), weil sie einen physischen Körper erhalten und in einem sterblichen Zustand „geprüft" (Abraham 3:25) werden sollten. Sie wünschten sich, Seite an Seite mit einem rechtschaffenen Mann zu arbeiten, um ewige Ziele zu verwirklichen, die keiner von beiden ohne den anderen erreichen kann.

Die Rolle der Frau wurde nicht auf der Erde geschaffen und erstreckt sich über das irdische Leben hinaus. Eine Frau, die die Mutterschaft auf der Erde zu schätzen weiß, wird sie auch in der künftigen Welt schätzen, „denn wo [ihr] Schatz ist, da ist auch [ihr] Herz" (Matthäus 6:21). Mit der Entwicklung eines Mutterherzens bereitet sich jedes Mädchen und jede Frau auf die göttliche, ewige Mission der Mutterschaft vor. „Jeglicher Grundsatz der Intelligenz, den [sie sich] in diesem Leben zu Eigen [macht], wird mit [ihr] in der Auferstehung hervorkommen. Und wenn [sie] in diesem Leben durch [ihren] Eifer und Gehorsam mehr Wissen und Intelligenz erlangt als [eine andere], so wird [sie] in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein." (LuB 130:18,19.)

Ich habe festgestellt, dass einige der wirklich echten Mutterherzen in der Brust von Frauen schlagen, die auf dieser Erde nicht ihre eigenen Kinder erziehen. Sie wissen aber, dass „alles zu seiner Zeit" geschehen muss, und dass sie „die Grundlage für ein großes Werk" legen (LuB 64:32,33). Wenn sie sich an ihre Bündnisse halten, investieren sie in eine Zukunft, in der sie hohes Ansehen genießen werden, denn sie wissen, dass „diejenigen, die sich ihren zweiten Stand bewahren, … Herrlichkeit auf ihr Haupt hinzugefügt bekommen [werden] für immer und immer" (Abraham 3:26).

Vor kurzem traf ich in einem Park einige Frauen mit Mutterherz. Es waren junge, bündnistreue Frauen. Sie waren intelligent und hatten erfolgreich ein Studium an einer angesehenen Universität abgeschlossen. Jetzt widmeten sie ihre großen Talente der Planung des Abendessens und dem Austausch von Ideen zur Haushaltsführung. Sie brachten Zweijährigen bei, dass man zueinander freundlich sein muss. Sie beruhigten Babys, küssten zerschrammte Knie und trockneten Tränen. Ich fragte eine dieser Mütter, wie es kam, dass sie ihre Talente so fröhlich in ihre Aufgabe als Mutter einbringen konnte. Sie erwiderte: „Ich weiß, wer ich bin, und ich kenne meine Aufgaben. Alles andere ergibt sich von selbst." Diese junge Mutter pflanzt der nächsten Generation Glauben ins Herz und prägt ihren

Charakter – ein Familiengebet nach dem anderen, mit jedem gemeinsamen Schriftstudium, jedem Buch, das sie vorliest, jedem Lied und jeder gemeinsamen Mahlzeit. Sie ist an einem bedeutenden Werk beteiligt. Sie weiß: „Kinder sind eine Gabe des Herrn" und „wohl [der Frau, die] mit ihnen den Köcher gefüllt hat!" (Psalm 127:3,5). Sie weiß, dass der Einfluss von rechtschaffener, gewissenhafter, beharrlicher, täglicher mütterlicher Fürsorge von wesentlich größerer Dauer, viel mächtiger und viel einflussreicher ist als irgendeine weltliche Stellung oder von Menschen erdachte Einrichtung. Sie hat eine Vorstellung davon, dass sie das Potenzial hat, wie Rebekka in alter Zeit gesegnet zu werden, dass sie „die Mutter von tausendmal Zehntausend" (Genesis 24:60) wird, wenn sie würdig ist.

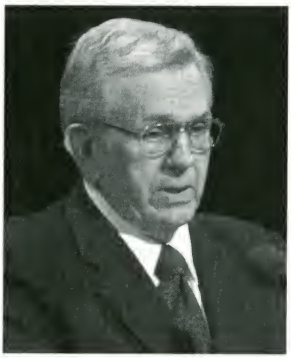
Eine bündnistreue Frau mit Mutterherz weiß, dass sie im heiligen Tempel „mit Macht aus der Höhe" ausgerüstet wird (LuB 38:32), ganz gleich, ob sie früh oder spät Mutter wird, ob sie hier auf Erden mit einem Köcher voller Kinder gesegnet ist oder nicht oder ob sie alleinstehend oder verheiratet oder verlassen ist und die Verantwortung der Elternschaft allein trägt. Mit dem Endowment hat sie die verheißenen Segnungen nicht nur von fern geschaut und gegrüßt (siehe Hebräer 11:13), sondern empfängt sie tatsächlich.

Jedes Mädchen und jede Frau, die heilige Bündnisse schließt und hält, kann ein Mutterherz haben. Eine Frau mit einem Mutterherzen kann schlichtweg alles erreichen. Rechtschaffene Frauen haben den Lauf der Geschichte beeinflusst und werden es auch weiterhin tun. Ihr Einfluss wird sich in alle Ewigkeit ausweiten und vermehren. Ich bin dem Herrn so dankbar für vertrauensvolle Frauen, die die göttliche Mission der Mutterschaft erfüllen. Wie unsere Mutter Eva bin ich „froh" (siehe Mose 5:11), dies zu wissen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Fürchtet euch nicht

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Die Moralvorstellungen, auf die die Gesellschaft eigentlich bauen muss, bewegen sich wie in einer immer schneller werdenden Spirale abwärts. Dennoch habe ich keine Angst vor der Zukunft.



Vor ein paar Wochen kam unser jüngster Sohn mit seiner Frau und den Kindern bei uns vorbei. Als Erster war unser zweijähriger Enkel aus dem Auto gestiegen. Er kam mit ausgestreckten Armen auf mich zugelaufen und rief: „Gropapa! Gropapa! Gropapa!"

Er schlang die Arme um meine Beine und ich sah auf das lächelnde Gesicht und die großen, unschuldigen Augen hinab und dachte: „Was für eine Welt mag ihn wohl erwarten?"

Einen Augenblick lang war ich besorgt, hatte diese Zukunftsangst, von der uns so viele Eltern berichten. Wo auch immer wir hinkommen – überall sorgen sich Väter und Mütter über die Zukunft ihrer Kinder in dieser schlimmen Welt.

Doch dann war ich beruhigt und meine Zukunftsangst schwand dahin.

Der Geist, der uns führt und tröstet und uns Mitgliedern der Kirche so vertraut ist, erinnerte mich an etwas, was ich bereits wusste. Die Zukunftsangst war verschwunden. Dieser kleine Zweijährige mit den strahlenden Augen kann ein gutes Leben führen – ein sehr gutes Leben – und ebenso seine Kinder und Enkelkinder, auch wenn sie in einer Welt leben, in der es große Schlechtigkeit gibt.

Im Laufe ihres Lebens werden sie vieles miterleben. Einiges davon wird ihren Mut auf die Probe stellen und ihren Glauben wachsen lassen. Doch wenn sie gebeterfüllt um Hilfe und Führung bitten, können sie sich über die Widrigkeiten erheben. Die Probleme dürfen sie nicht in ihrem Fortschritt behindern, sondern sollen vielmehr Trittsteine auf dem Weg zu größerer Erkenntnis sein.

Als Großvater und einer der Zwölf Apostel möchte ich Ihnen ein paar Ratschläge, Warnungen und viel Zuspruch mit auf den Weg geben. Das könnte ich viel besser, wenn die Großmutter in unserer Familie, meine Frau, mit der ich seit 57 Jahren verheiratet bin, neben mir stünde. Mütter wissen viel mehr über das Leben als Väter. Aber ich will mein Bestes geben.

Wir haben keine Angst vor der Zukunft – nicht um unserer selbst oder unserer Kinder willen. Wir leben in einer gefährlichen und unruhigen Zeit. Die Werte, die den Menschen früher Halt gegeben haben, werden heute verworfen.

Als Moroni unsere Zeit sah, sagte er: „Ihr [müsst] zum Bewusstsein eurer furchtbaren Lage [erwachen]." (Ether 8:24.) Das dürfen wir nicht ignorieren.

Folgende Warnung aus dem Buch Mormon dürfen wir nicht auf die leichte Schulter nehmen:

„Der Herr [segnet] in seiner großen, unendlichen Güte diejenigen …, die ihr Vertrauen in ihn setzen[, und lässt sie gedeihen,] … indem er alles für das Wohlergehen und Glücklichsein seines Volkes tut, ja, dann ist die Zeit, dass sie ihr Herz verhärten und den Herrn, ihren Gott, vergessen und den Heiligen mit Füßen treten – ja, und dies wegen ihrer Unbeschwertheit und ihres überaus großen Wohlstandes.

Und so sehen wir: Wenn der Herr sein Volk nicht mit vielen Bedrängnissen züchtigt, ja, wenn er sie nicht mit *Tod* und mit *Schrecken* und mit *Hungersnot* und mit allerart *Seuche* heimsucht, so erinnern sie sich seiner nicht." (Helaman 12:1-3; Hervorhebung hinzugefügt.)

Das Wort *Schrecken* in dieser Warnung kann man auch als *Terror* bezeichnen.

Die Moralvorstellungen, auf die die Gesellschaft eigentlich bauen muss, bewegen sich wie in einer immer schneller werdenden Spirale abwärts. Dennoch habe ich keine Angst vor der Zukunft.

Nur sechs Jahre vor meiner Geburt war der Erste Weltkrieg zu Ende. Die Auswirkungen des Krieges waren in meiner Kindheit überall gegenwärtig. Nur 15 Jahre später begann der Zweite Weltkrieg. Und schon zogen dunkle Wolken auf.

Wir hatten damals genauso viel Angst, wie viele von Ihnen jetzt haben. Wir fragten uns, was uns die

Zukunft wohl in einer so unruhigen Welt bringen würde.

Während meiner Kindheit grassierten in jedem Ort regelmäßig Kinderkrankheiten. Hatte jemand Windpocken, Masern oder Mumps, kam jemand vom Gesundheitsamt zu der Familie und befestigte als Warnung an der Veranda oder am Fenster ein Quarantänezeichen, damit man sich von dem Haus fernhielt. In einer so großen Familie wie unserer steckte ein Kind das andere an und das Zeichen blieb wochenlang an unserem Haus.

Wir konnten uns nicht in unserem Haus verbarrikadieren oder uns vor diesen schrecklichen Krankheiten verstecken. Wir mussten hinausgehen: zur Schule, zur Arbeit, zur Kirche – ins Leben!

Zwei meiner Schwestern waren sehr schwer an Masern erkrankt. Zuerst schien es, als würden sie wieder gesund werden. Ein paar Wochen später blickte Mutter aus dem Fenster und sah, wie Adele, die jüngere der beiden, sich an eine Schaukel lehnte. Sie war matt und vom Fieber geschwächt. Sie hatte rheumatisches Fieber! Dies war eine Komplikation, die bei Masern auftreten konnte. Meine andere Schwester litt auch an diesem Fieber.

Man konnte nur wenig tun. Trotz all der Gebete meiner Eltern starb Adele. Sie war acht Jahre alt.

Die zwei Jahre ältere Nona erholte sich zwar, aber sie kränkelte für den Rest ihres Lebens.

Als ich in der siebten Klasse war, las unser Lehrer für Gesundheitserziehung einen Artikel vor. Eine Mutter erfuhr, dass die Nachbarskinder Windpocken hatten. Ihr war bewusst, dass ihre Kinder diese Krankheit wohl auch bekommen würden, womöglich nacheinander. Sie beschloss, alles auf einmal hinter sich zu bringen.

Also schickte sie ihre Kinder zu den Nachbarn, damit sie mit deren Kindern spielten und sich ansteckten. Denn dann hätte sie es hinter sich. Stellen Sie sich einmal vor, wie entsetzt sie war, als der Arzt ihr erklärte, dass ihre Kinder keine Windpocken, sondern richtige Pocken hatten.

Damals wie heute ist es am besten, Orte zu meiden, wo man sich in physischer oder geistiger Hinsicht anstecken kann.

Wir machen uns kaum Sorgen, dass unsere Enkel die Masern bekommen könnten. Sie sind geimpft und können sich nun ohne Angst davor frei bewegen.

In vielen Teilen der Welt sind die Masern so gut wie ausgerottet, dennoch sind sie bei Kindern die häufigste Todesursache, die durch eine Impfung hätte verhindert werden können.

Aus Spendengeldern von großzügigen Mitgliedern hat die Kirche vor kurzem eine Million Dollar für eine gemeinsame Aktion gestiftet, bei der sich afrikanische Kinder gegen Masern impfen lassen können. Für einen Dollar kann ein Kind geschützt werden.

In unserer Zeit machen sich Eltern wegen sittlicher und geistiger Krankheiten Sorgen. Es können fürchterliche Komplikationen auftreten, wenn Maßstäbe und Wertvorstellungen aufgegeben werden. Wir alle müssen Vorsorgemaßnahmen treffen.

Mit dem richtigen Serum ist der Körper gegen eine Krankheit geschützt. Wir können unsere Kinder auch vor sittlichen und geistigen Krankheiten schützen.

Das englische Wort für impfen, *inoculate*, bedeutet so viel wie „ein Auge einpflanzen".

Wenn ein Kind getauft und konfirmiert wird (siehe LuB 20:41,43; 33:15), *pflanzen wir ihm ein Auge ein* – die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes (siehe LuB 121:26). Mit der Wiederherstellung des Evangeliums erhielten wir auch die Vollmacht, diese Gabe zu übertragen.

Im Buch Mormon finden wir den Schlüssel dazu:

„Engel reden durch die Macht des Heiligen Geistes; darum reden sie die Worte von Christus. … Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch [und auch euren Kindern] alles sagen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:3.)

Wenn Sie die Erkenntnis vom wiederhergestellten Evangelium und ein Zeugnis von Jesus Christus mit dem Verstand aufnehmen und in Ihrem Innersten tief verwurzeln, kann es Ihre Kinder in geistiger Hinsicht immunisieren.

Eines ist ganz klar: Der sicherste Ort und der beste Schutz gegen die sittlichen und geistigen Krankheiten ist eine stabile Familie. Das war schon immer so und so wird es auch immer sein. Das muss uns immer bewusst sein.

In den heiligen Schriften ist die Rede vom „Schild des Glaubens, mit dem", wie der Herr sagt, „ihr fähig seid, alle feurigen Pfeile der Schlechten auszulöschen" (LuB 27:17).

Am besten wird dieser Schild des Glaubens zu Hause geschmiedet. Der Schild kann im Unterricht in der Kirche und bei Aktivitäten poliert werden, aber er soll zu Hause in Maßarbeit angefertigt werden.

Der Herr hat gesagt: „Legt meine ganze Waffenrüstung an, damit ihr dem bösen Tag widerstehen könnt und, nachdem ihr alles getan habt, damit ihr imstande seid zu bestehen." (LuB 27:15.)

Unsere Jugendlichen sind in vieler Hinsicht viel stärker und besser, als wir es waren. Sie und wir sollten keine Angst vor der Zukunft haben.

Machen Sie den Jugendlichen Mut. Sie müssen kein angsterfülltes Leben führen (siehe LuB 6:36). Angst ist das Gegenteil von Glauben.

Wir können zwar das Schlechte nicht ausrotten, aber wir können dafür sorgen, dass die jungen Heiligen der Letzten Tage geistig genährt und gegen schlechte Einflüsse immun sind.

Als Großvater, der schon ein langes Leben hinter sich hat, rate ich Ihnen: Haben Sie Glauben! Alles wendet sich irgendwie zum Besten. Bleiben Sie der Kirche eng verbunden. Sorgen Sie dafür, dass Ihre Kinder eng mit der Kirche verbunden bleiben.

Zur Zeit Almas „[führte] das Predigen des Wortes sehr dazu, dass das Volk das tat, was gerecht war – ja, es hatte eine mächtigere Wirkung auf den Sinn des Volkes gehabt als das Schwert oder sonst etwas, was ihnen zugestoßen war – darum dachte Alma, es sei ratsam, dass sie die Kraft des Gotteswortes erprobten" (Alma 31:5).

Wenn wahre Lehre verstanden wird, ändert sich die Einstellung und das Verhalten. Wenn man sich mit den Lehren des Evangeliums befasst, führt das schneller zu einer Besserung des Verhaltens, als wenn man sich mit Verhaltensmustern befasst.

Finden Sie Freude am Alltäglichen und behalten Sie Ihren Sinn für Humor.

Nona erholte sich von den Masern und vom rheumatischen Fieber. Sie lebte lange genug, um von einer Operation am offenen Herzen profitieren zu können, und erfreute sich danach noch viele Jahre ihrer nun viel besseren Gesundheit. Andere sprachen sie auf ihre neu gewonnene Energie an. Sie meinte: „Ich habe jetzt einen Porsche-Motor in einer Käfer-Karosserie."

Bewahren Sie sich Ihren Sinn für Humor!

Fürchten Sie sich nicht davor, Kinder in die Welt zu setzen. Wir sind die Verpflichtung eingegangen, irdische Körper zu schaffen, damit Geistkinder auf die Erde kommen können (siehe Genesis 1:28; Mose 2:28). Die Kinder sind die Zukunft der wiederhergestellten Kirche.

Bringen Sie Ihr Zuhause in Ordnung. Wenn die Mutter arbeiten geht, überlegen Sie, ob sich daran nicht wenigstens ein bisschen ändern lässt. Momentan ist es vielleicht sehr schwierig, etwas zu ändern. Doch überlegen Sie genau und beten Sie oft darüber (siehe LuB 9:8,9). Dann können Sie Inspiration, also Offenbarung, erwarten (siehe LuB 8:2,3). Machen Sie sich darauf gefasst, dass eine Macht von der anderen Seite des Schleiers eingreift und Ihnen zu gegebener Zeit hilft, die Dinge so zu ändern, wie es für Ihre Familie am besten ist.

Alma bezeichnete den Erlösungsplan als „den großen Plan des Glücklichseins" (Alma 42:8; siehe auch 2 Nephi 11:5, Alma 12:25, 17:16, 34:9, 41:2, 42:5,11-13,15,31, Mose 6:62).

Wir alle sind in die Welt gekommen, um einen sterblichen Körper zu erhalten und geprüft zu werden (siehe Abraham 3:24-26).

Das Leben ist nicht frei von Schwierigkeiten, einige davon sind bitter und schwer zu ertragen. Manchmal wünschen wir uns, alle Prüfungen im Leben blieben uns erspart, aber das widerspräche dem großen Plan des Glücklichseins, „denn es muss notwendigerweise so sein, dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt" (2 Nephi 2:11). Diese Prüfungen sind unser Kraftquell.

Als unschuldiges Kind wurde meine Schwester Adele durch Krankheit und Leid brutal aus dem Leben gerissen. Sie und alle anderen, die so von uns gegangen sind, setzen auf der anderen Seite des Schleiers das Werk des Herrn fort. Nichts, was für ihren ewigen Fortschritt erforderlich ist, wird ihr vorenthalten werden.

Wir haben auch eine kleine Enkelin im Säuglingsalter verloren. Sie trug den Namen meiner Mutter, Emma. In den heiligen Schriften finden wir Trost.

„[Kleine] Kinder brauchen keine Umkehr und keine Taufe. …

[Sie] sind in Christus lebendig." (Moroni 8:11,12.)

Denken Sie an das Sühnopfer Christi. Verzweifeln Sie nicht und betrachten Sie jene, die den Versuchungen des Satans nachgegeben haben, nicht als für immer verloren. Wenn die Schuld bis zum „letzten Pfennig" (Matthäus 5:26) bezahlt ist und die Heilung, die mit vollständiger Umkehr einhergeht, erfolgt, werden sie erlöst werden.

Folgen Sie den Führern, die berufen sind, über Sie zu präsidieren, denn es ist verheißen: „Und wenn mein Volk auf meine Stimme hören wird, auch auf die Stimme meiner Knechte, die ich bestimmt habe, mein Volk zu führen, siehe, wahrlich, so sage ich euch: Sie werden nicht von ihrem Platz entfernt werden." (LuB 124:45.)

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wird voranschreiten, „bis [sie] die ganze Erde erfüllt hat" (LuB 65:2) und der große Jahwe verkündet, dass sein Werk vollendet ist (siehe *History of the Church,* 4:540). Die Kirche ist ein sicherer Hafen. Wir werden durch Gerechtigkeit geschützt und durch Barmherzigkeit getröstet (siehe Alma 34:15,16). Keine unheilige Hand kann dem Fortschritt dieses Werks Einhalt gebieten (siehe LuB 76:3).

Uns ist durchaus bewusst, wie es in der Welt zugeht.

Der Apostel Paulus prophezeite, in den Letzten Tagen werde es „schwere Zeiten" (2 Timotheus 3:1) geben, und er warnte: „Wir haben nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs." (Epheser 6:12.)

Jesaja hat verheißen: „Du wirst auf Gerechtigkeit gegründet sein. Du bist fern von Bedrängnis, denn du brauchst dich nicht mehr zu fürchten und bist fern von Schrecken; er kommt an dich nicht heran." (Jesaja 54:14.)

Der Herr hat uns Mut gemacht: „Darum seid guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen; und ihr sollt von mir, ja, Jesus Christus, Zeugnis geben, dass ich der Sohn des lebendigen Gottes bin, dass ich war, dass ich bin und dass ich kommen werde." (LuB 68:6.) Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Es dämmert … zum schönen Tag

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Es waren herrliche Zeiten und es sind auch heute herrliche Zeiten. Im Werk des Allmächtigen ist ein neuer Tag angebrochen.

War das nicht absolut herrlich? Vielen Dank an Liriel Domiciano und den Chor! Welch großartiges Glaubensbekenntnis – „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt." Nochmals danke für diese bewegende und wunderbare Musik.

Als Erstes möchte ich allen in der Kirche und vielen anderen für die große Freundlichkeit danken, die Sie meiner Frau und mir erweisen. Sie waren und sind so gütig und großherzig. All das, was Sie für uns tun, berührt uns sehr. Würde die ganze Welt so behandelt, wie wir behandelt werden, wie anders sähe sie aus! Wir würden uns im Sinne des Meisters, der auf andere zuging und sie tröstete und heilte, einander annehmen.

Liebe Brüder und Schwestern, Präsident Packer hat als Großvater zu Ihnen gesprochen. Ich möchte gern einen Faden aus dem Wandteppich, den er gewoben hat, wieder aufnehmen. Auch ich bin mittlerweile ein alter Mann, sogar noch älter als er, falls Sie sich das vorstellen können. Ich bin schon eine ganze Weile hier, bin weit gereist und habe viel von dieser Welt gesehen. In Stunden stiller Besinnung frage ich mich, warum es fast überall so viel Probleme und Leid gibt. Die heutige Zeit ist voller Gefahr. Wir hören häufig die Worte, die Paulus an Timotheus gerichtet hat: „Das sollst du wissen: In den letzten Tagen werden schwere Zeiten anbrechen." (2 Timotheus 3:1.) Er beschreibt dann die Zustände, die herrschen werden. Es ist meines Erachtens ganz offensichtlich, dass diese Letzten Tage wirklich schwere und gefährliche Zeiten sind, auf die zutrifft, was Paulus beschrieben hat (siehe 2 Timotheus 3:2-7).

Doch Gefahr ist für die Menschheit nichts Neues. Die Offenbarung berichtet uns: „Da entbrannte im Himmel ein Kampf: Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten und sie verloren ihren Platz im Himmel.

Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen." (Offenbarung 12:7-9.)

Was für gefährliche Zeiten müssen das gewesen sein. Der Allmächtige selbst stand dem Sohn des Morgens gegenüber. Wir waren bei diesem Ereignis dabei. Es muss ein verzweifelter, schwieriger Kampf gewesen sein, der in einem großartigen triumphalen Sieg endete.

Der Herr sprach über diese verzweifelte Zeit aus dem Wettersturm heraus zu Ijob und sagte:

„Wo warst du, als ich die Erde gegründet? …

Als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?" (Ijob 38:4,7.)

Warum waren wir damals glücklich? Vermutlich, weil das Gute über das Böse triumphiert hatte und die ganze Menschheit auf der Seite des Herrn stand. Wir wandten uns vom Widersacher ab und schlossen uns den Scharen Gottes an, und diese Scharen waren siegreich.

Aber wenn wir diese Entscheidung getroffen haben, warum sollten wir sie dann seit unserer Geburt hier auf der Erde immer wieder treffen?

Mir ist unverständlich, warum so viele im Laufe ihres Lebens dieser Entscheidung, die sie beim großen Kampf im Himmel einmal getroffen haben, untreu werden.

Es ist jedoch offensichtlich, dass der Kampf zwischen Gut und Böse, der damals begonnen hat, noch immer nicht zu Ende ist. Er hat nicht aufgehört, und er reicht bis in die Gegenwart.

Ich glaube, unser Vater muss weinen, weil durch die Zeitalter hindurch so viele seiner Kinder die Entscheidungsfreiheit, die er ihnen gegeben hat, dahingehend nutzten, den Weg des Bösen und nicht den des Guten zu gehen.

Das Böse offenbarte sich früh auf dieser Welt, als nämlich Kain den Abel erschlug. Es nahm bis zu den Tagen Noachs zu: „Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit des Menschen zunahm und dass alles

Sinnen und Trachten seines Herzens immer nur böse war.

Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh." (Genesis 6:5,6.)

Er befahl Noach, eine Arche zu bauen, und „in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, ... gerettet" (1 Petrus 3:20).

Die Erde war gereinigt. Die Flut wich zurück. Es herrschte wieder Rechtschaffenheit. Aber es dauerte nicht lange, da kehrten die Menschen, so schrecklich viele von ihnen, auf die alten Wege des Ungehorsams zurück. Die Einwohner der Städte Sodom und Gomorra sind ein Beispiel für die Verderbtheit, zu der die Menschen hinabgesunken waren. Und Gott vernichtete die Städte der Gegend restlos, sie waren von Grund auf zerstört (siehe Genesis 19:29).

Jesaja sagte mit Donnerstimme: „Was zwischen euch und eurem Gott steht, das sind eure Vergehen; eure Sünden verdecken sein Gesicht, sodass er euch nicht hört.

Denn eure Hände sind mit Blut befleckt, eure Finger mit Unrecht. Eure Lippen lügen, eure Zunge flüstert (Worte voll) Bosheit." (Jesaja 59:2,3.)

Genauso war es mit den anderen Propheten des Alten Testaments. Mit ihrer Botschaft prangerten sie in erster Linie die Schlechtigkeit an. Und die Gefahren jener Zeit waren nicht nur der Alten Welt eigen. Das Buch Mormon belegt, dass in der westlichen Hemisphäre die Armeen der Jarediten bis zum Tod kämpften. Die Nephiten und Lamaniten kämpften auch, bis Tausende umgekommen waren, und Moroni war gezwungen, allein weiterzuziehen, um sich in Sicherheit zu bringen (siehe Moroni 1:3). Seine große und letzte Bitte an die Menschen unserer Zeit war ein Aufruf zur Rechtschaffenheit:

„Und weiter möchte ich euch ermahnen, zu Christus zu kommen und jede gute Gabe zu ergreifen und weder die böse Gabe, noch das, was unrein ist, anzurühren." (Moroni 10:30.)

Als der Erretter auf Erden wandelte, zog er umher und tat Gutes (siehe Apostelgeschichte 10:38), aber er prangerte auch die Heuchelei der Schriftgelehrten und Pharisäer an und bezeichnete sie als weiß angestrichene Gräber (siehe Matthäus 23:27). Er griff die Geldwechsler im Tempel an und sagte: „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht." (Lukas 19:46.) Auch das war eine sehr gefährliche Zeit. Palästina war Teil des Römischen Reichs, das seine Herrschaft mit eiserner Faust und Unterdrückung ausübte und vom Bösen überschattet war.

Die Briefe des Paulus riefen die Nachfolger Christi auf, stark zu sein, damit sie nicht auf die Wege der Schlechten gerieten. Doch letztendlich kam es zum Abfall vom Glauben.

Unwissenheit und Böses bedeckten die Welt; dadurch entstand das, was als finsteres Mittelalter bezeichnet wird. Jesaja hatte vorhergesagt: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker." (Jesaja 60:2.) Über Jahrhunderte hinweg grassierten Krankheiten, und die Armut regierte. Der schwarze Tod forderte im 14. Jahrhundert etwa 50 Millionen Opfer. War dies keine schrecklich gefährliche Zeit? Ich frage mich, wie die Menschheit das überlebt hat.

Doch irgendwie wurde in der langen, finsteren Zeit eine Kerze angezündet. Die Renaissance brachte eine Blüte der Bildung, der Kunst und der Wissenschaften hervor. Es gab eine Bewegung kühner und mutiger Männer und Frauen, die zum Himmel aufblickten und Gott und seinen göttlichen Sohn anerkannten. Das bezeichnen wir als Reformation.

Und dann, nachdem viele Generationen über die Erde gegangen waren – so viele von ihnen erlebten Konflikte, Hass, Finsternis und Schlechtigkeit –, kam der große, neue Tag der Wiederherstellung. Der erste Schritt zur Wiederherstellung dieses herrlichen Evangeliums war, dass der Vater und der Sohn dem jungen Joseph erschienen. Auf der Welt brach die Evangeliumszeit der Fülle an. Zu dieser besonderen Zeit wurde alles, was in sämtlichen vorangegangenen Evangeliumszeiten gut, schön und göttlich gewesen war, wiederhergestellt.

Aber es gab auch das Böse. Dieses Böse tat sich unter anderem durch Verfolgung kund. Es gab Hass. Menschen wurden vertrieben und mussten sich mitten im Winter auf den Weg machen.

Es war so, wie Charles Dickens es in der Einleitung von *Eine Geschichte von zwei Städten* beschreibt: „Es war die beste Zeit, es war die schlimmste Zeit, … es war die Zeit des Lichts, es war die Zeit der Finsternis, es war der Frühling der Hoffnung, es war der Winter der Verzweiflung."

Ungeachtet der großen Schlechtigkeit in jenen Zeiten, waren es doch herrliche Zeiten und es sind auch heute herrliche Zeiten. Im Werk des Allmächtigen ist ein neuer Tag angebrochen. Das Werk ist gewachsen, stärker geworden und hat sich über die Erde ausgebreitet. Es hat das Leben von Millionen zum Besseren verändert, und dies ist erst der Anfang.

Dieses große Morgenrot überflutet die Welt ebenfalls mit einer enormen Menge weltlichen Wissens.

Denken Sie an die zunehmende Lebenserwartung. Denken Sie an die Wunder der modernen Medizin. Ich kann nur staunen. Denken Sie daran, was an Wissen dazugewonnen wurde. Denken Sie an die wunderbaren Fortschritte bei der Fortbewegung und in der Kommunikation. Der Einfallsreichtum des Menschen kennt kein Ende, wenn der Gott des Himmels Inspiration und Licht und Erkenntnis ausgießt.

Trotzdem gibt es noch so viele Konflikte in der Welt. Es gibt schreckliche Armut, Krankheit und Hass. Der Mensch ist noch immer brutal in seiner Unmenschlichkeit dem Menschen gegenüber. Und doch gibt es dieses herrliche Morgenrot. Die „Sonne der Gerechtigkeit" ist aufgegangen, „ihre Flügel bringen Heilung" (siehe Maleachi 3:20). Gott und sein geliebter Sohn haben sich offenbart. Wir kennen sie. Wir beten sie „im Geist und in der Wahrheit" an (Johannes 4:24). Wir lieben sie. Wir

ehren sie und sind bestrebt, ihren Willen zu tun.

Die Schlüssel des immerwährenden Priestertums haben die Schlösser der Gefängnisse der Vergangenheit geöffnet.

Der Morgen naht, die Schatten fliehn,
seht, Zions Banner ist enthüllt!
Es dämmert über jenen Höhn, …
zum schönen Tag der ganzen Welt.
(„Der Morgen naht", *Gesangbuch*, Nr. 1.)

Gefährliche Zeiten? Ja. Dies sind gefährliche Zeiten. Aber die Menschen haben seit der Zeit vor der Erschaffung der Welt in Gefahr gelebt. Irgendwie hat es in all der Finsternis ein schwaches, aber wunderbares Licht gegeben. Und jetzt scheint es mit zusätzlichem Glanz auf die Welt. Es trägt Gottes Plan des Glücklichseins für seine Kinder mit sich. Es trägt die großen und unfassbaren Wunder des Sühnopfers des Erlösers mit sich.

Wie dankbar sind wir dem Gott im Himmel für seine wohltätige Sorge um seine Kinder, indem er ihnen durch alle Gefahren der Ewigkeit hindurch die Möglichkeit auf Errettung und die Segnungen der Erhöhung in seinem Reich bietet, vorausgesetzt, sie leben rechtschaffen.

Und dies, meine Brüder und Schwestern, erlegt uns allen eine große und anstrengende Pflicht auf. Präsident Wilford Woodruff hat 1894 gesagt:

„Der Allmächtige steht seinem Volk bei. Wir werden alle Offenbarungen erhalten, die wir benötigen, wenn wir unsere Pflicht tun und die Gebote Gottes halten. … Solange ich lebe, will ich meine Pflicht tun. Ich will, dass die Heiligen der Letzten Tage ihre Pflicht tun. Hier befindet sich das heilige Priestertum. … Seine Aufgabe ist groß und machtvoll. Die Augen Gottes und aller heiligen Propheten blicken auf uns. Dies ist die großartige Evangeliumszeit, von der seit Anbeginn der Welt gesprochen worden ist. Wir versammeln uns durch die Macht und das Gebot Gottes. Wir tun das Werk Gottes. … Lassen Sie uns unsere Mission erfüllen." (James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints,* 6 Bände, 1965–1975, 3:258.)

Dies ist unsere große und anspruchsvolle Herausforderung, liebe Brüder und Schwestern. Dies ist die Wahl, die wir ständig treffen müssen, genau so, wie die Generationen vor uns wählen mussten. Wir müssen uns fragen:

Wer steht zum Herren, wer?
Jetzt heißts entschieden sein;
wir fragen ohne Furcht:
Wer steht zum Herren, wer?
(„Wer steht zum Herren, wer?", *Gesangbuch*, 1977, Nr. 208.)

Verstehen wir das wirklich, erkennen wir die außerordentliche Bedeutung dessen, was wir besitzen? Dies ist der Höhepunkt der Menschengeschlechter, das letzte Kapitel im ganzen Panorama der menschlichen Existenz.

Aber das versetzt uns nicht in eine überlegene Position. Es sollte uns vielmehr demütig stimmen. Es erlegt

uns die unerlässliche Verantwortung auf, auf alle anderen zuzugehen und uns ihrer anzunehmen, und zwar so wie der Meister, der gelehrt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!" (Matthäus 19:19.) Wir müssen die Selbstgerechtigkeit ausmerzen und uns über kleinliche Eigeninteressen erheben.

Wir müssen alles Notwendige tun, um das Werk des Herrn voranzubringen und sein Reich auf der Erde aufzubauen. Wir dürfen bei der offenbarten Lehre keinerlei Kompromisse eingehen, aber wir können mit anderen zusammen leben und arbeiten, ihren Glauben respektieren und ihre Tugenden bewundern, und wir können uns gemeinsam mit ihnen gegen falsche Lehren, Streitigkeiten und Hass stellen – all die Gefahren, die der Mensch seit Anbeginn kennt.

Wir können gute Nachbarn sein, wir können hilfsbereit sein, wir können freundlich und großzügig sein, ohne ein einziges Element unserer Lehre aufgeben zu müssen.

Wir, die jetzige Generation, sind das Endergebnis all dessen, was vorher war. Es reicht nicht, als Mitglied dieser Kirche bekannt zu sein. Uns ist eine feierliche Pflicht auferlegt. Wir müssen uns ihr stellen und ihr nachkommen.

Wir müssen wie ein wahrer Nachfolger Christi leben, allen Menschen mit Nächstenliebe begegnen, Böses mit Gutem vergelten, durch unser Beispiel die Wege des Herrn vermitteln und die vielen Aufgaben erfüllen, die er uns aufgetragen hat.

Mögen wir der herrlichen Gabe des Lichts, der Erkenntnis und der ewigen Wahrheit würdig sein, die durch all die Gefahren der Vergangenheit zu uns gedrungen ist. Von all den Menschen, die je auf dieser Erde gelebt haben, sind ausgerechnet wir in dieser einzigartigen und besonderen Zeit hierher gekommen. Seien Sie dankbar und bleiben Sie vor allem dem Glauben treu. Dies ist mein demütiges Gebet und ich bezeuge, dass dieses Werk wahr ist. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
4. April 2004

Das Sühnopfer und der Wert einer einzigen Seele

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn wir das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus wirklich verstehen könnten, würden wir erkennen, wie wertvoll jedes einzelne Kind Gottes ist.

Im vergangenen Januar hat unsere Familie einen tragischen Verlust erlitten, als unser Enkel Nathan bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Nathan hat eine Mission in der russischsprachigen Baltikum-Mission erfüllt. Er hat die Menschen dort geliebt und gewusst, dass es ein Vorzug ist, dem Herrn zu dienen. Drei Monate nachdem ich die Eheschließung für die Ewigkeit im Tempel mit seiner Liebsten, Jennifer, vollzogen hatte, nahm ihm dieser Unfall das Leben. Nathan, der durch den Tod so plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde, hat das Herz und die Gedanken eines jeden von uns dem Sühnopfer des Herrn Jesus Christus zugewandt. Obwohl es mir unmöglich ist, die ganze Bedeutung des Sühnopfers Christi in Worte zu fassen, bete ich darum, dass ich erklären kann, was sein Sühnopfer mir und meiner Familie bedeutet und was es ebenso Ihnen und Ihrer Familie bedeuten kann.

Die kostbare Geburt des Erretters, sein Leben, sein Sühnopfer im Garten Getsemani, das Leiden am Kreuz, seine Beisetzung in Josefs Grab und seine herrliche Auferstehung – dies alles wurde für uns noch wirklicher. Die Auferstehung des Erretters versichert uns allen, dass auch wir ihm eines Tages folgen und unsere eigene Auferstehung erleben werden. Wie viel Frieden, wie viel Trost schenkt uns doch diese Gabe, die wir der liebevollen Gnade Jesu Christi, des Erretters und Erlösers der ganzen Menschheit, verdanken. Durch ihn wissen wir, dass wir wieder mit Nathan zusammen sein können.

Es gibt keinen größeren Ausdruck der Liebe als das heldenhafte

Sühnopfer, das durch den Sohn Gottes vollbracht worden ist. Ohne den Plan des Himmlischen Vaters, der ja vor der Grundlegung der Welt festgelegt wurde, hätte die ganze Menschheit – in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – im wahrsten Sinne des Wortes keine Hoffnung auf ewigen Fortschritt. Infolge der Übertretung Adams waren die Menschen von Gott getrennt (siehe Römer 6:23) und sollten es für immer bleiben, wenn sich die Bande des Todes nicht irgendwie brechen ließen. Es sollte kein leichter Weg sein, denn er verlangte ein stellvertretendes Opfer von einem, der ohne Sünde war und der deshalb die Sünden der ganzen Menschheit auf sich nehmen konnte.

Dankbarerweise hat Jesus Christus dieses Opfer im alten Jerusalem mutig gebracht. Dort, in der stillen Abgeschiedenheit des Gartens Getsemani, kniete er zwischen den knorrigen Olivenbäumen und nahm auf eine unfassbare Weise, die niemand von uns völlig begreifen kann, die Sünden der Welt auf sich. Obwohl sein Leben rein und frei von Sünde war, zahlte er die endgültige Strafe für Sünde – Ihre, meine und die eines jeden Menschen, der jemals gelebt hat. Seine psychische, seelische und geistige Qual war so groß, dass sie ihn aus jeder Pore bluten ließ (siehe Lukas 22:44; LuB 19:18.). Und doch litt Jesus bereitwillig, damit wir alle rein gewaschen werden können – durch unseren Glauben an ihn, die Umkehr von unseren Sünden, die Taufe durch rechtmäßige Priestertumsvollmacht, durch die reinigende Gabe des Heiligen Geistes, die es bei der Konfirmierung gibt, und indem wir alle anderen notwendigen Verordnungen annehmen. Ohne das Sühnopfer des Herrn stünde uns keine dieser Segnungen offen. Wir könnten nicht würdig und bereit sein, zu Gott zurückzukehren und in seiner Gegenwart zu leben.

Später ertrug der Erretter die Qualen des Verhörs, grausame Schläge und den Tod durch die Kreuzigung am Kreuz auf Golgota. Kürzlich hat dieses Thema für viel Gesprächsstoff gesorgt. Aber keiner von all den Kommentatoren hat den eigentlichen Kern getroffen, nämlich dass niemand die Macht hatte, dem Erretter das Leben zu nehmen. Er hat es freiwillig gegeben, um uns alle freizukaufen. Als Sohn Gottes hatte er die Macht, seine Lage zu verändern. Dennoch berichten die heiligen Schriften ganz klar, dass er sich wegen seiner großen Liebe zu den Menschenkindern (siehe 1 Nephi 19:9,10) selbst zum Geißeln, zur Erniedrigung, zum Leiden und schließlich zur Kreuzigung hingab.

Das Sühnopfer Jesu Christi gehörte unabdingbar zum Plan des Himmlischen Vaters für die irdische Mission seines Sohnes und für unsere Errettung. Wie dankbar sollten wir sein, dass unser Himmlischer Vater nicht eingegriffen, sondern seinen väterlichen Instinkt, den geliebten Sohn zu retten, unterdrückt hat. Aufgrund der ewigen Liebe, die er für Sie und mich empfindet, ließ er zu, dass Jesus die Mission, zu der er vorherordiniert war, vollendete und unser Erlöser wurde. Die Auferstehung und die Unsterblichkeit werden durch die liebevolle Gnade Jesu Christi allen Menschen aus allen Zeitaltern geschenkt, ungeachtet ihrer guten oder schlechten Taten. Und dem, der den Herrn lieben und seine Liebe und seinen Glauben an ihn zeigen will, indem er seine Gebote hält und sich aller Segnungen des Sühnopfers würdig erweist, verheißt er darüber hinaus Erhöhung und ewiges Leben, was bedeutet, dass man für immer in der Gegenwart Gottes und seines geliebten Sohnes lebt.

Ein Lied, das wir oft singen, drückt aus, was ich empfinde, wenn ich über das gütige und sühnende Opfer des Erretters nachdenke:

Erstaunt und bewundernd erkenne
ich Jesu Lieb;
die Huld meines Heilands, die
Gnade verwirret mich.
Mit Beben erblick ich für mich ihn
gekreuzigt,
für mich, für den Sünder, erlitt er
den bittren Tod.
(„Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118)

Jesus Christus, der Erretter und Erlöser der ganzen Menschheit, ist nicht tot. Er lebt – der auferstandene Sohn Gottes lebt –, das ist mein Zeugnis. Und er leitet die Angelegenheiten seiner Kirche auch heute.

Im Frühjahr des Jahres 1820 erhellte eine Lichtsäule ein Wäldchen im Hinterland des Staates New York. Der Himmlische Vater und sein geliebter Sohn erschienen dem Propheten Joseph Smith. Mit diesem Erlebnis begann die Wiederherstellung mächtiger, wahrer Lehren, die seit Jahrhunderten verloren gewesen waren. Zu diesen Wahrheiten, die durch das Dunkel des Abfalls vom Glauben getrübt worden waren, gehörte die bewegende Tatsache, dass wir alle Geistsöhne und -töchter eines liebevollen Gottes sind, der unser Vater ist. Wir gehören zu seiner Familie. Er ist nicht in einem symbolischen oder poetischen Sinn unser Vater. Er ist buchstäblich der Vater unseres Geistes. Er kümmert sich um einen jeden von uns. Obwohl diese Welt Männer und Frauen oft herabsetzt und erniedrigt, ist es doch eine Tatsache, dass wir alle königlicher, göttlicher Abstammung sind. Das allererste Wort, das unser aller Vater in dieser beispiellosen Erscheinung des Vaters und des Sohnes im heiligen Wald aussprach, war der Name Joseph. Genauso persönlich ist die Beziehung des Vaters zu einem jeden von uns. Er kennt uns beim Namen und sehnt sich danach, dass wir würdig werden, zu ihm zurückzukehren und bei ihm zu leben.

Durch den Propheten Joseph Smith wurde das Evangelium wiederhergestellt. Der Herr Jesus Christus hat durch seinen erwählten Propheten erneut die Verordnungen und die Priestertumsvollmacht offenbart, die nötig ist, um sie für die Errettung all derer zu vollziehen, die glauben.

Einem anderen Propheten wurden zu einer anderen Zeit die Nationen der Erde gezeigt (siehe Mose 7:23). „Und der Herr zeigte Henoch alles, selbst bis zum Ende der Welt." (Mose 7:67.) Henoch sah auch, dass der Satan „eine große Kette in der Hand [hatte], und sie verschleierte das ganze Antlitz der Erde mit Finsternis; und er [der Satan] schaute auf und lachte" (Mose 7:26).

Bei allem, was Henoch schaute, gab es etwas, was seine Aufmerksamkeit mehr als alles andere auf sich zog. Henoch sah, wie Gott auf „das übrige Volk blickte, und er weinte" (Mose 7:28). In dem heiligen Bericht fragt Henoch dann Gott immer wieder: „Wieso kannst du weinen? … Wieso kannst du weinen?" (Mose 7:29,31.)

Der Herr antwortete Henoch: „Sieh diese deine Brüder; sie sind das Werk meiner eigenen Hände … Deinen Brüdern habe ich … auch das Gebot gegeben, dass sie einander lieben sollen und dass sie mich, ihren Vater, erwählen sollen; aber siehe, sie sind lieblos, und sie hassen ihr eigenes Blut." (Mose 7:32,33.)

Henoch sah die Verhältnisse in diesen Letzten Tagen. Er und andere frühere Propheten wussten, dass wir nur dann mit den Herausforderungen des Lebens fertig werden und Frieden, Freude und Glück finden können, wenn wir das Sühnopfer annehmen und uns darum bemühen, das Evangelium zu leben. Jedes Kindes Gottes muss dieses große Geschenk für sich selbst begreifen.

Brüder und Schwestern, ich glaube, wenn wir das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus wirklich verstehen könnten, würden wir erkennen, wie wertvoll jedes *einzelne* Kind Gottes ist. Ich glaube, dass die immerwährende Absicht des Himmlischen Vaters für seine Kinder im Großen und Ganzen durch die kleinen und einfachen Dinge erreicht wird, die wir füreinander tun. In der Mitte des englischen Wortes für Sühnopfer, „Atonement", steckt das Wort „*one*", zu Deutsch „*eins*". Würden alle Menschen dies verstehen, dann gäbe es niemals auch nur einen, mit dem wir nichts zu tun haben wollten, ungeachtet seines Alters, seiner Hautfarbe, seines Geschlechts, seiner Religion oder gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellung. Wir würden danach streben, den Erretter nachzuahmen und wären anderen gegenüber niemals unfreundlich, gleichgültig, unhöflich oder taktlos.

Würden wir das Sühnopfer und den ewigen Wert einer jeden Seele wirklich verstehen, würden wir den verlorenen Jungen oder das verlorene Mädchen oder sonst jedes verlorene Kind Gottes suchen. Wir würden ihnen helfen, von der Liebe, die Christus für sie empfindet, zu wissen. Wir würden alles tun, was wir können, und ihnen helfen, sich auf die errettenden heiligen Handlungen des Evangeliums vorzubereiten.

Wenn das Sühnopfer Christi bei den Führern von Gemeinde und Zweig an erster Stelle steht, wird bestimmt kein neues oder wieder aktives Mitglied vernachlässigt. Weil jede Seele unschätzbar ist, wird man sich beraten, um dafür zu sorgen, dass jeder die Lehre des Evangeliums Jesu Christi gelehrt wird.

Wenn ich an Nathan denke und daran, wie wertvoll er für uns ist, kann ich viel besser nachempfinden, was der Himmlische Vater für alle seine Kinder empfinden muss. Wir wollen nicht, dass Gott weint, weil wir nicht alles getan haben, was wir hätten tun können, um seinen Kindern die offenbarten Wahrheiten des Evangeliums mitzuteilen. Ich bete darum, dass alle unsere Jugendlichen danach trachten, die Segnungen des Sühnopfers zu erfahren, und dass sie sich darum bemühen, würdig zu sein, dem Herrn auf Mission zu dienen. Sicher wären viel mehr ältere Paare und andere, deren Gesundheit es zulässt, erpicht darauf, dem Herrn als Missionar zu dienen, wenn sie über die Bedeutung des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus nachdächten. Jesus hat gesagt: „Und wenn … ihr alle eure Tage arbeitet, um dieses Volk zur Umkehr zu rufen, und auch *nur eine einzige* Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!" (LuB 18:15; Hervorhebung hinzugefügt.) Aber nicht

nur das, auch die *Freude des Herrn* wird groß sein über die Seele dessen, der umkehrt. Denn ihm ist der *eine* kostbar.

Brüder und Schwestern, der Himmlische Vater hat uns durch das Sühnopfer des Erretters die Hand entgegengestreckt. Er lädt alle ein, „zu Christus [zu kommen], der der Heilige Israels ist, und an seiner Errettung und an der Macht seiner Erlösung [teilzuhaben]" (Omni 26). Er hat uns gelehrt, dass wir durch glaubenstreues Befolgen der Grundsätze des Evangeliums, dadurch, dass wir die errettenden Verordnungen empfangen, die wiederhergestellt worden sind, durch beständiges Dienen und indem wir bis ans Ende ausharren, in seine heilige Gegenwart zurückkehren können. Gibt es irgendetwas auf der ganzen Welt, was auch nur annähernd so wichtig wäre, wie diese Tatsache zu begreifen?

Traurigerweise wird die Bedeutung eines Menschen in der heutigen Welt oft an der Größe des Publikums gemessen, vor dem er auftritt. Danach werden Medien- und Sportprogramme bewertet, die gesellschaftliche Bedeutung gemessen und oft auch Ämter besetzt. Das mag der Grund dafür sein, dass Rollen wie Vater, Mutter und Missionar selten stürmischen Beifall erhalten. Väter, Mütter und Missionare „spielen" vor einem kleinen Publikum. Dennoch mag es in den Augen des Herrn nur *eine Zuschauerzahl* geben, die von bleibender Bedeutung ist – und das ist nur *einer*, jeder Einzelne, Sie und ich, und jedes *einzelne* Kind Gottes. Die Ironie am Sühnopfer ist, das es zwar unbegrenzt und ewig ist, doch individuell zum Tragen kommt, bei einem nach dem anderen.

Das Kinderlied „Ich bin ein Kind von Gott" (*Gesangbuch*, Nr. 202) steht im Einklang mit der Musik der Ewigkeit. Wir sind Kinder Gottes. Jeder Einzelne von uns ist so kostbar, dass es dem Herrn, dem allmächtigen Gott, eine Fülle der Freude bringt, wenn wir glaubenstreu sind, andernfalls aber Tränen.

Was der auferstandene Erretter den Nephiten sagte, würde er vielleicht auch zu uns heute sagen:

„Gesegnet seid ihr wegen eures Glaubens. Und nun siehe, meine Freude ist voll.

Und als er diese Worte gesagt hatte, weinte er, und die Menge gab davon Zeugnis, und er nahm ihre kleinen Kinder, *eins nach dem anderen*, und segnete sie und betete für sie zum Vater." (3 Nephi 17:20,21; Hervorhebung hinzugefügt.)

Brüder und Schwestern, unterschätzen Sie auf gar keinen Fall, wie kostbar der *Einzelne* ist. Denken Sie immer an die einfache Ermahnung des Herrn: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten." (Johannes 14:15.) Bemühen Sie sich immer darum, so zu leben, dass Sie aller heiliger Segnungen des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus würdig sind. In unserem Kummer über die Trennung von unserem lieben Nathan haben wir den Frieden erlangt, den nur unser Erretter und Erlöser gewähren kann. Unsere Familie hat sich ihm zugewandt, einer nach dem anderen, und jetzt singen wir mit größerer Dankbarkeit und Einsicht:

Oh, es ist wunderbar, für mich
ertrug er dies,
gab selbst sein Leben hin.
Oh, es ist wunderbar, wunderbar
für mich.
(„Erstaunt und bewundernd", *Gesangbuch*, Nr. 118.)

Meine lieben Brüder und Schwestern, mögen Sie anderen jede Segnung geben, die das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus bietet, und sie auch für sich selbst empfangen. Darum bete ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters – eine Botschaft der Hoffnung an die Familie

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wie schlimm die Welt auch werden mag – in unserer Familie kann Friede herrschen. Wenn wir das Rechte tun, bekommen wir Führung und Schutz.

Wie Paulus prophezeite, leben wir in „schweren Zeiten".[1] „Der Satan [geht] umher und verleitet dem Volk das Herz",[2] und sein Einfluss nimmt weiter zu. Aber wie schlimm die Welt auch werden mag – in unserer Familie kann Friede herrschen. Wenn wir das Rechte tun, bekommen wir Führung und Schutz.

In einem Lied, das unsere Vorfahren, die Pioniere, oft sangen, steht, was wir tun sollen: „Die Lenden schürzt, fasst frischen Mut, wir stehn in Gottes treuer Hut!"[3] Solchen Mut und solchen Glauben brauchen Eltern und Kinder heute, in den Letzten Tagen.

Vater Lehi besaß diesen Mut. Er liebte seine Familie und freute sich, dass einige seiner Kinder die Gebote des Herrn hielten. Er muss aber todunglücklich gewesen sein, als seine Söhne Laman und Lemuel „nicht von der Frucht" aßen, die die Liebe Gottes darstellt. Er war „überaus besorgt wegen [ihnen]; ja, er [war] besorgt, sie würden aus der Gegenwart des Herrn verstoßen werden".[4]

Sorgen wie diese erleben alle Eltern einmal. Wenn wir aber Glauben ausüben, indem wir unsere Kinder unterweisen und alles tun, um ihnen zu helfen, dann schwinden die Sorgen. Lehi schürzte die Lenden und „ermahnte" seine Kinder glaubensvoll „mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters, auf seine Worte zu hören, damit der Herr doch zu ihnen barmherzig sei". Und er „hieß … sie, die Gebote des Herrn zu halten".[5]

Auch wir müssen den Glauben aufbringen, unsere Kinder zu unterweisen, und sie auffordern, die Gebote zu halten. Ihre Entscheidungen dürfen unseren Glauben nicht schwächen. Unsere Würdigkeit wird nicht nach ihrer Rechtschaffenheit bemessen. Lehi musste auf den Segen, sich am Baum des Lebens zu weiden, nicht verzichten, nur weil Laman und Lemuel nicht von dessen Frucht essen wollten. Manchmal meinen wir als Eltern, wir hätten versagt, wenn unsere Kinder einen Fehler machen oder vom rechten Weg abweichen. Eltern, die ihre Kinder nach Kräften lieben, unterweisen, für sie beten und auf sie Acht geben, sind keine Versager. Ihr Glaube, ihre Gebete und ihre Mühen werden zum Wohl ihrer Kinder geweiht werden.

Der Herr erwartet von uns Eltern, dass wir seine Gebote halten. Er hat gesagt, dass wir unsere Kinder „Licht und Wahrheit gemäß den Geboten" lehren, unser „Haus in Ordnung bringen" und „zu Hause eifriger und besorgter"[6] sein sollen.

Ich möchte alle heute noch einmal darauf hinweisen, dass es noch keine vollkommene Familie gibt. Jede Familie ist den Bedingungen des irdischen Daseins unterworfen. Uns allen ist die Entscheidungsfreiheit geschenkt worden – wir können selbständig entscheiden und aus den Folgen lernen.

Es kann jedem passieren, dass der Ehepartner, ein Kind, Vater, Mutter oder ein Familienangehöriger auf diese oder jene Weise zu leiden hat – seelisch, körperlich, emotional oder

geistig; auch wir selbst können hin und wieder in solche Bedrängnis geraten. Kurzum, das Erdenleben ist nicht einfach.

In jeder Familie gelten spezifische Bedingungen. Das Evangelium Jesu Christi jedoch geht an keinem Problem vorbei – und deshalb müssen wir es unseren Kindern vermitteln.

In der Proklamation an die Welt zur Familie heißt es:

„Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, für ihre physischen und geistigen Bedürfnisse zu sorgen, sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Vater und Mutter – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind."[7]

Dieser Pflicht nachzukommen ist der Schlüssel zum Schutz der Familie in den Letzten Tagen.

Mose gab den Rat: „Du sollst [diese Worte] deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst."[8] Wir sollten stets unsere Familie im Sinn haben.

Mose wusste, dass man nie aufhören darf zu lehren. Er wuchs nämlich in schweren Zeiten auf. Als Mose geboren wurde, hatte der Pharao verkündet, dass in Ägypten alle neugeborenen Knaben der Hebräer in den Fluss geworfen werden sollten. Moses Eltern aber nahmen ihre elterliche Pflicht ernst.

In der Schrift heißt es: „Aufgrund des Glaubens wurde Mose nach seiner Geburt drei Monate lang von seinen Eltern verborgen, … weil sie sich vor dem Befehl des Königs nicht fürchteten."[9] Als Mose so alt war, dass er nicht mehr verborgen werden konnte, baute seine Mutter, Jochebed, ein kunstvolles Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab und legte ihren Sohn hinein.[9] Dann ließ

sie das winzige Bötchen flussabwärts zu einer sicheren Stelle treiben – dorthin, wo die Tochter des Pharao badete.

Jochebed überließ nichts dem Zufall und schickte eine inspirierte Helferin hinterher, um aufzupassen, nämlich ihre Tochter Mirjam. Als die Tochter des Pharao, die Prinzessin, das Baby fand, erbot sich Mirjam mutig, eine hebräische Amme zu rufen. Die Amme war Jochebed, Moses Mutter.[10]

Weil sie so gewissenhaft war, blieb Mose verschont. Zur rechten Zeit erfuhr er, wer er wirklich war, und „verließ … Ägypten, ohne Furcht vor dem Zorn des Königs".[11]

Wie andere glaubenstreue Eltern überall auf der Welt verkünde auch ich, dass wir wissen, wer wir wirklich sind, dass wir unsere elterliche Pflicht kennen und den Zorn des Fürsten der Finsternis nicht fürchten. Wir vertrauen auf das Licht des Herrn.

Wie Jochebed erziehen wir unsere Kinder in einer schlechten und feindseligen Welt – einer Welt, in der es so gefährlich ist wie am Hof Ägyptens, wo der Pharao herrschte. Wie Jochebed bauen wir aber auch ein schützendes Kästchen für unsere Kinder – ein Bötchen namens „Familie" – und geleiten es an eine sichere Stelle, wo Unterweisung vertieft werden kann – zu Hause und in der Kirche.

Schließlich führen wir sie zur bedeutendsten aller Schulen – dem heiligen Tempel, wo sie sich eines Tages im Kreise gläubiger Familienmitglieder hinknien können, um sich für Zeit und alle Ewigkeit an einen würdigen Partner siegeln zu lassen. Was sie von uns gelernt haben, werden sie ihren Kindern weitergeben, und die Schaffung ewiger Familien wird sich fortsetzen.

Wenn unsere Kinder sich zwischendurch von uns entfernen, schickt der Herr ihnen eine inspirierte „Mirjam", die auf sie aufpasst – einen Dritten, einen besonderen Helfer wie die Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen, Lehrkräfte, Angehörige und würdige Freunde. Manchmal gibt der Geist uns Eltern ein, spezielle Helfer von außerhalb einzuschalten, beispielsweise Ärzte oder anerkannte Therapeuten. Der Geist wird uns zeigen, wann und wie solche Hilfe hinzugezogen werden muss.

Die größte Hilfe finden unsere Kinder aber im Evangelium – beim Himmlischen Vater, in der Führung durch den Heiligen Geist, in der

Lehre und den Grundsätzen und auch durch das Priestertum. Ich möchte Ihnen fünf wichtige Punkte vorstellen, wie Eltern ihre Familie stärken können.

Halten Sie Familienrat. Manchmal fürchten wir uns vor unseren Kindern – wir haben Angst, ihnen Rat zu erteilen, weil wir ihnen nicht zu nahe treten wollen. Die Segnungen, die sich daraus ergeben, dass man sich mit seiner Familie berät und aufrichtiges Interesse am Leben jedes einzelnen Familienmitglieds zeigt, sind unschätzbar. Manchmal können an einem Familienrat sämtliche Mitglieder der Familie im Rahmen eines Familienabends oder einer besonderen Zusammenkunft teilnehmen. Wir sollten uns aber auch regelmäßig mit jedem Kind einzeln befassen.

Wenn unsere Kinder diese Aussprache unter vier Augen nicht kennen, neigen sie zu der Annahme, Vati und Mutti oder Opa und Oma verständen sie nicht oder machten sich nichts aus ihren Schwierigkeiten. Wenn wir ihnen liebevoll zuhören und sie nicht unterbrechen, lässt der Geist uns erkennen, wie wir unseren Kindern helfen und sie unterweisen können.

Wir können ihnen beispielsweise beibringen, dass sie ihr Handeln selbst bestimmen, jedoch nicht die Folgen ihres Handelns. Wir können ihnen auch in aller Güte vermitteln, welche Folgen *ihr* Handeln für sie *selbst* hat.

Wenn das, was wir sagen, manchmal nicht befolgt wird oder unsere Erwartungen nicht erfüllt werden, sollten wir an Folgendes denken: ***Die Tür zum Herzen muss offen bleiben.***

Im Gleichnis vom verlorenen Sohn steckt eine beeindruckende Lektion für Kinder und ganz besonders für Eltern. Nachdem der jüngere Sohn in sich gegangen war,[12] beschloss er, heimzukehren.

Woher wusste er, dass sein Vater ihn nicht abweisen würde? Weil er seinen Vater kannte. Bei den unausweichlichen Missverständnissen, Auseinandersetzungen und jugendlichen Torheiten des Sohnes stelle ich mir seinen Vater verständnisvoll und mitfühlend vor; er würde ihm gut zureden, ihm zuhören und ihn großherzig umarmen. Ich kann mir auch vorstellen, dass sein Sohn gewusst haben muss, dass er heimkehren kann, weil ihm klar war, dass sein Zuhause eines war, wo er willkommen war. In der Schrift heißt es nämlich: „Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn".[13]

Ich bezeuge, dass unser Vater im Himmel seine Türen offen lässt. Ich bezeuge auch, dass es nie zu spät ist, die Tür zwischen uns und unseren Kindern mit so schlichten Worten wie „Ich liebe dich", „Tut mir Leid" oder „Bitte, vergib mir" zu öffnen. Wir können schon jetzt beginnen, unser Zuhause so zu gestalten, dass sie gern heimkehren – nicht nur jetzt, sondern in der Ewigkeit.

Auch den folgsamen Kindern können wir helfen, die Tür zur Vergebung offen zu halten, indem wir ihnen unsere Zuneigung und Anerkennung zeigen und ihnen helfen, sich an der Umkehr ihrer Geschwister zu freuen.

Wenn die Tür zum Herzen offen steht, müssen wir lernen, ***wie wir die Schriften auf uns beziehen.***

Wir reden oft darüber, dass wir die Kinder aus den heiligen Schriften unterweisen, aber wie machen wir das?

Vor einigen Jahren erzählte ich unserem Jungen etwas über das Leben und die Erlebnisse von Jareds Bruder. Obwohl die Geschichte sehr interessant war, berührte sie ihn nicht. Also fragte ich ihn, was sie ihm persönlich bedeute. Es macht so viel aus, wenn wir unsere Kinder fragen: „Was bedeutet das für dich?" Er sagte: „Weißt du, das ist so ziemlich dasselbe wie das, was Joseph Smith in dem Wald getan hat, als er betete und eine Antwort bekam."

Ich sagte: „Du bist etwa so alt wie Joseph Smith damals. Meinst du, so ein Gebet könnte auch dir helfen?" Auf einmal ging es nicht mehr um eine längst vergangene Geschichte aus einem fernen Land. Jetzt ging es um unseren Sohn – um sein Leben, seine Bedürfnisse und darum, wie ein Gebet ihm helfen könnte.

Wir als Eltern stehen in der Pflicht, unseren Kindern zu helfen, „alle Schriften auf uns" und auf sich anzuwenden – ja, eigentlich sämtliche Elemente des Evangeliums Jesu Christi –, „damit wir davon Nutzen hätten und lernen könnten".[14]

Stellen wir für unsere Kinder den Bezug her zwischen ihren Erfahrungen im Evangelium und dem, was sie tatsächlich bewegt? Belehren wir sie über die Gabe des Heiligen Geistes, die Umkehr, das Sühnopfer, das Abendmahl und die Segnungen des Abendmahls, wenn sie vor Schwierigkeiten stehen? Formelle Anlässe lassen uns nicht die Zeit, unseren Kindern alles beizubringen, was sie wissen müssen. Darum müssen wir ***jeden Augenblick nutzen, der geeignet ist, etwas zu vermitteln.***

Solche Augenblicke sind unbezahlbar. Sie stellen sich bei der Arbeit, beim Spiel und im täglichen Umgang ein. Wenn sie da sind, kann der Geist des Herrn uns erkennen lassen, was wir sagen sollen, und die Kinder bereitmachen, unsere Worte aufzunehmen.

Welch eine Freude und ein Segen, dass wir zu Hause den Geist haben können! Und welch ein Segen, dass wir ihn durch Beten, Schriftstudium, freundliche Worte und Dankbarkeit im Umgang miteinander zu uns einladen können! Machen wir uns für solche Augenblicke bereit, indem wir beten, wie Alma für seinen Sohn betete, „mit viel Glauben"[15] und mit all der Kraft unserer Seele – durch Fasten, Forschen in den heiligen Schriften, Umkehr von der Sünde und indem wir dem Heiligen Geist gestatten, uns das Herz mit Liebe, Vergebungsbereitschaft und Mitleid zu

füllen. Dann wird unsere Familie damit erfüllt sein. ***Vertrauen wir dann auf den guten Hirten.***

Moses Mutter, Jochebed, geleitete ihren Sohn voller Vertrauen auf den Hirten unserer Seelen[16] den Fluss hinab. Auch wir als Eltern können darauf vertrauen, dass der gute Hirt uns leitet und anweist. Jesaja verhieß, er werde „behutsam"[17] jeden führen, der Verantwortung für Jüngere trage.

Er wird uns helfen, selbst dann auf Grundsätze wie Entscheidungsfreiheit, das Wissen um Gegensätze und das Sühnopfer zu bauen und sie zu achten, wenn unsere Kinder sich unklug entscheiden. Er wird uns durch seinen Geist helfen, unseren Kindern beizubringen, wie sie jeder Herausforderung, Prüfung, Bedrängnis begegnen können – indem sie nämlich wissen, wer sie sind: Kinder Gottes. Er wird uns Wege zeigen, wie wir ihnen helfen können, „die Rüstung Gottes"[18] anzulegen, sodass sie den „feurigen Pfeile[n] des Widersachers"[19] mit dem „Schild des Glaubens"[20] und dem „Schwert des Geistes"[21] standhalten können. Wenn unsere Kinder geistig gewappnet und gefestigt sind, wird er sie segnen, dass sie treu bis ans Ende ausharren und heimkehren, würdig, für immer in der Gegenwart ihres Himmlischen Vaters zu leben.

Mit Bedauern werden wir stets mitverfolgen, wie Mitglieder unserer Familie die Pfeile und Schleudern des Erdenlebens erdulden müssen. Aber erstaunt und bewundernd werden wir auch sehen, mit welcher Liebe der Erretter ihnen begegnet. Seinetwegen müssen die Schläge sie nicht niederwerfen oder vernichten, sondern sie können sie milde stimmen, stärken und heiligen.

Den Eltern und Kindern in aller Welt bezeuge ich, dass der Herr Jesus Christus die Macht hat, zu retten. Er ist der Heiler, der Erlöser, der rettende Hirte, der die Neunundneunzig zurücklässt, um das Eine zu finden. Wenn wir danach trachten, den Einen oder die Eine in unserer Familie zu retten, so bezeuge ich,

dass der Erretter ihn oder sie auch erreichen kann. Wir helfen ihm, sie zu erreichen, wenn wir treu das Evangelium leben, uns im Tempel siegeln lassen und uns an die Bündnisse halten, die wir dort schließen.

Die Worte von Orson F. Whitney, der die Lehren Joseph Smiths aufgreift, können die Eltern trösten:

„Der Prophet Joseph Smith hat verkündet – und er hat nie etwas Tröstlicheres gelehrt – dass die ewige Siegelung glaubenstreuer Eltern und die Verheißungen Gottes an sie für ihren mutigen Dienst in der Sache der Wahrheit nicht nur sie selbst erretten werden, sondern auch ihre Nachkommen. Wenngleich einige Schafe abirren, so achtet doch der Hirte auf sie, und früher oder später spüren sie, dass sich die Hand der Vorsehung nach ihnen ausstreckt und sie in die Herde zurückholt. Sie kommen zurück, entweder in diesem Leben oder im künftigen. Sie werden ihre Schuld gegenüber der Gerechtigkeit begleichen müssen. Sie werden für ihre Sünden leiden und auf manch dornigem Pfad wandern müssen; letzten Endes werden sie aber wie der reumütige verlorene Sohn zu seinem liebevollen und großherzigen Vater zurückkehren. Die leidvolle Erfahrung wird nicht vergeblich gewesen sein. Beten Sie für Ihre leichtfertigen und ungehorsamen Kinder; halten Sie im Glauben an ihnen fest. Hören Sie nicht auf, zu hoffen und zu vertrauen, bis Sie die Errettung durch Gott sehen."[22]

Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass Jesus Christus sein Leben gegeben hat, um die Errettung und die Erhöhung aller Familien auf Erden zu ermöglichen. Mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters bekunde ich, dass ich Sie und Ihre Familie liebe und dass auch der Vater im Himmel Sie und Ihre Familie liebt.

Mögen wir unsere Lieben um uns versammeln, die Lenden schürzen und frischen Mut fassen. „Wir stehn in Gottes treuer Hut!" Dank Glauben, Mut und Liebe wird die Familie wahrhaftig auf immer bestehen. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Timotheus 3:1
2. 3 Nephi 2:3
3. „Kommt, Heilge, kommt!", *Gesangbuch*, Nr. 19
4. 1 Nephi 8:35,36
5. 1 Nephi 8:37,38
6. LuB 93:42,43,50
7. *Liahona*, Oktober 1998, Seite 24
8. Deuteronomium 6:7
9. Hebräer 11:23
10. Siehe Exodus 2:3-10; siehe auch Jerrie W. Hurd, *Our Sisters in the Bible*, 1983, Seite 36f.
11. Siehe Hebräer 11:24-27
12. Lukas 15:17
13. Lukas 15:20
14. 1 Nephi 19:23
15. Siehe Mosia 27:14
16. Siehe 1 Petrus 2:25
17. Siehe Jesaja 40:11
18. Siehe Epheser 6:11,13; siehe auch LuB 27:15
19. 1 Nephi 15:24, LuB 3:8; siehe auch Epheser 6:16
20. Epheser 6:16, LuB 27:17
21. Epheser 6:17; siehe auch LuB 27:18
22. Conference Report, April 1929, Seite 110

Wie man makellos vor dem Herrn stehen kann

CLATE W. MASK JR.
von den Siebzigern

Durch das Sühnopfer Jesu Christi können wir alle makellos, rein und weiß vor dem Herrn stehen.

Vor Jahren saßen mein abenteuerlustiger Sohn Jeff und ich einmal um ein Uhr nachts in einem alten Bus und rumpelten eine unbefestigte Gebirgsstraße in Mittelamerika entlang. Wir hatten diesen frühen Bus genommen, weil das an diesem Tag der einzige war. Eine halbe Stunde später hielt der Fahrer zweier Missionare wegen an. Sobald sie eingestiegen waren, fragten wir, wohin sie denn so früh schon wollten. Zonenkonferenz! Und sie wollten unbedingt dorthin – koste es, was es wolle. Um zwei Uhr morgens stiegen zwei weitere Missionare in den Bus und umarmten ihre Missionarskollegen freudig. Dieses Bild wiederholte sich auf der entlegenen Gebirgsstraße jede halbe Stunde. Um fünf Uhr hatten wir sechzehn der besten Männer Gottes als Mitreisende und genossen den Geist, den sie ausstrahlten.

Plötzlich hielt der Bus mit quietschenden Reifen an. Eine Schlammlawine hatte die Straße unter sich begraben. Jeff fragte: „Und was machen wir jetzt, Vati?" Unsere Freunde Stan, Eric und Allan hatten die gleiche Sorge. In diesem Augenblick rief der Zonenleiter: „Vorwärts, Elders, uns kann nichts aufhalten!" Sogleich drängten sie aus dem Bus. Wir sahen einander an, sagten: „Den Missionaren nach!", und stapften alle gemeinsam durch den Schlamm, den Missionaren dicht auf den Fersen. Zufälligerweise stand auf der anderen Seite ein Lastwagen. Wir kletterten alle auf die Ladefläche. Anderthalb Kilometer weiter wurden wir von einer weiteren Schlammlawine aufgehalten. Wieder bahnten sich die Missionare einen Weg, der Rest von uns dichtauf. Doch diesmal stand kein Lastwagen da. Unerschrocken sagte der Zonenleiter: „Wir gehen dorthin, wo wir hingehören, selbst wenn wir den Rest des Weges zu Fuß zurücklegen müssen." Jahre später sagte mir Jeff, dass diese Missionare und das Foto ihn enorm inspiriert und motiviert hatten, als er dem Herrn in Argentinien diente.

Obwohl wir die Schlammlawinen überwunden hatten, hatten wir doch alle genügend Schmutz abbekommen. Die Missionare waren etwas nervös bei der Vorstellung, bei der Zonenkonferenz so vor dem Missionspräsidenten zu stehen, wenn er und seine Frau das Erscheinungsbild der Missionare sorgfältig in Augenschein nahmen.

Wenn wir durch die Schlammlawinen des Lebens stapfen, können auch wir es nicht vermeiden, dass wir ein paar Schlammspritzer abbekommen. Und auch wir wollen nicht schmutzig vor dem Herrn stehen.

Als der Erretter im alten Amerika erschien, sagte er: „Kehrt um, all ihr Enden der Erde, und kommt zu mir, und lasst euch in meinem Namen taufen, damit ihr durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werdet, damit ihr am letzten Tag makellos vor mir stehen könnt." (3 Nephi 27:20.)

Alma warnt uns davor, wie wir uns schmutzig machen können: „Denn unsere Worte werden uns schuldig sprechen, ja, alle unsere Werke werden uns schuldig sprechen; wir werden nicht makellos befunden werden; und auch unsere Gedanken werden uns schuldig sprechen." (Alma 12:14.)

Alma sagt außerdem:

„Ihr [könnt] nicht errettet werden …; denn kein Mensch kann errettet werden, außer seine Kleider seien weiß gewaschen; ja, seine Kleider müssen rein gemacht werden, bis sie von allem Makel gesäubert sind …

Wie werdet ihr euch fühlen, wenn ihr vor dem Richterstuhl Gottes steht, und eure Kleider sind von Blut und allerart Schmutz befleckt?" (Alma 5:21,22.)

Alma sprach von „all den heiligen Propheten, deren Kleider rein gemacht sind und makellos sind, rein und weiß" (Alma 5:24).

Und dann fragt er, wie es mit uns steht, die wir die Schlammlawinen des Lebens durchqueren: „Seid ihr so gewandelt, dass ihr euch vor Gott untadelig gehalten habt? Könntet ihr, wenn jetzt der Ruf an euch

erginge zu sterben, … sagen, … eure Kleider seien durch das Blut Christi … gesäubert und weiß gemacht worden?“ (Alma 5:27.)

Durch die Umkehr und das Sühnopfer Jesu Christi können unsere Kleider makellos, anmutig, rein und weiß werden. „Darum, o ihr, die ihr nicht glaubt, wendet euch zum Herrn; schreit machtvoll zum Vater im Namen Jesu, damit ihr vielleicht doch an jenem großen und letzten Tag als makellos, rein, anmutig und weiß befunden werdet, nachdem ihr durch das Blut des Lammes gesäubert worden seid.“ (Mormon 9:6.)

In 1 Samuel lesen wir: „Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt. … Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.)

Die Nephiten achteten auf das Aussehen der Lamaniten, denn Jakob sagte: „Darum gebe ich euch das Gebot, welches das Wort Gottes ist, dass ihr sie wegen ihrer dunklen Haut nicht mehr schmäht.“ (Jakob 3:9.)

Der Himmlische Vater kennt und liebt alle seine Kinder auf der ganzen Welt, von Boston bis Okinawa, von San Antonio bis Spanien, von Italien bis Costa Rica. In Ghana dankte Präsident Gordon B. Hinckley dem Herrn vor kurzem „für die brüderliche Gesinnung, die unter uns herrscht, dass nämlich weder Hautfarbe noch Herkunft uns als deine Söhne und Töchter trennen kann.“ (Weihungsgebet für den Accra-Ghana-Tempel, *Church News*, 17. Januar 2004, Seite 11.)

Wir laden Männer und Frauen jeder Sprache und Kultur ein, „zu [Christus] zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben; und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt, schwarz und weiß, geknechtet und frei, männlich und weiblich; … [denn] alle sind vor Gott gleich“ (2 Nephi 26:33).

Wir kommen in unterschiedlicher Farbe und Größe, mit unterschiedlichem Aussehen und unter den verschiedensten Umständen zur Welt. Keiner muss reich, groß, schlank, klug oder schön sein, um im Reich Gottes

Missionare wandern eine Straße in Mittelamerika hinunter. Teil einer wahren Begebenheit, die von Elder Clate W. Mask Jr. von den Siebzigern erzählt wurde.

errettet zu werden; wir müssen nur rein sein. Wir müssen dem Herrn Jesus Christus gehorsam sein und seine Gebote halten. Und dafür kann sich jeder entscheiden, unabhängig davon, wo wir leben und wie wir aussehen.

Als die vier Söhne Mosias die wilden, grausamen Lamaniten das Evangelium lehrten, erlebten diese eine machtvolle Wandlung im Herzen:

„So fielen diejenigen Lamaniten, die ihrem Predigen glaubten und sich zum Herrn bekehrten, niemals ab.

Denn sie wurden ein rechtschaffenes Volk; sie legten die Waffen ihrer Auflehnung nieder, sodass sie nicht mehr gegen Gott kämpften, auch nicht gegen irgendeinen ihrer Brüder.“ (Alma 23:6,7.)

Heutzutage lesen viele Nachkommen der Lamaniten diese Begebenheit im Buch Mormon und entscheiden sich dafür, Christus nachzufolgen. Ich freue mich immer, wenn ich die Kinder Lehis in makellosem Weiß in einem der vielen Tempel im Gebiet Mexiko Süd, wo ich gegenwärtig diene, treffe. Mich bewegen dieselben Gefühle wie Präsident Gordon B. Hinckley bei der Weihung des Tempels in Guatemala-Stadt:

„Du lieber und gütiger Vater, unser Herz schwillt vor Dankbarkeit, weil du der Söhne und Töchter Lehis gedenkst, der vielen Generationen unserer Väter und Mütter, die so sehr gelitten haben und so lange im Dunkeln umhergeirrt sind. Du hast ihr Rufen gehört und ihre Tränen gesehen. Jetzt stehen ihnen die Tore der Errettung und des ewigen Lebens offen.“ (Weihungsgebet für den Tempel in Guatemala-Stadt, *Church News*, 23. Dezember 1984, Seite 4.)

Ich habe gesehen, wie demütige Nachkommen Lehis von den Bergen herab zu diesem Tempel gekommen sind und ganz offen geweint haben, als sie ehrfurchtsvoll dort standen. Einer von ihnen umarmte mich und bat mich, diese Umarmung aus Zuneigung, Hochachtung und brüderlicher Gesinnung an all die lieben Missionare weiterzugeben, die ihnen das Evangelium gebracht hatten, und an alle Heiligen, deren Zehntentreue ihnen die Segnungen des Tempels ermöglicht hatte. Durch das Sühnopfer Jesu Christi können wir alle makellos, rein und weiß vor dem Herrn stehen.

Mit Nephi erhebe ich voll Dankbarkeit meine Stimme: „Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, und wir schreiben gemäß unseren Prophezeiungen, damit unsere Kinder [und unsere Enkelkinder] wissen mögen, von welcher Quelle sie Vergebung ihrer Sünden erhoffen können.“ (2 Nephi 25:26.)

Meine Frau und ich lieben diese Schriftstelle so sehr, dass meine Frau sie an die Wohnzimmerwand gemalt hat, direkt unter eine schöne, weiße Christusstatue. Dies erinnert uns ständig daran, unser Leben auf Christus auszurichten.

Eines Tages las unser Sohn mit seiner Familie in den heiligen Schriften. Unser siebenjähriger Enkel Clatie las: „‚Und wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus' – He, das steht doch bei Oma und Opa an der Wand!" Es ist jetzt eine seiner Lieblingsschriftstellen.

Ein andermal waren wir mit eben diesen Enkeln im Besucherzentrum auf dem Tempelplatz. Die zweijährige Ashley war müde und wollte gehen. Meine Frau fragte sie, ob sie einen großen Jesus sehen wollte, so einen wie bei uns an der Wand. Ashley fragte: „Ist er so groß wie ich?" „Sogar größer", antwortete meine Frau. Als dieses winzig kleine Mädchen die majestätische Christusstatue erblickte, rannte es los, stellte sich neben die Füße und blickte mehrere Minuten lang andächtig empor. Als ihr Vater darauf hinwies, dass es Zeit war zu gehen, sagte sie: „Nein, nein, Vati. Er liebt mich und möchte mich umarmen!"

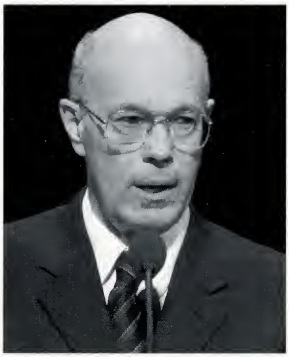
Auf der Straße des Lebens gibt es viele geistige Schlammlawinen. Wie es auch immer um unsere Sünden und Unvollkommenheiten bestellt sein mag, wir müssen sie mit dem gleichen Eifer angehen wie die Missionare damals die Schlammlawine. Mögen wir unserem Vater im Himmel täglich danken, dass er uns seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, um uns unsere Schlammflecken zu vergeben, damit wir makellos vor ihm stehen können. Ashley hatte Recht. Er liebt uns wirklich und wird uns am bevorstehenden großen Tag sagen: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. … nimm teil an der Freude deines Herrn!" (Matthäus 25:21.)

Ich gebe Zeugnis, dass er lebt und uns liebt. Er ist unser Erretter und Erlöser. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Ehe und Familie – unsere heilige Pflicht

ELDER W. DOUGLAS SHUMWAY
von den Siebzigern

In einer Gesellschaft, in der man sich oft scheut zu heiraten, keine Kinder haben will und die Familie herabgesetzt wird, haben wir die Pflicht, unsere Ehe in Ehren zu halten, unsere Kinder zu erziehen und zu fördern und unsere Familie zu stärken.



Kurz nach meiner Hochzeit saßen meine drei Brüder und ich wegen einer geschäftlichen Besprechung bei meinem Vater im Büro. Am Ende unserer Besprechung standen wir auf und wollten gehen. Da hielt mein Vater inne, wandte sich uns zu und sagte: „Ihr Jungs behandelt eure Frau nicht so, wie ihr es solltet. Ihr müsst ihr mehr Freundlichkeit und Respekt erweisen." Die Worte meines Vaters drangen mir in die Seele.

In der heutigen Zeit erleben wir, wie die Ehe und die Familie unentwegt Angriffen ausgesetzt ist. Vor allem auf sie hat es der Widersacher abgesehen; er will sie herabsetzen und zerstören. In einer Gesellschaft, in der man sich oft scheut zu heiraten, keine Kinder haben will und die Familie herabgesetzt wird, haben wir die Pflicht, unsere Ehe in Ehren zu halten, unsere Kinder zu erziehen und zu fördern und unsere Familie zu stärken.

Die Ehe in Ehren zu halten verlangt, dass die Ehepartner einander lieben, achten und zugetan sind. Uns ist die heilige Belehrung gegeben: „Du sollst deine Frau mit deinem ganzen Herzen lieben und … an ihr festhalten und an niemandem und nichts sonst." (LuB 42:22.)

Der Prophet Maleachi hat gelehrt: „Der Herr [war] Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an der du treulos handelst, obwohl sie deine Gefährtin ist, die Frau, mit der du einen Bund geschlossen hast. Nehmt euch also … in Acht! Handle nicht treulos an der Frau deiner Jugend!" (Maleachi 2:14,15.) Es ist in der Tat ein besonderer Vorzug, unser Leben mit der Frau unserer Jugend zu verbringen, die Bündnisse zu halten,

Weisheit zu erlangen und einander jetzt und in Ewigkeit zu lieben.

Mir kommt die Aussage in den Sinn: „Wenn einem die Zufriedenheit und Sicherheit eines anderen genauso viel bedeutet wie die eigene, dann liebt man." (Dr. Harry Stack Sullivan, *Conceptions of Modern Psychiatry*, 1940, Seite 42f.)

Die Ehe soll und muss eine liebevolle, verbindliche, harmonische Beziehung zwischen Mann und Frau sein. Wenn Mann und Frau begriffen, dass die Familie von Gott verordnet ist und dass die Ehe mit Verheißungen und Segnungen erfüllt sein kann, die bis in die Ewigkeit reichen, dann würden in einer Familie, die der Kirche angehört, Trennung und Scheidung nur selten in Erwägung gezogen werden. Mann und Frau würden erkennen, dass die heiligen Handlungen und Bündnisse, die im Haus des Herrn vollzogen werden, die Mittel bereitstellen, durch die sie in die Gegenwart Gottes zurückkehren können.

Den Eltern ist eine heilige Pflicht übertragen worden: „Erzieht [eure Kinder] in der Zucht des Herrn." (Epheser 6:4.) „Das erste Gebot, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.) Daher sind wir nicht nur für das Wohlergehen unseres Ehepartners verantwortlich, sondern haben auch die Pflicht, über unsere Kinder zu wachen und für sie zu sorgen, denn „Kinder sind eine Gabe des Herrn" (Psalm 127:3). Wir können uns entscheiden, unsere Kinder entsprechend zu erziehen und sie „lehren, zu beten und untadelig vor dem Herrn zu wandeln" (LuB 68:28). Als Eltern müssen wir unsere Kinder als Gabe Gottes betrachten und bereit sein, unser Zuhause zu einem Ort zu machen, wo wir unsere Söhne und Töchter lieben, unterweisen und erziehen.

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Wer führen will, darf sich nicht

bequem zurücklehnen, sondern muss Verantwortung übernehmen. … ‚Die Jugend braucht nicht so sehr Kritik als vielmehr nachahmenswerte Vorbilder.' In hundert Jahren ist es bedeutungslos, was für ein Auto wir damals fuhren, in was für einem Haus wir wohnten, wie viel wir auf dem Konto hatten oder wie unsere Kleidung aussah, aber die Welt kann vielleicht deshalb ein wenig besser sein, weil wir einem Jungen oder einem Mädchen etwas bedeutet haben." (Thomas S. Monson, *Pathway to Perfection*, 1973, Seite 131.)

Auch wenn das Leben manchmal an unseren Kräften zehrt, unsere Geduld strapaziert oder uns die Zeit für unsere Kinder raubt, so dürfen wir dennoch den unendlichen Wert dessen, was wir in unserer Familie haben, nicht vergessen: unsere Söhne und Töchter. Die anfallende Arbeit, eine berufliche Verpflichtung, ein neues Auto – all das hat seinen Nutzen, doch ist es im Vergleich mit einer jungen Seele von geringem Wert.

John Gunther, ein Vater, der seinen kleinen Sohn durch einen Hirmtumor verloren hat, ermahnt diejenigen, die noch einen Sohn bzw. eine Tochter haben: „Nehmen Sie sie mit etwas mehr Begeisterung und größerer Freude in die Arme." (John Gunther, *Death Be Not Proud: A Memoir*, 1949, Seite 259).

Präsident Harold B. Lee berichtet von dem großartigen Lehrer Horace Mann, der anlässlich der Einweihung einer Knabenschule gesprochen hat: „‚In seiner Rede hatte er gesagt: ‚Wenn diese Schule, die hunderttausende Dollar gekostet hat, imstande ist, auch nur einen einzigen Jungen zu retten, ist sie ihren Preis wert.' Einer seiner Freunde kam am Ende der Versammlung zu [Mr. Mann] und meinte: ‚Da ist wohl deine Begeisterung mit dir durchgegangen, was? Du hast gesagt, dass diese Schule, die hunderttausende Dollar gekostet hat, ihren Preis wert sei, wenn sie nur einen einzigen Jungen rettete? Das ist doch nicht dein Ernst.'

Horace Mann blickte ihn an und entgegnete: ‚Doch, mein Freund. Sie wäre ihn wert, wenn dieser eine Junge mein Sohn wäre; dann wäre sie ihn wert.'" („Today's Young People", *Ensign*, Juni 1971, Seite 61).

Unsere Kinder zu lieben, zu schützen und zu erziehen gehört zu den heiligsten und in Ewigkeit wichtigsten Aufgaben, die wir erfüllen. Irdisches Hab und Gut vergeht, der Kinofilm oder Hit, der heute Platz eins belegt, ist morgen belanglos, aber ein Sohn oder eine Tochter ist ewig.

Die Familie steht „im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder … im Mittelpunkt." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt".) Daher müssen Eltern und

Kinder gemeinsam und einmütig daran arbeiten, die Familienbande zu festigen und sie tagtäglich zu pflegen.

Ich habe einen Bruder, der an einer großen Universität tätig war. Er erzählte einmal von einem Studenten, der ein herausragender Hürdenläufer war. Dieser junge Mann war blind. Rex fragte ihn: „Kommt es denn nie vor, dass du stürzt?" „Ich muss peinlich genau sein", antwortete der Sportler. „Ich messe jedes Mal, bevor ich springe. Einmal habe ich das nicht gemacht und mich dabei fast umgebracht." Der junge Mann erzählte dann von den zahllosen Stunden, die sein Vater über Jahre hinweg investiert hatte, um ihm das Hürdenlaufen beizubringen und ihm zu helfen, bis er schließlich zu den Besten gehörte.

Wie hätte dieser junge Mann bei so einem Team versagen können? – Ein Vater und ein Sohn.

Ihr, junge Männer und Mädchen, ihr könnt in eurer Familie viel Gutes bewirken, wenn ihr mithelft, erstrebenswerte Ziele der Familie zu erreichen. Ich werde nie den Familienabend vor vielen Jahren vergessen, als die Namen aller aus unserer Familie in einen Hut getan wurden. Der, dessen Namen man zog, war dann in der Woche der „heimliche Freund". Sie können sich vorstellen, wie sehr mein Herz von Liebe erfüllt war, als ich am Dienstag von der Arbeit heimkam und die Garage, die ich zu fegen versprochen hatte, bereits sauber gefegt war. Am Garagentor war ein Zettel befestigt, auf dem stand: „Hoffe, du hattest einen guten Tag – dein heimlicher Freund." Und als ich Freitagabend mein Bett aufschlug, entdeckte ich meinen Lieblingsschokoriegel, der sorgfältig mit einfachem, weißem Papier und Tesafilm eingepackt war. Die Notiz dazu lautete: „Vati, ich hab dich ganz toll lieb! Danke, dein heimlicher Freund." Als Krönung des Ganzen entdeckte ich am Sonntagabend, als ich spät von einer Sitzung nach Hause kam, dass der Esstisch wunderschön gedeckt war, und auf der Serviette auf meinem Platz standen die Worte „SUPERVATI" in großen, dicken Buchstaben und in Klammern „dein heimlicher Freund".

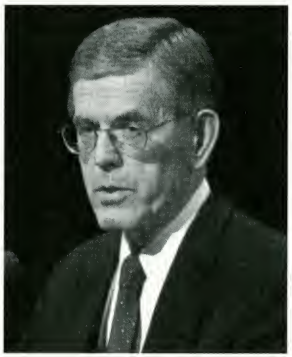
Halten Sie den Familienabend, denn dort wird das Evangelium gelehrt, ein Zeugnis erlangt und die Familie gestärkt.

Auch wenn der Widersacher bestrebt ist, die wesentlichen Elemente für eine glückliche Ehe und eine rechtschaffene Familie zu zerstören, versichere ich Ihnen, dass das Evangelium Jesu Christi das Handwerkszeug und die Lehren bietet, mit denen die Angreifer in dieser Schlacht bekämpft und besiegt werden können. Ich bezeuge Ihnen: Wenn wir unsere Ehe in Ehren halten, indem wir unserem Ehepartner mehr Liebe und Selbstlosigkeit entgegenbringen, unsere Kinder durch sanfte Überzeugungskraft und den besten aller Lehrer, nämlich das eigene Beispiel erziehen, wenn wir die geistige Gesinnung unserer Familie durch den Familienabend, das Gebet und das Schriftenstudium festigen, dann führt uns der lebendige Erretter, Jesus Christus, und gewährt uns den Sieg in unserem Bestreben, eine ewige Familie zu schaffen. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Das Sühnopfer – alles für alles

ELDER BRUCE C. HAFEN
von den Siebzigern

Wenn das „Alles" des Erretters und unser „Alles" zusammenkommen, werden nicht nur unsere Sünden vergeben; … wir werden „ihm gleich sein".



In den letzten Jahren haben wir Heilige der Letzten Tage in höherem Maß vom Erretter, Jesus Christus, gesprochen, gesungen und Zeugnis gegeben. Es freut mich, dass wir mehr Freude daran haben.

Dadurch, dass wir mehr „von Christus [reden]",[1] tritt die Fülle des Evangeliums stärker ans Tageslicht. Beispielsweise erkennen einige unserer Bekannten nicht, in welchem Zusammenhang unsere Lehren über das Sühnopfer mit der Lehre stehen, dass wir dem Vater im Himmel ähnlicher werden. Andere meinen *irrtümlicherweise*, die Kirche vertrete immer mehr eine schon fast protestantisch anmutende Auffassung vom Zusammenhang zwischen Gnade und Werken. Diese Missverständnisse haben mich dazu bewegt, heute über die einzigartige, wiederhergestellte Lehre vom Sühnopfer zu sprechen.

Der Herr stellte sein Evangelium durch Joseph Smith wieder her, weil es einen Abfall vom Glauben gegeben hatte. Seit dem fünften Jahrhundert lehrt das Christentum, dass der Fall von Adam und Eva ein tragischer Fehler war. Das führte zu dem Glauben, dass die Menschen von Natur aus böse seien. Den Fall und die Natur des Menschen, aber auch den eigentlichen Sinn des Lebens so zu betrachten, ist falsch.

Der Fall war keine Katastrophe. Er war kein Fehler und kein Unfall. Er war ein beabsichtigter Teil des Plans der Errettung. Wir sind Gottes Geistkinder [2] und „unschuldig"[3] an Adams Übertretung zur Erde gesandt. Dennoch sieht der Plan des Vaters vor, dass wir – als Preis, um wahre Freude verstehen zu können – in dieser gefallenen Welt der Versuchung und dem Elend ausgesetzt sind. Würden wir das Bittere nicht schmecken, könnten wir das Süße nicht erkennen.[4] Wir brauchen die Erziehung und Läuterung im irdischen Dasein als „nächsten Schritt in [der] Entwicklung", wie unser Vater zu werden.[5] Aber Wachstum ist mit Wachstumsbeschwerden verbunden. Es bedeutet auch, dass wir aus unseren Fehlern lernen. Dieser anhaltende Prozess ist durch die Gnade des Erretters möglich, die uns bei und *„nach allem, was wir tun können"*[6] zuteil wird.

Adam und Eva lernten ständig aus ihren oftmals bitteren Erfahrungen. Sie wussten, wie man sich in einer problembeladenen Familie fühlt. Denken Sie an Kain und Abel. Doch durch das Sühnopfer konnten sie *aus ihren Erfahrungen lernen, ohne dadurch verdammt zu werden.* Das Sühnopfer machte ihre Entscheidungen nicht ungeschehen und versetzte sie nicht zurück in die Unschuld, die sie im Garten von Eden gehabt hatten. So eine Geschichte hätte keine Handlung, und der Charakter würde dabei nicht geformt. Gottes Plan sieht *Entwicklung* vor – Zeile um Zeile, Schritt für Schritt, Gnade für Gnade.

Wenn es in Ihrem Leben also Probleme gibt, denken Sie nicht, bei Ihnen stimme etwas nicht. Die Auseinandersetzung mit diesen Problemen ist der wahre Sinn des Lebens. Wenn wir Gott näher kommen, zeigt er uns unsere Schwächen und macht uns durch sie klüger und stärker.[7] Wenn Sie an sich also mehr Schwächen erkennen, heißt das nicht, dass Sie sich von Gott entfernen, sondern, dass Sie ihm näher kommen.

Einer der ersten Bekehrten aus Australien hat gesagt: „Mein früheres Leben glich einem Beet voller Unkraut, in dem kaum eine Blume blühte. [Aber] jetzt … ist das Unkraut weg und Blumen blühen auf."[8]

Wir wachsen auf zweierlei Weise: Wir entfernen das Schlechte, nämlich das Unkraut, und züchten das Gute, nämlich die Blumen. Für beides schenkt uns der Herr seine Gnade – sofern wir unser Teil tun. Zunächst müssen wir immer wieder das Unkraut der Sünden und falschen Entscheidungen jäten. Es reicht nicht, das Unkraut einfach zu *mähen*. Reißen Sie es mitsamt der Wurzel aus und üben Sie vollständig Umkehr, um die Bedingungen der Barmherzigkeit zu erfüllen. Doch Vergebung erlangen ist nur ein Teil unseres

Wachstums. Wir bezahlen nicht nur eine Schuld. Wir wollen ein celestiales Wesen werden. Haben wir einmal unser Herz gereinigt, müssen wir ständig den Samen göttlicher Eigenschaften säen, pflegen und nähren. Wenn wir uns dann sehr anstrengen und Disziplin üben, um seine Gaben zu empfangen, erblühen „Gnadenblumen“[9] – etwa Hoffnung und Sanftmut. Sogar ein Baum des Lebens kann im Garten des Herzens Wurzeln schlagen und so süße Frucht hervorbringen, dass all unsere Lasten „durch die Freude an seinem Sohn“[10] leichter werden. Und wenn die Blume der Nächstenliebe hier erblüht, lieben wir unseren Nächsten so, wie Christus es tut.[11]

Wir brauchen Gnade für beides – um das Unkraut der Sünde zu entfernen und um göttliche Blumen zu züchten. Beides können wir allein nicht vollständig schaffen. Aber die Gnade hat ihren Preis. Sie ist sehr teuer, eigentlich unbezahlbar. Wie viel kostet nun diese Gnade? Reicht es aus, einfach „an Christus zu glauben“? Der Mann, der die wertvolle Perle fand, gab dafür „alles, was er besaß“.[12] Wenn wir „alles …, was [der] Vater hat“,[13] haben wollen, fordert Gott *alles, was wir haben.*

Für einen solch großen Schatz müssen wir – wie auch immer das bei uns aussehen mag – ein Opfer bringen wie Christus, nämlich alles: „Wie außerordentlich, das weißt du nicht, ja, wie schwer zu ertragen, das weißt du nicht.“[14] Paulus sagt: „Wenn wir mit ihm leiden“, sind wir Miterben Christi.[15] Sein ganzes Herz – unser ganzes Herz.

Was für eine Perle kann einen solchen Preis wert sein – für ihn und für uns? Diese Erde ist nicht unser Zuhause. Wir sind fort von zu Hause, in der Schule, und versuchen, die Lektionen des „großen Plans des Glücklichseins“[16] zu lernen, damit wir zurückkehren können und *erkennen, was es bedeutet, dort zu sein.* Immer wieder sagt uns der Herr, weshalb der Plan unser und auch sein Opfer wert ist. Eva sprach von der „Freude unserer Erlösung“,[17] Jakob vom „Glücklichsein, das für die Heiligen bereitet ist“.[18] Zu diesem Plan müssen notwendigerweise viele Dornen und Tränen gehören – seine und unsere. Da wir aber ganz und gar aufeinander angewiesen sind, schenkt das allein uns schon „unfassbare Freude“,[19] wenn wir mit ihm eins sind und wir allen Widerstand überwinden.

Das Sühnopfer Christi ist der Dreh- und Angelpunkt des Plans. Ohne sein so teures Opfer könnten wir nicht nach Hause zurück, nicht mit ihm zusammen sein, nicht so sein wie er. Er gab uns alles, was *er* hatte. „Wie groß ist [daher] *seine* Freude“,[20] wenn nur einer von uns es versteht und wenn wir unseren Blick vom Unkraut abwenden und auf den Sohn richten.

Nur im wiederhergestellten Evangelium ist diese Wahrheit vollständig vorhanden! Doch der Böse veranstaltet gerade eines der größten Tarnmanöver der Geschichte: Er will den Menschen weismachen, dass diese Kirche am wenigsten darüber weiß, wie unsere Beziehung zu Christus wahre Christen aus uns macht – dabei weiß sie jedoch am meisten darüber.

Wenn wir alles geben müssen, was wir haben, reicht es also nicht, wenn wir *beinahe* alles geben. Wenn wir *beinahe* die Gebote halten, empfangen wir *beinahe* die Segnungen. Einige junge Menschen meinen beispielsweise, sie könnten sich im Schlamm der Sünde suhlen und sich dann kurz vor dem Interview für die Mission oder den Tempel unter die Dusche der Umkehr stellen. Manche planen die Umkehr schon ein, wenn sie noch im Begriff sind, eine Übertretung zu begehen. Sie verhöhnen die Gabe der Barmherzigkeit, die bei wahrer Umkehr in Kraft tritt.

Einige wollen sich mit einer Hand am Tempel festhalten und gleichzeitig mit der anderen den Schmutz[21] der Welt berühren. Um überleben zu können, müssen wir uns mit beiden Händen am Tempel festhalten. Eine Hand ist nicht einmal *beinahe* genug.

Der reiche junge Mann hatte fast alles gegeben. Als der Erretter ihm sagte, er müsse seinen gesamten Besitz verkaufen, meinte er nicht nur sein Hab und Gut.[22] Wir können das ewige Leben erlangen, wenn wir wollen, aber nur, wenn es *nichts* gibt, was wir uns noch mehr wünschen.

Wir müssen also bereitwillig alles geben, denn Gott kann uns nicht gegen unseren Willen und ohne unser uneingeschränktes Zutun

wachsen lassen. Selbst wenn wir uns völlig verausgaben, fehlt uns doch die Macht, vollkommen zu werden. Das kann nur Gott hinzufügen. Unser *Alles* ist aber trotzdem nur *beinahe ausreichend*, bis es durch das *Alles* dessen aufgefüllt wird, der der „Vollender des Glaubens“[23] ist. Dann ist unser unvollkommenes, aber Gott geweihtes *Beinahe* ausreichend.

Donna, eine Bekannte von mir, dachte als junges Mädchen, sie würde heiraten und viele Kinder bekommen. Doch diese Segnung blieb aus. Stattdessen diente sie als erwachsene Frau den Mitgliedern ihrer Gemeinde mit grenzenloser Hingabe und war in einem großen Schulbezirk Beraterin für Problemkinder. Sie litt unter Arthrose und machte so manch langen, traurigen Tag durch. Dennoch gab sie Freunden und Angehörigen immer Auftrieb und diese ihr. Als Lehrerin sprach sie einmal über Lehis Traum und sagte mit feinem Humor: „Ich sehe mich in dem Bild auf dem engen und schmalen Pfad, halte mich noch immer an der eisernen Stange fest, bin aber mitten auf dem Pfad vor Erschöpfung zusammengebrochen.“ Kurz vor ihrem Tod sagte Donnas Heimlehrer in einem inspirierten Segen, der Herr nehme ihr Leben an. Donna weinte. Sie hatte nie das Gefühl gehabt, ihr Leben als Alleinstehende sei annehmbar gewesen. Doch der Herr hat gesagt, alle, die „ihre Bündnisse *durch Opfer* … beachten, … werden von mir angenommen.“[24] Ich kann mir vorstellen, wie er auf dem Pfad vom Baum des Lebens zu Donna hingeht, sie voller Freude in seine Arme hebt und nach Hause trägt.

Betrachten wir andere, die sich wie Donna ganz weihen und alles geben, sodass ihr *Beinahe* schon ausreichend ist:

Viele Missionare in Europa und anderswo, die nie müde werden, trotz ständiger Zurückweisung auf die Menschen zuzugehen.

Die Handkarrenpioniere, die sagten, sie hätten Gott in ihrer äußersten Not kennen gelernt und es

sei ihnen eine Ehre gewesen, den Preis dafür zu zahlen.

Ein Vater, der alles in seiner Macht Stehende tat, aber dennoch keinen Einfluss auf die Entscheidungen seiner Tochter hatte; er konnte nur demütig zum Herrn flehen wie Alma für seinen Sohn.

Eine Frau, die ihrem Mann, obwohl er jahrelang Schwäche gezeigt hatte, Mut machte, bis der Same der Umkehr schließlich in seinem Herzen aufging. Sie sagte: „Ich versuchte, ihn so zu betrachten, wie Christus mich wohl betrachten würde.“

Ein Mann, dessen Frau viele Jahre an einer schweren seelischen Störung litt – doch für ihn war es immer „unsere kleine Herausforderung“ und nicht „ihre Krankheit“. Als Ehemann war er bedrängt in all ihren Bedrängnissen,[25] so wie Christus bei seinem großen Opfer mit all unseren Bedrängnissen bedrängt war.[26]

Die Menschen in 3 Nephi 17 hatten Zerstörung, Zweifel und Finsternis überstanden und waren nun bei Jesus am Tempel. Nachdem sie ihm stundenlang staunend zugehört hatten, wurden sie müde und konnten ihn nicht mehr verstehen. Als er sich auf den Weg machen wollte, schauten sie ihn mit Tränen in den Augen an. Sie wünschten sich so sehr, dass er bliebe und die Kranken und die Kinder segnete. Sie verstanden ihn nicht, aber sie wollten dennoch *mit ihm* zusammen sein – mehr als alles andere. Also blieb er. Ihr *Beinahe* war ausreichend.

Beinahe ist vor allem dann ausreichend, wenn unser Opfer in gewisser Weise das Opfer des Erretters widerspiegelt, so unvollkommen wir auch sind. Wir können keine wahre Nächstenliebe – die Liebe Christi – spüren, ohne zumindest ein wenig von seinem Leiden für andere zu erfahren, denn Liebe und Leid sind untrennbar verbunden. Wenn wir wirklich mit den Bedrängnissen anderer bedrängt sind, können wir in die „Gemeinschaft mit seinen Leiden“[27] eintreten und so Miterben Christi werden.

Mögen wir nicht zurückschrecken, wenn wir feststellen, welch hohen Preis wir paradoxerweise dafür zahlen müssen, das zu bekommen, was letztlich ein Geschenk von ihm ist. Wenn das Alles des Erretters und unser Alles zusammenkommen, werden nicht nur unsere Sünden vergeben; „wir werden ihn sehen, wie er ist“ und wir werden *„ihm gleich sein“*.[28] Ich liebe ihn. Ich möchte bei ihm sein. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe 2 Nephi 25:26
2. Siehe Apostelgeschichte 17:28
3. Siehe LuB 93:38
4. Siehe LuB 29:39
5. Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon*, 1997, Seite 207
6. 2 Nephi 25:23; Hervorhebung hinzugefügt
7. Siehe Ether 12:27
8. Martha Maria Humphreys, zitiert in Marjorie Newton, *Southern Cross Saints: The Mormons in Australia*, 1991, Seite 158
9. „Eine Sonne mir im Herzen scheint“, *Gesangbuch, 1977, Nr. 121*
10. Alma 33:23
11. Siehe Moroni 7:48
12. Matthäus 13:45; siehe auch Alma 22:15
13. Siehe LuB 84:38
14. LuB 19:15
15. Römer 8:17
16. Alma 42:8
17. Mose 5:11
18. 2 Nephi 9:43
19. Siehe Alma 28:8
20. LuB 18:13; Hervorhebung hinzugefügt
21. Siehe Alma 5:57
22. Siehe Matthäus 19:16-22
23. Hebräer 12:2; siehe auch Moroni 6:4
24. LuB 97:8; Hervorhebung hinzugefügt
25. Siehe LuB 30:6
26. Siehe LuB 133:53
27. Siehe Philipper 3:10
28. Moroni 7:48, 1 Johannes 3:2; Hervorhebung hinzugefügt

Wie man ein gutes Leben führt, obwohl einen immer mehr Böses umgibt

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn Sie Herz und Sinn weiter auf [den Herrn] ausrichten, hilft er Ihnen, ein wahrhaft erfülltes Leben zu führen, ganz gleich, was in der Welt um Sie herum geschieht.

In dieser Konferenz haben wir ausgezeichnete Vorschläge erhalten, wie wir gegen eine immer schlechter werdende Welt ankämpfen können. Als Prophet Gottes hat Präsident Gordon B. Hinckley die Zustände in der Welt und unsere Chancen unmissverständlich ins rechte Licht gerückt. Zwei seiner jüngsten Stellungnahmen gegenüber Führungskräften des Priestertums und der Hilfsorganisationen verdeutlichen seine prophetische Vision. Die erste betrifft die Herausforderungen, vor denen wir stehen:

„Die Familie im herkömmlichen Sinn steht unter schwerem Beschuss. Ich glaube nicht, dass es zur Zeit von Sodom und Gomorra übler zuging. … Ähnlich sind die Verhältnisse auch heute, und zwar überall auf der Welt. Ich glaube, unser Vater weint, wenn er auf seine widerspenstigen Söhne und Töchter hinabblickt."[1]

In der zweiten Stellungnahme geht es um unsere außergewöhnlichen Chancen:

„Wer hätte sich seinerzeit je träumen lassen, dass es einmal die Möglichkeiten gibt, über die wir heute verfügen? … Die Kirche ist in einem sehr guten Zustand … Sie wird mächtig erstarken. … Wir haben die Gelegenheit und sind gefordert, dieses große Unterfangen, dessen Zukunft wir uns kaum auszumalen vermögen, weiter voranzubringen."[2]

Sie haben die Wahl. Sie können die Hände ringen und sich vor Sorge um die Zukunft verzehren oder dem Rat des Herrn folgen und mit innerem Frieden und glücklich in einer Welt leben, die mit Bösem überschwemmt wird. Wenn Sie sich auf die dunkle Seite konzentrieren wollen, werden Sie genau das sehen. Ein großer Teil der Welt versinkt in einem steigenden Fluss sittlichen Unrats. Gleichzeitig wendet man sich von Tugend, Rechtschaffenheit, Integrität, der traditionellen Ehe und dem Familienleben ab. Im Alten Testament waren Sodom und Gomorra der Inbegriff eines unheiligen Lebens. Damals ein Einzelfall, haben sich diese Verhältnisse auf der ganzen Welt ausgebreitet. Der Satan beeinflusst geschickt die Wirkung aller Arten von Medien und Kommunikation. Seinem Erfolg ist es zuzuschreiben, dass derart entwürdigende und zerstörerische Einflüsse in solchem Umfang und solcher Verfügbarkeit in aller Welt zunehmen. In der Vergangenheit musste man sich anstrengen, um so etwas finden zu können. Heutzutage ist nahezu jeder Winkel der Erde in hohem Maß davon geprägt. Wir können diese steigende Flut böser Einflüsse nicht austrocknen, denn sie resultiert daraus, dass Menschen von der Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen, die der Himmlische Vater ihnen gegeben hat. Aber wir können und müssen in aller Klarheit vor den Folgen warnen, die es nach sich zieht, wenn man diesem verlockenden, zerstörerischen Strom nahe kommt.

Nun die angenehmere Seite: Auch wenn es Nischen des Bösen gibt, ist die Welt im Allgemeinen doch majestätisch schön und voller guter und aufrichtiger Menschen. Gott hat einen Weg bereitet, wie man in dieser Welt leben kann, ohne mit dem entwürdigenden Dreck besudelt zu werden, den Vertreter des Bösen überall verbreiten. Sie können ein tugendhaftes, produktives, rechtschaffenes Leben führen, indem Sie sich an den Plan halten, den der Himmlische Vater zu Ihrem Schutz entworfen hat: seinen Plan des

Glücklichseins. Er ist in den heiligen Schriften und in den inspirierten Aussagen seiner Propheten enthalten. Er hat Ihre Intelligenz mit einem Geist bekleidet und es Ihnen ermöglicht, sich des Wunders eines physischen Körpers zu erfreuen. Wenn Sie diesen Körper so benutzen, wie er es bestimmt hat, nehmen Ihre Stärke und Ihre Fähigkeiten zu, Sie meiden Übertretungen und werden überreich gesegnet.

Als Gott, unser ewiger Vater, und sein geliebter Sohn dem Propheten Joseph Smith damals in der erhabenen Vision im heiligen Wald erschienen, brachten sie nach und nach den Plan des Glücklichseins und alles, was für seine Ausführung nötig ist, wieder auf die Erde. Zu dieser Wiederherstellung gehörten weitere heilige Schriften, die den wertvollen Bericht der Bibel ergänzen. Diese kostbaren Schriften sind im Buch Mormon, dem Buch Lehre und Bündnisse und in der Köstlichen Perle enthalten. Der Himmlische Vater wusste von unserer Zeit. Er bereitete die heiligen Schriften vor und sorgte für fortdauernde göttliche Führung, die uns Hilfe bietet. Diese Hilfe gibt Ihnen die Gewissheit, dass Sie inneren Frieden verspüren und glücklich sein können, obwohl Sie immer mehr Böses umgibt.

Beachten Sie diese Verse:

„Alles muss zu seiner Zeit geschehen." [Gott kannte die Herausforderungen, vor denen wir stehen würden, und gab diesen Rat:]

„Darum werdet nicht müde, das Rechte zu tun, denn ihr legt den Grund für ein großes Werk. Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor.

Siehe, der Herr fordert das Herz und einen willigen Sinn; und die Willigen und Gehorsamen werden in diesen letzten Tagen das Gute aus dem Land Zion essen."[3]

Das ist eine Verheißung von unschätzbarem Wert. Wenn Sie Herz und Sinn weiter auf ihn ausrichten, hilft er Ihnen, ein wahrhaft erfülltes Leben zu führen, ganz gleich, was in der Welt um Sie herum geschieht.

Folgender Rat des Paulus ist weise:

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!"[4]

Eifern wir doch Josua nach: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt … Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen."[5]

Jesus hat gesagt: „Sei geduldig in Bedrängnissen, denn du wirst viele haben; aber ertrage sie, denn sieh, ich bin mit dir, ja, bis ans Ende deiner Tage."[6] „Und wer treu ist, der wird alles überwinden und wird am letzten Tag emporgehoben werden."[7]

Schließlich dieses Erfolgsrezept: „Kommt zu Christus und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und … [liebt] Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft …, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet."[8]

Ich weiß, dass der Plan des Glücklichseins diejenigen, die sich an ihn halten – wo sie auch leben mögen – erheben und segnen kann.

Vor 37 Jahren kletterte ich an Heiligabend im Mondenschein auf einen kleinen Hügel in dem abgelegenen Dorf Quiriza in Bolivien. Vier junge Missionare und ich hatten den Tag damit zugebracht, auf einer tückischen Straße einen Bergpass zu überqueren. Danach kämpften wir uns ein Flussbett hinauf, um zu sehen, ob die Lehren des Erretters einem bettelarmen Volk helfen konnten. Was wir an jenem Tag sahen, war entmutigend – unterernährte Kinder, Erwachsene, die sich von kärglichen Ernten ernährten, einige mit glänzenden Augen, weil sie bei Alkohol und Drogen Zuflucht gesucht hatten. Ich blickte auf das winzige, öde Dorf, eine Ansammlung von strohgedeckten Lehmhütten, denen das raue Klima zusetzte. Das einzige Lebenszeichen waren die kläffenden Hunde, die nach Essbarem suchten. Es gab dort weder Elektrizität noch Telefon oder fließend Wasser, keine Straßen, kein ordentliches Abwassersystem und auch keinen Arzt. Es schien so hoffnungslos. Doch ein ernsthaftes Gebet bestätigte, dass wir dort sein sollten. Wir trafen ein demütiges Volk an, das das wiederhergestellte Evangelium annahm und auch entschlossen war, danach zu leben. Sie taten dies unter rauen Bedingungen, inmitten von bitterer Armut, Alkohol, Drogen, Hexerei und Sittenlosigkeit in Hülle und Fülle.

Unter der Anleitung von außergewöhnlichen Missionaren lernten die Menschen, hart zu arbeiten und ihre Felder zu bebauen. Sie ernteten nahrhaftes Gemüse und züchteten Kaninchen für eine bessere Eiweißversorgung. Doch die besten Belehrungen ergaben sich, wenn die geliebten Missionare ihnen von Gott erzählten, der sie liebte, vom Erretter, der sein Leben gab, damit sie erfolgreich sein konnten. Ihr äußeres Erscheinungsbild änderte sich. Das Licht der Wahrheit erstrahlte auf ihrem glücklichen Gesicht. Diese eifrigen und liebevollen Sendboten des Herrn, die Missionare, lehrten ein aufnahmebereites Volk geduldig die Wahrheit. Die Ehepaare lernten, in Eintracht zu leben, ihre Kinder die Wahrheit zu lehren, zu beten und die Führung des Heiligen Geistes zu verspüren.

Ich beobachtete, wie ein sechsjähriger Junge, der unseren ersten Taufgottesdienst genau mitverfolgt hatte, jetzt mit seiner kleinen Schwester das Gesehene nachspielte. Er brachte vorsichtig ihre Hände in die richtige Position, hob seinen kleinen Arm im rechten Winkel, murmelte etwas, senkte sie behutsam in eine Vertiefung im ausgedörrten Boden, führte sie zu einem Fels, wo er sie konfirmierte,

und schüttelte ihr dann die Hand. Jugendliche lernten am schnellsten. Sie gehorchten dem Licht der Wahrheit, das ihnen von den Missionaren und mit der Zeit von den Eltern gereicht wurde. Ich habe gesehen, wie eine Generation von Jugendlichen, die sich in dem Dorf hatte taufen lassen, durch Glauben und Gehorsam eine scheinbar hoffnungslose Zukunft überwand. Einige sind auf Mission gewesen, haben ein Studium abgeschlossen und sind im Tempel gesiegelt worden. Durch ihren Eifer und Gehorsam haben sie im Leben Sinn und Erfolg gefunden, trotz eines ursprünglich rauen physischen und von Bösem geprägten Klimas. Wenn das in Quiriza in Bolivien geschehen kann, kann es überall geschehen.

Ist Ihnen aufgefallen, dass der Satan mit aufblitzenden Bildern, dröhnender Musik und der Stimulierung aller Sinne bis zum Exzess arbeitet, um das Denken und Fühlen in seine Gewalt zu bringen? Er ist eifrig bestrebt, das Leben mit „Action", Unterhaltung und Stimulation zu füllen, damit niemand in der Lage ist, die Folgen dieser verlockenden Angebote zu überdenken. Denken Sie darüber nach. Manch einer ist versucht, die grundlegendsten Gebote Gottes zu brechen, weil verführerisches Tun als annehmbar dargestellt wird. Dies geschieht, damit es attraktiv und sogar wünschenswert erscheint. Es scheint keine ernsthaften Folgen zu geben, vielmehr scheinbar dauerhafte Freude und Glück. Aber seien Sie sich bewusst, dass diese Vorstellungen von Drehbuchautoren und Schauspielern gesteuert werden. Die Folgen der Entscheidungen, die gezeigt werden, sind gleichermaßen nach dem Gutdünken des Produzenten manipuliert.

Das wirkliche Leben ist anders. Ja, das sittliche Selbstbestimmungsrecht erlaubt Ihnen zu wählen, was Sie wollen, aber Sie können die Folgen dieser Entscheidungen nicht bestimmen. Anders, als es in den Hirngespinsten des Menschen dargestellt wird, bestimmt der Himmlische Vater die Folgen unserer Entscheidungen. Gehorsam führt zu Glücklichsein, das Brechen seiner Gebote nicht.

Betrachten Sie das Leben derjenigen, die das Leben so darstellen, dass es manche faszinierend finden. Im Allgemeinen wenden sie sich den lasterhaftesten der zerstörerischen Einflüsse zu, die sie in den Medien so ansprechend schildern. Sie sind vielleicht reich, doch sie sind auch elend und ohne Gewissen. Die Aussage von Alma, einem inspirierten Propheten und mitfühlenden Vater, spiegelt sich in ihrem Leben wider: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht."[9]

Wenn Sie jemals versucht sind, die verlockenden Angebote Luzifers auszuprobieren, analysieren Sie als Erstes in aller Ruhe die unvermeidbaren Folgen dieser Wahl. Dann wird Ihr Leben nicht zerstört. Was Gott verboten hat, weil es das Glück zerstört und geistige Führung unmöglich macht, können Sie nicht ausprobieren, ohne dass es tragische Konsequenzen nach sich zieht.

Wenn Sie infolge schlechter Entscheidungen in Sünde verstrickt sind, entschließen Sie sich bitte jetzt zurückzukehren. Sie wissen, wo Sie anfangen müssen. Tun Sie es jetzt. Wir lieben Sie. Wir brauchen Sie. Gott wird Ihnen helfen.

Auch wenn für Sie als junger Mann oder junge Frau das Leben gerade schwierig erscheint, halten Sie sich an der eisernen Stange der Wahrheit fest. Sie kommen besser voran, als Sie meinen. Durch Ihren Kampf bilden sich der Charakter, Disziplin und das Vertrauen in die Verheißungen des Vaters im Himmel und des Erretters, vorausgesetzt, dass Sie beständig ihre Gebote befolgen. Sie sind so wichtig. Sie werden so sehr gebraucht. Es gibt so wenige, die bereit sind, die gleichen Opfer wie Sie zu bringen, um rechtschaffen zu leben. Sie können das Einfühlungsvermögen, die Liebe und Güte entwickeln, um im Bund einer ewigen Ehe das höchste Glück zu finden. Sie werden Ihren Kindern Einsichten vermitteln, die die Welt ihnen nicht geben kann. In einer Welt, die noch schwieriger werden wird, wird Ihr Beispiel ihnen den Weg zu einem erfolgreichen Leben weisen. Sie werden gebraucht, um das wachsende Reich des Herrn zu stärken und ein Vorbild für die große Zahl derer zu sein, die das Licht der Wahrheit, das Sie besitzen, nicht haben.

Meiden Sie die Schlechtigkeit der Welt. Sie wissen, dass Gott am Ruder steht. Zur rechten Zeit wird der Satan ganz und gar scheitern und für das Perverse und Böse bestraft. Gott hat für Ihr Leben einen konkreten Plan. Teile dieses Plans offenbart er Ihnen, wenn Sie mit Glauben und beständigem Gehorsam danach suchen. Sein Sohn hat Sie frei gemacht – nicht von den Folgen Ihres Handelns, sondern frei, Entscheidungen zu treffen. Gottes ewige Absicht ist, dass Sie in diesem Erdenleben erfolgreich sind. Wie schlecht die Welt auch werden mag, Sie können diese Segnung erlangen. Streben Sie nach der Führung, die der Heilige Geist Ihnen gibt, und beachten Sie sie. Bleiben Sie würdig, sie weiterhin zu erhalten. Reichen Sie denen die Hand, die stolpern und verwirrt sind, die nicht wissen, welchem Pfad sie folgen sollen.

Ihre Sicherheit liegt in Gott dem Vater und in seinem geliebten Sohn, Jesus Christus. Als einer seiner Apostel, der die Vollmacht hat, von ihm Zeugnis zu geben, bezeuge ich feierlich: Ich weiß, dass der Erretter lebt, dass er ein auferstandenes, verherrlichtes Wesen ist und vollkommene Liebe besitzt. Er ist Ihre Hoffnung, Ihr Vermittler, Ihr Erlöser. Lassen Sie sich in einer Welt, in der es immer mehr Böses gibt, von ihm durch Gehorsam zu Frieden und Glücklichsein führen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

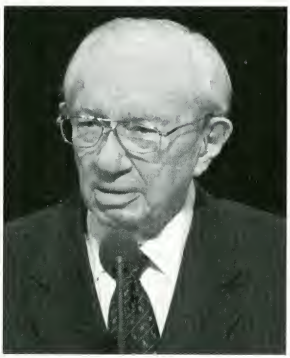
ANMERKUNGEN

1. „Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20
2. „Zur Lage der Kirche", *Liahona*, November 2003, Seite 4,7
3. LuB 64:32-34
4. Römer 12:21
5. Josua 24:15
6. LuB 24:8
7. LuB 75:16
8. Moroni 10:32
9. Alma 41:10

Schluss-bemerkungen

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Möge unser Zeugnis von den Grundsätzen dieses Werks … durch unser Leben und Handeln zum Ausdruck kommen.



Meine Brüder und Schwestern, es ist fast vorbei. Am Ende dieser historischen Konferenz kommen einem die Worte des unsterblichen Gedichts von Rudyard Kipling in den Sinn:

„Wenn einst der Kampf zu End wird sein,
und wir dann alle vor dir stehn,
zu warten auf das Urteil dein,
willst du ein Herz voll Demut sehn.
Herr, steh uns bei, Gott, der du bist,
gib, dass dich keiner je vergisst."
(„God of Our Fathers, Known of Old", *Hymns*, Nr. 80.)

Mögen wir, wenn wir nach Hause zurückkehren, den Geist dieser großartigen Zusammenkunft mit uns tragen. Möge das, was wir gehört und erlebt haben, in Form von Liebenswürdigkeit und Friedfertigkeit bestehen bleiben, als Bereitschaft zur Umkehr und als Entschluss, im strahlenden Licht des Evangeliums etwas aufrechter dazustehen.

Möge unser Zeugnis von den Grundsätzen dieses Werks, die in neuem Glanz erstrahlen, durch unser Leben und Handeln zum Ausdruck kommen.

Möge in der Familie die Liebe, die Friedfertigkeit und die Wertschätzung füreinander zunehmen. Mögen wir in unserem Erwerbsleben gedeihen und bei dem, was wir geben, großzügiger sein. Mögen wir auf unsere Mitmenschen freundschaftlich und mit Achtung zugehen.

Möge in unseren Gebeten der Dank an ihn zum Ausdruck kommen, der alles Gute gibt, und die Liebe zu ihm, der uns erlöst.

Nun, meine Brüder und Schwestern, bitte ich Sie widerstrebend für einen Augenblick um etwas Nachsicht. Einige von Ihnen haben festgestellt, dass meine Frau nicht hier ist. Zum ersten Mal seit 46 Jahren, als ich Generalautorität wurde, war sie nicht bei der Generalkonferenz. Zu Beginn des Jahres waren wir in Afrika, wo wir den Accra-Tempel in Ghana weihten. Auf dem Rückweg flogen wir

nach Sal, einer unfruchtbaren Insel im Atlantik, wo wir mit den Mitgliedern der örtlichen Gemeinde zusammenkamen. Danach flogen wir auf die Karibikinsel St. Thomas. Dort kamen wir mit einigen weiteren Mitgliedern zusammen. Wir waren auf dem Nachhauseweg, als sie erschöpft zusammenbrach. Seitdem ist sie gesundheitlich angeschlagen. Sie jetzt 92 Jahre alt, etwas jünger als ich. Ich glaube, die Uhr läuft ab, und wir wissen nicht, wie wir sie aufziehen können.

Es ist eine düstere Phase für mich. Diesen Monat sind wir 67 Jahre verheiratet. Sie ist die Mutter unser fünf begabten und fähigen Kinder, Großmutter von 25 Enkelkindern und einer wachsenden Zahl von Urenkeln. All diese Jahre sind wir als ebenbürtige Gefährten Seite an Seite durch Wind und Wetter gegangen. Sie hat allenthalben Zeugnis von diesem Werk gegeben; wo immer sie hingekommen ist, hat sie den Menschen Liebe erwiesen, Zuspruch gegeben und Glauben gezeigt. Aus der ganzen Welt haben Frauen ihr Dankschreiben geschickt. Wir hoffen und beten nach wie vor für sie und danken zutiefst all denen, die für sie gesorgt haben, und Ihnen allen für Ihren Glauben und Ihre Gebete. Wenn wir jetzt nach Hause gehen, möchte ich Ihnen Folgendes sagen:

Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehn!
mög durch seines Rates Leitung …
dann sein Fittich euch bedecken,
er sein Lebensbrot euch schenken …
wenn auch Wetterwolken stürmen,
mög sein ewger Arm auch schirmen,
Gott sei mit euch bis aufs Wiedersehen!
(„Gott sei mit euch", *Gesangbuch*, Nr. 98)

Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, Junge oder Mädchen, sollte die Konferenz besser verlassen, als er zu Beginn der Konferenz war. Dies bezeuge ich. Ich liebe und segne Sie alle. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ALLGEMEINE JD-VERSAMMLUNG
27. März 2004

Alles wird zu eurem Guten zusammenwirken

SUSAN W. TANNER
JD-Präsidentin

Wenn wir forschen, beten und glauben, erkennen wir Wunder in unserem Leben und bewirken Wunder im Leben anderer.

Ich lese gern. Aber ich halte es kaum aus, wenn ein Roman zu spannend wird – wenn das Leben des Helden zu gefährlich, traurig oder kompliziert ist. Also muss ich zuerst das Ende lesen, um sicher zu sein, dass es für die Hauptperson gut ausgeht.

Wir befinden uns alle gewissermaßen mitten im eigenen Roman, in der eigenen Lebensgeschichte. Manchmal sind wir so angespannt, dass wir gern schon das Ende unserer Geschichte lesen würden, um sicher zu sein, dass alles gut ausgeht. Auch wenn wir nicht alle Einzelheiten unseres Lebens kennen, wissen wir doch zum Glück etwas über unsere Zukunft, wenn wir würdig leben.

In LuB 90:24 erfahren wir: „Forscht eifrig, betet immer und seid gläubig, dann wird alles zu eurem Guten zusammenwirken, wenn ihr untadelig wandelt." Diese erstaunliche Verheißung vom Herrn, dass alles zu unserem Guten zusammenwirken wird, kommt in den heiligen Schriften häufig vor und gilt vor allem den Menschen oder Propheten, die unter den Prüfungen in ihrem Leben zu leiden haben.

Ich spüre, dass diese Verheißung von einem liebevollen, fürsorglichen Vater kommt, der uns segnen und uns auf unserer irdischen Reise Grund zur Hoffnung geben möchte. Wenn wir wissen, dass schließlich alles zu unserem Guten zusammenwirken wird, können wir Bedrängnis leichter ertragen, so wie die glaubenstreuen Menschen in den heiligen Schriften, die seine Verheißungen kannten und darauf vertrauten – „nur

von fern haben sie es geschaut und gegrüßt" (Hebräer 11:13). Auch wir können diese Verheißung annehmen.

Manchmal erleben wir, dass sich die Verheißung sofort erfüllt. Dann wieder flehen wir jahrelang, ehe wir erleben, dass sich die ersehnten Verheißungen erfüllen. Manchmal nehmen wir, wie der treue Abraham, die Verheißungen an, sterben jedoch „voll Glauben", „ohne das Verheißene erlangt zu haben" (Hebräer 11:13), solange wir auf Erden leben. Es mag zwar sein, dass die uns verheißenen Segnungen manchmal erst in der Ewigkeit in Erfüllung gehen, aber es stimmt auch, dass wir, wenn wir forschen, beten und glauben, oft erkennen, dass bereits in diesem Leben vieles zu unserem Guten zusammenwirkt.

Wenn ich die Geschichte der Apostel Jesu nach dessen Tod lese, sehe ich, dass sie oft brutal verfolgt, gesteinigt und eingesperrt wurden. Aber sie hatten Mut und Glauben. Sie wussten, dass sich letzten Endes alles zu ihrem Guten auswirken würde. Sie wussten auch, dass durch die Segnungen und Wunder, die sie in der Zwischenzeit erlebten, alles gut gehen würde. Sie wurden gestärkt, geschult und beschützt. Sie nahmen die Verheißungen an, nicht nur aus der Ferne, sondern auch hier und jetzt.

Petrus erlebte ein großartiges Wunder, als er von König Herodes festgenommen wurde. Kurz zuvor war der Apostel Jakobus getötet worden, und nun wurde Petrus ins Gefängnis geworfen und von sechzehn Männern streng bewacht. Ich frage mich, ob ihm zumute war wie dem Propheten Joseph Smith, als dieser im Gefängnis zu Liberty litt. Als Joseph Smith dort war, verhieß ihm der Herr: „Dies alles [wird] dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen." (LuB 122:7.) Es mag schwer sein, inmitten solcher Prüfungen an diese Verheißung zu glauben, aber Petrus wurde, wie Joseph Smith, vom Herrn gesegnet.

Die Mitglieder der Kirche waren versammelt und beteten „inständig für [Petrus] zu Gott". Dann geschah

etwas Wunderbares. In der Nacht, als Petrus mit zwei Ketten gefesselt zwischen zwei Soldaten schlief, trat ein Engel des Herrn ein und weckte ihn, und die Ketten fielen von seinen Händen. Petrus fragte sich, ob er träumte. Er folgte dem Engel an den Wachen vorbei durch das eiserne Tor hinaus auf die Straße, „und auf einmal verließ ihn der Engel". Da erkannte Petrus, dass es kein Traum war. Er war auf wundersame Weise befreit worden. Der Herr segnete ihn in diesem Augenblick.

Er ging zu dem Haus, wo die Mitglieder der Kirche versammelt waren und für ihn beteten. Als Petrus klopfte, kam ein Mädchen (eine junge Dame wie ihr) namens Rhode an das Tor. Sie hörte die Stimme von Petrus und erkannte sie. In der Schrift heißt es, dass sie voller Freude war. Aber in ihrer Aufregung vergaß sie, ihn einzulassen. Stattdessen rannte sie zurück zu den anderen, um ihnen die großartige Neuigkeit mitzuteilen, dass Petrus vor dem Tor stand. Sie glaubten ihr nicht und stritten mit ihr und sagten, sie wisse nicht, wovon sie rede. Währenddessen klopfte Petrus noch immer und wartete. Als sie ihm schließlich öffneten, „staunten sie". (Siehe Apostelgeschichte 12:4-17.)

Diese Menschen hatten beständig um ein Wunder gebetet, aber als der Herr ihre Gebete erhörte, waren sie erstaunt. Sie waren überrascht von der Güte des Herrn, der mit einem Wunder antwortete. Erkennen wir, wie sich Verheißungen in unserem Leben erfüllen? Wie der Erretter gefragt hat: „Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen?" (Markus 8:18.) Haben wir Augen, um zu sehen?

Überall gibt es junge Damen, die mitten in ihrer eigenen Geschichte sind und Gefahren und Bedrängnisse erleben. Wie bei Petrus werden „Engel rings um euch" sein, „um euch zu stützen" (LuB 84:88). Sie werden uns stärken, während wir unsere irdische Last tragen. Oft sind diese Engel Mitmenschen, Menschen, die uns lieben, die sich zu einem Werkzeug in der Hand des Herrn machen. Präsident Spencer W. Kimball hat gesagt: „Gott sieht uns, und er wacht über uns. Was wir brauchen, gibt er uns aber normalerweise durch andere Menschen. Darum ist es so wichtig, dass wir im Gottesreich einander dienen." (Präsident Spencer W. Kimball, „There is Purpose in Life", *The New Era*, September 1974, Seite 5.)

Ich bin dankbar für die wunderbaren jungen Damen und JD-Führerinnen, Mütter und Väter und die guten Freunde, die einander stärken. Ihr seid die Engel, die dazu beitragen, dass sich die Verheißungen des Himmlischen Vaters an seinen geliebten Kindern erfüllen.

Eine Gruppe junger Damen in Oklahoma suchte den Himmlischen Vater im Gebet, um herauszufinden, wie sie ein neues Bienenkorbmädchen, das taub war, am besten mit

einbeziehen konnten. Sie bemühten sich sehr, seine Werkzeuge und (buchstäblich) seine Hände zu sein, um diesem Mädchen zu helfen. Ein Wunder breitete sich über die ganze Gemeinde aus, als sie zu Engeln wurden, die Alexis, das neue Bienenkorbmädchen, stützten.

Alexis sagt: „Ich war nervös und aufgeregt, als ich zu den Jungen Damen kam. Meine Mutter begleitet mich immer und dolmetscht für mich in der Gebärdensprache, weil ich taub bin. Nach dem Anfangsgebet und dem Lied sagte Schwester Hoskin, meine JD-Leiterin: ‚Alexis, wir haben ein Geschenk für dich.' Dann standen alle Mädchen auf und sagten etwas in der Gebärdensprache. Ich wusste, dass es etwas Besonderes war. Später erfuhr ich, dass es der JD-Leitgedanke war. Alle Mädchen in der Gemeinde hatten ihn gelernt, um mich zu überraschen.

Ich weiß, dass der Himmlische Vater mich liebt, weil es hier auf der Erde wunderbare Menschen gibt, die mir Liebe entgegenbringen, vor allem die Mädchen bei den Jungen Damen und die JD-Führerinnen, die für mich in der Gebärdensprache sprechen und mir helfen, das Evangelium zu lernen." (Brief an die JD-Präsidentschaft.)

Schwester Hoskin, die JD-Leiterin, hatte unablässig gebetet, um zu wissen, wie sie Alexis helfen konnte. Sie schreibt:

„Ich war erst seit einer Woche JD-Leiterin, als ich anfing, mir über ein Mädchen Sorgen zu machen, das bald zu den Bienenkorbmädchen gehören sollte. Alexis ist taub und ich war besorgt, wie ich ihr wohl helfen konnte, sich akzeptiert zu fühlen, wie ich ihr zeigen konnte, dass sie zu uns gehörte. Nachdem ich viele Tage lang beunruhigt war und viel gebetet hatte, wachte ich einmal mitten in der Nacht aus einem Traum auf, in dem ich meine Gruppe von jungen Damen gesehen hatte, die beieinander standen und den JD-Leitgedanken in der Gebärdensprache aufsagten. Ich kannte die Antwort auf meine Gebete.

Es war eine große Herausforderung. Es dauerte Stunden – einen ganzen JD-Abend und dann wöchentliche Übungen, bis wir es konnten. Als Alexis dann Geburtstag hatte, waren alle wegen unserer Überraschung aufgeregt und nervös. Ich stellte Alexis und ihre Mutter vor die Mädchen und sagte (in Gebärdensprache zu Alexis): ‚Wir haben ein Geschenk für dich. Jetzt gehörst du zu uns.' Dann standen wir da und sagten den JD-Leitgedanken auf und benutzten gleichzeitig die Gebärdensprache. Der Geist war so stark und es war kaum etwas zu hören, weil wir alle weinten, aber die Mädchen machten es wunderbar. Alexis strahlte. Sie wusste, sie gehörte zu uns.

Uns wurde bewusst, dass der Himmlische Vater uns alle liebt und wir manchmal seine Stimme und seine Hände sind, um anderen zu helfen, diese Liebe zu spüren. Wir erfuhren auch, dass Dienen die größte Freude bringt. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, auf Eingebungen zu hören, selbst wenn es uns viel Arbeit kostet und unmöglich zu sein scheint." (Brief an die JD-Präsidentschaft.)

Stellt euch vor, wie Alexis' Mutter all die Jahre für ihre Tochter gebetet hat, mit all den Hoffnungen und Träumen, die jede Mutter für ihre Tochter hegt. Sie sagt:

„Als Mutter einer behinderten Tochter bin ich es gewohnt, ein wenig mehr zu tun, damit sich für sie alles zum Guten wendet. Weil sie taub ist, bin ich oft bei ihr, um für sie zu dolmetschen. Sie können sich vorstellen, was ich empfand, als die Jungen Damen gemeinsam den JD-Leitgedanken in Gebärdensprache für sie aufsagten. Als ich dastand und ihnen mit Tränen in den Augen zusah, kam mir der Satz aus Matthäus 25:40 in den Sinn: ‚Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.'

Der bemerkenswerte Dienst und die Liebe, die diese jungen Damen gezeigt haben, fing an diesem Tag gerade erst an. Viele von ihnen haben Zeit und Mühe aufgewendet, um die Gebärdensprache zu lernen, und helfen nun, in der Kirche für Alexis zu dolmetschen. Ich habe immer dafür gebetet, dass Alexis glücklich sein, Fortschritt machen und wissen kann, dass sie geliebt wird.

Als Mutter ist mein Zeugnis vom Erretter gestärkt worden, als ich den Dienst und die Liebe dieser Mädchen und ihrer Führerinnen erlebt habe. Manchmal war unsere Sorge um unsere Tochter eine schwere Last, aber sie ist durch die Taten dieser treuen jungen Damen und ihrer weisen Führerinnen leichter geworden."

Diese Mutter hatte um die Hilfe des Herrn gebetet und nun sah sie

durch die Hilfe von anderen, Engeln auf Erden, wie sich für ihre Tochter alles zum Guten auswirkte.

Andere junge Damen der Gemeinde erzählen, wie sie durch diesen Dienst gewachsen sind. Die Klassenpräsidentin der Lorbeermädchen erzählt, dass es schwer war, den Leitgedanken in Gebärdensprache zu lernen, aber sie spürten, dass der Geist ihnen bei ihren Bemühungen half. Sie sagt: „Wir sagten ihn nicht schnell auf wie sonst. Wir dachten über die Worte nach und zeigten sie jemand anderem in der Gebärdensprache, damit sie sie auch verstehen konnte, und es machte mich glücklich zu wissen, dass sie den Leitgedanken verstehen und erkennen konnte, dass auch sie eine Tochter Gottes ist."

Selbst die jungen Männer wurden mit einbezogen. Sie lernten, in der Gebärdensprache zu sagen: „Möchtest du mit mir tanzen?", in Vorbereitung auf eine gemeinsame Tanzveranstaltung der Gemeinde. Deshalb tanzte Alexis jeden Tanz. Die Priester lernten, die Abendmahlsgebete in der Gebärdensprache aufzusagen. Der Geist der Liebe hüllte die ganze Gemeinde ein.

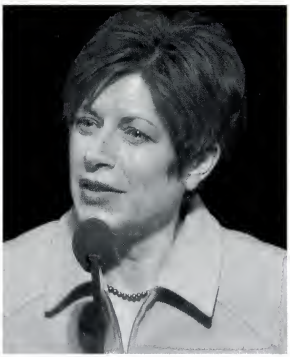
In jeder Gemeinde und jedem Zweig, in jeder Familie gibt es eine Alexis mit einem besonderen Bedürfnis, sei es körperlicher, seelischer oder geistiger Natur, die betet und darauf hofft, dass irgendwie bei dem, was ihr schwer fällt, schließlich „alles zu [ihrem] Guten zusammenwirken" wird. Jeder von uns kann ein Werkzeug in der Hand des Herrn sein, ein Engel auf Erden, der dazu beiträgt, dass Wunder geschehen.

Ich bezeuge, dass der Himmlische Vater ein liebevoller Vater ist, der uns mit allem, was er hat, segnen möchte. Wenn wir forschen, beten und glauben, erkennen wir Wunder in unserem Leben und bewirken Wunder im Leben anderer. Wir werden von seiner Verheißung überzeugt sein, dass alles zu unserem Guten zusammenwirken wird. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Meine Seele erfreut sich an den Schriften

JULIE B. BECK
Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Wenn ihr es euch noch nicht zur Gewohnheit gemacht habt, jeden Tag in den heiligen Schriften zu studieren, dann fangt jetzt an und bleibt dabei.



Als ich jung verheiratet war, fragte ich einmal meine Schwiegermutter, die ausgezeichnet kocht, ob sie mir beibringen könne, ihre leckeren Brötchen zu backen. Mit einem Zwinkern antwortete sie: „Bis man das kann, dauert es 25 Jahre!" Und sie fügte hinzu: „Am besten fängst du gleich an!" Ich befolgte ihren Rat, und seither gibt es bei uns zu Hause immer wieder leckere Brötchen.

Etwa zur selben Zeit fand in meiner Gemeinde einmal ein Essen für alle FHV-Schwestern statt, die entweder das Buch Mormon oder ein kurzes Buch über die Geschichte der Kirche ganz gelesen hatten. Damals nahm ich es mit dem Schriftstudium nicht so genau. Um an dem Essen teilnehmen zu können, las ich daher das Geschichtsbuch, weil es leichter war und schneller ging. Beim Essen dort hatte ich dann aber das starke Gefühl, dass das Geschichtsbuch zwar gut sei, dass ich aber besser das Buch Mormon hätte lesen sollen. Der Heilige Geist sagte mir, ich solle meine Gewohnheiten bezüglich des Schriftstudiums ändern. An dem Tag habe ich begonnen, im Buch Mormon zu lesen, und bin stets dabei geblieben. Ich betrachte mich nicht als Expertin, aber mir liegen alle heiligen Schriften sehr am Herzen, und ich bin dankbar, dass ich es mir zu Gewohnheit gemacht habe, darin zu lesen. Man kann unmöglich etwas aus den heiligen Schriften lernen, wenn man sie nur einmal durchliest oder im Unterricht vereinzelte Verse behandelt.

Es ist gut, wenn man Brötchen backen kann. Das ganze Haus duftet dann. Ich kann meiner Familie meine Liebe zeigen, indem ich etwas für sie zubereite. Wenn ich in den Schriften studiere, ist der Geist des Herrn im ganzen Haus zu spüren. Ich gewinne wichtige Erkenntnisse und erzähle meiner Familie davon, und meine Liebe für sie nimmt zu. Der Herr hat

gesagt: „Widmet eure Zeit dem Studium der Schriften“ (LuB 26:1) und „das Buch Mormon und die heiligen Schriften sind … zu eurer Belehrung gegeben“ (LuB 33:16). Jede Frau kann zu Hause das Evangelium lehren, und jede Schwester in der Kirche braucht als Führerin und Lehrerin Evangeliumskenntnis. Wenn ihr euch noch nicht angewöhnt habt, jeden Tag in den heiligen Schriften zu studieren, dann fangt jetzt an und bleibt dabei, damit ihr für eure Aufgaben in diesem Leben und in der Ewigkeit bereit seid.

Meine ersten Versuche mit den Brötchen und dem Schriftstudium waren nicht immer besonders erfolgreich, aber mit der Zeit ging es immer leichter. Ich musste lernen, wie man es macht, und ich musste lernen, was ich dazu brauche. Der Schlüssel dazu war, dass ich einen Anfang machte und danach nicht aufgab. Ein guter Anfang besteht darin, dass wir die Schriften auf uns anwenden (siehe 1 Nephi 19:23). Manch einer sucht sich zunächst ein Thema aus dem Schriftenführer, über das er mehr erfahren möchte. Man kann auch ein Buch von vorn bis hinten durchlesen und dabei sein Augenmerk auf bestimmte Lehren richten.

Als ich diese Berufung bei den Jungen Damen erhielt, habe ich mir neue heilige Schriften gekauft und habe beim Durcharbeiten auf alles geachtet, was mir bei meiner Berufung von Nutzen sein könnte. Manchmal stecke ich bunte Zettel in meine heiligen Schriften, damit ich die Themen, mit denen ich mich gerade befasse, schnell wiederfinde. Viele meiner liebsten Schriftstellen über Umkehr und das Sühnopfer habe ich mit Lesezeichen versehen, damit ich sie schnell finde, wenn ich beim Abendmahl in mich gehe. Meist schreibe ich auf, was ich gelernt habe. Manchmal trage ich meine neuen Erkenntnisse in die heiligen Schriften ein, manchmal aber auch in ein Notizbuch.

Ab und zu leiste ich mir ein neues Buch Mormon. Wenn ich mit diesem

neuen Buch anfange, schreibe ich Notizen an den Rand, damit ich weiß, was ich gelernt habe. Damit ich mir besser merke, was ich gelernt habe, ziehe ich Linien, um Gedanken miteinander zu verknüpfen. Ich schraffiere Verse und unterstreiche wichtige Wörter. Wenn ich Gedanken finde, die miteinander in Zusammenhang stehen, erstelle ich eine Schriftstellenkette, um sie zu verbinden. (Siehe „Themenkreise“, *Lehren, die größte Berufung*, Seite 56ff.) Ich betrachte meine heiligen Schriften gern als Arbeitsbuch. Manchmal notiere ich, wo ich etwas gelernt habe oder wer mir das vermittelt hat. Auf diese Weise kann ich mich später daran erinnern, wenn ich die Stelle wieder lese.

Viele von euch lernen eine Fremdsprache. Ihr könntet ja einmal das Buch Mormon in dieser Sprache lesen. Wenn man die heiligen Schriften in einer anderen Sprache liest, entdeckt man die Bedeutung vieler Wörter neu. Einige Menschen fangen an, indem sie nach Antworten auf ihre Fragen suchen. Sie wollen wissen, wer sie sind und was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Einer meiner Freunde hat angeregt, dass ich nach Fragen suche, die der Herr *uns* in den heiligen Schriften stellt, und darüber nachsinne. (Siehe John S. Tanner, „Responding to the Lord's Questions“, *Ensign*, April 2002, Seite 26.) Seitdem habe ich viele bedeutsame Fragen gefunden, zum Beispiel: „Was wünschst du?“ (1 Nephi 11:2) und „Was denkt ihr über den Messias?“ (Matthäus 22:42). Solche Fragen schreibe ich hinten in meine heiligen Schriften. Oft suche ich mir eine davon aus und denke in einer stillen Minute darüber nach, denn das erleuchtet meinen Sinn, und ich gewinne „Verständnis der Schrift“ (Lukas 24:45). Wenn ich meine heiligen Schriften nicht bei der Hand habe, überlege ich zunächst, welche Lehren ich mir eingeprägt habe. Ich sage dann die Glaubensartikel und weitere Schriftstellen auf, denn so merke ich sie mir.

Wie auch immer man es anfängt, in den heiligen Schriften zu studieren – der Schlüssel zu wertvoller Erkenntnis ist, dass man nicht wieder aufhört. Ich werde nie müde, die reichhaltigen Wahrheiten in den heiligen Schriften zu erforschen, denn sie lehren mit „Klarheit …, selbst so klar, wie ein Wort nur sein kann“ (2 Nephi 32:7). Die heiligen Schriften „legen Zeugnis über [Christus] ab“ (Johannes 5:39). Sie sagen uns alles, was wir tun sollen (siehe 2 Nephi 32:3). Sie verleihen uns Weisheit, die uns retten kann (siehe 2 Timotheus 3:15).

Durch mein Schriftstudium und die Gebete, die ich dabei spreche, habe ich Erkenntnis gewonnen, die mir Frieden schenkt und mir hilft, meine Energie für das aufzuwenden, was von ewigem Wert ist. Weil ich begonnen habe, täglich in den heiligen Schriften zu lesen, habe ich etwas über den Vater im Himmel und seinen Sohn, Jesus Christus, erfahren. Ich weiß, was ich tun muss, um so wie sie zu werden. Ich habe etwas über den Heiligen Geist gelernt, und mir wird bewusst, was ich tun muss, damit er bei mir ist. Ich habe erfahren, dass ich eine Tochter Gottes

bin. Vor allem habe ich gelernt, wer ich bin, warum ich auf der Erde bin und was ich mit meinem Leben anfangen soll.

Als der Prophet Joseph Smith noch ein junger Mann war, beschäftigte ihn eine bedeutsame Frage. Er begann, in der Bibel zu lesen, und fand darin die Antwort (siehe Jakobus 1:5). Er sagte: „Nie ist einem Menschen eine Schriftstelle mit mehr Macht ins Herz gedrungen als diese damals mir." Er dachte „wieder und wieder" darüber nach (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:12). Weil Joseph Smith tat, was er in den heiligen Schriften gelesen hatte, erfuhr er etwas über den Vater im Himmel, dessen Sohn Jesus Christus, den Heiligen Geist und dass er, Joseph Smith, ein Sohn Gottes war. Er erfuhr, wer er war, warum er auf der Erde war und was er in diesem Leben tun sollte.

Die heiligen Schriften sind so wichtig, dass Nephi sein Leben aufs Spiel setzte, um in ihren Besitz zu gelangen. Er wollte „sehen und vernehmen und wissen" (1 Nephi 10:17). Er hatte die Aufzeichnungen durchgesehen „und gefunden, dass sie begehrenswert waren … [und] von großem Wert" (1 Nephi 5:21). Aus den heiligen Schriften erfuhr er „von den Werken des Herrn in anderen Ländern, unter den Völkern vor alters" (1 Nephi 19:22). Er begann, in den Schriften zu lesen, und erfuhr etwas über den Vater im Himmel, dessen Sohn Jesus Christus, den Heiligen Geist und dass er, Nephi, ein Sohn Gottes war. Er erfuhr, wer er war und was er tun sollte.

Ich setze großes Vertrauen in die jungen Damen in der Kirche. Wenn ihr jeden Tag in den heiligen Schriften lest, werdet ihr „dahin geführt werden, dass [ihr] an die heiligen Schriften [glaubt], ja, an die Prophezeiungen der heiligen Propheten, die geschrieben stehen" (Helaman 15:7). Ihr werdet die Mütter und Führerinnen sein, die mithelfen, der nächsten Generation Evangeliumskenntnis und ein Zeugnis zu

vermitteln. Eure Kinder werden glaubensvolle Männer und Frauen sein, die das Reich Gottes auf Erden weiter errichten, weil ihr sie in den Schriften unterwiesen habt.

Falls ihr euch noch nicht angewöhnt habt, in den heiligen Schriften zu lesen, dann fangt doch gleich heute an! Es hat eigentlich keine 25 Jahre gedauert, bis ich gute Brötchen backen konnte. Ich brauchte am Anfang nur etwas Ansporn. Meiner Familie haben meine Brötchen immer gut geschmeckt. Aber noch größere Freude hat es mir gebracht, dass ich vor vielen Jahren damit begonnen habe, täglich in den heiligen Schriften zu lesen. Manchmal habe ich viel Zeit zum Nachdenken. Ein andermal denke ich nur über ein paar Verse nach. So wie mein Körper durch Nahrung und Sauerstoff belebt wird, nähren und beleben die heiligen Schriften meinen Geist. Jetzt kann ich mit Nephi sagen: „Meine Seele erfreut sich an den Schriften, und mein Herz sinnt über sie nach. … Siehe, meine Seele erfreut sich an dem, was des Herrn ist; und mein Herz sinnt ständig über das nach, was ich gesehen und gehört habe." (2 Nephi 4:15,16.) Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Habt Glauben!

ELAINE S. DALTON
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Glaubt an euch. Glaubt daran, dass ihr niemals allein seid. Glaubt daran, dass ihr immer geführt werdet.

Vor einigen Monaten wurde ich gebeten, zu den Jungen Damen des Pfahles zu sprechen, in dem ich aufgewachsen bin. Ich freute mich und war sehr aufgeregt. Meine Mutter begleitete mich. Wir trafen etwas zu früh ein. Die Versammlung fand in dem Gemeindehaus statt, das ich besucht hatte, bis ich zur Universität ging. Ich war lange nicht mehr dort gewesen und konnte nicht ahnen, was geschehen würde, wenn ich durch die Tür trat. Eine Flut von Erinnerungen stürmte auf mich ein und mir traten Tränen in die Augen. Meine Mutter sah mich an und meinte: „Elaine, fang jetzt nicht an zu weinen." Aber meine Tränen flossen, als ich am Ende der schönen Marmortreppe das Büro sah, wo mein Vater als Bischof gearbeitet hatte. Als ich die Treppe hinaufging, stand die Tür zum Bischofsbüro offen. Ich ging hinein und sah, dass es in ein kleines Klassenzimmer umgewandelt worden war. Wieder stürmten zahllose Erinnerungen auf mich ein. In Gedanken konnte ich meinen Vater hinter dem Schreibtisch sitzen sehen und mich selbst als kleines Mädchen auf dem Stuhl davor, wie ich den Zehnten zahlte, oder als junge Dame bei einer Unterredung oder einem Priestertumssegen. Meine Liebe zu diesem Gebäude war eng mit den geistigen Erlebnissen und Gefühlen verbunden, die ich dort gehabt hatte.

Als kleines Mädchen begleitete ich meinen Vater, der Bischof war, oft in die Kirche und wartete, bis seine Sitzungen oder Interviews vorbei waren. Ich beschäftigte mich, indem ich alles erkundete. Ich kannte jede Ecke und jeden Winkel des Gebäudes. Zu meinen Lieblingsräumen zählte das Turmzimmer. Das war ein großer Raum, zu dem eine steile Treppe hinaufführte. Über dem großen Kamin des Zimmers hing ein Bild des Erretters. Von diesem Raum wurde ich immer magisch angezogen. Ich stieg die Stufen hinauf und ging andächtig hinein. Ich setzte mich auf einen Stuhl, schaute das Bild des Erretters an und betete zum Himmlischen Vater. Es waren ganz einfache Gebete. Aber immer, wenn ich betete, schien mich ein ganz besonderes Gefühl einzuhüllen, und ich wusste, dass er meine kindlichen Gebete hörte. Dort begann ich zu glauben.

Der Herr hat uns verheißen, dass „alles zu [unserem] Guten zusammenwirken [wird]", wenn wir „eifrig [forschen], immer [beten] und *gläubig* [sind]" (LuB 90:24; Hervorhebungen hinzugefügt). Das heißt nicht, dass alles perfekt laufen wird oder dass uns Prüfungen erspart bleiben, aber es heißt, dass sich alles zum Guten wenden wird, wenn wir nur durchhalten. Wir haben die Möglichkeit, „ein Vorbild … im Glauben" (1 Timotheus 4:12) zu sein, und der Erretter hat versichert: „Alles kann, wer glaubt." (Markus 9:23.) Glaubt also an euch. Glaubt daran, dass ihr niemals allein seid. Glaubt daran, dass ihr immer geführt werdet.

Glaubt an euch

Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel hat über euch gesagt: „Wir glauben an euch, eure Eltern und Geschwister glauben an euch, und Gott erwartet das Beste von euch. Ihr müsst an euch glauben. Gebt nicht auf, wenn es schwierig wird, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk, und dieses große Werk ist euer Leben." („Eine Zeit der Vorbereitung", *Der Stern*, Januar 1992, Seite 35.)

Präsident Hinckley hat uns gesagt: „Ich glaube an mich selbst. Ich will mich nicht selbst loben. Aber ich glaube daran, dass ich fähig bin und dass Sie fähig sind, Gutes zu tun, in der Gesellschaft, zu der wir gehören, unseren Beitrag zu leisten, uns weiterzuentwickeln und manches zu tun, was wir jetzt vielleicht für unmöglich halten … Ich glaube daran, dass ich in dieser Welt etwas bewirken kann. Vielleicht ist es nicht viel. Aber es trägt zum großen Ganzen bei." („Ich glaube", *Der Stern*, März 1993, Seite 8.)

Ihr seid eine der großartigsten Generationen Junger Damen, die je auf der Erde gelebt haben. Bevor ihr zur Erde gekommen seid, wurdet ihr vom Vater selbst belehrt. Ihr wurdet zurückbehalten, um zu einem besonderen Zweck auf die Erde zu kommen. Jede von euch hat bestimmte Dinge zu tun, die niemand sonst so gut tun kann. Ihr müsst eure Bestimmung erfüllen.

Als glaubenstreues Mädchen könnt ihr durch euer rechtschaffenes Beispiel in der Welt etwas bewirken, „darum werdet nicht müde, Gutes zu

tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk" (LuB 64:33).

Glaubt daran, dass ihr niemals allein seid

Wenn ihr euch bemüht, ein Vorbild im Glauben zu sein, habt ihr vielleicht das Gefühl, dass ihr ganz allein dasteht. Vielleicht habt ihr den Eindruck, dass nur ihr euch ernsthaft bemüht, rechtschaffen und rein zu sein. Vielleicht habt ihr den Eindruck, dass nur ihr danach strebt, anständig zu handeln, zu sprechen und aufzutreten. *Aber ihr seid nicht allein.* Es gibt überall auf der Welt tausende junge Damen wie ihr, die danach streben, ein Vorbild im Glauben zu sein.

Carmelita und Rosario, zwei junge Damen aus Jalapa in Mexiko, gehören zu diesen Vorbildern im Glauben. Sie sind die einzigen Mitglieder der Kirche in ihrer Familie und sie leben allein. Als ich ihr bescheidenes Zuhause besuchte, bezeugten sie, dass der Himmlische Vater sie sehr liebt, weil er die Missionare gesandt hat, um sie im Evangelium zu belehren. Auch wenn ihr Leben nicht leicht ist, vertrauen sie jeden Tag auf die liebende Fürsorge und Führung ihres Himmlischen Vaters.

Carmelita und Rosario und einer jeden von euch bezeuge ich, dass ihr niemals allein seid. Der Herr hat verheißen: „Ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen." (LuB 84:88.)

Glaubt daran, dass ihr geführt werdet

Wenn ihr eifrig in den heiligen Schriften forscht und immer betet, werdet ihr vom Herrn geführt werden. Eine junge Dame in der Mongolei hörte die Worte der Propheten, als die Missionare ihr Ausschnitte aus dem Buch Mormon vorlasen. Das Buch Mormon war noch nicht in ihre Sprache übersetzt

worden, aber als die Missionare die Worte für sie übersetzten, *glaubte* sie und ließ sich taufen. Sie wurde in der Mongolei ein Vorbild im Glauben.

Später wurde sie auf Mission nach Salt Lake City berufen. Was für eine große Freude für sie! Sie lernte Englisch und kaufte ihre eigenen heiligen Schriften. Als sie uns zu Hause besuchte, las sie andächtig aus ihren neuen heiligen Schriften vor. Sie liebte sie. Ich bemerkte, dass auf jeder Seite fast alles gelb markiert war. Ich sagte: „Schwester Sarantsetseg, Ihre Schriften sehen aus wie die goldenen Platten!" Sie antwortete: „Ich markiere nur die Stellen, die mir gefallen."

Alles in den heiligen Schriften lässt sich auf unser Leben anwenden. Sie geben Antwort auf unsere Fragen, sie bieten uns Vorbilder und Helden und zeigen uns, wie wir mit Herausforderungen und Prüfungen umgehen können. Oft sind die Schriftstellen, die ihr lest, die Antwort auf ein Gebet.

Als ich ungefähr in eurem Alter war, wurde mein Vater sehr krank. Wir dachten, es sei nur eine Erkältung, aber die Zeit verging und sein Zustand verschlechterte sich zusehends. Zu der Zeit lernte ich, was es heißt, „immer" zu beten (siehe 2 Nephi 32:9). Ich hatte immer ein Gebet im Herzen und suchte immer wieder die Einsamkeit, um im Gebet dem Himmlischen Vater mein Herz auszuschütten und ihn zu bitten, meinen Vater zu heilen. Nach mehrwöchiger Krankheit ging mein Vater von uns. Ich war sehr niedergeschlagen und hatte Angst. Was würde unsere Familie ohne unseren Vater tun, den wir so sehr liebten? Wie sollten wir weitermachen? Ich hatte das Gefühl, der Himmlische Vater habe meine inbrünstigen Gebete weder gehört noch beantwortet. Mein Glaube wurde geprüft. Ich wandte mich an den Himmlischen Vater und fragte: „Himmlischer Vater, bist du wirklich da?"

Viele Monate lang betete ich um Hilfe und Führung. Ich betete für meine Familie und darum, verstehen zu können, warum mein Vater nicht wieder gesund geworden war. Einige Zeit schien es mir, als wären die Himmel verschlossen, aber als Familie beteten wir weiterhin um Trost und Führung. Auch ich hörte nicht auf zu beten. Viele Monate später saß ich dann eines Tages in der Abendmahlsversammlung und

bekam meine Antwort in Form einer Schriftstelle. Der Sprecher sagte: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade.“ (Sprichwörter 3:5,6.) Ich war von Frieden erfüllt und hatte das Gefühl, allein in der Kapelle zu sein. Das war meine Antwort. Der Himmlische Vater hatte meine Gebete erhört!

Diese Erfahrung liegt viele Jahre zurück, aber ich kann mich noch immer lebhaft daran erinnern und bezeuge, dass er selbst meine Pfade geebnet hat. Ich weiß: Wenn wir an ihn glauben und ihm vertrauen, „wird alles zu [unserem] Guten zusammenwirken“.

An euch ergeht die gleiche Aufforderung, die Paulus einst an seinen jungen Freund Timotheus richtete: „Sei den Gläubigen ein Vorbild.“ (1 Timotheus 4:12.) Werdet ihr ein Vorbild sein? Werdet ihr der Welt und dem Herrn zeigen, dass ihr glaubt – dadurch, wie ihr euch kleidet, wie ihr sprecht, wie ihr euren Körper respektiert und durch euer reines Leben? Die Welt braucht junge Damen, die im Glauben vorbildlich sind.

Glaubt an den Erretter. Er liebt euch, und ich bezeuge euch, dass er euch nicht allein lassen wird. Er hat verheißen:

Sei still, ich bin bei dir, o hab keine Angst.
Dein Gott hilft bei allem, wovor dir auch bangt.
Ich stärke dich, helf dir, so du kannst bestehn.
Dann kannst du deinen Weg mit meiner Allmacht gehn.
(„How Firm a Foundation“, *Hymns*, Nr. 85, 3. Strophe; siehe auch Jesaja 41:10; 43:2-5.)

Ich glaube, dass eine jede von euch die Welt ändern kann. Glaubt an euch. Glaubt daran, dass ihr niemals allein seid. Glaubt daran, dass ihr geführt werdet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Bleibt auf dem rechten Weg

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Betet um die Kraft, auf dem rechten Weg zu bleiben. Dieser Weg ist bisweilen einsam, aber er führt zu Frieden und Glück und allergrößter Freude.

Meine lieben jungen Freundinnen, ihr lieben jungen Damen, wir haben von dieser JD-Präsidentschaft wirklich bewegende Zeugnisse und gute Ansprachen gehört. Sie sind ganz besonders fähige und talentierte Führerinnen. Und hinter ihnen stehen ebenso fähige Frauen im JD-Ausschuss. Sie alle lassen dem Programm für die jungen Damen in aller Welt Führung angedeihen.

Nun soll ich zu euch sprechen, und ich weiß kaum, was ich sagen soll. Eure große Zahl ist schier überwältigend. In diesem großen Konferenzzentrum sind Tausende anwesend. Wir haben sogar noch Gebäude in der näheren Umgebung belegt. In Gemeindehäusern in vielen Ländern der großen, weiten Welt wird diese Konferenz empfangen.

Ihr seid so viele. Mein Herz wendet sich euch zu. Ich schätze euch. Ich ehre euch. Ich achte euch. Ihr seid eine gewaltige Streitmacht des Guten.

Ihr seid die Kraft von heute und die Hoffnung für morgen.

Ihr seid die Summe aller vorangegangenen Generationen und die Verheißung dessen, was dereinst sein wird.

Ihr müsst wissen, und es ist euch ja schon gesagt worden: Ihr seid in dieser Welt nicht allein. Ihr seid Hunderttausende. Es gibt euch Mädchen in vielen Ländern; ihr sprecht verschiedene Sprachen. Und jede von euch trägt etwas Göttliches in sich.

Niemand kommt euch gleich. Ihr seid Töchter Gottes.

Etwas Schönes, Heiliges und Göttliches ist euch mitgegeben. Vergesst das nie. Euer ewiger Vater ist der große Herr des Universums. Er herrscht über alles, und doch hört er die Gebete seiner Töchter, und er achtet auf das, was ihr ihm sagt. Er erhört eure Gebete. Er lässt euch nicht allein.

Und in stillen Momenten denke ich über die Zukunft mit all ihren wundervollen Möglichkeiten und ihren schrecklichen Versuchungen nach. Ich frage mich, was ihr in den nächsten zehn Jahren wohl erleben werdet. Wo werdet ihr dann sein? Was werdet ihr dann tun? Das hängt von den Entscheidungen ab, die ihr trefft. Einige

scheinen jetzt vielleicht unwesentlich, sind aber folgenschwer.

Jemand hat einmal gesagt: „Es kann sich in alle Ewigkeit auswirken, ob wir heute das Rechte oder das Falsche tun" (James Freeman Clarke, *Elbert Hubbard's Scrap Book*, Seite 95).

Was immer ihr werden wollt – ihr habt die Anlagen dazu in euch. Ihr habt einen Verstand und einen Körper und einen Geist. Wenn diese drei zusammenwirken, könnt ihr den Königsweg beschreiten, der zu hohen Leistungen und zum Glücklichsein führt. Allerdings kostet das Mühe, Opfer und Glauben.

Unter anderem muss ich euch sagen, dass ihr euch so viel Bildung aneignen müsst, wie ihr nur könnt. Das Leben ist undurchschaubar und erbarmungslos geworden. Ihr könnt nicht erwarten, dass euch etwas in den Schoß fällt. Von euch wird erwartet, dass ihr euch sehr anstrengt und eure besten Talente einsetzt, um zu der wundervollen Zukunft zu gelangen, die in euch steckt. Ab und zu wird es wahrscheinlich eine herbe Enttäuschung geben. Aber euch werden auf dem Weg viele Helfer begegnen, die euch Mut machen und euch die Kraft geben, weiterzugehen.

Vor kurzem habe ich einen guten Freund im Krankenhaus besucht. Ich beobachtete die diensthabenden Krankenschwestern. Sie waren sehr kompetent. Es war beeindruckend, wie sie immer wussten, was vorging und was zu tun war. Sie waren ganz offensichtlich gut ausgebildet. In jedem Zimmer hing ein Leitspruch an der Wand. Er lautete: „Spitzenleistungen sind unser Ziel."

Ausbildung kann ungeheuer viel ausmachen. Ausbildung eröffnet Möglichkeiten. Sie fordert einen, weil man ständig dazulernt und durch Disziplin gestärkt und gekräftigt wird. Vielleicht habt ihr nicht genügend Geld für die Ausbildung, die ihr euch wünscht. Versucht, mit eurem Geld möglichst lange auszukommen, und nehmt Stipendien und Darlehen in Anspruch, sofern ihr sie zurückzahlen könnt.

Aus diesem Grund ist der Ständige Ausbildungsfonds ins Leben gerufen worden. Wir haben festgestellt, dass ein paar Dollar jungen Männern und Frauen die Möglichkeit eröffnen können, sich die Ausbildung anzueignen, die sie brauchen. Der Empfänger schließt seine Ausbildung ab und zahlt das geliehene Geld zurück, damit ein anderer dieselbe Gelegenheit nutzen kann.

Die Erfahrung zeigt, dass man mit Ausbildung drei-, viermal so viel verdient wie ohne Ausbildung. Stellt euch das nur vor!

Dieses Programm gibt es zwar nicht überall, aber doch dort, wo einige von euch leben; und es könnte sich als großer Segen für euch erweisen.

Seid auf eurem Lebensweg besonders achtsam, was eure Freunde betrifft. Von Freunden kann Gutes oder Böses kommen. Helft großzügig denen, die Kummer haben oder denen es nicht so gut geht. Haltet euch aber an Freunde, die so sind, wie ihr seid – an Freunde, die euch Mut machen, die euch beistehen, die so leben, wie auch ihr leben wollt, die an derselben Art Unterhaltung Gefallen finden und dem Bösen widerstehen, dem auch ihr widerstehen wollt.

Um seinen großen Plan des Glücklichseins zu erfüllen, hat unser Schöpfer es so eingerichtet, dass Jungen sich instinktiv für Mädchen interessieren und Mädchen für Jungen. Diese machtvolle Neigung kann wunderschöne Erlebnisse mit sich bringen, sie kann aber auch zu ganz schrecklichen Erfahrungen führen. Wenn man sich so in der Welt umsieht, hat es den Anschein, als sei die Sittlichkeit über Bord geworfen worden. Überall werden alte Maßstäbe missachtet. Eine Studie nach der anderen belegt, dass altbewährte Grundsätze aufgegeben werden. Selbstdisziplin kennt niemand mehr, und inzwischen ist häufiger Partnerwechsel geradezu üblich.

Aber, liebe Freundinnen, wir können nicht akzeptieren, was in der Welt gang und gäbe ist. Euer Maßstab als Mitglied der Kirche ist höher und anspruchsvoller. Wie die Stimme vom Sinai legt er fest, dass wir unseren Neigungen nicht freien Lauf lassen dürfen. Wir müssen unsere Wünsche im Zaum halten. Eine andere Lebensweise bietet euch keine Zukunft. Ich sollte vielleicht hinzufügen, dass der Herr Umkehr und Vergebung möglich gemacht hat. Dennoch: Wenn man der Versuchung nachgibt, kann das wie eine Wunde sein, die anscheinend nie verheilt und immer eine hässliche Narbe hinterlässt.

Anständige Kleidung und ein anständiges Verhalten tragen dazu bei, euch vor Versuchung zu schützen. Vielleicht ist es nicht einfach, anständige Kleidung zu finden, aber wenn man sich bemüht, findet man sie doch. Manchmal wünschte ich, jedes Mädchen hätte Zugang zu einer Nähmaschine und könnte damit auch umgehen. Dann könnte es sich selbst hübsche Kleider nähen. Aber dieser Wunsch ist wohl unrealistisch. Ich kann jedoch ohne Zögern sagen: Ihr könnt attraktiv sein, ohne Anstoß zu geben. Eure Kleidung und euer Verhalten können erfrischend, belebend und erbaulich sein. Wenn man euch anziehend findet, kommt das von eurer Persönlichkeit, nämlich von der Summe all eurer individuellen Eigenschaften. Seid fröhlich! Lächelt! Habt Spaß. Aber setzt euch einen festen Rahmen; zieht sozusagen eine Linie, die ihr nicht überschreitet.

Über diejenigen, die Ratschläge verwerfen, sagt der Herr, dass sie „stolpern und fallen, wenn die Stürme herabfahren und die Winde wehen und die Regen fallen und an ihr Haus stoßen" (LuB 90:5).

Haltet euch von schlüpfriger Unterhaltung fern. Sie mag verlockend sein, aber in allzu vielen Fällen ist sie entwürdigend. Ich möchte in dieser Hinsicht nicht prüde sein, ich möchte nicht als Miesmacher gelten. Ich möchte nicht für einen alten Mann gehalten werden, der die Jugend und ihre Probleme nicht kennt. Ich weiß durchaus einiges darüber, und aus meinem Herzen und aus meiner Liebe heraus flehe ich euch an: Bleibt auf dem rechten Weg. Habt Spaß mit guten Freunden. Singt und tanzt, geht schwimmen und wandern, führt gemeinsam Projekte durch, und genießt das Leben mit Begeisterung.

Haltet euren Körper in Ehren. Der Herr nennt ihn einen Tempel. So viele Leute entstellen heutzutage ihren Körper mit einer Tätowierung. Wie kurzsichtig das doch ist. Man bleibt das Leben lang damit gezeichnet. Tätowierungen zu entfernen ist immer schwierig und teuer. Ich kann nicht verstehen, warum ein Mädchen so etwas auf sich nimmt. Ich bitte euch: Meidet derartige Entstellungen.

Und da ich schon über das spreche, was zu meiden ist, komme ich wieder auf Drogen zu sprechen. Experimentiert bitte nicht damit. Haltet euch von ihnen fern, als wären sie eine üble Krankheit, denn genau das sind sie.

Geht nie davon aus, dass ihr es alleine schafft. Ihr braucht dazu die Hilfe des Herrn. Zögert nie, euch an einem ruhigen Ort niederzuknien und mit ihm zu sprechen. Das Beten ist etwas Wundervolles und Großartiges. Bedenkt nur: Wir können tatsächlich mit dem Vater im Himmel sprechen. Er hört und er antwortet; aber wir müssen auf diese Antwort auch achten. Nichts ist zu problematisch, nichts zu unwichtig, als dass man es ihm nicht sagen könnte. Er sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Matthäus 11:28.) Und weiter sagt er: „Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht." (Vers 30.)

Das bedeutet einfach, dass letztendlich seine Lebensweise leicht zu tragen und dass auf seinem Pfad leicht zu wandeln ist. Paulus schrieb den Römern: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist." (Römer 14:17.)

Der Glaube an den Herrn Jesus Christus muss das Leitlicht vor euch sein, der Polarstern an eurem Himmel.

Präsident George Albert Smith hat immer gesagt, dass man auf der Seite des Herrn bleiben muss. Das ist wirklich sehr wichtig.

Vor vielen Jahren habe ich bei der Konferenz eine Geschichte erzählt, die ich heute noch einmal erzählen will. Es geht um einen Baseball-Spieler. Ich weiß wohl, dass Baseball mancherorts nicht sonderlich bekannt ist. Vielleicht ist euch Baseball ziemlich gleichgültig. Aber die Geschichte birgt eine wichtige Lektion in sich.

Es geschah 1912 während der World Series, und zwar im Finale, wo

der Gesamtsieger ermittelt werden sollte. Es stand 2:1 für die New York Giants, die am Zug waren. Die Boston Red Sox stellten den Werfer. Der Mann mit dem Schläger traf gut, und der Ball flog in hohem Bogen davon. Zwei New Yorker Spieler rannten los. Im Mittelfeld zeigte Fred Snodgrass an, dass er den Ball fangen wollte. Er stand genau unter dem Ball, und der fiel in seinen Handschuh. Aber er hielt ihn nicht fest. Der Ball entglitt ihm und fiel zu Boden. Die Menge schrie auf. Die Fans trauten ihren Augen nicht: Snodgrass ließ den Ball fallen! Dabei hatte er ja schon hunderte Bälle gefangen. Aber jetzt, im entscheidenden Augenblick, rutschte ihm der Ball aus der Hand, und die Red Sox wurden schließlich Weltmeister.

Snodgrass spielte auch in der kommenden Saison wieder und war noch neun Jahre lang ein hervorragender Baseball-Spieler. Er wurde 86 Jahre alt und starb 1974. Aber nach diesem einen Fehler hörte er 62 Jahre lang von jedem, dem er vorgestellt wurde, dasselbe: „Ach ja, Sie haben doch damals den Ball fallen lassen."

Leider erleben wir ständig, dass jemand den Ball fallen lässt. Da gibt es die Schülerin, die meint, sie habe alles ganz gut im Griff, aber unter dem Druck der Abschlussprüfung geht alles schief. Dann gibt den äußerst vorsichtigen Autofahrer, der in einem einzigen unachtsamen Augenblick in einen tragischen Unfall verwickelt wird. Dann ist da der Angestellte, der eine Vertrauensstellung innehat. Aber auf einmal gerät er in eine Versuchung, der er nicht widerstehen kann. Ein Stempel wird ihm aufgedrückt, und der scheint nie wieder völlig zu verschwinden.

Es gibt den plötzlichen Wutausbruch, an dem eine alte Freundschaft zerbricht. Es gibt die kleine Sünde, die irgendwie immer mehr um sich greift und schließlich dazu führt, dass man sich von der Kirche abwendet.

Da hat jemand sein Leben lang anständig gelebt, und dann kommt es zu einer einmaligen sittlichen Entgleisung, die einen von da an immerzu verfolgt und die sich niemals aus dem Gedächtnis löschen lässt.

Das alles sind Augenblicke, in denen jemand den Ball fallen lässt. Da mag man noch so viel Selbstvertrauen gehabt haben. Man war vielleicht ein wenig eingebildet und dachte: „Ich muss mich eigentlich nicht anstrengen." Aber dann greift man nach dem Ball, und der rutscht durch den Handschuh und fällt zu Boden. Ja, es gibt die Umkehr. Natürlich gibt es Vergebung. Man wünscht sich, vergessen zu können. Aber der Ball, den man hat fallen lassen, bleibt irgendwie noch lange im Gedächtnis.

Ihr lieben, wunderbaren Mädchen, ich spreche mit väterlicher Liebe im Herzen zu euch. Ich danke euch, dass ihr bislang so weit gekommen seid. Ich bitte euch: Gebt nie auf; legt fest, was ihr erreichen wollt, haltet euch daran und geht unerschrocken vorwärts – ungeachtet jeder Versuchung, die sich euch entgegenstellt, und jeder Macht, die euch in den Weg kommt.

Ich bete darum, dass ihr euer Leben nicht vergeudet, sondern dass es gute und immerwährende Frucht trägt. Die Jahre werden vergehen, und ich bin dann nicht mehr hier, um zu sehen, was ihr aus eurem Leben gemacht habt. Aber es gibt viele, sehr viele, die auf euch zählen und deren Frieden und Glück von euch abhängen. Und vor allem gibt es den Vater im Himmel, der euch auf ewig liebt, denn ihr seid ja seine Töchter.

Ich möchte das unterstreichen: Wenn ihr einen Fehler macht, kann er vergeben werden, kann er überwunden werden. Ihr könnt euch über ihn erheben. Ihr könnt vorwärts gehen auf dem Weg zu Erfolg und Glück. Ich hoffe aber, dass euch solch schlimme Erfahrungen erspart bleiben, und ich bin sicher, dass dem so sein wird, wenn ihr euch nur fest vornehmt und um die Kraft betet, auf dem rechten Weg zu bleiben. Dieser Weg ist bisweilen einsam, aber er führt zu Frieden und Glück und allergrößter Freude in diesem Leben und in alle Ewigkeit.

Darum bete ich im Namen dessen, der sein Leben gegeben hat, damit wir ewig leben können, nämlich des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

Sie haben zu uns gesprochen

Wie die Konferenz ein Bestandteil unseres Lebens werden kann

Die folgenden Gedanken können für Ihr persönliches Studium und beim Familienabend nützlich sein, wenn Sie die Frühjahrs-Generalkonferenz für sich selbst und für Ihre Kinder zu einem Bestandteil Ihres Lebens machen möchten. Dazu können Sie aber auch selbst Fragen formulieren, sich Aktivitäten ausdenken oder Vorschläge machen, worüber man einmal sprechen könnte. (Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf den Beginn der Ansprache.)

FÜR KINDER

1. Wie heißen die Ratgeber von Präsident Gordon B. Hinckley in der Ersten Präsidentschaft? Wie viele Jahre sind sie schon seine Ratgeber? (Tipp: Sieh dir die Ansprache von Präsident Faust auf Seite 61 an.)

2. Vor wie langer Zeit wurde Präsident Thomas S. Monson ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen? Wer hat ihn berufen? (Tipp: Geh die Ansprache von Präsident Monson auf Seite 20 durch.)

3. Wie heißen die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel? Wie viele Brüder gehören der Präsidentschaft der Siebziger an? Wie viele dienen im Ersten und im Zweiten Kollegium der Siebziger? (Tipp: Sieh dir die Abbildungen der Generalautoritäten auf Seite 64f. an.)

4. Wie viele Mitglieder hat die Kirche ungefähr? Wie viel Prozent der Mitglieder können die Konferenz in Bild und Ton mitverfolgen? (Tipp: Geh die Ansprache von Präsident Hinckley auf Seite 4 durch.)

5. Wie viele Bekehrte ließen sich letztes Jahr taufen? (Tipp: Sieh dir den statistischen Bericht auf Seite 26 an.)

6. Wer schrieb das Gedicht, das so anfängt: „Ich sah heilige Engel und Heerscharen"? (Tipp: Die Antwort findest du in der Ansprache von Bischof Keith B. McMullin auf Seite 33.)

FÜR JUNGE LEUTE

7. Wenn du wüsstest, dass der Erretter morgen erscheint, wie würdest du dich heute vorbereiten, um ihm zu begegnen? Was würdest du in deinen „24-Stunden-Vorrat an geistiger Vorbereitung" packen? (Siehe die Ansprache von Elder Dallin H. Oaks, Seite 7.) Setz dir persönliche Ziele und trage sie in dein Tagebuch ein.

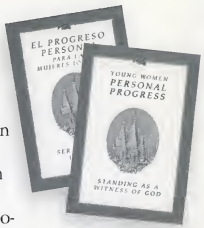
8. Wie kann man Frieden finden, wenn ein geliebter Mensch stirbt? Lies nach, wie Elder M. Russell Ballard mit so einer Erfahrung umgegangen ist (Seite 84).

9. Eine junge Frau aus Argentinien verkaufte ihre kostbare Violine, um ihre Mission zu finanzieren (siehe die Ansprache von Elder Jeffrey R. Holland, Seite 30). Welches Opfer könntest du bringen, um deinen Glauben zu stärken? Du könntest dir beispielsweise vornehmen, pünktlich zum Seminar zu erscheinen oder weniger fernzusehen, damit du mehr Zeit hast, anderen zu dienen oder die heiligen Schriften zu studieren.

10. Ein Priestertumsführer in Brasilien ging die zweite Meile, damit ein junger Mann wieder in der Kirche aktiv werden konnte (siehe Ansprache von Elder Mervyn B. Arnold, Seite 46). Hast du Freunde, die nicht regelmäßig zur Kirche kommen? Wie könntest du den Betreffenden Mut machen?

11. „Keiner muss reich, groß, schlank, klug oder schön sein, um im Reich Gottes errettet zu werden; wir müssen nur rein sein", sagte Elder Clate W. Mask Jr. (siehe Seite 92). Wie kannst du den Schlammflecken der Welt ausweichen oder sie entfernen und persönlich rein bleiben?

Elder Mervyn B. Arnold erzählt von einem Priestertumsführer, der bei einem weniger aktiven Jugendlichen nicht lockerlassen wollte.



SIEHE NR. 12

12. Gibt es im Programm *Pflicht vor Gott* bzw. *Mein Fortschritt* noch einen Punkt, den du nicht erledigt hast? Lies die Beispiele von Gayle M. Clegg, wie man etwas zu

Ende bringt (siehe Seite 14). Diese Geschichten können dich anspornen, deine Projekte abzuschließen – und bis ans Ende auszuharren.

FÜR DEN FAMILIENABEND ODER DAS PERSÖNLICHE STUDIUM

13. Präsident Hinckley sagte: „Es ist so wohltuend zu sehen, wie glaubensvoll und treu unser Nachwuchs ist. Er lebt in einer Zeit, in der eine gewaltige Flut des Bösen die Erde überschwemmt ... Und doch gibt es buchstäblich hunderttausende unserer jungen Leute, die sich an die hohen Maßstäbe des Evangeliums halten." (Seite 4.) Gehen Sie beim Familienabend Abschnitte der Broschüre *Für eine starke Jugend* durch. Besprechen Sie mit den kleineren Kindern die Evangeliumsrichtlinien auf der Rückseite der Anleitung *Glaube an Gott*.

14. Machen Sie sich Sorgen, in was für eine schlechte Welt Ihre Kinder geboren werden? Was können Sie tun, um sie gegen die geistigen Krankheiten zu impfen, die heute in der Welt grassieren? (Siehe Ansprache von Präsident Boyd K. Packer, Seite 77.)

15. Welche Rollen bekleiden Sie als Vater? (Siehe Ansprache von Elder L. Tom Perry, Seite 69.) Was ist ein „Mutterherz"? Wie kann man eines entwickeln? (Siehe Ansprache von Julie B. Beck, Seite 75.)

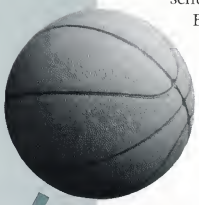
16. Elder Neal A. Maxwell sagte: „Gott kennt Sie persönlich ... [und] liebt Sie schon sehr, sehr lange ... Er kennt Sie beim Namen und all Ihren Kummer und Ihre Freuden!" (Seite 44.) Denken Sie daran, wenn Sie heute beten, wie gut der Himmlische Vater Sie kennt und wie sehr er Sie liebt.

17. Elder Joseph B. Wirthlin sagte: „Schulden sind eine Art Knechtschaft." (Seite 40.) Überlegen Sie, wem Sie auf Erden etwas schulden, und gehen Sie dann Elder Wirthlins fünf Schritte zu finanzieller Freiheit durch. Überlegen Sie dann, was Sie dem Himmel schulden und wie Sie sich dankbar zeigen können. ■

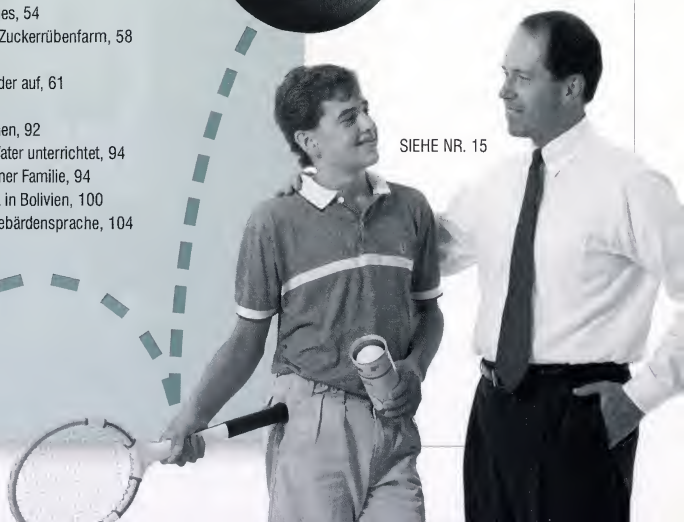
GESCHICHTEN ZUM LESEN UND ZUM BESPRECHEN

Sie bereiten eine Ansprache oder einen Unterricht vor? Wenn Sie die nachstehend aufgelisteten Konferenzansprachen durchlesen, finden Sie Geschichten, die Sie erzählen können, und Erkenntnisse, über die Sie sprechen können.

Ein Junge schreibt eine Geschichte Jahre, nachdem er sie begonnen hat, fertig, 14
Ein Pionier zieht nach Utah, 14
Eine Sonntagsschullehrerin hat Einfluss auf junge Menschen, 20
Spencer W. Kimball beweist Anteilnahme, 20
Weniger aktive Familie wird aufgespürt und wieder eingegliedert, 20
Mann zahlt Schulden zurück, 40
Junger Brasilianer wird in der Kirche aktiv, 46
Gordon B. Hinckley betrachtet als Junge den Polarstern, 49
Afrikanischer Regierungsbeamter bekommt Broschüre *Für eine starke Jugend,* 49
Offizier weigert sich, Alkohol zu trinken, 51
MS-Kranker trägt die Olympische Fackel, 54
Thomas S. Monson spielt Basketball, 54
Witwe wartet auf den Besuch des Sohnes, 54
Ehrenamtliche Helfer arbeiten auf einer Zuckerrübenfarm, 58
Missionarsehepaar dient in Ghana, 58
Verlorenes Bataillon nimmt Kontakt wieder auf, 61
Mutter setzt Kinder den Pocken aus, 77
Missionare durchqueren Schlammlawinen, 92
Blinder Hürdenläufer wird von seinem Vater unterrichtet, 94
Heimliche Freunde helfen einander in einer Familie, 94
Evangelium ändert Menschen in Quiriza in Bolivien, 100
Junge Damen lernen Leitgedanken in Gebärdensprache, 104
Ballspieler lässt den Ball fallen, 112



SIEHE NR. 15



SIEHE NR. 15

FOTOS VON CRAIG DIMOND, STEVE BUNDERSON; ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ELDER MERVYN B. ARNOLD; SZENE NACHGESTELLT; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Lehren für unsere Zeit, 2004

Die Versammlung des Melchisedekischen Priestertums und der FHV am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit" gewidmet. Jedes Jahr legt die Erste Präsidentschaft zehn Themen mit dazugehörigen Unterlagen fest, die in dieser Versammlung zu verwenden sind. Im Folgenden sind die Themen und die dafür bestimmten Unterlagen für 2004 aufgeführt. Die Pfahl- bzw. Distriktspräsidentschaft wählt dann noch zwei weitere Themen aus.

Der Unterricht in der Versammlung am vierten Sonntag soll auf einer oder vielleicht zwei der vorgegebenen Quellen aufbauen, die den Bedürfnissen und Umständen des Kollegiums bzw. der Klasse am besten entsprechen. Die Lehrer brauchen nicht alle Hilfsmittel zu verwenden. Die Führungs- und Lehrkräfte sollen anstelle von Vorträgen oder Darbietungen zum Unterrichtsgespräch anregen. Sie sollen sich überlegen, wie sie die Kollegiums- und Klassenmitglieder anspornen können, die besprochenen Grundsätze anzuwenden. Anregungen dafür, wie Sie sich auf die Diskussion im Kollegium bzw. in der Klasse vorbereiten können, finden Sie in den Veröffentlichungen *Lehren, die größte Berufung* und *Anleitung für das Unterrichten.*

1. Die Familie steht im Mittelpunkt des Plans des Schöpfers

Exodus 20:12; Maleachi 3:24; Mosia 27:14; LuB 93:36-40; Mose 5:4,5, 9-12.

Gordon B. Hinckley, „Der Familienabend", *Liahona*, März 2003, Seite 2-5.

James E. Faust, „Unser Leben durch den Familienabend bereichern", *Liahona*, Juni 2003, Seite 2-6.

Boyd K. Packer, „Die goldenen Jahre", *Liahona,* Mai 2003, Seite 82ff.

L. Tom Perry, „Die Bedeutung der Familie", *Liahona*, Mai 2003, Seite 40-43.

„Die Familie kann ewig sein", 36. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

2. Dankbarkeit

Lukas 17:11-19; Mosia 26:38,39; Alma 37:37; LuB 78:19; 98:1-3.

David B. Haight, „Es sind doch alle zehn rein geworden?", *Liahona*, November 2002, Seite 24ff.

Dallin H. Oaks, „Gott in allem danken", *Liahona,* Mai 2003, Seite 95-98.

„Dankbarkeit" in *Für eine starke Jugend.*

„Dankbarkeit lernen", Lektion 35 in *Die Heilige der Letzten Tage, Teil B.*

3. Im Weingarten des Herrn wirken

Matthäus 16:24-26; Johannes 12:26; 1 Nephi 3:7; Mosia 2:17; 4:27; LuB 123:17.

Thomas S. Monson, „An dem uns bestimmten Platz stehen", *Liahona*, Mai 2003, Seite 54-57.

Jeffrey R. Holland, „Auserwählt zu dienen", *Liahona*, November 2002, Seite 36ff.

Henry B. Eyring, „In unsere Berufung hineinwachsen", *Liahona*, November 2002, Seite 75-78.

„Opfer", 26. Kapitel, sowie „Dienen", 28. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

4. Geistige und zeitliche Selbstständigkeit

Maleachi 3:8-10; Matthäus 6:5-13; Alma 37:37; LuB 88:119.

Gordon B. Hinckley, „An die Männer des Priestertums", *Liahona*, November 2002, Seite 56-59.

Russell M. Nelson, „Die sanfte Macht des Gebets", *Liahona*, Mai 2003, Seite 7ff.

Robert D. Hales, „Der Zehnte, eine Glaubensprüfung mit Segnungen für die Ewigkeit", *Liahona,* November 2002, Seite 26-29.

„Arbeit und persönliche Verantwortung", 27. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

5. Segnungen durch das Priestertum

LuB 13; 27:12; 107:39; 110:11-16; 128:20; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:68-74.

Boyd K. Packer, „Der Pfahlpatriarch", *Liahona*, November 2002, Seite 42-45.

L. Tom Perry, „Von Gott berufen", *Liahona*, November 2002, Seite 7-10.

David B. Haight, „Ins Priestertum hineinwachsen", *Liahona*, Mai 2003, Seite 43ff.

„Das Priestertum" sowie „Die Organisation des Priestertums", 13. und 14. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

6. In Zeiten der Ungewissheit Glauben ausüben

Hebräer 11; Jakobus 1:3-6; Helaman 12:1; Ether 12:6; LuB 6:20; 59:21.

Gordon B. Hinckley, „Krieg und Frieden", *Liahona,* Mai 2003, Seite 78-81.

Joseph B. Wirthlin, „Wird er auf der Erde Glauben vorfinden?", *Liahona*, November 2002, Seite 82-85.

Richard G. Scott, „Der Glaube kann uns in einer unsicheren, schwierigen Zeit Kraft schenken", *Liahona*, Mai 2003, Seite 75-78.

Robert D. Hales, „Glauben in Drangsal bringt Frieden und Freude", *Liahona,* Mai 2003, Seite 15-18.

„Der Glaube an Jesus Christus", 18. Kapitel, sowie „Gehorsam", 35. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

7. Die Kinder unterweisen

Jeremia 31:15,16; Lukas 15:11-32; Johannes 1:43; 3 Nephi 17:11-24; LuB 68:25,28.

Thomas S. Monson, „Vorbilder, denen wir nacheifern können", *Liahona*, November 2002,

Seite 60-67.

James E. Faust, „Der Hirt liebt auch die Verirrten von Herzen", *Liahona,* Mai 2003, Seite 61-68.

Jeffrey R. Holland, „Ein Gebet für die Kinder", *Liahona*, Mai 2003, Seite 85ff.

„Verantwortung in der Familie", 37. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

8. Erfolg im Missionsdienst

Johannes 21:15-17; 1 Johannes 4:18,19; Mosia 28:3; LuB 4:5; 88:81.

Dallin H. Oaks, „Ich gehe, wohin du mich heißt", *Liahona*, November 2002, Seite 67-70.

M. Russell Ballard, „Die Mitglieder-Missionsarbeit und ihre ausschlaggebende Rolle", *Liahona*, Mai 2003, Seite 37-40.

M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona*, November 2002, Seite 46-49.

Henry B. Eyring, „Kind und Jünger sein", *Liahona*, Mai 2003, Seite 29-32.

„Missionsarbeit", 33. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

9. Das Abendmahl und die Abendmahlsversammlung

Es empfiehlt sich, dieses Thema an einem vierten Sonntag während der letzten drei Monate des Jahres zu behandeln.

Matthäus 26:26-29; 3 Nephi 18:1-12; Moroni 4,5; LuB 59:9-14.

Gordon B. Hinckley, „An die Männer des Priestertums", *Liahona*, November 2002, Seite 56-59.

Russell M. Nelson, „Gott in der Abendmahlsversammlung verehren", *Liahona,* August 2004.

Dallin H. Oaks, „Wie das Evangelium wirkt", *Liahona,* Juli 2002, Seite 36-39.

Dallin H. Oaks in „Besondere Zeugen für Christus", *Liahona*, April 2001, Seite 14.

„Das Abendmahl", 23. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.*

10. Ein Jünger Christi sein

Matthäus 11:28-30; Galater 6:8; Alma 38:8,9; LuB 64:34; 101:36-38.

Thomas S. Monson, „Schweig, sei still!", *Liahona*, November 2002, Seite 53-56.

James E. Faust, „Innerlich stark werden", *Liahona*, Februar 2003, Seite 2-7.

Neal A. Maxwell, „Sich um das Leben der Seele sorgen", *Liahona*, Mai 2003, Seite 68ff.

Richard G. Scott, „Frei von schwerer Last", *Liahona*, November 2002, Seite 86ff.

„Die Umkehr", 19. Kapitel, sowie „Unsere Talente entwickeln", 34. Kapitel in *Grundbegriffe des Evangeliums.* ■

Zusätzliche Quellen zum Leitfaden *Aaronisches Priestertum 2*

Für 2004, Lektion 26-50. Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 26-50 ersetzen. Mit *Pflicht vor Gott* sind die Anleitungen *Aaronisches Priestertum: Unsere Pflicht vor Gott erfüllen* gemeint. Einige Anregungen aus *Pflicht vor Gott* können im Unterricht verwendet werden. Sie können die Schüler aber auch auffordern, die Aufgaben zu Hause zu erledigen. Weitere Anregungen für den Unterricht finden Sie im *Liahona* unter der Rubrik „Wie man den *Liahona* verwenden kann".

Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Weihnachten. Wenn Sie zu Weihnachten ein besonderes Thema geben wollen, verwenden Sie bitte die heiligen Schriften, Konferenzansprachen, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche, Bilder und Kirchenlieder über das Leben und die Mission des Erretters.

Wenn Sie diese Anleitung online in einer anderen Sprache als Englisch abrufen wollen, gehen Sie auf **www.lds.org** und klicken Sie auf der Startseite auf das Bildsymbol mit der Weltkarte. Wählen Sie die gewünschte Sprache, dann „Zeitschrift der Kirche" und klicken Sie anschließend auf die Titelseite des *Liahonas*. Wählen Sie dann die Ausgabe Mai 2004.

Künftig erscheinen die Quellenvorschläge in der Mai- und in der Novemberausgabe des *Liahonas*, der in einigen Sprachen auch online unter **www.lds.org** erhältlich ist.

Lektion 26: Reine Gedanken

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Der Abschnitt „Seid rein" kann den Text von Elder Boyd K. Packer zum Stehbildfilm ergänzen.

Boyd K. Packer, „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet", *Liahona*, November 2003, Seite 24. Besprechen Sie anhand dieses Artikels, weshalb die Kirche so hohe Maßstäbe für sittliches Verhalten hat.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten in der Familie", Nr. 6.

Lektion 27: Das Gesundheitsgesetz des Herrn

Boyd K. Packer, „ „Ihr seid Gottes Tempel' ", *Liahona*, Januar 2001, Seite 85. Geben Sie wieder, was Präsident Packer über seinen Patriarchalischen Segen erzählt hat, und besprechen Sie, wie man gesegnet wird, wenn man gehorsam ist.

Harold G. Hillam, „Nicht für den Körper", *Der Stern*, Juni 1996, Seite 26. Verwenden Sie statt des aktuellen Zeitungsartikels, der in der Lektion vorgeschlagen wird, die Begebenheit mit dem bekannten Kieferchirurgen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit", Nr. 12.

Lektion 28: Der Sabbat

H. Aldridge Gillespie, „Der Segen der Sabbatheiligung", *Liahona*, Januar 2001, Seite 93. Bringen Sie die Zitate von neuzeitlichen Propheten mit ins Unterrichtsgespräch ein.

David Oscar Sarmiento, „Den Tag des Herrn heilig halten", *Liahona*, Juni 2003, Seite 41. Verwenden Sie diese Begebenheit als Ergänzung zu dem Erlebnis von Elder Cook, das in der Lektion geschildert wird.

„Seht, der Tag des Herrn bricht an", *Gesangbuch*, Nr. 96.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 2.

Lektion 29: Der Zweck des Lebens

W. Craig Zwick, „Der Herr, dein Gott, wird dich an der Hand fassen", *Liahona*, November 2003, Seite 34. Gehen Sie auf die Familiengeschichten in dieser Ansprache ein, wenn Sie über die Bedeutung des Glaubens sprechen.

Lektion 30: Nächstenliebe

Elder Gene R. Cook, „Nächstenliebe: Vollkommene und immerwährende Liebe", *Liahona*, Juli 2002, Seite 91. Wenn es darum geht, wie man mehr Nächstenliebe entwickeln kann, können Sie Elder Cooks drei Anregungen dazu einbringen, wie wir uns „mit der bindenden Kraft der Nächstenliebe" bekleiden.

Emmanuel Fleckinger, „Die Tapferkeitsmedaille meines Vaters", *Liahona*, September 2003, Seite 40. Verwenden Sie diese Begebenheit als Beispiel dafür, dass Nächstenliebe „das Böse nicht nach[trägt]".

Lektion 31: Vergebung

Cecil O. Samuelson Jr., „Vergebung", *Liahona*, Februar 2003, Seite 26. Verwenden Sie als Ergänzung zur letzten Begebenheit in der Lektion Beispiele für Vergebung aus dem Leben Jesu.

Jane McBride Choate, „Steinchen und Vergebung", *Liahona*, Februar 2003, Seite KL6. Verwenden Sie den in diesem Artikel geschilderten Anschauungsunterricht zum Thema Vergebung, wenn Sie die drei Fallstudien aus dem Leitfaden durchgehen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 8.

Lektion 32: Die Gaben des Geistes pflegen

Joseph B. Wirthlin, „Die unaussprechliche Gabe", *Liahona*, Mai 2003, Seite 26. Besprechen Sie die Rolle des Heiligen Geistes, wenn wir geistige Gaben empfangen und anwenden.

„Ich habe eine Frage", *Liahona*, April 2003, Seite 44. Sie können Anregungen aus diesem Artikel verwenden, wenn Sie über das Zeugnis sprechen.

„Wenn der Heilge Geist dich führt", *Gesangbuch*, Nr. 91.

Lektion 33: Strebt nach Wissen

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Mit Hilfe des Abschnitts „Seid klug" können Sie die Erwartungen des Herrn in Bezug darauf, was wir lernen sollen, erklären.

John K. Carmack, „Der Ständige Ausbildungsfonds – ein heller Hoffnungsstrahl", *Liahona*, Januar 2004, Seite 32. Besprechen Sie, welche Grundsätze der Ständige Ausbildungsfonds in Bezug auf den Erwerb einer Ausbildung deutlich macht.

Pflicht vor Gott (Priester), „Bildung, Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit", Nr. 1 und 2.

Lektion 34: Die Macht des Vorbilds

Gordon B. Hinckley, „Ein Panier den Nationen, der Welt ein Licht", *Liahona*, November 2003, Seite 82. Sprechen Sie zum Abschluss des Unterrichts über die in dieser Ansprache genannten Versuchungen.

Gabriel González, „Ein ehrenvoller Abschluss", *Liahona*, Juli 2003, Seite 34. Sie können diese Begebenheit zusätzlich zur ersten im Leitfaden erzählen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Geistige Entwicklung", Nr. 12.

Lektion 35: Dem Gesetz gehorchen, es achten und dafür eintreten

Gordon B. Hinckley, „Krieg und Frieden", *Liahona*, Mai 2003, Seite 78. Im letzten Teil des Unterrichtsgesprächs können Sie den Standpunkt der Kirche zum Thema Krieg einbauen.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 5; *(Lehrer)*, „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 6; *(Priester)*, „Aktivitäten in der Familie", Nr. 8.

Lektion 36: In allem dankbar sein

Dallin H. Oaks, „Gott in allem danken", *Liahona*, Mai 2003, Seite 95. Verweisen Sie auf die Anregungen in diesem Artikel, wenn es darum geht, wie wir dem Vater im Himmel unsere Dankbarkeit zeigen können.

Juan Carlos Rodríguez, „Dringend benötigter Regen", *Liahona*, Juni 2003, Seite 40. Sie können diese Begebenheit zusätzlich zu denen im Leitfaden erzählen.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Geistige Entwicklung", Nr. 10.

Lektion 37: Die Aufgaben der Frau verstehen

M. Russell Ballard, „Eine rechtschaffene Frau", *Liahona*, Dezember 2002, Seite 34. Verwenden Sie Anregungen aus diesem Artikel als Bereicherung für die letzte Aktivität und den Auftrag aus der Lektion.

Lektion 38: Rechtschaffen in einer schlechten Welt leben

James E. Faust, „Der Teufelsschlund", *Liahona*, Mai 2003, Seite 51. Verwenden Sie den Vergleich mit dem Wasserfall als Einstieg in die Lektion.

John B. Dickson, „Wenn das Leben schwierig wird", *Liahona*, Mai 2002, Seite 28. Auf die vier Grundsätze aus dem Artikel können Sie am Ende des Unterrichts eingehen, wenn es darum geht, dass wir im Glauben treu sein können.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer und *Priester)*, „Aktivitäten in der Familie", Nr. 2.

Lektion 39: Sittlicher Mut

Thomas S. Monson, „Vorbilder, denen wir nacheifern können", *Liahona*, November 2002, Seite 60. Verwenden Sie einige der Beispiele für Mut aus alter und neuerer Zeit als Bereicherung für den letzten Teil der Lektion.

H. Ross Workman, „Durchhaltevermögen", *Liahona*, Oktober 2003, Seite 6. Verwenden Sie diese

Begebenheit über sittlichen Mut als Einstieg in die Lektion.

Lektion 40: Versuchung aus dem Weg gehen und überwinden

Boyd K. Packer, „Geistige Krokodile", *Liahona,* Oktober 2002, Seite 8. Verwenden Sie die Illustrationen zum Artikel als Anschauungsmaterial, wenn Sie die Geschichte zu Beginn der Lektion erzählen.

„Sich bereitmachen, Versuchung zu widerstehen", *Liahona,* Juli 2003, Seite 25. Sie können am Ende des Unterrichts eine Schriftstelle oder ein Zitat aus dieser Botschaft einbringen.

Siehe Genesis 39; Daniel 3; Matthäus 4:2-11.

Lektion 41: Das Abendmahl: An ihn denken

Russell M. Nelson, „Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt", *Liahona,* August 2004, Seite 10. Besprechen Sie am Ende der Lektion, welchen Rat Elder Nelson zum Austeilen und Nehmen des Abendmahls gibt.

Peter B. Gardner, „Mehr als bloße Worte", *Liahona,* Februar 2002, Seite 28. Verwenden Sie diese Geschichte, um den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten.

„Zu dieser Stund gedenken wir", *Gesangbuch,* Nr. 121.

Pflicht vor Gott (Diakon), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 7.

Lektion 42: Hört auf die Führer der Kirche!

L. Tom Perry, „Wir glauben alles, was Gott offenbart hat", *Liahona,* November 2003, Seite 85. Besprechen Sie, wie die Kirche Offenbarung erhält.

Sheldon F. Child, „Eine sichere Grundlage", *Liahona,* November 2003, Seite 8. Zu Beginn des Unterrichts können Sie die Geschichte unter Punkt 2 erzählen.

„Kommt, höret, was der Heiland spricht", *Gesangbuch,* Nr. 13.

Lektion 43: Sich geistig auf eine Mission vorbereiten

Richard G. Scott, „Schöpft euer Potenzial aus", *Liahona,* November 2003, Seite 41. Lesen Sie zu Beginn des Unterrichts, was Elder Scott den Jungen Männern rät.

Monte J. Brough, „Junge Männer – Schlüsselträger", *Liahona,* November 2003, Seite 47. Beenden Sie den Unterricht mit den Geschichten darüber, wie einige Jungen die Vollzeitmissionare unterstützt haben.

Pflicht vor Gott (Diakon, Lehrer und *Priester),* „Aktivitäten in der Familie", Nr. 1.

Lektion 44: Sich jetzt auf die Siegelung im Tempel vorbereiten

Gordon B. Hinckley, „Eine Ehe, die Bestand hat", *Liahona,* Juli 2003, Seite 3. Lesen Sie die fiktive Geschichte von Johnny und Mary in diesem Artikel und sprechen Sie über die Segnungen der Eheschließung im Tempel.

Richard G. Scott, „Tu, was ist recht!", *Liahona,* März 2001, Seite 10. Verwenden Sie die Vorschläge, wie man vermeidet, die Grenze zu überschreiten, wenn Sie darüber sprechen, dass die Vorbereitung auf die celestiale Ehe Anstrengung erfordert.

Lesen Sie im Zusammenhang mit LuB 131:1-4 auch LuB 132:15-17.

Pflicht vor Gott (Priester), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 2.

Lektion 45: Richtig heimlehren

David Head, „Die Heimlehrer, die einfach nicht aufgeben wollten", *Liahona,* September 2002, Seite 36. Bringen Sie diese Geschichte an, wenn Sie besprechen, was einen guten Heimlehrer ausmacht.

John L. Haueter, „Der Juniorpartner", *Liahona,* November 2001, Seite 28. Verwenden Sie diese Geschichte, wenn Sie die Jungen auffordern, bessere Heimlehrer zu werden.

Lesen Sie im Zusammenhang mit Jakob 1:19 auch LuB 107:99.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Aktivitäten im Kollegium", Nr. 1.

Lektion 46: Dem schlechten Einfluss der Medien entgegenwirken

Thomas S. Monson, „Pornografie – ein tödliches Virus", *Liahona,* November 2001, Seite 2. Besprechen Sie das Beispiel mit den Borkenkäfern, wenn Sie über den Einfluss schlechter Medien sprechen.

„Gefahr voraus! Wie man der Pornografie nicht in die Falle geht", *Liahona,* Oktober 2002, Seite 12. Im Zusammenhang mit dem Zitat von Präsident Benson können Sie die fünf Möglichkeiten aufzeigen, wie man einen Bogen um Pornografie machen kann.

Pflicht vor Gott (Lehrer), „Entwicklung als Staatsbürger und Mitglied der Gesellschaft", Nr. 9.

Lektion 47: Eine saubere, angemessene Sprache

H. David Burton, „Lass dich nicht unterkriegen", *Liahona,* Januar 2002, Seite 75. Verwenden Sie Bischof Burtons zweites Beispiel beim Gespräch darüber, inwiefern die Sprache das offenbart, was wir denken.

„Ich gehe, wohin du mich heißt", *Gesangbuch,* Nr. 180, 2. Strophe.

Lektion 48: Sich rechtschaffene Maßstäbe bewahren

David E. Sorensen, „Eine Klapperschlange darf man nicht streicheln", *Liahona,* Juli 2001, Seite 48. Verwenden Sie den Vergleich mit der Klapperschlange als Beispiel dafür, was es heißt, zwar in der Welt zu leben, aber nicht mit der Welt zu leben.

„Klare, einfache Wahrheiten: Junge Männer und Frauen wenden sie an – die sechs Tipps", *Liahona,* September 2002, Seite 16. Lesen Sie zum Abschluss des Unterrichts einige Zeugnisse der Jugendlichen.

Lektion 49: Ehrlichkeit und Lauterkeit

Quentin L. Cook, „Sind Sie ein Heiliger?", *Liahona,* November 2003, Seite 95. Wenn Sie darüber sprechen, wie wir versucht werden, unehrlich zu sein, können Sie die drei Fragen zur Selbstbeurteilung einbringen.

Pflicht vor Gott (Priester), „Geistige Entwicklung", Nr. 1.

Lektion 50: Behinderte schätzen lernen und ihnen Mut machen

Elizabeth Quackenbush, „Die Antwort war ich", *Der Stern,* Juni 1999, Seite 36. Mit dieser Geschichte können Sie veranschaulichen, was es heißt, mitfühlend wie Christus zu sein.

Pflicht vor Gott (Priester), „Physische Entwicklung", Nr. 11. ■

Zusätzliche Quellen zum Leitfaden *Junge Damen 2*

Für 2004, Lektion 26-49. Die folgenden Quellen können als Ergänzung herangezogen werden, sollen aber nicht die Lektion 26-49 ersetzen. Mit *Mein Fortschritt* ist die Broschüre *Mein Fortschritt – Programm für Junge Damen* gemeint. Einige Anregungen aus *Mein Fortschritt* können im Unterricht eingesetzt werden. Sie können die Schüler aber auch auffordern, die Aufgaben zu Hause zu erledigen. Weitere Anregungen für den Unterricht finden Sie im *Liahona* unter der Rubrik „Wie man den *Liahona* verwenden kann".

Bitte geben Sie die Lektionen in der vorgegebenen Reihenfolge. Im Leitfaden gibt es kein spezielles Thema für Weihnachten. Wenn Sie zu Weihnachten ein besonderes Thema geben wollen, verwenden Sie bitte Schriftstellen, Konferenzansprachen, Artikel aus den Zeitschriften der Kirche, Bilder und Kirchenlieder über das Leben und die Mission des Erretters.

Wenn Sie diese Anleitung online in einer anderen Sprache als Englisch abrufen wollen, gehen Sie auf **www.lds.org** und klicken Sie auf der Startseite auf das Bildsymbol mit der Weltkarte. Wählen Sie die gewünschte Sprache, dann „Zeitschrift der Kirche" und klicken Sie anschließend auf die Titelseite des *Liahonas.* Wählen Sie dann die Ausgabe Mai 2004.

Künftig erscheinen die Quellenvorschläge in der Mai- und in der Novemberausgabe des *Liahonas,* der in einigen Sprachen auch online unter **www.lds.org** erhältlich ist.

Lektion 26: Das Abendmahl

Russell M. Nelson, „Wie man Gott in der Abendmahlsversammlung verehrt", *Liahona,* August 2004, Seite 10. Besprechen Sie am

Ende der Lektion, welchen Rat Elder Nelson zum Nehmen des Abendmahls gibt.

Dennis B. Neuenschwander, „Verordnungen und Bündnisse", *Liahona,* November 2001, Seite 16. Verwenden Sie beim Gespräch über Bündnisse die Erklärung, wie Taufe und Abendmahl zusammenhängen.

„Zu dieser Stund gedenken wir", *Gesangbuch*, Nr. 121.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Glaube", Nr. 4; „Erfahrungen zum JD-Ideal Göttliches Wesen", Nr. 4.

Lektion 27: Durch Gehorsam sein Zeugnis stärken

Gordon B. Hinckley, „Gemäß unserer Überzeugung leben", *Liahona,* September 2001, Seite 2. Besprechen Sie anhand dieses Artikels, wie der Mut zum Gehorsam unser Zeugnis stärkt.

James E. Faust, „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!", *Liahona,* November 2003, Seite 19. Verwenden Sie das Beispiel mit dem Stock, das am Ende dieser Ansprache erwähnt wird, um zu beschreiben, wie man ein Zeugnis erlangt.

Lektion 28: Entscheidungsfreiheit

Joseph B. Wirthlin, „Drei Entscheidungen", *Liahona,* November 2003, Seite 78. Besprechen Sie zum Abschluss die drei Entscheidungen, von denen in dieser Ansprache die Rede ist.

Poster „Bleib frei", *Liahona*, Februar 2003, Seite 33. Zeigen Sie als Einstieg zum Gespräch über die Folgen unserer Entscheidungen das Poster und sprechen Sie darüber, was es aussagt.

„Wähle recht!", *Gesangbuch*, Nr. 158.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 3.

Siehe 2 Nephi 2:26,27; Mosia 4:30; Helaman 14:30,31.

Lektion 29: Die Erhöhung

David E. Sorensen, „Die Lehre von der Tempelarbeit", *Liahona,* August 2002, Seite 30. Verwenden Sie Anregungen aus diesem Artikel, wenn Sie über die heiligen Handlungen im Tempel sprechen.

Siehe Römer 8:17; Offenbarung 3:5,20,21.

Lektion 30: Durch Dienst am Nächsten sein Zeugnis stärken

Thomas S. Monson, „Die Weise des Meisters", *Liahona*, Januar 2003, Seite 3. Veranschaulichen Sie mit Begebenheiten aus diesem Artikel, wie man seinem Nächsten dienen kann.

Dallin H. Oaks, „Ich gehe, wohin du mich heißt", *Liahona*, November 2002, Seite 67. Besprechen Sie zum Abschluss des Unterrichts, was in dieser Ansprache über das Dienen erklärt wird.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Gute Werke", Nr. 1, 2, 5 und 6.

Lektion 31: Die Landesgesetze

Gordon B. Hinckley, „Krieg und Frieden", *Liahona,* Mai 2003, Seite 78. Wenn Sie über den 12. Glaubensartikel sprechen, können Sie auf den Standpunkt der Kirche zum Thema Krieg eingehen.

Russell M. Nelson, „„Selig, die Frieden stiften"", *Liahona,* November 2002, Seite 39. Bei der Diskussion darüber, dass man sein Heimatland lieben soll, können Sie den Abschnitt „Unsere Pflichten als Bürger" hinzuziehen.

Vielleicht wollen Sie mit der Klasse die Nationalhymne oder sonst ein passendes patriotisches Lied singen.

Lektion 32: Wie wichtig das Leben ist

Dallin H. Oaks, „Das Wichtigste im Gesetz", *Liahona,* März 2000, Seite 14. Bei der Besprechung, dass das Leben heilig ist, können Sie den Abschnitt „Entscheidungsfreiheit" hinzuziehen.

Ricardo Lopes de Mendonça, „Ich weiß, dass Gott Vater mich liebt!", *Liahona,* August 2003, Seite 44. Sie können diese Geschichte zu Beginn des Unterrichts erzählen.

Lektion 33: Die Fortpflanzung – eine heilige Kraft

Neal A. Maxwell, „Warum wir rein bleiben sollen", *Liahona,* März 2003, Seite 6. Greifen Sie die zehn Warnungen aus dem Artikel auf, wenn Sie über Keuschheit sprechen.

„Ich habe eine Frage", *Liahona,* Februar 2003, Seite 22. Lesen Sie einige Antworten aus diesem Artikel, wenn es darum geht, dass Keuschheit glücklich macht.

Siehe Genesis 39; 2 Samuel 11; Alma 39; LuB 42:22,23.

Lektion 34: An den Grundsätzen des Herrn festhalten

Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 30. Gehen Sie im Unterrichtsgespräch über die Grundsätze des Herrn auf die sechs Tipps ein.

Boyd K. Packer, „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet", *Liahona,* November 2003, Seite 24. Besprechen Sie die Anregungen aus diesem Artikel, wie man Versuchung erkennt und überwindet.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 1.

Lektion 35: Weise Entscheidungen treffen

Richard G. Scott, „Erkenntnis erlangen und die Kraft, sie weise anzuwenden", *Liahona*, August 2002, Seite 12. Sie können die Geschichten über die beiden jungen Männer zusammen mit dem Zitat von Präsident Tanner anbringen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 1 und 2.

Siehe 2 Nephi 2:26,27; Mosia 4:30;Helaman 14:30,31.

Lektion 36: Ehrlichkeit

Quentin L. Cook, „Sind Sie ein Heiliger?", *Liahona,* November 2003, Seite 95. Verwenden Sie die drei Fragen zur Selbstbeurteilung, wenn Sie einen wahrhaft ehrlichen Menschen beschreiben.

D. Rex Gerratt, „Mehr wert als ein Vermögen" *Liahona,* September 2003, Seite 8. Erzählen Sie diese Begebenheit zum Abschluss des Unterrichts.

Lektion 37: Die Keuschheit bewahren durch ein rechtschaffenes Leben

James E. Faust, „Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes", *Liahona,* Mai 2003, Seite 108. Gehen Sie im Gespräch darüber, wie man keusch bleiben kann, auf einige der in der Ansprache genannten zehn Tugenden ein.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Redlichkeit", Nr. 5.

Lektion 38: Körperliche Gesundheit

Boyd K. Packer, „Ihr seid Gottes Tempel"", *Liahona*, Januar 2001, Seite 85. Geben Sie wieder, was Präsident Packer über seinen Patriarchalischen Segen erzählt hat, und besprechen Sie, wie wir gesegnet werden, wenn wir für unseren Körper sorgen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 3.

Lektion 39: Krankheiten vorbeugen

Harold G. Hillam, „Nicht für den Körper", *Der Stern,* Juni 1996, Seite 26. Verwenden Sie die Begebenheit mit dem Kieferchirurgen als Einstieg in die Lektion.

Colleen Whitley, „Ich schade doch niemandem'", *Liahona,* März 2000, Seite 40. Diese Begebenheit können Sie verwenden, wenn Sie über die Vorteile einer gesunden Lebensweise sprechen.

Siehe 1 Korinther 3:16,17.

Lektion 40: Selbstbeherrschung

James E. Faust, „Innerlich stark werden", *Liahona*, Februar 2003, Seite 2. Verwenden Sie die fünf Vorschläge aus dem Artikel als Schlüssel für die

Selbstbeherrschung.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 3 und 7.

Lektion 41: Optimismus

Joe J. Christensen, „Ein Grund zum Lächeln", *Der Stern,* September 1998, Seite 28. Fordern Sie die Mädchen zum Abschluss des Unterrichts auf, wie in der Ansprache beschrieben eine Liste mit Gründen zum Lächeln anzufertigen.

John B. Dickson, „Wenn das Leben schwierig wird", *Liahona,* Mai 2002, Seite 28. Verwenden Sie die Geschichte am Anfang der Ansprache zusätzlich zu der mit Marina.

„Eine Sonne mir im Herzen scheint", *Gesangbuch,* Nr. 155.

Siehe Mosia 2:41; 24:13-15.

Lektion 42: Dankbarkeit und Anerkennung

Dallin H. Oaks, „Gott in allem danken", *Liahona,* Mai 2003, Seite 95. Verweisen Sie auf die Anregungen in diesem Artikel, wenn Sie besprechen, wie wir unsere Dankbarkeit zeigen können.

Juan Carlos Rodríguez, „Dringend benötigter Regen", *Liahona,* Juni 2003, Seite 40. Sie können diese Begebenheit zusätzlich zu der im Leitfaden erzählen.

Lektion 43: Sinnvolle Freizeitgestaltung

Joseph B. Wirthlin, „Was man während der Reise durch das Leben lernt", *Liahona,* Mai 2001, Seite 35. Verwenden Sie Anregungen aus dieser Ansprache, wenn es darum geht, wie wir in unserer Freizeit für Ausgewogenheit sorgen.

Siehe LuB 58:27; 88:118,124.

Lektion 44: Seine Talente entfalten

Ronald A. Rasband, „Das Gleichnis von den Talenten", *Liahona,* August 2003, Seite 34. Verwenden Sie Anregungen aus diesem Artikel, wenn Sie über das Gleichnis sprechen.

Marissa D. Thompson und Janna Nielsen, „Die eigenen Talente entdecken und entfalten", *Der Stern,* Mai 1999, Seite 40. Bauen Sie einige Anregungen aus dem Artikel in den Unterricht ein.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 2.

Lektion 45: Sich mit Kunst befassen

Shanna Ghaznavi, „Note um Note um Note", *Liahona,* September 2003, Seite 18. Verwenden Sie diesen Artikel im Gespräch darüber, wie man sich mit Kunst befassen kann.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 4; „Erfahrungen zum JD-Ideal Wissenserwerb", Nr. 6.

Siehe LuB 25:12; 88:78-80.

Lektion 46: Verantwortungsbewusst mit Geld umgehen

Marvin J. Ashton, „Tipps für die Familienfinanzen", *Liahona,* April 2000, Seite 42. Bauen Sie einige der zwölf Punkte aus diesem Artikel ein, wenn Sie über Selbständigkeit sprechen.

„Bereiten Sie sich vor – durch eine vorausschauende Lebensweise und das Zahlen des Zehnten und der übrigen Spenden", *Liahona,* Dezember 2003, Seite 25. Sie können einige der Zitate oder Schriftstellen in den Unterricht einbauen.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Eigenverantwortung", Nr. 7.

Lektion 47: Eine Umwelt, die uns erbaut

Thomas S. Monson, „Pornografie – ein tödliches Virus", *Liahona,* November 2001, Seite 2. Erklären Sie, wie der Borkenkäfer Ulmen zerstört, und vergleichen Sie dies mit einem schlechten Umfeld.

Anya Bateman, „‚Gut – bis auf eine Szene'", *Der Stern,* Juni 1999, Seite 22. Sie können diesen Artikel verwenden, wenn Sie darüber sprechen, wie man sich über eine verderbte Umwelt erhebt.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal göttliches Wesen", Nr. 3.

Siehe Moroni 7:14-19; LuB 45:31,32; 88:119.

Lektion 48: Grundsätze guter Kommunikation

Brad Wilcox, „Jungen Menschen das Gefühl geben, dass sie dazugehören", *Der Stern,* Juni 1999, Seite 42. Bringen Sie einige der zehn Vorschläge aus dem Artikel ein, wenn Sie über den Abschnitt zum Thema Liebe sprechen.

„Teenager führen Teenager", *Liahona,* Januar 2003, Seite 24. Bauen Sie einige Vorschläge aus diesem Artikel in das Unterrichtsgespräch über Führungseigenschaften ein.

„Ich gehe, wohin du mich heißt", *Gesangbuch,* Nr. 180, 2. Strophe.

Lektion 49: Behinderte schätzen lernen und ihnen Mut machen

Peter B. Gardner, „Mehr als bloße Worte", *Liahona,* Februar 2002, Seite 28. Bauen Sie diesen Artikel in den Schlussteil ein.

Mein Fortschritt, „Erfahrungen zum JD-Ideal Selbstwertgefühl", Nr. 3. ■

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE

Daniel K Judd
Erster Ratgeber

A. Roger Merrill
Präsident

William D. Oswald
Zweiter Ratgeber

JUNGE MÄNNER

Dean R. Burgess
Erster Ratgeber

Charles W. Dahlquist II
Präsident

Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG

Kathleen H. Hughes
Erste Ratgeberin

Bonnie D. Parkin
Präsidentin

Anne C. Pingree
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN

Julie B. Beck
Erste Ratgeberin

Susan W. Tanner
Präsidentin

Elaine S. Dalton
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG

Sydney S. Reynolds
Erste Ratgeberin

Coleen K. Menlove
Präsidentin

Gayle M. Clegg
Zweite Ratgeberin

Die Mitglieder im Konferenzzentrum bestätigen bei der Generalkonferenz in der Versammlung am Samstagnachmittag die Führer der Kirche.

Änderungen in der Präsidentschaft der Hilfsorganisationen; Konferenz erreicht noch mehr Mitglieder

Bei der 174. Frühjahrs-Generalkonferenz gaben die Führer der Kirche in der Versammlung am Samstagnachmittag bekannt, dass die Präsidentschaften der Sonntagsschule und der Jungen Männer nicht mehr aus den Reihen der Siebziger besetzt werden. (Auf Seite 24 steht, wer bestätigt und wer entlassen wurde. Auf den folgenden Seiten finden Sie Kurzbiografien der neuen Mitglieder der Präsidentschaften.)

Seit Oktober 1979 bestanden die Präsidentschaften der Sonntagsschule und der Jungen Männer aus Generalautoritäten, die vollzeitig als Siebziger dienten. Die neu berufenen Führer der Hilfsorganisationen sind keine Generalautoritäten. Sie gehen weiter ihrer Berufstätigkeit nach und erfüllen ihre Berufung in der Präsidentschaft nebenher.

Zu den weiteren Änderungen zählt die Berufung von Elder John H. Groberg in die Präsidentschaft der Siebziger. Elder Dennis B. Neuenschwander, der am 15. August 2004 sein Amt als Präsident des Gebietes Europa Ost antritt, wurde entlassen.

Außerdem wurden 35 neue Gebietsautorität-Siebziger berufen und 11 entlassen.

Über 100 000 Mitglieder versammelten sich im Konferenzzentrum und auf dem Tempelplatz zu den fünf Versammlungen der Generalkonferenz. Millionen weitere Mitglieder verfolgten die Versammlungen über Fernsehen, Satellit, Radio und das Internet mit, um sich von den Führern der Kirche Rat erteilen zu lassen.

„Wir sind inzwischen eine große internationale Familie", sagte Präsident Gordon B. Hinckley in seiner Eröffnungsansprache. „Ich finde es erstaunlich und wunderbar, dass ... 95 Prozent der Mitglieder [uns] in Bild und Ton empfangen [können]."

Um so viele der fast 12 Millionen Mitglieder der Kirche wie möglich erreichen zu können, wurden die Versammlungen der Konferenz in 66 Sprachen gedolmetscht, darunter zum ersten Mal ins Arabische und in mehrere mikronesische Sprachen. ■

Generalkonferenz online verfügbar

Die Texte der Ansprachen bei der 174. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche sind jetzt online auf **www.lds.org** in Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Indonesisch, Italienisch, Norwegisch, Niederländisch, Portugiesisch, Schwedisch, Spanisch und Tagalog abrufbar oder werden es demnächst sein.

Video- und Audiodateien der vier allgemeinen Versammlungen können jetzt im Internet auf Englisch oder Spanisch online mitverfolgt werden. Audioaufzeichnungen dieser Versammlungen werden in 35 weiteren Sprachen abrufbar sein. Informationen zu einer bestimmten Sprache erhalten Sie, wenn Sie auf **www.lds.org** auf die Weltkarte in der rechten oberen Ecke des Bildschirms klicken. ■

Übertragung anlässlich der Wiederherstellung des Priestertums beschlossen

Am 16. Mai 2004 wird um 18.00 Uhr Ortszeit Salt Lake City anlässlich des 175. Jahrestags der Wiederherstellung des Priestertums im Konferenzzentrum eine Versammlung abgehalten, die in 66 Sprachen in 80 Länder übertragen wird. Alle Brüder ab 12 Jahren sind eingeladen, die Übertragung in ihrem Pfahlzentrum mitzuverfolgen, wenn sie dort empfangen werden kann.

In einem Schreiben an die Führer der Kirche fordert Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, die Gemeinden und Zweige auf, dieses Jubiläum zwischen dem 16. Mai und dem 13. Juni 2004 in einer besonderen Abendmahlsversammlung zu begehen. ■

Marjorie Pay Hinckley mit 92 Jahren verstorben

Marjorie Pay Hinckley hat 67 Jahre lang mit ihrem Mann, Präsident Gordon B. Hinckley, auf seinen Reisen in aller Welt Schritt gehalten. Am 6. April 2004 endete ihre irdische Reise. Schwester Hinckley ging im Alter von 92 Jahren, umgeben von ihrer Familie und ihren Lieben, friedlich aus dieser Welt in die nächste. Sie starb an Altersschwäche. Sie war am 23. November 1911 geboren.

Schwester Hinckley zeigte

Marjorie Pay Hinckley ist am 6. April 2004 verstorben.

sich häufig überrascht darüber, welche Richtung ihr Leben genommen hatte. Scherzhaft meinte sie des Öfteren: „Wie konnte ein nettes Mädchen wie ich nur in solch einen Schlamassel geraten?" Einige Monate vor ihrem Tod sagte Schwester Hinckley in einem Interview mit den Zeitschriften der Kirche: „Es entwickelte sich besser, als ich es erwartet hatte. Es war ein gutes Leben." Sie war für ihr mitfühlendes Herz und ihren spontanen Witz bekannt. So sagte sie in dem Interview auch: „Wenn wir nicht über das Leben lachen können, haben wir ein Problem." („Zu Hause bei den Hinckleys", *Liahona*, Oktober 2003, Seite 32-37.) In dem Trauergottesdienst zu Ehren von Schwester Hinckley pries man sie als „die Nächstenliebe in Person".

Tausende nahmen bei der öffentlichen Aufbahrung von ihr Abschied. Einige der Besucher warteten an einem stürmischen Frühlingstag über drei Stunden draußen in der Schlange – ein Zeichen dafür, dass sie wirklich Unzählige beeinflusst hat. Tausende nahmen am 10. April auch am Trauergottesdienst im Tabernakel teil, den weitere Zehntausende im Fernsehen und über Satellit mitverfolgten.

„Sie unterhielt sich mit Königen und Königinnen. Sie liebte kleine Kinder", beschrieb Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Schwester Hinckleys Fähigkeit, auf Menschen jeder Herkunft zuzugehen. „Ihr Charakter war makellos ... Wie der Meister zog Marjorie umher und tat Gutes."

„Sie führte ein ausgezeichnetes Leben", sagte Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Uns allen täte es wohl, ihrem Glauben, ihrer Entschlossenheit und ihrer Hingabe nachzueifern."

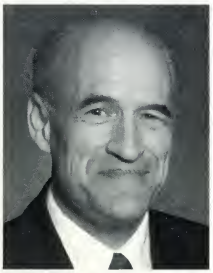
Während des Trauergottesdienstes trugen die fünf Kinder von Präsident Hinckley – Kathleen, Richard, Virginia, Clark und Jane – Zitate von ihrer Mutter vor und brachten ihr ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Clark Hinckley las einen Brief vor, den Präsident Hinckley seiner Frau nach fast 60 Jahren Ehe geschrieben hatte. „Liebling, ... ich kenne dich schon so lange ... und alles ist so gekommen, wie ich es erhofft hatte. ... Wir sind zusammen alt geworden ... Und wenn dereinst die Hand des Todes einen von uns beiden sanft berührt, werden zwar gewiss Tränen fließen, aber es wird auch die stille und sichere Gewissheit geben, dass wir einander wiedersehen und für immer zusammen sein werden."

Sheri L. Dew, ehemaliges Mitglied der FHV-Präsidentschaft, die eine Biografie von Präsident Hinckley verfasst hat, sagte, dass zwar auch 12 Millionen Mitglieder zusammen Schwester Hinckley nicht ersetzen könnten, dass aber alle von ihnen dafür beteten, dass Präsident Hinckley die Kraft haben möge, weiterzumachen. Sie sagte, jedes Mitglied bemühe sich jetzt etwas mehr, dem Propheten seine Last leichter zu machen. ■

Präsident Gordon B. Hinckley folgt dem Sarg seiner Frau in das Tabernakel.

A. Roger Merrill

Präsident der Sonntagsschule



Als junger Mann hörte Ariel Roger Merrill auf seiner Mission zum ersten Mal von der Führungsphilosophie des Propheten Joseph Smith – die Menschen richtige Grundsätze lehren und sie sich selbst regieren lassen. „Das hat mich geprägt", sagt Bruder Merrill. Diese Philosophie stand in den letzten 40 Jahren beruflich wie auch privat immer im Mittelpunkt, wenn er etwas lernte, selbst unterrichtete oder Führungsaufgaben wahrnahm.

„Vieles, was in der Welt geschieht, sei es gut oder schlecht, lässt sich auf den Einfluss von Führern zurückführen", meint Bruder Merrill. „Der Erretter und sein rechtschaffener Einfluss stehen im Kampf um die Seele des Menschen an vorderster Front. Die Vermittlung wahrer Grundsätze und die Macht der Entscheidungsfreiheit gehören zu unseren wirkungsvollsten Waffen." Bruder Merrill ist der Auffassung, dass sich dies vor allem in der Familie zeigt. Seiner Meinung nach bieten sich in der Familie die besten Chancen, zu lehren, zu lernen und zu führen.

„Starke Familien führen zu einer starken Gesellschaft, und eine starke Gesellschaft fördert starke Familien", erklärt Bruder Merrill. „Wie die Eltern ihre Führungsrolle gestalten, ist ein entscheidender Faktor dafür, wie gut die Familie ist. So gesehen wird der Mensch am meisten in der Familie geprägt."

Bruder Merrill nennt seine Frau Rebecca als gutes Beispiel. „Was man wohl vor allem über mich sagen kann, ist, dass ich eine phantastische Frau habe", sagt er. „Wir sind uns völlig eins im Glauben und in der Liebe zueinander, zum Herrn und zu unseren Kindern."

Bruder Merrill, 59, kam am 2. Mai 1945 in Salt Lake City als Sohn von Ariel Carden und Edith Merrill, geb. Horsley, zur Welt. Er wuchs in Carmel in Kalifornien auf, erfüllte eine Mission in Texas und schloss ein Studium an der Brigham-Young-Universität ab. Er ist leitender Berater in einer Firma für Managementschulungen und Teilhaber in einer von ihm gegründeten Unternehmensberatung.

Bruder Merrill heiratete Rebecca Rippy am 7. Juni 1967 im Tempel in Salt Lake City. Die beiden haben sieben Kinder und 16 Enkelkinder. ■

Daniel K Judd

Erster Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft

Der Werdegang von Daniel K Judd zeichnet sich durch eine einmalige Kombination von religiöser und schulischer Bildung aus. Nach seinem Dienst in der Kalifornien-Mission San Diego machte er an der Southern Utah University den Bachelor-Abschluss in Zoologie und den Master für Familienforschung sowie einen Doktortitel als Psychologe holte er sich an der Brigham-Young-Universität. Während seines Studiums war er auch als Seminar- und Institutslehrer für das Bildungswesen der Kirche tätig.

„Ich habe in meiner beruflichen Tätigkeit und auch als Bischof und Pfahlpräsident Familien beraten und dabei erlebt, wie stark das Evangelium zur Heilung seelischer Wunden beitragen kann", sagt er. „Ich hoffe, dass die Sonntagsschule den Heiligen der Letzten Tage vermitteln kann, welche Kraft darin liegt, durch die Lehren der lebenden Propheten und der heiligen Schriften zu Christus zu kommen."

Bruder Judd wurde am 17. September 1956 in Kanab in Utah geboren. Er war das jüngste der vier Kinder von LeRoy P. Judd und seiner Frau Phyllis, geb. Farnsworth. Bruder Judd lernte seine zukünftige Frau, Kaye Seegmiller, an der Southern Utah University kennen. Die Hochzeit fand im St.-George-Utah-Tempel statt. Als Eltern von vier Kindern bemühen sich die Judds, den Erretter sowohl einzeln als auch als Familie zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen.

„Die Errettung hängt wesentlich stärker von ihm als von uns ab", sagt Bruder Judd. „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass auf Dauer nicht alles schief gehen kann, wenn Christus und sein Evangelium unsere Grundlage sind."

Zum Zeitpunkt seiner Berufung in die Sonntagsschulpräsidentschaft war Bruder Judd, der 47 Jahre alt ist, Präsident des Pfahles Canyon View in Orem in Utah und Leiter der Abteilung Schriften des Altertums an der BYU. Er hofft, dass er mit seinen kirchlichen und hochschulischen Erfahrungen auch weiterhin anderen helfen kann.

„Ich möchte, dass die Sonntagsschule Jesus Christus und sein Sühnopfer hervorhebt", sagt er. „In 2 Nephi 32:3 heißt es, dass die Worte von Christus uns alles sagen werden, was wir tun sollen, wenn wir uns an ihnen weiden." ■

William D. Oswald

Zweiter Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft

William Duncan Oswald sagt, es habe ihn sehr zum Guten beeinflusst, dass er „viel Zeit mit den heiligen Schriften verbracht" habe.

Die Berufung als Sonntagsschullehrer, die er viermal ausgeübt hat, zählt er zu seinen schönsten Erfahrungen in der Kirche. Er lehrt sehr gern das Evangelium. Dies und sein Dienst in der Kirche haben ihn auf seine neue Berufung, die er im Juli nach dem Ende seiner Mission als Präsident der Russland-Mission Wladiwostok antreten wird, vorbereitet.

In den Siebzigerjahren gehörte Bruder Oswald dem Hauptausschuss der Sonntagsschule an und war später in der Sonntagsschulpräsidentschaft Erster Ratgeber von Russell M. Nelson, der jetzt dem Kollegium der Zwölf Apostel angehört. Bruder Oswald freut sich, mit seiner erneuten Berufung in die Sonntagsschulpräsidentschaft zu Ende bringen zu können, was er vor über 25 Jahren begonnen hat.

In der Zwischenzeit war er der Bischof der Gemeinde, der Präsident Spencer W. Kimball und seine Frau Camilla angehörten. Bruder Oswald beschreibt diese Zeit als eine „wunderbare Schule" in puncto Nächstenliebe.

„Es war eine großartige Erfahrung, die mir tief eingeprägt hat, was für ein guter Mensch [Präsident Kimball] war. Seine Fähigkeit, anderen Liebe zu erweisen, hat mich nachhaltig beeinflusst. Aufgrund seines Beispiels habe ich mich mehr bemüht, anderen meine Liebe und Wertschätzung zu zeigen, als ich das wohl sonst getan hätte."

Bruder Oswald, der 68 Jahre alt ist, wurde in Salt Lake City geboren und wuchs dort auch auf. Er schloss an der University of Utah ein Jurastudium ab. Er erfüllte eine Mission in England und in Schottland. 1961 heiratete er Mavis Morris im Salt-Lake-Tempel. Die beiden haben sechs Kinder. ■

Charles W. Dahlquist II

Präsident der Jungen Männer

Charles Winston Dahlquist II sagt, sein Zeugnis sei „Schritt für Schritt" gewachsen, „einfach dadurch, dass ich getan habe, was der Herr von mir erwartete – zum Beispiel zum Seminar gehen und Berufungen in der Kirche annehmen".

Er hofft, dass die Jugendlichen während seiner Amtszeit als JM-Präsident Ähnliches erleben werden. „Ich möchte dazu beitragen, eine Generation junger Männer heranzubilden, die nicht nur wissen, wer sie sind, sondern auch eine Ahnung davon haben, warum sie auf die Erde gesandt wurden und welche Rolle sie im Erlösungsplan spielen können", sagt er.

Bruder Dahlquist glaubt, dass die Jugendlichen genauso gesegnet werden wie er, wenn sie glaubenstreu sind. Er sagt auch, weil wir in einer schlechten Welt leben, „brauchen wir die stärkste Jugend, die wir je hatten, und ich glaube, dass die jetzige Generation ebenso gut, wenn nicht besser ist wie jede andere Generation in der Geschichte der Welt".

Bruder Dahlquist hat Erfahrung in der Jugendarbeit der Kirche. Er hatte sein Leben lang mit der Pfadfinderbewegung zu tun und wurde mit dem Silbernen Biber ausgezeichnet. Er war außerdem Gemeinde-JM-Leiter. Zu seinen früheren Berufungen in der Kirche zählen unter anderem Präsident der Deutschland-Mission Hamburg, Missionar in der Schweizer Mission, Pfahlpräsident, Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft und Hoher Rat. Bruder Dahlquist ist von Beruf Anwalt und betätigt sich ehrenamtlich im Gemeinwesen.

Bruder Dahlquist ist 56 Jahre alt. Er kam in Provo in Utah als Sohn von C. Winston und Afton Dahlquist, geb. Ahlander, zur Welt. Die Kindheit verbrachte er in Boise in Idaho. Nach seiner Mission heiratete er am 2. Juni 1969 Zella B Darley im Salt-Lake-Tempel. Heute wohnen die beiden in Sandy in Utah. Sie haben fünf Töchter und sieben Enkelkinder.

„Ich habe meine Highschoolliebe geheiratet", erzählt Bruder Dahlquist. „Wir gehörten in Boise zur selben Gemeinde. Ich war der Gesangsleiter in der Sonntagsschule und sie war die Sonntagsschulorganistin. Wir sagen immer, seitdem haben wir immer gemeinsam die Musik gemacht." ■

Dean R. Burgess

Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

„Mein Zeugnis wurde zum ersten Mal so richtig auf die Probe gestellt, als ich entscheiden musste, ob ich auf Mission gehen oder lieber Basketball spielen wollte", sagt Dean Reid Burgess. Bruder Burgess hatte ein Stipendium für das Southern Utah College bekommen, um für die Hochschule Basketball zu spielen, und daher sein erstes Studienjahr damit zugebracht.

1965 erreichte der Krieg in Vietnam seinen Höhepunkt und viele junge Mitglieder in den USA wurden eingezogen und konnten deswegen nicht auf Mission gehen. Doch Bruder Burgess bot sich die Chance, und so stand er vor der Wahl. „Ich habe viel gebetet und viel gefastet", erinnert er sich. „Aber mir war klar, dass es ein echter Vorzug war, eine Mission zu erfüllen, und so unterbrach ich mein Studium dafür." Bei seinem Dienst in der Brasilianischen Mission festigte Bruder Burgess sein Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium.

Nach seiner Heimkehr schloss er 1970 an der Brigham-Young-Universität sein Betriebswirtschaftsstudium ab. Kurz darauf lernte er in einer Gemeinde für BYU-Studenten Annette Christensen kennen. „Sie war die FHV-Leiterin und ich war der Ältestenkollegiumspräsident", erzählt er. „Sie war immer mit etwas Sinnvollem und Konstruktivem beschäftigt." Man begann, sich zu verabreden. Geheiratet wurde dann später im Provo-Utah-Tempel, und zwar am 27. Dezember 1973. Das Paar hat fünf Kinder und wohnt in Sandy in Utah.

Bruder Burgess, 57, kam am 24. Mai 1946 in Alpine in Utah als Sohn von Reid und Ethel Burgess, geb. King, zur Welt. In seiner Kindheit und Jugend arbeitete er oft im Gemischtwarenladen der Familie und auf ihrer acht Hektar großen Farm mit. Seine Eltern vermittelten ihm, was eine Familie, harte Arbeit und die Grundsätze des Evangeliums wert sind – Werte, die an seine Kinder weiterzugeben er sich bemüht hat.

1997 kehrte Bruder Burgess als Präsident der Brasilien-Mission Belo Horizonte Ost nach Brasilien zurück. In der Kirche hat er unter anderem auch mehrmals als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, als Pfahl-JM-Leiter, Bischof und Hoher Rat gedient. Insgesamt hatte er über 24 Jahre mit der Jugend der Kirche zu tun. ■

Michael A. Neider

Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer

Eine der ersten Erinnerungen von Michael Antone Neider daran, wie sich sein Glaube entwickelte, ist, dass er nach Golfbällen seines Vaters suchte, die er verlorenen hatte.

In seiner Kindheit in der Landgemeinde Tyhee in Idaho hatte er die Golfschläger seines Vaters aus der Garage geschmuggelt und alle Golfbälle auf die Pferdeweide der Familie geschlagen. „Ich hatte ja keine Ahnung, dass es so schwer sein würde, die Bälle in dem hohen Gras zu finden. Ich spürte, dass ich dringend Gottes Hilfe brauchte. Nachdem ich gebetet hatte, ging ich wieder hinaus und fand jeden Ball bis auf einen. Das war mir eine unvergessliche Lektion, dass Gott mich liebt."

Bruder Neider sagt, er sei sich nicht sicher, ob der Herr ihm auch heute helfen würde, diese Bälle zu finden. „Je mehr ich gelernt habe und je größeren Fortschritt ich gemacht habe, desto mehr hat der Herr von mir erwartet. Mir scheint, dass er mir beibringt, klüger vorzugehen und glaubensvoller zu sein, je mehr ich mich ihm nähere."

Bruder Neider lernte von seiner Mutter und in dem kleinen Gemeindehaus in Tyhee, wie man die Führung des Heiligen Geistes verspürt. „Ich erinnere mich, wie ich in der Kirche saß und bemerkte, dass meine Mutter ab und zu gerührt war. Da fing ich an aufzupassen, und es stellte sich auch ein besonderes Gefühl ein, wenn Zeugnis vom Erretter gegeben wurde."

Bruder Neider, der 55 ist, wurde in Pocatello in Idaho als Sohn von H. Boyd und Donna Neider geboren. Er ist das dritte von sechs Kindern. Er studierte an der Brigham-Young-Universität, wo er den Bachelor-Abschluss und weitere Abschlüsse im Fach Jura erwarb. Seine Mission absolvierte er in der Mittlere-Atlantikstaaten-Mission. 1971 heiratete er Rosemary Curtis im Tempel in Salt Lake City. Die beiden haben acht Kinder und sechs Enkelkinder und wohnen in Sandy in Utah, wo Bruder Neider in leitender Funktion in seinem eigenen Baustoffunternehmen tätig ist. Er hat Berufungen als Ratgeber in der Präsidentschaft der Utah-Mission Salt Lake City Süd, als Pfahlpräsident, Pfahl-JM-Leiter, Bischof, Gemeinde-Missionsleiter und Scoutführer erfüllt. ■

FOTO VON LINDA LEEFER

Jugendliche aus Ghana bereiten sich im Vorfeld der Weihung des Accra-Tempels in Ghana auf ihren Auftritt vor dem Propheten vor.

Das Evangelium wird überall in der Welt gefeiert

Adam C. Olson, Zeitschriften der Kirche

Ob Gesang und Tanz oder Vortrag und Schauspiel, die Musik und die darstellenden Künste haben seit langem ihren Platz in der Kirche. Chorauftritte, Tanzveranstaltungen, Theateraufführungen und andere kulturelle Veranstaltungen bringen die Mitglieder zusammen und bieten ihnen eine Gelegenheit, Gott auf besondere Weise zu verehren.

Mit diesem Ziel fordern die Führer der Kirche die Pfähle, Distrikte, Gemeinden und Zweige weltweit auf, dafür zu sorgen, dass die Musik und die darstellenden Künste auch in der Zukunft der Kirche eine wichtige Rolle spielen, und entsprechende Veranstaltungen zu organisieren oder sich daran zu beteiligen.

„Wir begrüßen es, wenn die Führer vor Ort Veranstaltungen und Aktivitäten für einen oder mehrere Pfähle anberaumen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl und die freundschaftliche Verbundenheit, vor allem unter der Jugend, zu fördern", schrieb die Erste Präsidentschaft den Priestertumsführern. „Dabei kann es sich z. B. um einen Musik-, Tanz- oder Vortragsabend, eine Theateraufführung, eine Sportveranstaltung oder eine Kunstausstellung handeln."

Die Abteilung *Music and Cultural Arts* rechnet mit einer Zunahme der Anfragen nach geeigneten Theaterstücken und Musicals und ist daher für Manuskripte und Noten und dergleichen dankbar. (Näheres dazu, auch Richtlinien darüber, was eingereicht werden kann, erscheinen in der Juni-Ausgabe des *Ensign* und in der Juli-Ausgabe des *Liahona*.)

Um dem Aufruf der Führer der Kirche, die darstellenden Künste zu fördern, gerecht zu werden, veranstaltet die Kirche anlässlich von Tempelweihungen größere oder kleinere Festivitäten mit kulturellem Hintergrund. Die erste fand im Januar im Vorfeld der Weihung des Accra-Tempels in Ghana statt. Ähnliche Veranstaltungen gab es in Anchorage in Alaska und in São Paulo in Brasilien. Die Mitglieder in Kopenhagen und in New York City geben ihren eigenen Feiern, die am 23. Mai beziehungsweise am 13. Juni stattfinden sollen, noch den letzten Feinschliff.

Sonnenschein in Ghana

Im Rahmen einer besonderen Feier begaben sich 2000 Jugendliche der Kirche in ein Stadion in Ghana, um unter sommerlicher Sonne zu singen und zu tanzen. Es war die größte Aktivität, die die Kirche in Afrika je für Jugendliche veranstaltet hat.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die auf Erzählungen und Tänzen aus Westafrika beruhte, stand Kwaku Anansi, der nach allem Guten der Welt suchte, um es für sich zu behalten. Jeder Pfahl und jeder Distrikt sang und tanzte und gab ihm etwas Gutes wie Mut, Liebe oder Kinder mit. Doch als Anansi den Tempel in Accra erblickte, bewegte dessen Schönheit ihn dazu, all das Gute, was er gesammelt hatte, zu verteilen.

Schnee in Alaska

Die Heiligen in Alaska studierten anlässlich eines kulturellen Festes am 6. Februar ein Musical mit dem Titel *Im Schatten der Berge* ein. In dem Stück wurde das kulturelle Erbe der Ureinwohner Alaskas, der Grenzsiedler und der ersten Mormonenpioniere dargestellt. Es wirkten 600 Darsteller mit.

Zu dem Stück gehörte unter anderem ein Eskimotanz, ein heiterer Hochzeitstanz aus der Zeit der Grenzsiedler, ein 300 Stimmen starker PV-Chor und Lieder, die die Handlung untermalten. Die Veranstaltung fand mitten im Winter in einem örtlichen Schulgebäude statt.

FOTO VON SAMIR BAPTISTA

Mitglieder entführen ihre Zuschauer bei einer Feier schauspielerisch in die Geschichte Brasiliens.

Regen in Brasilien

60 000 Mitglieder – so die offizielle Zahl – füllten anlässlich der erneuten Weihung des Tempels in São Paulo am 21. Februar das Pacaembu-Stadion bei einer Veranstaltung, bei der 8000 einheimische Mitglieder und 1200 Missionare sangen und tanzten. Tausende weitere Mitglieder verfolgten im ganzen Land die Feier über Satellit.

Die Menge ließ sich auch nicht davon beirren, dass es während der Aufführung, in der ein Chor mit 1200 Sängern aus 60 Pfählen auftrat und gigantische Kulissen, beispielsweise Tiere, Fußballspieler und sonstige Puppen zu sehen waren, in Strömen regnete.

Die anderthalbstündige Show wurde in vier Monaten vorbereitet und erforderte hunderte ehrenamtlich Mitwirkende, die Aufgaben in der Planung, im Sicherheitsdienst, in der Reinigung und bei der medizinischen Hilfe übernahmen. ■

ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON DON UND LUCILLE OLSEN. VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

Unterhalb von Spring Hill – Adam-ondi-Ahman, **Gemälde von Valoy Eaton**

Adam versammelte seine rechtschaffenen Nachkommen in Adam-ondi-Ahman, um ihnen dort „seinen letzten Segen" zu geben (siehe LuB 107:53-57). Daniel prophezeite, dass Adam vor dem Zweiten Kommen hierher zurückkehren werde (siehe Daniel 7:9-14). Der Prophet Joseph Smith empfing eine Offenbarung, in welcher der Herr den Ort Spring Hill im Kreis Daviess in Missouri als Adam-ondi-Ahman bezeichnete (siehe LuB 116).

„Wir, die jetzige Generation, sind das Endergebnis all dessen, was vorher war. Es reicht nicht, als Mitglied dieser Kirche bekannt zu sein. Uns ist eine feierliche Pflicht auferlegt. Wir müssen uns ihr stellen und ihr nachkommen. Wir müssen wie ein wahrer Nachfolger Christi leben, allen Menschen mit Nächstenliebe begegnen, Böses mit Gutem vergelten, durch unser Beispiel die Wege des Herrn vermitteln und die vielen Aufgaben erfüllen, die er uns aufgetragen hat", sagte Präsident Gordon B. Hinckley anlässlich der 174. Frühjahrs-Generalkonferenz am 3. und 4. April 2004.

GERMAN
4 02249 85150 2